Zinzendorf

59 II - 3

<36637803660015

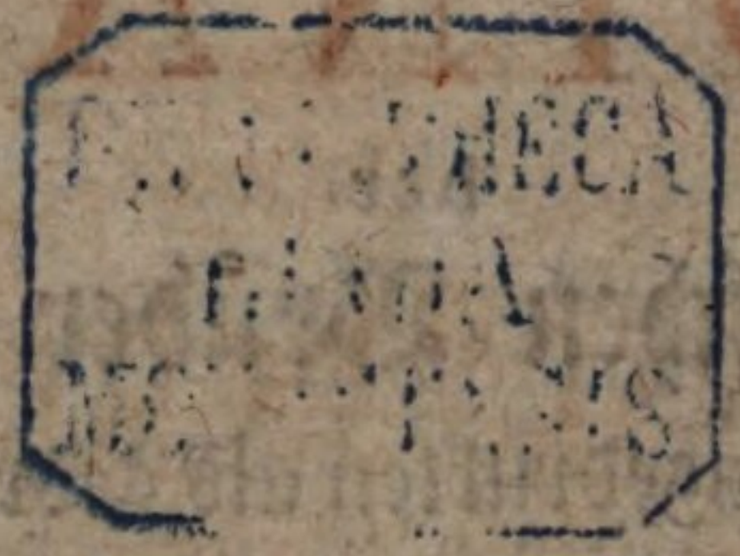
<36637803660015

Bayer. Staatsbibliothek

Auszüge
aus des Seligen
ORDINARII
der
Evangelischen Brüder-Kirche
sowol ungedrukten als gedrukten
Reden
über biblische Texte,
nach
Ordnung der Bücher heiliger Schrift
gefertiget und herausgegeben
von
Gottfried Clemens.

Dritter Band
über das
vierte und fünfte Buch Mose,
nebst einem
Register über alle drey Bände.

BARBY
zu finden bey dem Seminario Theologico.
1765.



BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorrede.

Je Ausfertigung dieses dritten Bandes der Auszüge hat, um der dazwischen gekommenen, unvorhergesehenen und unvermeidlich gewesenen Arbeiten und Geschäfte willen, bis daher verschoben werden müssen, welches die geliebten Leser, die ihn, meinem Versprechen zufolge, in der Michaelis-Messe mit Verlangen erwartet haben, zum Besten vermerken werden.

Es enthält derselbe die Reden und Betrachtungen des seligen Ordinarii über das vierte und fünfte Buch Mose, und schliesset zugleich die Samlung der wohl und reiflich überlegten Gedanken, welche derselbe über den Pentatevchum oder über die fünf Bücher Mosis in so verschiedenen Jahren gehabt und der Gemeine vorgetragen hat. Einem jeden durch Vorurtheile nicht geblendeten Leser wird ohne

ne Zweifel in die Augen leuchten, daß der selige Mann die göttlichen Wahrheiten aus Mosis Büchern den Kindern GOttes schmakhaft gemacht, und, weil Moses von Christo geschrieben hat, (Joh. 5, 46.) Christum im Mose sorgfältig gesucht und gefunden habe. Ich hoffe auch, die Beschuldigung, als habe er das Göttliche Gesetz verworfen, werde nunmehro ihr Grab finden, wenn man unpartheyisch erwäget, wie er sich über den geistlichen Sinn desselben so deutlich erkläret. Ich beziehe mich desfalls itzo nur auf dessen Betrachtung und Anwendung des Decalogi oder der Zehen Gebote, welche sich im Zweyten Bande, Seite 865. ꝛc. finden. Solte aber ja einem billigen Leser noch ein Bedenken übrig seyn, und er sich daher wünschen deutlich einzusehen, was der selige Ordinarius von dem rechten Gebrauch des Gesetzes zur Zeit des Neuen Testaments gelehret habe; so achte ich mich verbunden, diese wichtige Frage hier zu erörtern, um deutlich zu zeigen, daß der ihm in der Lehre vom Gesetz und Evangelio gemachte Widerspruch nichts als eine Zunöthigung und ein leerer Wort-Streit sey.

Die verschiedenen Begriffe, welche die heilige Schrift mit den beyden Worten

ten Gesetz und Evangelium verbindet; die daher entstehende rechte Theilung des Worts der Wahrheit vom Gesetz und Evangelio; und die gleichwol auf Einen Zwek abzielende Uebereinstimmung der Wahrheit GOttes sowol im Gesetz als Evangelio, setze ich hiebey um so mehr voraus, weil darüber der eigentliche Widerspruch nicht entstanden ist, und mich eine exegetische Abhandlung dieser Lehren zu weit von dem Zwek der Frage, welches der rechte Gebrauch des Gesetzes im Neuen Bunde sey? entfernen würde. Ich will daher meine Gedanken von derselben in folgende Sätze fassen:

Erstlich: Die Materia Legis oder die Lehre von dem allerheiligsten Willen GOttes, der dem Menschen schon vor dem Fall ins Herz geschrieben war, da Er ihn nach Seinem Bilde schuf, welches in Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit bestand, welchen Er nach dem Fall Seinem Volke durch Mosen wiederholet, dessen Summa in der Liebe GOttes und des Nächsten bestehet, Matth. 22, 37. fällt im Neuen Bunde nicht weg; sondern wird vielmehr durch die Lehre des Evangelii aufgerichtet und erhöhet. Denn die Erneuerung zum Bilde des der uns

geschaffen hat, ist der Zweck der gesamten Lehre des Evangelii.

Der selige Ordinarius antwortet auf die Frage: Worinnen der rechte Gebrauch des guten Gesetzes GOttes bestehe?

Daß man glaube, es sind schöne, heilige, admirable Gedanken GOttes; und ob sich gleich nicht alles mehr appliciren läßt; so applicirt man doch mit Freuden, was nur noch applicabel ist. In der Würde ist das Gesetz GOttes noch bey uns bis diese Stunde, und so muß es bleiben. Denn obgleich der gesetzliche Methodus und Gang ein Ende hat; so ist doch Materia Legis allemal was schönes und desiderables. (*)

An einem andern Ort schreibt er:

Wem ist die wunderbare Beschuldigung unbekant, als lehrten wir nur Evangelium? Gerade als wenn das Gesetz

(*) Siehe Spangenbergs Schluß-Schrift. S. 487.

Gesetz in abstracto (denn in concreto ists ein Amt gewesen, an dessen Stelle das Evangelium kommen ist, siehe 2 Cor. 3.) nicht zu dieser Zeit ein Stük des Evangelii in abstracto wäre; und das muß nothwendig seyn, wenn das Evangelium den ganzen Rath GOttes, die ganze Revelation bedeuten soll, daß mans also dem Gesetz nicht opponiren könte, sondern müßte sagen, Verheissung und Pflichten κατ' ἐυαγγέλιον. Kan man doch Drohungen nach dem Evangelio sagen; Ungnade und Zorn, spricht Paulus, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da böses thun ꝛc. auf den Tag, da GOtt das Verborgene der Menschen durch JEsum Christum richten wird, laut meines Evangelii, (καλὰ τὸ ἐυαγγέλιόν μȣ.) Röm. 2, 8. 9. 16. (*)

(*) Siehe Augsp. Confess. Disc. S. 222.

Ist doch selbst die Norm des Gerichts keine andere, als das Evangelium von JEsu Christo. Denn das Evangelium enthält den entscheidenden Ausspruch des Richters: "Wer an den "Sohn gläubet, der wird nicht gerich-"tet: Wer aber nicht gläubet, der ist "schon gerichtet; denn er gläubet nicht "an den Namen des eingebornen Soh-"nes GOttes." Joh. 3, 18.

Zweytens: Hingegen hat das ganze Schema legale, die gesetzliche Methode mit allem seinem Treiben, Nöthigen Drohen, Zwingen, Fluchen, Fordern und Verdammen im Neuen Bunde sein Ende erreichet. Das Oportet, du solst und mußt, ist durchs Evangelium in ein Bitten und Vermahnen durch Christum, in ein Lokken und Reitzen, in ein Geben und ins Herz schreiben durch den Geist Christi, und, auf Seiten der Gläubigen, in ein mit Lust folgen verwandelt worden. Denn das ganze Gesetz fordert nichts, was uns nicht alles durch Christum und Seinen Geist geschenket wird.

Christus hat allen gesetzlichen Zwang aufgehoben, und ein frey-

willig

willig Volk vor sich. Denn das ist die klare Verheissung im Propheten: Nicht nach dem Bund — — da ich sie zwingen mußte. Und das ist alles, was wir mit Gesetz meynen, alle andere Beschuldigungen sind Logomachien, schreibt der selige Autor. (*)

An einem andern Ort sagt er:

Es fället uns nicht ein, das Materiale des Gesetzes i. e. das Morale zu widerreden, sondern nur die Modification i. e. das Oportet wegzuräumen. So richten wir das Gesetz auf. (**)

Ingleichen: Daß ich das heilige Leben, Wandel und Werke in GOtt gethan nicht verwerfe, zeiget die gesunde Vernunft. Ich will nur nicht, daß sie als ein Hofe-Dienst tractiret

(*) Siehe Spangenbergs Schluß-Schrift. Seite 264.

(**) Spangenberg l. c. S. 292.

werden sollen. Was man Pflicht nennet, ist heilig, gut und selig. Es ist aber kein Muß, sondern eine Freude und Gnade; es ist ein Privilegium, daß mans so und nicht anders macht. Wir sind verpflichtet; wir machen uns aber keine Pflicht, sondern Freude draus. Ich meyne nichts anders, als die Last oder die Gesetzlichkeit des Gesetzes zu removiren, und suche in den Geboten und Verboten die Harmonie des Herzens, dabey kein Gesetz wegkommt, sondern aufs genaueste beobachtet wird, nur, daß das Gesetzliche, das Lästige nicht dabey bleibe, daß es nicht als Pflicht, Last und Schuldigkeit angesehen werde, sondern als sympathisirend mit der neuen Creatur, quo sensu unsre Neigungen Effecte derjenigen Natur sind, der wir aus Gnaden theilhaftig werden, welches Lutherus

therus so ausdrukt: Der Glaube fragt nicht, was zu thun ist, sondern, ehe er fragt, hat er schon gethan, und ist immer im Thun. So glaub ichs auch. (*)

Ich habe mich allemal mit grossem Vergnügen der unvergleichlich schönen Auseinandersetzung der Werke des Gesetzes, und der Früchte des Geistes erinnert, welche in der Declaration der Formulæ Concordiæ stehet: "Was den "Unterschied der Werke des Gesetzes und "der Früchte des Geistes belanget, glau"ben, lehren und bekennen wir, daß die "Werke, so nach dem Gesetze geschehen, so "lange Werke des Gesetzes seyn und ge"nennet werden; solange sie allein durch "Treiben der Strafen und Dräuung "GOttes Zorns aus dem Menschen er"zwungen werden. Früchte aber des "Geistes sind die Werke, welche der Geist "GOttes, so in den Gläubigen wohnet, "wirket durch die Wiedergebornen, und "von den Gläubigen geschehen, so viel sie "wiedergeboren sind, als wenn sie von "keinem Gebot, Dräuen oder Belohnen "wüß-

(*) Siehe Spangenberg l. c. S. 480. 481.

" müßten; dergestalt dann die Kinder
" GOttes im Gesetz leben, und nach
" dem Gesetz GOttes wandeln, welches
" St. Paulus in seinen Episteln das Ge-
" setz Christi und das Gesetz des Ge-
" müths nennt." (*)

Drittens: Es ist unwidersprechlich, daß, wenn in den Symbolischen Büchern der Evangelischen Kirche von dem Decalogo oder den Zehen Geboten, welche im eigentlichsten Sinne das Gesetz genennet werden, die Rede ist; so meynet man damit die gesamte Materiam Legis, oder die ganze Moral und alle Pflichten eines Christen, sie mögen im Alten oder Neuen Testament stehen.

" Alles, was Sünde strafet, ist und
" gehöret zur Predigt des Gesetzes."
Sagt die Form. Concord. l. c. p. 21.

Eben diese Bekenner verstehen alsdann durchs Evangelium eigentlich
" die Lehre, daß Christus alle Sünde
" gebüsset und bezahlet, und dem Men-
" schen ohne alle sein Verdienst er-
" langet und erworben habe, Verge-
" bung der Sünden, Gerechtigkeit, die

" vor

(*) Siehe das Concordien-Buch nach der Hallischen Herausgabe. S. 25.

" vor GOtt gilt, und das ewige Le=
" ben. — — — Wenn aber durch das
" Wort Evangelium verstanden wird
" die ganze Lehre Christi, die Er in
" Seinem Lehr=Amt, wie auch Seine
" Apostel, geführt, (in welchem Ver=
" stande es dann Marc. 1, 14. 15.
" Gesch. 20, 21. gebraucht wird,) so
" ist recht geredet und geschrieben:
" Das Evangelium ist eine Predigt
" von der Busse und Vergebung der
" Sünden."

Sie zeigen also damit, was man durchs Wort Gesetz verstehen solle, und geben zu, daß man das Wort Evangelium in einem weitern und engern Verstande brauchen könne.

Dis sind die bestimmten und ausgewikkelten Begriffe, welche aus dem betrübten antinomistischen Streit entstanden sind, und nach welchen man sich zu richten hat, wenn man den antinomistischen Klippen entweichen und für keinen Gesetz=Stürmer gehalten werden will.

Viertens: Allein das betrübteste hiebey ist, daß der Gebrauch in der Kirchen die Oberhand gewonnen hat, alles was zum Christlichen Leben und Wandel gehöret, in Formam Artis zu

brin=

bringen, die Pflichten nach den Zehen Geboten künstlich einzutheilen, und den Decalogum als das Compendium der Christlichen Sitten-Lehre anzusehen.

Der Mißbrauch, der damit getrieben wird, und der Schade, der daraus entstanden, ist unbeschreiblich. Denn diese gesetzliche Form, und die nach derselben so hoch getriebenen Forderungen des Gesetzes haben nicht nur die Herzen verwirret, und die Lehre des Evangelii vom göttlichen Leben und Wandel um ihren wahren Grund gebracht, sondern sie ist auch die Quelle, welche den in aller Menschen Herzen von Natur liegenden Pelagianismum zu einem Strom gemacht hat, durch welchen die Christliche Kirche ist überschwemmet worden. Und der Pelagianismus hat dadurch Kräfte bekommen, über die Kirche zu triumphiren. Wer dürfte sichs heutiges Tages unterstehen, dem Manne GOttes Luthero nach zu reden oder zu schreiben, was er von den Zehen Geboten gelehret hat, ohne den Schandflek eines Antinomers davon zu tragen? Doch ich wills wagen seine eigenen Worte hieher zu setzen, weil sie meinen Sinn von

dem

dem Schaden der gesetzlichen Methode erläutern.

Zum Ersten ist zu merken, daß uns Heiden und Christen die Zehen Gebote nicht betreffen, sondern allein die Jüden. Das bezeuget und zwinget der Text, so Er spricht: **Ich bin der HErr, dein GOtt, der ich dich aus Egyptenlande, aus dem Dienst-Hause geführet habe.** Das ist ja wahr und klar genug, daß wir Heiden durch GOtt nicht aus Egypten geführet sind, sondern alleine das Jüdische Volk Israel. Darum deutet Moses die Zehn Gebote alleine auf das Volk, welches durch GOtt aus Egypten geführet ist. Daß wir aber gleich auch den GOtt, den die Jüden ehren, der sie aus Egypten geführet hat, erkennen, anbeten und ehren, haben wir nicht durch Mosen, oder aus dem geschriebenen Gesetze, sondern aus andren Schriften und aus dem Gesetze der Natur. Das rede ich abermal darum, daß ich den falschen Geistern wehre, die uns Mosen mit Gewalt auf den Hals legen wollen, ihn zu halten, mit allen seinen Geboten. Das wollen wir aber lassen, und ihn mit dem allergeringsten Titul nicht annehmen, dann so ferne wo er mit dem natürlichen Gesetz übereinstimmet. Wir wollen ihn wol lesen, wie einen andern Lehrer, frey und ungezwungen; aber für unsern Gesetz-Geber wollen wir ihn nicht haben. Denn wir haben vorhin im Neuen Testamente Gesetze genug; darum wollen wir

ihn

ihn nicht haben in unserm Gewissen, sondern Das Christo alleine rein behalten. Also ist es ja klar, daß die Zehn Gebote alleine den Jüden gegeben sind, und nicht uns. Trotz allen Rotten-Geistern, daß sie mit Wahrheit anders sagen!

Siehe seine Auslegung über das zweyte Buch Mose, (Tom. III. Seite 1546. ꝛc. der Hallischen Edition.) Und eben daselbst (Seite 1553. ꝛc.) fähret er also fort:

Das Zeichen, Der ich dich aus Egypten geführet habe, hat gewähret bis auf Christum und nicht weiter. Darum will ich abermal hier gewarnet haben alle Prediger. Denn ich sehe, daß vonnöthen ist, daß sie ja wohl lernen den rechten Brauch Mosis; und das Volk mit Mose unverworren lassen, und ihn ja nicht weiter lassen gelten, dann zu einem Exempel und wo er ein Evangelist und Prophet ist. Wenn dich nun ein Prediger will auf Mosen dringen, so frage ihn: Ob du auch unter dem Mose aus Egypten geführet seyst? Spricht er: Nein; so sprich: Was geht mich dann Moses an? so er redet mit dem Volke, das aus Egypten geführet ist. Ist es doch mit Mose aus; denn sein Amt währet nur bis auf Christum. Also zwinget dieser Text gewaltig, daß die Zehn Gebote auch nur allein den Jüden gegeben sind, und nicht den Heiden; wie auch im dritten Gebot erzwungen wird. Denn die Heiden sind ja nicht aus

Egypten

Egypten geführet. Wir haben ein ander Werk, und einen andern Lehrer, der nicht, wie Moses, zwinget und schrekket, sondern Gnade anbeut, tröstet, giebet, hilft und errettet, nemlich, JEsum Christum.

Ich finde, daß der selige Ordinarius fast aus gleichem Ton geredet hat. Nur ein paar ähnliche Sätze von ihm will ich hier beyfügen:

Wir meynen mit dem Gesetz blos den Methodum legalem, der in der Schrift die Zuchtmeisterey genennet wird, und der Stekken des Treibers, und ein Herzuschleppen und Forciren, welches der Heiland im Neuen Bunde absolut abzuschaffen versprochen hat. Jes. 9, 4. (*)

Die Frage: Wiese nicht Christus Seine Jünger auf das Sitten-Gesetz in Seiner Berg-Predigt? beantwortet er mit Ja; so, wie wirs itzt von Ihm und nicht mehr von Mose haben, und mit Lust beobachten. Denn das, was Moses hat, hat Christus auch. (**)

(*) Siehe Spangenbergs Schluß-Schrift, S. 266.
(**) Eben daselbst, S. 264.

Fünftens: Der grosse Schade dieser gesetzlichen Methode veroffenbaret sich am deutlichsten in der Art und Weise, wie die Lehre von der Busse oder der Bekehrung eines armen Sünders zu GOtt, getrieben wird.

Man führet den Sünder erst vor Mosis Richterstuhl, und läßt ihm da das Urtheil der Verdamnis sprechen. Er muß erst am Berge Sinai so lange erschrokken stehen und zittern, bis es, nach der Einsicht des Treibers, der ihn dahin geführet hat, genug ist. Um den GOtt am Oelberge und am Creutze auf Golgatha macht man ein fürchterlich Gehege, von lauter Forderungen, die alle den Sinn haben: "Du "mußt erst so und so seyn, ehe du es "wagen darfst, zu Christo zu kom"men." Man hält es für was ausserordentliches, wenn der Heilige Geist durchs Evangelium einen Sünder bewegt, gerade zu zum Oelberge und auf Golgatha zu gehen, um zu den Füssen seines Erlösers seine Sünder-Thränen auszuschütten, "den Zorn GOttes "über die Sünden und den Reini"gungs-Born für alle sein Verge"hen," aus JEsu Leiden zugleich zu sehen.

Es

Es ist wahr, daß durch das Gesetz Erkentnis der Sünden kommt. Röm. 3, 20. Man kan das Gesetz brauchen bey Leuten, die ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten wollen, sie von dem falschen Grunde, worauf sie beruhen, zu überzeugen. In dem Sinn hat es der Heiland selbst gebraucht gegen den reichen Jüngling, der alles wolte gehalten haben von seiner Jugend auf. Aber wenn das Gesetz zur Regel der Bekehrung gemacht wird; dann gehts nicht an. Denn es kostet bey den Frey-Geistern, und bey rohen und wilden, auch unwissenden Welt-Menschen viel mehr, sie dahin zu bringen, daß sie dem Gesetze glauben, als sie als arme Sünder zum Glauben an den Heiland zu bringen. Wenn nun ein Mensch das Gesetz nicht glaubt, wie soll er Erkentnis der Sünden durchs Gesetz krigen? Und wenn er keine Lust hat, das Böse zu lassen, wie kan man ihn mit den Zehen Geboten überzeugen, und ihn nöthigen die Consequenzen zu admittiren, die Menschen nach ihrer künstlichen Methode draus ziehen?

Der Alt-Lutherische Sinn ist meines Wissens der: schreibt der selige

Ordinarius, (*) daß es eine unzulängliche Erkentnis ist, die aus dem Gesetz kommt, und daß sie aus dem Tode JEsu zuverläßiger entstehe.

Wie heftig unsre Sünden
Den heilgen GOtt entzünden,
Wie Rach und Eifer gehn,
Wie grausam Seine Ruthen,
Wie zornig Seine Fluthen,
Will ich aus JEsu Leiden sehn.

Ist eine Gegen-Frage erlaubt: da man die Sünde, ante Legem latam, ex Lege doch nicht erkennen konte, warum man nicht auch, Oeconomia Legis finita, eine andere Manuduction zur Erkentnis der Sünden admittiren wolle, und mit Paulo an Christus statt bitten: Laßt euch versöhnen mit GOtt! Denn was dem Gesetz unmöglich war, das that GOtt, und sandte

(*) Siehe Spangenbergs Schluß-Schrift, S. 245.

sandte Seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde.

Die gesetzliche Methode macht unzulängliche Schrekken und unzuverläßige Begnadigungen.

Es ist eitel erlogene, erstunkene und verführerische Heucheley, schreibt Lutherus, (*) daß man Reue bereiten lehret, allein durch die Betrachtung der Sünde und ihres Schadens, da man doch solte zuvor **Christum in Seinen Wunden** sehen, und aus denselbigen Seine Liebe gegen uns, und alsdann unsere Undankbarkeit erwegen, und also aus herzlicher, gründlicher Gunst zu Christo, und aus Ungunst auf uns selbst, die Sünde betrachten. Das ist eine rechte Reue und fruchtbare Busse.

Es gehöret zu der grossen Instruction aller wahren Zeugen JEsu, denen Er das Verständnis durch Seinen Geist geöfnet hat, daß sie in Seinem Namen (ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ) Busse (μετάνοιαν oder Sinnes-Änderung) und Vergebung der Sünden predigen sollen. Sie würden wider Christi Sinn, Wort, Anweisung und Ordnung handeln, wenn sie diese

(*) Tom. I. Jenens. Fol. 410.

beyden Stükke von einander trennen, sie verkehren, oder gar eines davon weglassen wolten. Allein es kommt hierbey auf die grosse Frage an: Was heißt Busse predigen, NB. nicht in Mosis, sondern in des gecreutzigten und auferstandenen Christi Namen? und wie ist die Busse oder Bekehrung in JEsu Namen zu predigen?

Ich will die auserlesen schöne Antwort auf diese Fragen aus Lutheri Munde stellen; weil sie zu unserer Zeit bey der überhandgenommenen gesetzlichen Lehr-Art der Diener Mosis fast gar vergessen zu seyn scheinet:

Was ist dann nun die Busse in Christus Namen? Damit unterscheidet der HErr die Busse, die nicht ist in Seinem Namen. Busse, nicht in Seinem Namen, ist, wenn ich mit eigenen Werken zufahre, und dadurch mich unterstehe die Sünden zu tilgen, und ein gut ruhig Gewissen zu machen, und Gnade zu verdienen. Das ist aber nicht eine Busse in GOttes Namen, sondern in des Teufels Namen. Aber die Busse in Seinem Namen, die wird also gethan, daß mir Christus im Evangelio Seine Hände und Füsse und Seine Seite zeiget, das sind Seine Werke und Verdienst, und alles, was Er für mich gethan und gelitten hat. Wenn ich nun anfange

fange zu glauben in Christum, und zweifele nicht, daß Er für mich ist in die Angst des Todes getreten, das Gesetz für mich erfüllet, und mit Seinem Blute die Sünde, samt der Hölle und dem Zorn GOttes, ausgelöschet; und mir solche Seine Busse und Genugthuung geschenket, als hätte ich sie selbst gethan, und als wäre ich derselbe Christus; da fängt mein Herz an zu brennen in göttlicher Liebe, und kehret sich alles in mir um, und ich werde neu geboren, und ein ganz andrer Mensch, der da ohne Zwang und Noth aus freyer Lust und Liebe das thut, was er thun soll, und läßt, was er lassen soll.

Da kommt her eine rechte Busse und Besserung, die da gehet und herfleußt aus dem Grund des Herzens, und geschiehet mit Lust durch den Glauben, der da erkennet den HErrn, und siehet aus Seinen durchgrabnen Händen und Füssen und aus Seiner geöfneten Seite das gütige, treue Herz des lieben Heilandes, der für uns, die armen verdammten Sünder, am Creutz Sein theures Blut so mildiglich vergiesset.

Darum will der HErr sagen: Nehme es ihm niemand vor, sein Leben zu bessern und Busse zu thun, aus eignen Kräften, und in seinem eignen Namen; denn niemand ist der Sünde feind, niemand thut Busse, und gedenket sein Leben zu bessern, es wird nichts ausgericht, als nur in meinem Namen. Der Name thuts allein, und bringt die Gna-

de mit sich, daß der Mensch Lust zum heiligen Leben gewinne, und wolle gern anders werden.

Alles andere ist eine falsche Heuchel-Busse, nicht in meinem, sondern in Deinem und des Teufels Namen. (*)

Sechstens: Die Apostel unsers HErrn führeten alles aus Christo, durch Christum, in Christo und zu Christo, was zur wahren Bekehrung des Herzens und zu einem heiligen und unsträflichen Leben gehöret.

Wäre man bey dieser Lehr-Art der Apostel geblieben; so würde die gesetzliche Lehr-Art, von der ich bisher geredet habe, nicht wieder eingeführet worden seyn. Welches aber leider! nur gar zu bald geschehen ist. Sie predigten von Christo dem gecreutzigten in dieser Absicht, daß Er des Gesetzes Ende, desselben Erfüller, eines bessern Testaments Ausrichter, und daß, wer an Ihn glaube, gerecht sey. Paulus sucht einen jeden Menschen vollkommen darzustellen in Christo JEsu. JEsus Christus ist es, spricht er, der uns von

(*) Siehe Lutheri Haus-Postill. II. Theil Fol. 19-21.

von GOtt gemacht ist zur Weisheit gegen unsre Thorheit, zur Gerechtigkeit gegen unsre Sünde und Ungerechtigkeit, daß wir in Ihm allein erfunden werden; und nicht unsere Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz ist, haben, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird, Phil. 3, 9. zur Heiligung, wozu Er sich selbst geheiliget hat, daß auch wir geheiliget würden in der Wahrheit, Joh. 17, 19. und zur Erlösung aus allem Uebel, bis zu Seinem ewigen Reiche. 1 Cor. 1, 30.

Die Erneuerung des Sinnes, und die Heiligung der Seele und des Leibes leiten die Apostel aus dem Verdienst der heiligen Menschheit JEsu, und aus unserer Gemeinschaft mit Seinem Leben, Leiden, Wunden, Blute, Creutze, Tode, Grabe und Auferstehung ꝛc. her. Hieraus bilden sie den Christen durch alle Alter seines Lebens und Wandels auf Erden, wenn er eine Aehnlichkeit mit JEsu Christo haben und Christus eine Gestalt in

ihm gewinnen solle, und wenn er durch die Pädagogie der heilbringenden Gnade züchtig, gerecht und gottselig leben wolle in dieser Welt.

Gesinnet zu seyn, wie JEsus Christus auch war; Phil. 2, 5. Christi Sinn haben; 1 Cor. 2, 16. Nachfolgen den Fußstapfen Christi; wie Er uns ein Vorbild gelassen hat; 1 Petr. 2, 21. In dieser Welt seyn, gleichwie JEsus auch war: 1 Joh. 4, 17. Das sind die heiligen Grund-Sätze ihrer Evangelischen Moral.

Nichts ist schöner und überzeugender, wie genau die Apostel alles aus Christo hergeleitet haben, was zum göttlichen Leben und Wandel gehöret, als Pauli Vergleichung Christi und Adams. Der erste Mensch Adam, der Stamm-Vater und das Bundes-Haupt des ganzen menschlichen Geschlechts, war nach dem Bilde GOttes geschaffen, ihm war der Wille seines Schöpfers ins Herz geschrieben, er war ein lebendiges Gesetz. Sein Fall hat den Verlust des göttlichen Ebenbildes, die Zerrüttung und das Verderben der menschlichen Natur und Wesens verursachet. Sünde, Tod und das Urtheil zur Verdammnis sind durch

dieses

dieses einigen Sünders einige Sünde zu allen Menschen durchgedrungen, und durch seinen Ungehorsam sind wir alle Sünder worden. Nun nennet der Apostel den Adam, ein Bild des, der zukünftig war, das ist, Christi; welchen er daher den letzten Adam nennet.

Dieser GOtt-Mensch ist nicht nur das Ebenbild des unsichtbaren GOttes; sondern auch das Bundes-Haupt der gefallenen Menschen, der einige Mensch ohne Sünde, heilig, unschuldig, und von den Sündern abgesondert. In Ihm war also das Bild GOttes, das verloren war, wieder zu sehen. Siehe ich komme, spricht Er selbst, zu thun GOtt Deinen Willen, und Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Er war mit dem höchsten Rechte ein lebendiges Gesetz zu nennen. Durch die Gnade des Einigen Menschen ist uns GOttes Gnade und Gabe reichlich widerfahren. Er hilft aus vielen Sünden zur Gerechtigkeit. Durch Einen JEsum Christum werden wir herrschen im Leben. Durch dieses Einen Gerechtigkeit ist die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Durch dieses Einen Gehorsam werden viele Gerechte. Sie kommen alle

von

von Einem her, beyde der da heiliget, und die so geheiliget werden.

Nach dem Bilde dieses seines Schöpfers soll der neue Mensch wieder erneuert werden in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Seine Klarheit spiegelt sich in uns, und wir werden in Sein Bild von einer Klarheit zu der andren verkläret, vom HErrn, der der Geist ist. Der Glaube an JEsum oder das unverwandte Aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, wirket nicht nur Lust und Liebe zum Gesetz und zur Heiligung; sondern es wird auch dadurch die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, (die uns das Gesetz unmöglich geben kan) in uns erfüllet.

So wird das Gesetz durchs Evangelium aufgerichtet; und so wird das Leben und der Sinn Christi unser Spiegel, darinn wir uns beschauen, unsere Regel und Vorschrift, nach welcher uns Sein Geist wandeln lehrt, das vollkommene Gesetz der Freyheit, damit keine Sünde über uns herrsche; unser Riegel gegen alle fremde Macht, die uns gefangen nehmen und hindern will, uns von aller Beflekkung des Fleisches und des Geistes zu reinigen.

Und

Und weil Er in uns ist, und wir in Ihm sind; so werden wir, wenn wir unsere Augen schliessen und Ihm auch im Tode und Grabe ähnlich werden, dereinst wieder erwachen nach Seinem Bilde; Er wird auch unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe. Und da es hier noch nicht erschienen ist, was wir seyn werden, (denn unser Leben ist hier verborgen mit Christo in GOtt) so wissen wir doch, daß wenn es einmal erscheinen wird, (wenn Christus, unser Leben offenbar werden wird in der Herrlichkeit) daß wir Ihm gleich seyn werden. Denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.

Ich schliesse diese Betrachtung mit der schönen Erklärung des seligen Ordinarii:

Alles was den natürlichen Leuten ein Gesetz, Zwang und Gebot heißt, das ist denen im Blute des Lammes gerechten Seelen eine Freude, eine Verheissung und Gnade. Wenn also ein Gerechter in der Kraft Christi alles das thut, was das Gesetz des Geistes erfordert, so wird er

seines

seines Thuns kaum inne, denn er thut nichts, als wozu ihm sein Herz, darinn der HErr JEsus lebt, treibt und dringet, welches eins ist mit dem Sinn und Willen des Heilandes. Es fällt also nicht die Sache weg (denn die Gnade heiligt) sondern es fällt die Idee weg, die man sonst von Geboten, Pflicht ꝛc. hat. Einem Menschen unter dem Gesetz ist befohlen heilig zu seyn, und darunter martert er sich todt. Einem Kinde GOttes ists erlaubt und gegeben heilig zu seyn, Luc. 1, 74. 75. und darüber freut es sich bis in Ewigkeit. (*)

Wer das Werk eines Evangelischen Predigers thut, und sein Amt redlich ausrichtet, der entschlägt sich von Herzen gern (nach Pauli Ermahnung) des Zanks und Streits über dem Gesetz: denn sie sind unnütze und eitel. Er dienet seinem HErrn Christo in Seinem Gnaden-Reiche, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, und bittet Ihn täglich:

Mein

(*) Siehe Büding. Saml. III. B. S. 837.

Mein König! schreib mir Deinen Sinn
In Herz und Seel und Sinn und Nieren,
Und laß mich kein Vermögen rühren,
Als Deins, das nehme mich dahin.

Ich beschliesse dann auch hiemit zugleich meine zwar geringe, aber mir reichlich gesegnet gewesene Arbeit an den Reden des seligen Ordinarii über alle Bücher Mosis. Das diesem dritten Bande beygefügte Register wird dem nützlichen Gebrauche dieser drey Bände sehr beförderlich seyn können.

Ich war anfangs vest entschlossen, diese Arbeit nach der Folge und Ordnung der Biblischen Bücher fortzusetzen. Allein das grosse Verlangen und das oft wiederholte Anhalten meiner Freunde und Brüder, welche das Leben JEsu nach den vier Evangelisten mit des seligen Ordinarii darüber gehaltenen Reden gern bald haben möchten, hat mich dahin vermocht, meinen Vorsatz und Sinn zu ändern, die bereits geschehene Arbeit an den folgenden Büchern des Alten Testaments inzwischen ruhen zu lassen, mich zum Neuen Testament zu wenden, und die Reden des seligen Mannes über die vier Evangelisten zuerst herauszugeben.

Ich

Ich werde allen meinen Fleiß dran wenden, um ihnen den ersten Band davon in der künftigen Michaelis-Messe in die Hände zu bringen. Solte es aber ja nicht möglich seyn; so werden sie mich, bey meinen übrigen Berufs-Arbeiten, um so viel leichter entschuldigen, als sie mir es zutrauen können, daß ich thun werde, was ich kan, um sie mit der Arbeit desselben über das Leben JEsu je eher je lieber zu erfreuen.

Der HERR aber fördere selbst dis Werk meiner Hände, und besprenge diese Arbeit mit Seinem Blute zum reichen Segen der Seelen, die Ihn und Sein Heil lieben.

Geschrieben zu Gnadenfrey in Schlesien,
den 24ten Jan. 1765.

Gottfried Clemens.

Ueber das

Vierte Buch

Mose.

Lutherus

in der Auslegung des Segens

aus dem 4 Mos. 6, 22-27. Theil III. Seite 2069.
der Hallischen Edition.

Es lautet im Teutschen gar nichts, wenn ich spreche: GOtt erleuchte Sein Angesicht über dir. Und ist doch nicht wohl anders zu geben, noch zu verteutschen, und müssen es also ebräisch nachreden, und bleiben lassen. Und ist auf teutsch so viel gesagt: GOtt der HErr erzeige sich dir freundlich und tröstlich, sehe dich nicht sauer an noch zornig, erschrekke dein Herz nicht, sondern lache dich frölich und väterlich an, daß du frölich und getrost von Ihm werdest, und eine freudige, herzliche Zuversicht zu Ihm habest. Welches geschicht, so Er unsere Sünde uns vergibt, und nicht mit uns rechnet; sondern durch Sein Wort und Geist unser betrübtes blödes Gewissen lossspricht, daß unser Herz fühlen könne, wie GOtt unsere Sünde nicht ansehen, sondern ewiglich vergessen will, und hinfort immerdar gnädig, freundlich, tröstlich und sanfte gegen uns seyn.

Das erste Capitel.

V. 52.

Die Kinder Israel sollen sich lagern, ein jeglicher in sein Lager und bey das Panier seiner Schaar.

Und alle Classen die haben Gnade
In ihrem Grade. I. N. 2002, 4.

9 Febr. 1757.

DAs ist gar schön ausgeführt im (heutigen) Text vom Heiligen Geist, Spr. 3, 17. Ihre (der Weisheit) Wege sind liebliche Wege, alle ihre Steige sind Friede: wie sie das in Classen distribuirt,

Den Anfahenden gibt sie Kraft,
Den Schwachen Stärk' zur Ritterschaft,
Den Starken die Beständigkeit,
Und den Beständigen die Freud. I. N. 330.

Das sind ganz naturelle Classen, und die vor diesem bey uns öffentlich tractirt worden sind, welcher Modus sich in die damalige Zeit unver-

gleichlich paßte. Das laut denken war damals eine Amts-Weisheit, und ich wolte um alles nicht, daß es nicht geschehen wäre, daß wir nemlich die Classen unsers Volks nach eines jeden wahren innern Beschaffenheit eingerichtet hatten. Ein jeder wußte das, und sie trugen ihre Namen öffentlich.

Von allem, was man Ménagement nennt, wußte man damals gar nichts. Alle Leute hatten Freyheit, heute oder morgen davon zu gehen, und es ging doch niemand weg. Daß der erste Mensch von uns weggekommen ist, mit seinem und unserm guten Willen, ist erst seitdem geschehen, da unser modus procedendi ceßirt, (diese Handel-Weise aufgehört) und die Art, einander zu ménagiren, angegangen ist. Nun ist wol wahr, daß jenes ein Periodus gewesen ist, der nicht hat bleiben können. Die Ursache ist die, er war zu philosophisch. Die Trokkenheit eines Menschen, der die Sachen gut seyn lassen konte, fand Zufriedenheit drinne; wer da wolte, konte in seiner Classe etliche Jahre ruhig seyn und sich zufrieden geben. Man gab sich für nichts aus, als was man war; es ambitionnirte keiner etwas, und das war gut; aber es kam doch auch was von der Acedia (Trägheit) drein.

Das allgemeine Verderben in der Christenheit, die Verlassung der Gnade als Gnade, ist daher kommen, daß man gefurcht hat, die Menschen sicher zu machen.

Daher

Daher ist das eins von den größten Wundern bey Seiner Gemeine, daß Er es uns hat wagen lassen, das alleinige Verdienst JESU Christi zu reassumiren. Wir haben über Seinem Verdienst für uns freilich mehr Freude gehabt, als uns unsrer Pflicht erinnert; der Heilige Geist hat uns aber des Heilands Verdienst so unabläßig vorgehalten, auch als ein meritum bey uns, und uns die Frage so à propos gethan, " Laßt sehen, was Er euch gelte?" und wenn wir schlecht bestunden, uns so vielmal reprochirt: " Ey eine trefliche Summa!" Das hat uns gar sehr schaamroth bey der Frage gemacht, quid facis pro ipso? (Was thust du für Ihn?) und endlich ist uns das Gutes thun, zur Freude worden und macht uns unser Leben zu Feyertagen.

Darüber müssen wir freilich wachen, daß Seine saure Arbeit nicht gering taxirt werde; daß man zu schätzen wisse das Opfer, das ewig gilt, das Abbüssen unsrer Sünde an Seinem Leibe auf dem Holze. Das macht uns der Sünde absterben, und leben Dem, durch dessen Wunden wir heil worden sind.

Daher gibts noch immer ganz naturelle Classen, die sich selbst zu rangiren wissen, und was sie aus des Heiligen Geistes Händen zu erwarten haben, obs für einen Anfänger, für einen Schwachen, für einen Gewapneten, oder für einen, " der schon unterm Helm grau worden " ist," passet; obs auch recht aus Kraft in Kraft,

aus Vermögen in Vermögen mit uns gehe; obs ums bey Ihm bleiben, ums wechselsweise frölich und traurig werden zu thun ist, oder ob Ihm und uns unsre Freude an einander nicht mehr gestört werden kan noch soll.

Er ist es selber, der über Zeit und Ort und Leute hält; und auch über die Classen, darein uns unser Herzens-Zustand von Tag zu Tag zurük führt.

V. 53.

Aber die Leviten sollen sich um die Wohnung des Zeugnisses her lagern, auf daß nicht ein Zorn über die Gemeine der Kinder Israel komme: Darum sollen die Leviten der Hut warten an der Wohnung des Zeugnisses.

Daß sie das Amt gewohnen. Lit. N. 66, 3.

1.) Der Unterscheid unter den Gemeinen muß klein seyn, und muß einem an einem jeden Ort gefallen, wo man just ist. Auf jedem Saal muß ein Wittern des Heiligen Geistes seyn, sonst ist es "ein verdrießlich "Bild." Aber die Diener im Heiligthum, müssen manchmal zusammen kommen, und einander ihre Gnaden und Gaben mittheilen, einer an des andern Licht sich wärmen, und einander arbeiten sehen.

2.) Was

12 Febr. 1757.

2.) Was das "gewohnen des Amts" betrift; so hat es im Neuen Testament noch viel mehr auf sich als im Alten.

Im Neuen Bunde bauet man sich Stuffen. Das hat Paulus in der Kirche etablirt. (1 Tim. 3, 13.) Ein Amt dient dem andern zur Stuffe.

Darinn sind wir sehr different von der jüdischen Oeconomie. Was einer da war, das blieb er, ein Levite blieb ein Levite, und ein Priester blieb ein Priester, und das Hohepriesterthum war eine Primogenitur-Sache. Das ist alles bey uns aufgehoben. Unser Hoherpriester bleibts, und weil Er ewig lebt, so krigt Er keinen Successorem. Die andren Stellen aber alle sind periodisch und ambulatorisch.

Die genera officiorum kommen bey uns billig in keine Abwägung gegen einander, und wir müssen den Respect für einen Diener des HErrn, der "ehrsam grau geworden ist," nie verlieren, er heisse, wie er wolle, und thue äusserlich, was er wolle; er wird allemal bleiben, worzu ihn der Heiland characterisirt hat.

Aber das wichtigste hiebey ist, daß wir nicht unterlassen sollen, die Geschwister Stuffenweise gehen zu lassen. Es können manchmal welche seyn, die nach des Heilands Belieben aus dem Hauffen genommen werden, die ohne Stuffen in die Ersten Aemter kommen. Das geschicht

auch, und kan nicht vermieden werden, sonst würde unsre Sache eine pur menschlich calculirte Sache, und das soll sie auch nicht werden. Aber der Ordnung nach solten unsre Brüder, zumal wenn sie noch jung und unerfahren sind, die Functionen in einer Gemeine nacheinander durchgehen und vorher erfahren haben, was bey den "Gängen im Heiligthum" vorkommt, was es für Mühe und Beschwerlichkeiten gibt, die einem blos ums Heilands willen leicht werden. Denn alsdann weiß man erst, was man aus eigener Erfahrung von der Sache halten soll, und kan es alle Geschwister, denen man was zu rathen hat, aus der ersten Hand haben lassen. Daher ist die Einrichtung unter den Soldaten so schön; und sind das ganz andere Heerführer, die von der pique auf gedient haben, und zwar nicht zum Schein, sondern im Ernst; als andere, die die Posten übersprungen haben.

Das sechste Capitel.

V. 22=27.

Und der HErr redete mit Mose, und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen, und sprich: Also sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet:

Der HErr segne dich, und behüte dich.
Der HErr lasse Sein Angesicht leuchten über dir, und sey dir gnädig.

Der

Der HErr hebe Sein Angesicht über dich, und gebe dir Friede.
Denn ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen, daß Ich sie segne.

16 Jun. 1747.

Es ist artig, daß in den alten Zeiten, da man (explicite) noch nichts von der DreyEinigkeit gewußt hat, sich doch der practische Theil davon hie und da in den Reden findet, die der HErr selbst zu den Menschen gehalten hat, besonders in dem grossen Segen. Das ist ein Beweis von dem Satze, daß wir vieles geniessen, was wir nicht verstehen, und daß auch die Heiligen im Alten Testament mehr erfahren haben, als sie haben in Worte fassen können; weil sie die Thesin von den Sachen nicht gewußt, davon sie den Effect gehabt haben, und die sie aus der Wirkung haben schliessen können. Sie haben es aber niemanden beweisen können, der nicht eben dieselbe Erfahrung hatte. So haben wir noch immer manche Seligkeiten, die wir itzt zwar geniessen, aber sie noch nicht nennen, wenigstens nicht recht und nicht ganz nennen können. Wir können zwar bey dem menschlichen Geschlecht allerley Seligkeiten in der praxi anbringen; wir können ihnen aber den Schlüssel dazu nicht geben. Wenn ein Mittel den Patienten nur hilft; so kan ihm ja gleichviel seyn, ob er weiß, woraus es besteht, oder ob ers selbst auch machen kan; wenn ers nur immer haben kan.

Eben so ist es damit beschaffen, wenn der Heiland, der selber spricht: "Ich habe Deinen "Namen offenbaret den Menschen," Seinen Aposteln befiehlet, den Namen GOttes auf die Menschen zu legen; und sich darüber zu erklären, daß es im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes geschehe. Das ist der Neu-Testamentische Segen.

Im Alten Testament war die Rede vom HErrn, der der Schutz-HErr und Behüter ist; vom HErrn, der das Angesicht GOttes ist; vom HErrn, der den Herzen den Frieden gibt, der das Herz in der Connexion mit seinem Schöpfer bewahren und in den rechten Frieden setzen muß, durch die Bekantschaft und innige Gemeinschaft mit Ihm, durch die deutliche und klare Beschreibung von Ihm. Ueber diesen vom Heiland selbst so erklärten Segen der Kinder Israel haben sich die Apostel durch das, was sie dem Vater, und dem Sohn in der Person des Heilandes, und dem Heiligen Geist von ihren Wirkungen aufs Herz zugeschrieben haben, erkläret, obgleich nicht hinreichend (für den Verstand.)

Und so ist es in gewissen Stükken bis auf den heutigen Tag. Es ist nichts gefährlicher, als wenn sich jemand unterfängt, die wichtigen Göttlichen Geheimnisse sowol in Theoria als Praxi den Menschen begreiflich zu machen. Wenn man aus Erfahrung und mit Gefühl und mit Correspondenz der Herzen seiner Geschwister

von

von dergleichen Sachen redt; so versteht man sich auf halbe Worte; ausser dem aber verursacht es nichts als desperate Controversien.

Wir haben itzt eine klare und selige Idee von dem Segen; wir verstehen ihn nun recht gut, wir kennen "den Namen, wir riechen ihn," durch Seine Gnade. Hohel. 1.

25 Sept. 1756.

2.) Wenn wir die Lehre von der Heiligen DreyEinigkeit aus des Heilands Munde herführen; so läugnen wir damit nicht, daß im Alten Testament etwas von der Heiligen DreyEinigkeit steht; sondern unsre eigentliche Idee ist, man soll sie nicht daraus beweisen. Ich halte überhaupt nichts auf die übrigen Beweise, die man noch anführt, zu bestättigen, was der Heiland gesagt hat. Αὐτὸς ἔφα (Er selbst hats gesagt) ist genug; wir brauchen keinen weitern Beweis. Im Alten Testament haben sie keinen distincten Begrif von der DreyEinigkeit gehabt; wer hingegen sagte, daß im Alten Testament kein Jota davon stünde, der ginge zu weit. Die Formul des Segens, ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen, daß Ich sie segne, auf die Weise: **Der HErr** segne dich; **der HErr** lasse Sein Angesicht leuchten über dir; **der HErr** hebe Sein Angesicht über dich; ist den Worten des Heilands: Taufet **alle Völker im Namen des Vaters** und des

Soh-

Sohnes, und des Heiligen Geistes so nahe, daß man nun, da mans weiß, keine Kunst braucht, beydes zu combiniren, und die wahre Parallele darinn zu finden.

10 Jan. 1748.

3.) Wir wissen, daß mit und in dem Namen JEsu der Segen der ganzen heiligen Drey-Einigkeit auf uns gelegt wird. Wir dürfen auch alle die Seligkeiten der heiligen Drey-Einigkeit ins besondere geniessen, und uns eins nach dem andern zu nutze machen, daß uns nemlich der Vater aus Seinem unvergänglichen Samen gezeuget, der Heilige Geist wieder geboren, und das Leben gegeben, so wie Er das an der ganzen Schöpfung gethan hat.

25 Febr. 1758.

4.) Was sollen wir von einander halten (ob wir gleich nichts sind, oder doch noch so unvollkommen sind, daß "unsere Seele vor " Gebrech und Fehl immer nach Christi Seele " weint" und schreyt) wenn wir uns in Ihm ansehen, als Sein Leib, der kein ander Haupt hat als Ihn? Laßt uns hören was GOtt spricht zu Seinen Priestern: "Auf so Leute, auf eine sol- " che Gesellschaft, (spricht Er,) sollt ihr meinen " Namen legen." Er ist Mann, und das ist Seine Braut; Er ist Haupt, Sie der Leib. Sie heissen nach Ihm derivative als von Ihm genommen. Und damit haben wir die höchste Ehre erlangt, die über alles geht, daß sich auch Cherubim

rubim und Seraphim der Ehre freuen und wundern, daß eine elende Creatur theilhaftig wird der GOttes-Natur; " und, auf Befehl von ihrem " HErrn, dienen sie Seiner Braut herzlich " gern. "

Wir müßten Gnade läugnen, wenn wir nicht eingestehen wölten, daß der Name über uns genennt ist, daß der Name unter uns gerochen und unsere Chöre durchzogen habe, daß die heilige DreyEinigkeit ihre Namen an uns bewiesen und geheiliget habe.

9 Maj. 1756.

5.) Wenn in der Jüdischen und Christlichen Kirche der Segen gesprochen wird, den der Heiland selbst eingesetzet hat; so heißts: Der HErr segne dich, und behüte dich. Der HErr lasse Sein Angesicht über dich leuchten, und sey dir gnädig. Der HErr erhebe Sein Angesicht auf dich und gebe dir Friede. Damit hat der Heiland in den dunklen Zeiten, ein paar tausend Jahre zuvor, ehe Er in die Welt gekommen, die Menschen erinnern lassen, daß in Seinem Anblik was grosses liegt, wenn Er Seine Leute besucht und in Friede ansieht.

Der HErr segne dich und behüte dich.

Leib und Seel auch wohl bewahre. N. 2383.

Der HErr lasse Sein Angesicht leuchten über dir

Sein freundlich Angesicht. N. 229.

Der

Der HErr hebe Sein Angesicht über dich, und gebe dir Friede.

Verwandle die Verlegenheit
In göttliche Erwegenheit. Lit. p. 104.

26 Febr. 1758.

1.) IM Text steht dabey: Denn ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen; so werden sie gewiß gesegnet seyn, wie dort Isaac zum Jacob sagte: "Er ist gesegnet und " wird gesegnet bleiben."

Es ist eine besondere Construction: "Wenn " ihr wollt die Kinder Israel segnen, so sprecht:" " Der HErr thue das und das an dir." In dem dreymaligen Wort HERR, liegt der Name der heiligen DreyEinigkeit drinnen, wie man das im Lobgesange des Engel=Chors auch observiret. Jes. 6.

Wir können uns heut zu Tage kaum einen Concept davon machen, was das gewesen ist, wenn im Alten Bunde in Commißion des Drey=Einigen, oder des damals nur bekanten Einigen GOttes

denn wenn was anders lautendes vorkam, so wars was extraordinaires und wegen seiner Paradoxie frappantes, daraus man aber damals keinen theologischen Satz machen konte,

der Name des HErrn über jemanden genennet worden ist. Der Heiland hat in Gefolge von dieser Sprache den DreyEinigen Namen auf die

Candi=

Candidaten der heiligen Taufe legen heissen. In dem dreyfachen Namen ist eben der Segen.

Nur ist darinnen ein Unterscheid, Erstlich daß Er, nach Art des Wachsthums der Erkentnisse in Seiner Oeconomie, die Heilige DreyEinigkeit durch personelle Characteres von einander distinguiret und von da an nennbar macht. Zum andern, daß der hier aufs ganze Volk gelegte Gemein-Segen, auf einzelne Personen bey der heiligen Taufe gelegt wird. Und wenn das nicht in JEsu Tod geschähe;

wenn nicht jede Person zugleich begraben und versenket würde nach den sündlichen Gliedern, die durch den Tod JEsu getödtet werden, damit der sündliche Leib aufhöre, und in Kraft des Geistes, wenn "das Aug allein das Was-" ser sieht," wieder erneuert würde zum ewigen Leben,

so sähe man die Taufe eben nur als so einen kirchlichen Actum an, dergleichen Aaron viele verrichtet hat, wenn er den Alt[illegible], das Buch, die Priester und alles, was ihm vorkam, besprengt und den Namen GOttes aufs Volk gelegt hat.

Der HErr segne dich und behüte dich! heißt so viel: "Der Vater im Himmel, der sich " zum Vater gegeben hat, daß wir Seine Kin-" der werden, der soll dich allzeit ernähren, Leib " und Seel auch wohl bewahren, allem Unfall " soll Er wehren, kein Leid soll dir widerfahren, " Er sorget für dich, hütet und wacht." Ja in den Worten: Er thue dir das und das, liegt auch

das;

das: Er thuts, Er segnet dich, wies in einem der Psalmen gegeben ist: "Er schaffet deinen "Grenzen Friede. Er segnet deine Kinder drin-"ne." Psalm 147, 13. 14.

Warum der himmlische Vater das segnen und behüten zu Seinem Geschäfte genommen hat, davon ist eine Ursache zu finden, und zwar für ein jedes Herz in individuo, die heißt: "Ich "habe dich je und je geliebt," Jer. 31, 3. (*) (coll. Joh. 3, 16.) Er weiß wohl, daß "der "Herzens-Kündiger und Leibs und Seel' Ent-"sündiger," der Heilige Geist, noch gnug auszubessern findet; Er weiß auch, daß der Heiland vielmals nicht zufrieden ist, und daß es so weit kommen kan, daß Leib und Seel vor dessen Anblik erzittern, die Ihm doch immer solten entgegen hüpfen. Aber der Vater hat, ehe der Welt Grund gelegt war, nicht nur das ganze Volk, die Gemeine und Familie JEsu Christi; sondern auch ein jedes einzelnes Herz mit Namen genennet, in Christo erwehlt, es lieb gewonnen, und sich gleich alle Seligkeiten vorgestellt, die es in Zeit und Ewigkeit besitzen soll. Daher läßt Er Seine väterliche Liebe walten, das zärtliche Herz sieht über allerley Errores (Fehler) großmüthig weg und geht erstaunlich schwer dran, einer in Christo auserwehlten Creatur wehe zu thun. So was ist Ihm ein ganz fremdes Geschäfte. Denn der, der sich uns zum Vater gegeben hat, der GOtt der

Gnade,

(*) Das war der Text dieses Tages für die Kinder.

Gnade, der uns zur ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu berufen, der uns, ehe der Welt Grund gelegt war, geliebt, der es voraus gesehen und sich darauf gefreuet hat, daß wir am Ende doch untadelich und unsträflich vor Ihm in der Liebe erscheinen werden, und der uns zur Kindschaft verordnet hat, der denkt vielleicht:

Ich will mich der Kinder meines Sohnes freuen, so gut ich kan, Ich will Ehre mit ihnen einlegen auf Erden; Ich will ihnen die ernsthaften Schulen, die sie paßiren müssen, mit Freundlichkeiten und Tröstungen versüssen; " zulezt krigt dennoch JEsus Christ ein " reines Herz zur Braut."

Daher ist des Vaters Geschäft, was JEsus Christus erlöset hat, zu nähren, zu bewahren, zu schützen und zu lieben. Weil die vollgültige Vergütung geschehen ist, so hütet Er, daß kein realer, wesentlicher Schade geschehe, daß sich eine Seele nicht um die Seligkeit dieses zeitlichen Lebens bringe, hier ein elendes variables Leben führe, und weder halb noch ganz sey. Dazu hat Er auch Seine Engel zur Wache gestellt, " auf daß der böse Feind hier sein Tük an uns " nicht übe, Leib und Seel nicht betrübe, oder " zu Fall bringe." Nun die Liebe des Vaters sey mit uns allen!

Noch eins. Ein klein Bißgen haben die Diener des Heilands auch von der Art bekommen. Sie haben viel Ménagement mit den Seelen. Man kan freilich keine Unordnung leiden, grobe

Anstösse unerinnert, und endlich aus einem Volke GOttes und Schule des Heiligen Geistes wieder ein Babel werden, oder es ins Chaos zurük fallen lassen; solang es aber nur bey dem Individuo selbst stekt, es ists und bleibts alleine, das sich im Licht steht; so kan man grosse Geduld haben und nach dem Exempel des lieben himmlischen Vaters vieles übersehen. Man kan einem wol zwanzig Jahr nachgehen, ex supposito, " das " wird doch noch einmal ein Lohn Seiner Mühe, " eine Freude Seines Herzens, Seine Ehre und " Krone werden, der Hüter Seiner Schönen " wird Ihn doch mit dem krönen, und wenn ja " nicht hier, doch in der Ewigkeit." Drum wacht und hütet man, damit wenigstens kein exitialer Schade über eine solche Creatur GOttes komme, und daß sie die Segens-Stunde, die Stunde ihres himmlischen Rufs, nicht verpasse. Sobald man einmal das Herz weich, das Ohr durchbohrt und die Augen offen findet; dann fährt man zu, und führt des Heilands Rath glüklich aus; auch bey einer solchen Seele, wo es die längste Zeit gestekt und mit der es gar nicht hat rükken wollen, davon man aber immer heimlich gedacht hat: " es ist ein Segen drinne." Der Vater hats je und je geliebet, drum hat Ers auch zu sich gezogen, erhalten und, in einer gewissen Distanz, doch nicht unobservirt, neben her laufen lassen, in lauter Güte, in einem sanften, menschlichen Joche, an Seilen der Liebe; und nun ists, wo es seyn soll.

Davon

Davon werden viele Zeugen in dieser Versamlung seyn, die da denken, " wenn ich reden " und sagen solte, was Er an meiner Seel ge- " than hat; da würden meine Geschwister Ma- " terie krigen zur Verwunderung und Admira- " tion des freundlichen, liebenden, großmüthigen " Vaters, über alles, was Kinder heißt und über " die ganze Familie JEsu Christi auf Erden."

Nun ich wiederhole es noch einmal: Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi und die Liebe GOttes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen!

Der HErr segne dich und behüte dich.

Der sich zum Vater geben hat,
Daß wir Seine Kinder werden.
Der will uns allzeit ernähren,
Leib und Seel auch wohl bewahren;
Allem Unfall will Er wehren,
Kein Leid soll uns widerfahren.
Er sorget für uns, hütet und wacht;
Es steht alles in Seiner Macht. N. 2383.

19 Jun. 1753.

2.) Wenn wir vest setzen, daß alles, was uns geschicht, gerade das ist, was seyn soll, und uns in das selige Principium hineinbegeben: " Es ist so, darum ists gut so; denn sonst würde " es nicht so seyn, lieber Vater! wenn Du es " nicht so gemacht hättest; denn Du machst " nichts, Du hast es dann erst bedacht, und was " Du auch nur geschehen lässest, das nimt ein

" gutes Ende:" so ist das biblisch, und introdu-
cirt etliche andere selige Maximen, z. E. "Seyd
" allezeit frölich. Freuet euch in dem HErrn
" allewege. Thut alles ohne Zweifel und ohne
" Murmeln. Sorget nichts. Lasset niemals
" eine Bitte von euch gehöret werden, da ihr
" nicht zugleich allemal dankt für die Erhörung
" und tröstliche Erfahrung."

Auch in rätzelhaften (bedenklichen) Situa-
tionen der Gemeine muß man doch den Satz selbst
unter die Wahrheiten, obgleich unter die unbe-
greiflichen, rechnen, davon der 92ste Psalm redet:
HErr, wie sind Deine Werke so groß! Dei-
ne Gedanken sind so sehr tief. Ein thörichter
glaubet das nicht, und ein Narr achtet solches
nicht. v. 6. 7. Aber wie köstlich sind vor mir,
GOtt, Deine Gedanken! Wie ist ihr so eine
grosse Summa! (Ps. 139, 17.) wenn ich gleich
auch mit Assaph bekennen muß: Ich gedachte
ihm nach, daß ichs begreiffen möchte, aber
es war mir zu schwer, bis daß ich ging in das
Heiligthum GOttes. (Ps. 73, 16. 17.)

Sobald man das Ende beym Anfang hat;
so wird die Sache so klar, und siebenmal durch-
läutert herauskommen. Denn die Rede des
HErrn ist lauter, wie durchläutert Silber im
Tiegel bewährt siebenmal. Ps. 12, 7.

Nur ist es ein köstlich Ding, in solchen Fäl-
len Gewißheit zu erlangen, und mit der Gewiß-
heit im Herzen zum Vater gehen, und sagen kön-
nen:

nen: "Wir haben die und die intricate Sache,
" in welcher kein Mensch eine Auskunft weiß,
" und sie ist uns schwer. Weil es nun Deines
" Sohnes Sache ist; so mache Du es, bringe es
" in Ordnung, und erfülle durch Deine Wun-
" der-Hand alles, daß Dein Finger gemerkt
" werde, Du hast der Sache Deines Sohnes
" Ehre erwiesen."

Wer mit einer solchen Gewißheit vor den Vater kommt, der geht und hat. Es ist daher auch kein Zweifel, wenn der Heiland eine Sache als Seine Sache dem Vater präsentirt, daß sie schon so gut als gewonnen ist. Wenn also auf eine Gemeine der Name des Vaters gelegt ist, (wie es heißt: Ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen,) so ist kein Zweifel, alle Geschäfte, die daher kommen, werden an Seiner Autorität participiren, und allemal so ausgehen, daß der Ruhm an Christo conservirt wird.

26 Sept. 1756.

3.) Warum sich der himmlische Vater zu Seinem Geschäfte genommen hat, uns zu behüten, und so zu behüten, wie sich der Heiland ausdrükt, daß Er kein Haar von unserm Haupte fallen lasse, und daß das alles so ganz geschiehet, daß sich ein jedes Seiner Kinder drauf verlassen kan: ("Er hütet und wacht specialissi-
" me, Leib und Seel auch wohl bewahret,") das gehört unter die Dinge, die wir nicht weiter auszuspeculiren nöthig haben.

Wir haben des Heilands Wort. Es wird nicht nur in der Christlichen Kirche so gesagt; sondern wir haben die Beschreibung des himmlischen Vaters, daß Er uns behütet, daß Er des Sohnes Seinen Lohn als ein Kind zu pflegen weiß, aus des Heilands Munde her, es ist des Heilands Theologie. Darum können wirs uns anmassen, und es ist eine reale Idee, wenn man sich in des himmlischen Vaters Pflege und Sorge hingibt.

" GOtt Vater nim mich in Deine Hut," ist ein realer Gedanke der Alten, und bezieht sich auf den Segen und Namen, der auf uns gelegt ist, daß sich der Vater als unser Hüter und Wächter, als der Protector Seines Volks angesehen haben will. Der Heiland extendirt es auch auf andere Creaturen, und desto gewisser ist es von uns wahr.

Der HErr lasse Sein Angesicht leuchten über dir, und sey dir gnädig.

27 Sept. 1756.

1.) Das ist ein sehr deutlicher Segen im Namen der Person des Heilandes und Ihm ganz eigen. Wir sahen Ihn, und sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Alle die Ihn ansahen, mußten sich über Ihn verwundern, und freuen und GOtt danken.

Es ist darum doch wahr, was Jesaias gesagt hat: "Er hatte keine Gestalt noch Schöne, " wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, " die uns gefallen hätte." Es war eigentlich von der Nation überhaupt und von den Leidens-Stunden zu verstehen, wovon Er sagte: "Ich " bin nun itzt in die Stunde kommen; nun bin " Ich darum da." Sonst wars gewiß, daß Er ein Angesicht hatte, daran die Leute, denen es gegeben war, schon damals so was (von Seiner Herrlichkeit) sahen; und das nicht nur auf Thabor, da Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne; sondern auch in Seinem ordinären Blik.

19 Jun. 1747.

2.) Es ist keine Stelle aus dem Alten im Neuen Testament so deutlich erklärt, als diese. Denn Paulus hat von Wort zu Wort erklärt, was das heisset: Der HErr lasse Sein Angesicht leuchten über dir. Er sagt: GOtt, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, auf daß durch uns entstünde die Erkentnis, oder πρὸς φωτισμὸν τῆς γνώσεως τῆς δόξης, zur Erleuchtung, oder zum Lichte der Erkentnis der Majestät GOttes, der ganzen Heiligen DreyEinigkeit, in dem Angesichte JEsu Christi. (2 Cor. 4, 6.) Das ist der einige Mann, den wir ansehen sollen; denn alle die andren Beschreibungen der GOttheit sind so geistlich, daß kein Mensch weder mit seinen Leibes- noch Gemüths-Augen dahin penetriren kan. Er

wohnet in einem Lichte, dazu niemand kommen kan.

Wenn also das Licht zu einer Erkentnis werden soll, wie man sagt: "Die Leute haben " ein Licht in der Materie bekommen;" so muß einem der Heiland in dem Jammer-Bilde, wie Ihn Pilatus vors Volk gestellt und gesagt hat: Ecce homo! Seht, welch ein Mensch! in dem blutigen Gesichte, nahe werden. Daraus wird einem die ganze Heilige DreyEinigkeit klar. Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in Ihm das πλήρωμα der GOttheit wohnen solte.

Wir haben nichts zu begehren, als daß uns Sein Gesicht, als unser Gnaden-Licht, scheinen möge, daß Er uns allezeit mit Vergnügen ansehen und wir wissen mögen: "Er hat eine vergnüg- " te Miene, Er sieht uns freundlich an." Darum heißt es nicht nur: Er lasse Sein Angesicht über uns leuchten, Er erscheine uns in dem Bilde, " wie Er für unsre Noth am Creutze sich so milde " geblutet hat zu Tod;" sondern es heißt auch: Er lasse uns ein freundlich Gesicht sehen. "Laß, " Liebster, uns erblikken Dein freundlich Ange- " sicht!" Er sey uns gnädig und wohl affectionirt.

Der HErr erhebe Sein Angesicht über dich und gebe dir Friede.

Und bis der, der Böse heißt
GOtt zu Füssen lieget,
Bleibt die Kirch im Heilgen Geist
Vor ihm eingewieget. N. 1507.

28 Sept. 1756.

1.) Wir haben den Heiligen Geist, der uns mit Seinem Frieden segnet und behütet, Sein Auge continuirlich auf uns richtet, und unstreitig mehr Notitz von uns nimt, als wir bey unserer grossen Unvollkommenheit und Unzulänglichkeit capabel sind von Ihm zu haben. Wenn mans dahin hat, daß Er freye Hand in der Gemeine krigt, daß die Weisheit unter uns dociret, daß sie die rechte Wage einrichtet, darinn die Sachen nach GOttes Herzen abgewogen werden; so erspart sie uns tausend unselige Mühe und vergebliches Kopfbrechen. Denn sie weiß durch einen einzigen Wink, durch ein sachtes und stilles Rühren, unser Gemüth zu lenken und aufs Rechte zu bringen. Das kostet sie gar nichts. Sie hat ja eine souveräne Kentnis von einem jeden Individuo und dessen Capacität und Destination, sobald es mit dem Herzen richtig, und das ganz da ist. Aber kein Mensch, der kein ganzes Herz hat, kan sich rühmen, daß er aus des Heiligen Geistes täglichen Information und Instruction handele.

Was der himmlische Vater für Mittel brauchet, Seines Sohnes Sache durchzusetzen, da Er manchmal die fremdesten Leute für Stunden und Jahre, wenns nöthig ist, zu habilitiren, und dem Verstand, den Worten und Handlungen eines ganz unbekanten Menschen ein Θεῖον beyzulegen weiß; das wissen wir nicht zu erklären; wir sehens und habens mehr als einmal gesehen.

Aber das ist nicht das selige Regiment des Heiligen Geistes und des Friedens GOttes im Herzen, wenns gleich manchmal mehr Eclat und Aufsehen macht, wenn jemand für gewisse Casus und Umstände ausserordentlich ausgerüstet wird, oder wenn GOtt einmal einen Held für die und jene Absicht im Ganzen und in den Theilen schikt. Des Heiligen Geistes Sache macht keine Umstände. Es geht damit, wie beym Tempel-Bau, her, " es wird kein Hammerschlag gehört," und doch immer gemacht, zusammen gefügt und in Ordnung gebracht, es ist eine sehr stille Oeconomie. Daher gehört eine Gewohnheit dazu, daß mans nicht verhört. Wir haben einen alten Vers:

" Dein Fried erhält die Sinne bey Dir fein in-
" ne, er bewahret das Gemüth." " Versiegle
" Du (heißts in einem andern) in stiller Ruh,
" all Innigkeit der Seelen und auch der Leibes-
" Höhlen."

Wenns zum " Zeugen in der Seele und des " Leibes gesalbter Höhle" kommt; so wird auf unsrer Seite nichts als Attention erfordert. Das übrige ist unsrer lieben Mutter Sache, die weiß die Glieder mit dem Haupt zusammen zu halten, und uns sowol " von dem Sünden-Gram und " Schaam, als von dem Trost der Gnad'," die rechte Information und Erfahrung zu geben.

21 Jun. 1753.

2.) Es ist nichts seligers, es confirmirt den Glauben nichts so sehr, es macht den Men-

Menschen nichts gewisser, als wenn das bey uns zutrift, was in der Bibel steht; der Heiland hat auch Ehre davon und vom Gegentheil Schande. Nun ist das so unzehligemal gesagt, wie selig, ruhig und vergnügt eine Kirche GOttes seyn soll; eine Gemeine, groß oder klein, zwey, drey, oder etliche hundert und tausend versamlet in Seinem Namen.

GOtt hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern uns der Seligkeit zu versichern, sie einmal zu krigen und hernach ohne Interruption (ohnunterbrochen) zu behalten. Wenn das Meer wütete und tobete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen, Sela! (was wird nun kommen?) Dennoch soll die Stadt GOttes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, GOtt ist bey ihr drinne; drum wirds wol gehen. "Aber wenn sie diesen " Mann, erst herab gerissen han (singt jemand " in einem Liede) dann wirds übel um uns " stehn ꝛc. (thut aber gleich hinzu) Aber ich bin " ganz gewiß, daß der HErre JEsus Christ ewig " sitzen bleiben wird, und wird bleiben unser " Hirt." So denk ich auch.

Der Friede, der auf ein Volk GOttes gelegt wird, den ein Haus GOttes mit der Kirche im Heiligen Geist, mit seinem Antheil an der Kirche zugleich geschenkt krigt, soll unsre Herzen und Sinnen bewahren in Christo JEsu.

Das

Das achte Capitel.

V. 4.

Wie es der HErr Mose gezeiget hatte, so machte er es.

Das ist Einfalt (welch ein Wort!)
Wenn ein jed's nach Zeit und Ort
Grad' so ist, wies soll in seiner Art. S. N. 1343.

15 Febr. 1759.

DAs wollen wir uns gesagt seyn lassen als eine Anrede an uns, daß wir die Einfalt überall mit hinein nehmen, die die höchste Weisheit ist, wenn wir etwas mit einem klaren Auge fassen, daß wir darnach den klaren Ideen mit Pünctlichkeit und Treue nachgehen.

Denn da sind die meisten Versehen geschehen, wenn wir den klaren Begriffen, die uns der Heiland gegeben hat, nicht pünctlich nachgegangen sind.

Stekken hat uns der HErr nie gelassen. Das haben wir aber doch keiner andren Ursache zuzuschreiben, als der Lehre von Seinem Leiden, dabey wir geblieben sind, und bleiben wollen.

V. 16.

Sie sind mein Geschenk von den Kindern Israel, und habe sie mir genommen für alles.

12 Aug. 1752.

DJe Oeconomie des Ganzen ist unstreitig bis diese Stunde und, aller der unvergleichlichen

chen Revelationen ohngeachtet, die wir haben, immer noch ein Geheimnis. Es haben sowol die Lehrer eine Entschuldigung in promtu, daß sie nicht für ihre Zuhörer stehen können, als die Obrigkeit, daß sie nicht allem Uebel steuren und wehren kan. Die Entschuldigung liegt in den zwo unläugbaren Ideen: Erstlich, GOtt selbst läßt ja die Welt, wie sie ist. Zweytens, der Heiland hat Seine Kirche noch nicht weiter als sie ist, was wollen wir Menschen? Es bleibt also eine gewisse Wahrheit: So wenig erschienen ist, was wir seyn werden; so wenig ist erschienen, wie alles werden wird.

Wir haben ein positives Wort, das hundert Scrupel auf einmal abschneidet: Von Ihm, durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge. Das ist uns ein grosser Trost. Aber wies derweile gehen soll und kan, das macht man mit allem Argumentiren und Raisonniren keinem unwilligen Gemüth klar. Es werden allezeit Leute seyn, die wider den gegenwärtigen Statum der Welt mutiniren. Die Philosophen mögen mit noch so wahrscheinlichen Argumenten beweisen, daß das die beste Welt ist, die nur immer hat seyn können; sie werdens keinen Misanthropen mit Ueberzeugung bereden. Was aber uns betrift, die wir ein Attachement an den Mann haben, der das alles gemacht hat, tolerirt, wies ist, und zu seiner Zeit schon redreßiren wird; wir, sage ich, haben für die Parenthesin, für die Zwischen-Zeit, bis alles am rechten Ort und Stelle seyn

wird,

wird, einen eigenen practischen Trost. Wir sind Sein Geschenk, oder, wie der Apostel redt, Seine Erstlinge, die Er sich heraus genommen hat. An uns will Er kurzum geheiligt werden.

Wenn auch kein andrer Grund wäre, als der, daß Er geheiligt wird an uns, daß doch wenigstens die Engel, wenns ja die Menschen nicht erkennen wollen, Seine mannigfaltige Weisheit an der Gemeine sehen: so wäre alle Mühe und Arbeit, die an die Gemeine gewandt wird, leicht zu verschmerzen, wenn gleich hundert vergebliche Versuche gemacht werden, wenn nur einer réüssirt, dadurch Er geheiligt wird bey den Viris Desideriorum, bey den heiligen Engeln, daß sie den Microcosmum des Heilands sehen, die kleine Welt, die Er Seinem Vater in Seinem Testament so angelegentlich recommendirt hat, als Sein Bijou, als Sein besonders liebes Oertgen und Retraite, als Sein Voraus.

Das tröstet die guten Gemüther über alles übrige, daß sie nicht ans elende Leben denken, weil sie genug zu sehen, zu bewundern und sich zu freuen haben über der mannigfaltigen Gnade, die sie an der seligen Gemeine sehen, "der des " Lammes Blut hält die Kleider reine," und von Zeit zu Zeit an den Irdigkeiten und Verderben wegschwemmt, bis Er sie nach und nach ganz nach Seinem Sinn bereitet hat.

V. 21. 22.

V. 21. 22.

Und die Leviten entsündigten sich — und Aaron webete sie vor dem HErrn, und versöhnte sie. Darnach gingen sie hinein, daß sie ihr Amt thäten.

Sey Du nur mein gewogner Fürst,
So will ich Dir schon dienen,
Daß Du Dich freuen wirst. N. 272, 3.

1.) FReilich entsündiget muß man seyn, sonst gehet es nicht mit den Geschäften des Heilandes. Wenn ein Sand-Körngen in der Uhr, oder einem ein Stein im Schuh ist, so gehet es nicht, bis es wieder heraus ist.

So ist es mit den kleinsten Dingen, ists gleich nur ein Steingen, so machts doch den Gang schwer.

Werden wir aber wieder gereinigt und geheiliget, so ist es nicht mehr schwer.

5 Febr. 1757.

2.) IN diesem Text steht die Methode, wie man sich zum Werk des Heilandes anschikken muß. Die Leviten entsündigten sich; darnach gingen sie hinein, daß sie ihr Amt thäten.

Ein Tag ist nicht lang; und doch muß man keinen hingehen lassen, ohne zu wissen, wie man dran ist, sonderlich im Punct der Erinnerungen des Heiligen Geistes im Herzen.

Ehe

Ehe man sein Geschäfte thut, und ein neues Pensum vornimt, solte man das vorige zurük holen, gleichsam zubinden und ein Siegel Seines gnädigen Wohlgefallens, oder Seiner reichlichen und täglichen Vergebung drauf drukken lassen. Dann geht alle folgende Arbeit gut, ohne Schaden. "Man steht aus seinem Schlafe in Christi "Freundschaft auf," und auf den Friedens-Gruß, auf den guten Morgen, den man von Ihm gekrigt hat, strekt man aus die Hand, greifft an das Werk mit Freuden, wozu Er einen beschieden hat. Das geht so durchs ganze Leben.

Das ist sonderlich eine Haupt-Sache bey neuen Aemtern, neuen angetretenen Jahren, und neuen Periodis in den Jahren, und es ist keine Frage, auch ehe man heim geht. Nur ist dabey das einzige zu bedenken; die leibliche Unpäßlichkeit admittirt es vielleicht nicht, oder vergrössert die Objecte, und macht, daß man keinen soliden Discurs mit dem Heiland, über sein Anliegen führen kan. Da ist es besser, es wird Ihm überlassen. Gegen herzliche, liebliche Phantasien vom Heiland, habe ich nichts; aber phantastisch über sich scrupuliren und critisiren, das steht einem Kinde GOttes nicht an. Und es kommt nichts heraus. Naturel wärs indeß wol, daß man zum Beschluß noch einen Blik auf "sein "Werk in GOtt gethan" würfe, und es segnete, und auch hörte, wie Er zufrieden wäre, und worinn Er innerlich oder äusserlich was zu desideriren und zu vergeben hätte.

Das

Das kan ein Bruder am besten und sicherſten haben, wenn er, ſolange er bey Leibes- und Gemüths-Kräften iſt, dergleichen Unterſuchung nie anſtehen läßt. Wenn er allezeit zu Hauſe iſt in Anſehung ſeiner, ſo wird er nicht au dépourvû (unverſehens) angetroffen werden.

Es ſtärkt nichts mehr unſere Hand, als wenn wir wiſſen, "Seine Seele iſt uns gewo-" gen," Er hat nichts gegen uns. Wenn man ſo ſteht, ſo kan man ſeine Sachen mit Herzlichkeit und Zärtlichkeit thun; der Spiritus formidoloſus ceßirt, ohne daß man deßwegen in ſpiritu glorioſo handelt. Man kan nur aus Liebes-Drang activ werden, aus gutem Zutrauen, wies vom Petro heißt, Matth. 14, 28-31. daß er dem Heiland ſans y penſer (ohnüberlegt) auf dem Waſſer entgegen gegangen iſt, ſie ſtunden eben juſt gut mit einander. Petrus hatte keine formidinem oppoſiti, und der Heiland "liebete ſein ſchwaches " Werk, und ward ſeine mächt'ge Stärk;" daß ob er ſich gleich ein Bißgen zuviel herausgenommen hatte, es doch gut ausgeführt wurde. Er hub wol an zu ſinken, aber er ſank nicht.

Das kommt von der Allmacht ohne Schranken her. Denn die darf uns nur bey der Hand nehmen, die Seelen dürfen einander nur begegnen, die allmächtige, und die ohnmächtige; ſo iſt nichts zu ſchwer, ſo iſt das Angreiffen und Durchkommen immer beyſammen.

Das neunte Capitel.

V. 15. 16.

Und des Tages, da die Wohnung aufgerichtet ward, bedekte sie eine Wolke auf der Hütte des Zeugnisses, und des Abends bis an den Morgen war über der Wohnung eine Gestalt des Feuers. Also geschahs immerdar.

Wenn wir Abends zu Bette gehn
Und wenn wir Morgens früh aufstehn,
Sehn unsre Augen, Lamm, auf Dich
Und Deinen Leib, wie er verblich. * N. 1940.

30 Sept. 1756.

ES ist eine von den größten Realitäten in der Gemeine, daß wir Schlaf-Tempel aufgerichtet haben, da auch die Ruhe eingenommen wird in einer besondern Nähe des Heilands, und unter einem aparten Lust-Spiel der Engel. Es liegt auf dergleichen Tempeln eine eigene Awe (Respect.) Und das ist eine Sache, die sich unsere Ehe-Geschwister ganz apart vom Heiland ausbitten müssen, wenn sie in solchen Schlaf-Tempeln, wo sie als Jünglinge oder Jungfrauen geruhet haben, nicht mehr ruhen können, sondern aus Gelegenheit der Pilgerschaft, oder einer bürgerlichen Haushaltung, nun in andren Umständen sind, daß ihnen der Heiland was ähnliches davon, und Gnade verleihe, neue Schlaf-Capellgen darzustellen. Darum wird so sehr auf den

Special-

Special-Abend-Segen in den Familien insistiret, damit sie sich zu solchen kleinen Sacristeyen gewöhnen sollen.

Die Ursache, warum ich das besonders heute erinnere, sind erstlich unsere Texte und Collecten, sodann auch die bevorstehende Einweyhung der Schlaf-Tempel unserer Jünglinge und Jungfrauen, davon die Eine heute und die Andere in etlichen Tagen geschiehet.

Ich habe überhaupt eine grosse Idee vom Schlafe. Unsere Art zu ruhen ist eine Espece von kirchlichen Handlungen, und gehört in die Brüder-Agende; man liegt da in Seiner Gegenwart, und mit besonderer Gegenwärtigkeit des Gemüths; man ruht, als ob man wachte, so daß, wenn man auch gewekt wird, man nicht auffährt, ungeberdig, oder faul thut, sondern gleich ganz liturgisch da ist. Denn man schläft in einer seligen Gemüths-Situation, in einer solchen Nähe mit dem Heilande, daß der erste Blik beym Aufwachen gleich davon zeuget. Und das hat uns die Gelegenheit zu den Schlaf-Tempeln gegeben.

Die Ehe-Leute haben nicht nöthig etwas zu verlieren; sondern sie haben dasselbe auf eine andere Art; sie haben eben Schlaf-Sacristeyen wie alle Kinder GOttes, wie alle Christen, die Abends ihre Augen auf Ihn richten, und in Seiner Nähe selig sind. In Seiner Nähe begeben sich unsere Empfindungen zur Ruhe, und in Sei-

ner Nähe und Empfindung werden die Geister wieder wach.

Unsren Seelen mit Begier
Träume stets, o Freund, von Dir,
Daß wir vest an Dir bekleiben
Und auch schlafend Dein verbleiben.

V. 16-18.

Also geschahs immerdar, daß die Wolke sie bedekte, und des Nachts die Gestalt des Feuers. Und nachdem sich die Wolke aufhub von der Hütte, so zogen die Kinder Israel. Solang die Wolke auf der Wohnung blieb, so lange lagen sie stille.

Wir sehn einander immer an
So viel Er mag, so viel Ich kan. N. 1896.

29 Nov. 1748.

DJe Wolke hatte nicht nur die Feinde verblendet und des Nachts erschrekt, daß sie das Lager dahinter nicht sehen konten; sondern sie hat auch selbst das Volk vom Allerheiligsten zurükgehalten, weil nur Moses und der Hohepriester die Gnade hatten, sich hinter der Wolke mündlich mit GOtt zu besprechen.

Das ist bey uns nicht mehr so; sondern " wir seh'n einander immer an, so viel Er mag, " so viel man kan;" so viel eine Seele ausstehen und ertragen kan.

Darin-

Darinnen ist gar kein Unterschied, keine Schiedwand mehr, kein Zaun. Alles das ist abgethan.

Es ist gewißlich eine erstaunliche Seligkeit, daß nunmehr die Fremdigkeit der Alten für unsern HErrn verschwunden und in eine zärtlich verliebte Ehrerbietung verwandelt worden.

Und wenn uns auch Sein Blik alterirt; und zuweilen nicht wenig: so kommts doch nicht von der Ekke der Furcht und Schüchternheit her; sondern es ist Respect und allenfalls Agnitio, Selbst-Erkentnis. "Selig ist der Knecht, den "sein HErr über guter Arbeit findet!" Da mag Er uns nun lachend oder weinend antreffen, wir kennen uns schon; und die Freude am Tag Seiner Erscheinung kan man sich kaum vorstellen, geschweige aussprechen.

V. 23.

Nach des HErrn Munde lagen sie, und nach des HErrn Munde zogen sie, daß sie auf des HErrn Hut warteten.

15 April. 1745.

BEy alle dem, daß das Volk Israel ein wunderlich, hartnäkkig und unbändig Volk gewesen ist, ist es doch dahin gebracht worden, daß sie vierzig Jahre über etlich und zwanzig Meilen gereiset sind.

Wenn wir uns dagegen messen; so müssen wir uns vor dem Heiland schämen. Denn wir

sind bekanter mit Ihm als die Israeliten; wir gehen viel vertraulicher mit Ihm um als sie; und ich weiß doch nicht, wie viel unter uns seyn würden, die, wenn sie von hier (*) nach Marienborn solten, und aus Befehl über ein paar hundert Oerter herum reisen müßten, und unterwegens noch dazu allerley unnütze Händel krigten, es besser machen würden.

Daraus können wir sehen, was zwischen unsren und den alten Führungen für ein Unterschied ist, und daß es nichts hyperbolisches ist, wenn der Lauf des Evangelii mit dem Lauf des Firmaments des Himmels und mit dem Lauf der Sonnen verglichen wird. (Ps. 19, 1.) Man muß nur immer die Leute ansehen, die es gesagt haben, und von denen es gesagt worden.

Wolte man sagen, die Leute wären zur Strafe so herum geführet worden; so antworte ich: Caleb und Josua gewiß nicht; denn sie sind gern den Weg gegangen, den sie geführt worden.

Wenn wir uns daran spiegeln; so schämen wir uns über des Heilandes Treue. Wir wollen uns also von Herzen und mit Wahrheit nachsagen lassen, daß wir nach des HErrn Munde liegen und nach des HErrn Munde wieder aufbrechen, und daß wir auf allen unsren Reisen der Hut des HErrn warten.

Das

(*) Diese Rede ward in Amsterdam gehalten.

Das zehente Capitel.

V. 29-32.

Und Mose sprach zu seinem Schwager Hobab, dem Sohn Reguel, aus Midian: Wir ziehen dahin an die Stätte, davon der HErr gesagt hat: Ich will sie euch geben. So komm nun mit uns, so wollen wir das beste bey dir thun, denn der HErr hat Israel gutes zugesagt. Er aber antwortete: Ich will nicht mit euch, sondern in mein Land zu meiner Freundschaft ziehen. Mose sprach: Lieber! verlaß uns nicht, denn du weissest, wo wir in der Wüsten uns lagern sollen, und solst unser Auge seyn; und wenn du mit uns zeuchst, was der HErr Guts an uns thut, das wollen wir an dir thun.

Ist jemand, der mit will, den nehmet mit,
Ihr aber versäumt euch um keinen Schritt. II. N. 868.

12 Febr. 1757.

WAs man zu einer geistlichen Anwendung dieses Textes sagen kan, ist: Erstlich, daß man sich nicht zu sehr an Menschen, an unentbehrliche Leute gewöhnen soll, so daß man hernach ohne sie gar nicht fortkommen könne; zweytens, daß es Schade ist, wenn man unnützen

Leuten zuviel gute Worte gegeben, und sich um ihrentwillen noch dazu versäumt hat; drittens, daß man sich mit dem Demonstriren nicht so lange aufhalten soll, bis sie einen selber eines andern bereden, welches auch manchmal geschehen ist.

Ich habe aber auch über dem Punct, Leute so wie ein Auge zu halten, und sich ihrer Gaben ja recht zu bedienen, noch etwas zu sagen.

Was das hoch und theuer achten des Dienstes der Geschwister betrift, so ist das eine von den grossen Materien in praxi, darinnen ich meinen Brüdern ihr Gedächtnis nicht genug auffrischen kan. Die etliche dreißig Jahr her habe ich observirt, daß nicht ein einziger Bruder oder Schwester, die wir gehabt haben, und die der Heiland zu sich genommen hat, uns wieder ersetzt ist. Wir krigen wieder Geschwister, die vielleicht von anderer und mehrerer Importanz sind. Wer aber seine (vorigen) Geschwister gekant, sich an ihren Qualitäten erbaut, ihre Schönheit beschaut, und auf wessen Gemüth sie eine Wirkung zur Erquikkung gehabt, und ihm eine tendre und dankbare Liebe und Respect erwekket haben; der weiß den Unterschied so präcis, daß, wenn ein altes Sprichwort in der Gemeine explodirt werden muß, so ist es das: non deficit alter (es sind mehr seines gleichen.)

Es ist wol ein in seiner Art ganz solider und treuer Rath, wenn verständige Männer ausser der Gemeine, die unsre Freunde sind, denken und sagen: Weil man doch sähe, daß der liebe GOtt sich gefallen liesse, auch solche auserwehlte

Leute

Leute hinweg zu nehmen, daß man in Zeiten drauf bedacht wäre, dergleichen Aemter und Stellen doppelt zu besetzen, damit, wenn solche abgingen, nicht das ganze Amt verloren ginge. Sie meynen mit demselben nur, man solle Arbeiter zuziehen. Darauf antworte ich, es ist wahr; aber es läßt sich kein Mensch so zuziehen, daß einer ist, was der andere war.

Es gehört unter die wunderbaren Werke des Heiligen Geistes, daß ein Knecht oder Magd des Heilands in sano sensu ein für sich selbst bestehendes isolirtes Wesen ist, sowol der Gnade, als den Gaben nach; zwar nicht ohne Ihn; aber doch ohne Comparaison mit andren. Denn Er ist vor allem, und es besteht alles durch Ihn, und in Ihm. So wenig als ein Bruder dem andern oder ein Kind seinen Eltern jemals ganz gleich wird, wenn man auch denkt, der und der ist der leibhafte Vater, oder die leibhafte Mutter; Eben so ists auch mit den Gaben und Gnaden, mit dem Eindruk, den eine Seele vom Heiland krigt, mit der Repräsentation des Bildes von Ihm in ihren Augen: Seine Gestalt blikt aus einer jeden Seele mit einer andern Schönheit heraus, zwar allemal mit einer von ihrer puren Menschlichkeit und Natur sich gut distinguirenden, aber doch mit einer andern, als des oder jenes seiner Gnade.

Und darum sollen wir über einen jeglichen unsrer Arbeiter und Mit-Gehülfen halten, als über die größten Kleinode; denn wenn Er sie auch

so lange bleiben liesse, bis sie sich selbst nicht mehr gleich sähen; so haben wir doch das nicht zu besorgen, daß sie sich überleben. Eines Bruders Ruhe muß so ehrlich seyn, als sein Flor. Wenn sie sich selbst nicht mehr ähnlich sehen; so gehen sie, für ihre Personen, nur in den Vorhof ihrer künftigen Conversation ein. Es ist eine Wohlthat, wenn man das Helden-Bild bey Leibes-Leben aus dem Gemüth verliert, man sieht sie hernach blos in Ihm; wenn aber eine Person weggerükt ist in ihrer vollen Activität, so kan man den Blik, den Ton, und die Miene nicht vergessen, wenn man halb frappirt davon gewesen ist, und es nicht recht genossen hat. Daher ist es eine grosse Klage, wenn wir einander nicht genung geniessen. Das tædium, das der Spiritus criticus erregt, benimt uns so viel am Geschmak; und die Gnade, die in den Geschwistern liegt, wird nicht recht genossen.

V. 35. 36.

Und wenn die Lade zog, so betete Mose:
HErr, stehe auf, laß deine Feinde zerstreuet, und die Dich hassen, flüchtig werden vor Dir.
Und wenn die Lade ruhete, so betete er:
Komm wieder, HErr, zu der Menge der Tausende in Israel.

4 Oct. 1756.

Zur damaligen Zeit, da GOtt über alles hochgelobet in Ewigkeit in Seiner der Menschheit faßlichen Glorie regierte, war es eine Tollkühn-

Kühnheit, wenn sich jemand für Seinen Feind ausgeben wolte, und man konte nicht anders denken, als Er spottete solcher Leute, wenn Er ihren Streit aufnahm. Daher auch David die Ausdrükke brauchte: "Aber der im Himmel wohnet, lachet " ihr und der HErr spottet ihr."

In der Neu-Testamentischen Zeit ist es Demuth von Ihm, daß Er Feinde erkennt. Es ist heut zu Tage kein so grosses Wunder, daß sich die Creatur unterstehet, feindlich wider ihren Schöpfer zu agiren. Denn Er ist in die Leidens-Gestalt eingehüllt, Er steht hinter der "Larve des "Creutzes." Es ist aber itzo eine andere Schwierigkeit in der Sache. Denn obs gleich, zur alten Zeit, eine Frechheit und Narrheit war, mit GOtt anzubinden, so wars doch weiter kein Mirakel, daß die Creaturen in ihrem Gemüthe bitter gegen GOtt seyn konten. Heut zu Tage hingegen ist die Declaration der Feindschaft faßlicher, als die Ursach; die kan kein verständiger Mensch begreifen. Denn es ist nunmehr ein freundliches Regiment, es ist nichts, als Freundlichkeit und Leutseligkeit, und nichts da, was Zorn anrichten könte. Man könte von den heutigen Feinden des Creutzes sagen: "Dankest du also dem " HErrn deinem GOtt, du toll und thöricht " Volk?"

Daher müssen sich die Kinder GOttes recht sehr fassen, wenn sie gegen die heutigen Feinde des Heilands keine tödtliche Feindschaft fassen sollen; und doch müssen wirs nicht thun, wir müssen

sie

sie ignoriren, so viel wir können, und keine Application auf Menschen machen.

Der Sinn ist der: HErr, wenn dir jemand in Weg kommt, wenn deines Geliebten Sache leidet, so komm und hilf Du sie Ihm selbst ausführen.

Das ist in genere gut; aber weiter muß es nicht gehen, und die Application ist wieder ganz was anders. Leuten Schuld zu geben, daß sie Seine Feinde wären, dazu gehört ein grosser Beweis. Er hat noch bis diese Stunde Feinde; aber nicht alles, was Ihm im Wege steht, und wo der himmlische Vater Platz machen muß, hat eine Feindschaft gegen Ihn; aber daß sie Ihn nicht kennen, das ist wahr. Es ist freilich unsers Gebets Haupt-Object nicht; daß es uns aber querfeld ein kommt, manchmal zu denken:

Lieber Heiland! laß die Leute nicht bis dahin kommen, laß ihnen das und jenes nicht gelingen, laß die und die Anschläge zurük gehen, hilf deinem Volk, HErr JEsu Christ;

Das ist, sonderlich in den Conjuncturen der Welt seit etlichen Jahren, kaum möglich zu vermeiden. Wir müssen nothwendig das und jenes ins Gemüth bekommen, tractirens aber gelassen, lehnen uns bald auf Ihn und conformiren uns mit Seinen Ideen. Er sieht weiter.

Aber um das andere, was das Ruhen der Lade, das Winkelchen, wo sie sich gerade befindet, betrift, wird Er gebeten:

HErr! komm zu uns, ruhe und wohne da, sprich uns zu, Du Lieber, sowol hier, als am

Strande

Strande gegen über, und wo es Kirchen hat, unter unserm Grad. Besuche Du uns aus der Höh, und alle Friedens-Städte; laß keine unbesucht bleiben, damit ihr Handel glüklich geh.

Bey Gelegenheit der Feinde des Heilands muß ich meinen Geschwistern etwas erzehlen, das mir heute so groß gewesen ist. Ich habe nicht gerne Feinde. Ich habe lieb, und eine grosse Freude an der guten Nachbarschaft, auch mit der Welt, ohngeachtet eines alten in sano sensu Biblischen Sprichworts, "Der Welt Freund, GOttes Feind." Das kan so seyn; aber GOtt hat auch die Welt geliebt, und der Heiland ist gestorben fürs Leben der Welt. Darum ist es doch sehr selig, und ein billiges Object für unsre Litaney: "Laß uns den Frieden finden bey Menschen, "den wir mit Dir haben, und mit der übrigen "Creatur."

In den neuesten Briefen aus America ist eine Historie erzehlt, von dem erschreklichen Ungewitter, das in Pensylvanien im Monat Julio gewesen, und insonderheit von dem Streif, den die grossen Hagelschläge, hinter Bethlehem, und unsren dortigen Plantationen weg, gethan haben. Da haben einige Nachbaren, denen der Hagel alles erschlagen hat, gesagt: "GOtt Lob und "Dank, daß es nur die Brüder nicht getroffen "hat!" Das sind nicht ordinäre Ideen. Ihr natürlicher Gedanke wäre: "Wolte GOtt, daß uns "nicht alles wäre erschlagen worden!" Aber wenn sich einmal in ihrem Gemüth die Idee einprägt:

prägt: Es ist schlimm genug, es wäre besser, wenns nicht so wäre, aber wenns schon so seyn soll, so ists doch besser, daß es die Brüder nicht getroffen hat, bey denen wir, wenn wir allenfalls Noth litten, immer Rath und Trost haben können.

Das ist ein Beweis, daß wenn wirs recht angriffen, unserm freundlichen HErrn in Seinen Gangen und Fußstapfen nachfolgten, Ihm nur nirgends nichts verderbten, und uns von dem seligen allgemeinen Freundes-Geist gegen jedermann mittheilen liessen, so würde sich nach und nach unter dem menschlichen Geschlecht, eine Vertraulichkeit gegen Sein Volk anspinnen. "Die " Schönheit dieser Söhne würde ihnen von Sei- " ner Schöne ein unaussprechlichs Fühlen ge- " ben." "Selig sind Deine Leute, die allzeit vor " Dir stehen." Warum sind sie selig? Weil Du so ein allerliebster, seliger, guter, treuer, incomparabler HErr bist, wovon der Effect an Deinen Dienern deutlich zu sehen ist, sie sind ja lauter Liebe und Herzlichkeit. Das ist die naturelle Impreßion, die die grosse Idee, die man von Seinen Dienern und Freunden hat, verursachet.

V. 36.

Wenn die Lade ruhete, so betete Mose: Komm wieder, HErr, zu der Menge der Tausende in Israel.

Sie wartet, bis der Heiland macht. N. 379.

30 Aug. 1751.

DAs menschliche Geschlecht ist ein sehr begabtes Geschlecht. Wenn mans freilich von der

der Seite der leiblichen Umstände ansieht; so ists ein schwaches Gemächte, und wenn ein Philosoph, der sich mit seiner Speculation über alles hinweg schwingt, seine Mit-Creaturen von der Seite ansieht; so kan er ihnen allerley spöttisches nachsagen, ja, wie wol öfter geschehen, sie unter die Thiere herunter setzen. Aber wenn man die Macht bedenkt, mit der ein Mensch handelt,

wies dann tausende gibt, die sich zwanzig, dreißig Jahre dergestalt mainteniren, als ob sie für sich selbst bestünden, und die das Sprichwort, daß "ein jeder seines Glüks eigener "Schmidt" ist, veranlasset haben, weil ihnen wirklich alles glükt, wenn sie nur immer die rechte Mesures nehmen;

so sieht man, daß der sich selbst gelassene Mensch, eine superiöre Creatur ist. Es liegt auch im Falle selbst eine Spur von der Freyheit des Menschen. Die unzehligen Dinge, die seitdem gegen den Heiland geschehen und ungehindert ausgeführt werden, beweisen die Souveränität des menschlichen Geistes in seiner Maasse, noch deutlicher.

Aber so souverän sind wir nicht. Ein Bruder, sonderlich viele Brüder, die sich über einer Sache vereiniget haben, und eine Societät in Respect auf den Heiland ausmachen, haben ein sehr grosses Theil von ihrer natürlichen Macht verloren und sind dependent. Wir sind des Heilands Traurigkeit oder Freude; aber wir können das Letzte nicht so machen, wie wir denken, sondern müssen Ihn dabey haben. Und wenn ein Volk

GOt-

GOttes sich von der menschlichen Geschiklichkeit und Gemüths-Souveränität prävaliren will; so bleibt es allemal zurük gegen andere Menschen, es richtet nicht das aus; und wie der Heiland sagt: " Die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrem " Geschlecht, als die Kinder des Lichts;" so sind jene auch prävalirender und prosperirender, als diese, nur daß am Ende ihre ganze Sache ein Spinnen-Gewebe ist, und wenn der Geist von einem so souveränen Menschen weg muß, so sind zugleich mit verloren alle seine Anschläge.

Wir hingegen " warten, bis der Heiland " macht," und, wenn Er macht, so sind unsre Stunden und Jahre, die man ohnmächtig und müßig nennen könte, da es scheint, als ob die vorige Munterkeit, Tapferkeit und Geschäftigkeit nicht mehr vorhanden wäre, in einem Moment wieder eingebracht.

Das einige Kümmerliche dabey ist, daß es nicht bey uns steht, in einer solchen absoluten Indolenz zu seyn, daß wir auch mit unserm Gemüth warten könten. Denn mit den Händen und Füssen müssen wir nothwendig warten; aber das Gemüth muß oft lange zuvor denken, und sich die Sachen rüber und nüber besehen, aus Treue, ehe es Zeit ist, zu agiren. Aber von dieser Besorgnis aus Treue fällt manchmal viel weg, weils gleichwol nicht drauf ankömt, daß wir die Sachen selbst ausdenken und delineiren, sondern der Heiland übt nur unsere Willigkeit und läßt unser Gemüth derweile nicht müßig, wenn wir gleich

mit

mit der äussern Activität inne halten. Das macht manchmal eine Beschwerlichkeit. Man wäre lieber auch im Gemüth dem Heiland hingegeben, dächte über nichts, und liesse sich auch die Gedanken machen. Das gäbe dann ein ruhiges Leben, und lauter juste Gedanken. Es gehöret aber mit zu unserm reif werden, zur Uebung unserer Geduld, daß manchmal unsere besten Gedanken geändert werden müssen. Beym Heiland ists einerley: Denn alle gute Ideen und wahre Herzens-Bewegungen zu Seinem Dienst sind Ihm eben so viel als die Sache selbst. " Vor Dienst-
" begierde schwitzen (wenn gleich nicht viel her-
" aus kommt) das schreibt Er in Sein Lohnbuch
" ein."

Es ist also nicht nur darum, daß wir selbst mit Ihm alle Tage selig seyn, sondern Er muß auch wieder zu Seinem Volke kommen, und von Zeit zu Zeit zu Seinen ordentlichen Reichs-Geschäften schreiten, Sein Daseyn beweisen und Seinen willigen Händen und Füssen zu thun geben als unser Haupt.

Das elfte Capitel.

V. 1. 11. 12. 18. 21. 23.

Und da sich das Volk ungeduldig machte, gefiel es übel vor den Ohren des HErrn.

Daß Ihn Sein Volk gar nicht versteht,
Noch seinem König entgegen geht. s. I. N. 267, 8.

Mose sprach zu dem HErrn: Warum bekümmerst Du Deinen Knecht? Und warum finde ich nicht Gnade vor Deinen Augen, daß Du die Last dieses ganzen Volks auf mich legest?

Und meine Kraft ist schwach. N. 1429.

Hab ich nun alles Volk empfangen oder geboren, daß Du zu mir sagen magst: Trage es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt?

Wir ruhen nun, mein Heil, in Deinen Armen,
Wir wikkeln uns in Deine Gnade ein. N. 134.

Zum Volk solt du sagen: Heiliget euch auf morgen — — Denn euer Weinen ist vor die Ohren des HErrn kommen.

Der kein Kindlein betrübet. I. N. 510.

Und Mose sprach: Sechshundert tausend Mann Fuß-Volks ist es, darunter ich bin, und Du sprichst: Ich will euch Fleisch geben, daß ihr esset einen Monden lang.

Hier sind wir so gewiß von Deiner Wahrheit Macht,
Daß wir uns wol dafür zum Bürgen wolten geben.
I. N. 1502.

Der HErr aber sprach zu Mose: Ist dann die Hand des HErrn verkürzet?

Sein Wort laß dir gewisser seyn. I. N. 463.

Diese

16 Febr. 1757.

DIese Texte zusammen machen erst ein Ganzes aus. Man kan leicht denken, wie es den Heiland verdrossen hat, ein solches Klagen und Mißvergnügen anzusehen, da es doch so gewiß ist, daß Er kein Kind betrübt; und daß das einer von Seinen Haupt-Characteribus ist, daß Er nicht von Herzen die Menschen plagt und betrübet.

Moses antwortete Ihm: "Das ist eine " grosse Commißion; besinne Dich nur, wie viel " Leute es sind, und Du sprichst, Du wilst ih- " nen allen Satisfaction thun hier in der Wü- " sten;" die Gemeine spricht dazu: " Hier sind " wir so gewiß von Deiner Wahrheit Macht, " daß wir uns wol dafür zu Bürgen wolten " geben."

Du mußt; antwortet der Heiland; ist dann die Hand des HErrn verkürzt? "Sein Wort " laß dir gewisser seyn," als alle Unwahrschein- lichkeit von der Sache, die du in deinem Gemüth hast. Ja, sagt Mose, "ich muß es hernach nur " ausbaden, was habe ich gethan, daß ich in " die Ungnade gekommen bin, daß Du mir eine " solche Last aufbürdest, und mich alle die Con- " fusionen, die im Volk entstehen, auswirren " lässest? Und meine Kraft ist schwach." Habe ich dann alles Volk empfangen, oder gebo- ren, daß Du mir sagen magst, ich solls in mei- ne Arme nehmen? Dabey fällt der Gemeine sehr

naturel auf: " Wir ruhen nun, mein Heil, in " Deinen Armen, wir wikkeln uns in Deine " Gnade ein."

Das alles zusammen zeigt, wie es ohngefehr in einer solchen Theocratie geht, die auf eine so ungewöhnliche Weise geführt wird. Denn das muß man doch observiren, sie waren in der Wüste und expreß dahin geschikt. Es konte ihnen naturellement einfallen, daß tausend Schwierigkeiten nicht seyn würden, wenn sie nicht just einen solchen Platz gekrigt hätten; so daß es unläugbar war, daß eine geheime Zucht drunter war.

Diß war wol nur noch in den ersten Jahren, und sie hatten daher die nachmalige Ursach noch nicht, zu murren; doch war es allemal klar, daß sie umgeführt wurden. Ich wünschte also, daß man nicht übers Volk Israel mit einer gewissen Selbst-Sufficienz denken möchte: So hätte ichs nicht gemacht.

Wir würden bey aller Gnade, Zärtlichkeit, Attachement an den Marter-Mann, wenn wir in dergleichen Umstände kämen, vor dergleichen Probe zittern müssen. Man murret zwar nicht, und macht keine Revolte; aber man ist low-spirited, nicht: arm am Geist, sondern consternirt, verlegen, wenn Dinge vorkommen, davon man keinen Zusammenhang im Gemüth krigen kan, und doch durchmuß.

Es ist nicht der Mühe werth Exempel anzuführen, sonst könte ich genug hererzehlen. Die

Zeiten

Zeiten ändern sich von Jahr zu Jahr, es wird immer simpler; die grossen schweren Proben nehmen ab, der portentosen Begebenheiten werden weniger. Daher ich nicht gern einmal das Andenken unserer Gemüths-Situation in dergleichen Umständen erneuern mag.

Aber man hat doch aus Erfahrung gelernt, daß eine bürgerliche Land-Haushaltung, die eingerichtet ist, Obrigkeit und Unterthanen hat, noch ganz ein ander und leichter Ding ist, als wenn sich ein Volk aus sich selber auf dem blosen Befehl seines ungesehenen HErrn, eines HErrn, der sich zu verbergen weiß, dessen Gedanken sehr tief sind, von dem Seine besten Leute gesagt haben: Fürwahr, Du List ein verborgener GOtt! souteniren muß.

Seine Methode aber ist, daß Er bisweilen eine Suite von Prosperitäten und Wundern der Gnade auf einander folgen läßt, daß ein Wunder das andere gleichsam ablöst, und uns Gelegenheit gibt, daß wir eine ganze Kette zusammen machen können von dem, was Seine Hand thut, und wo weder Menschen-Verstand noch Kraft genug wäre, daß einem endlich der Satz vest wird, und sich so tief ins Herz schreibt, daß er nicht mehr heraus zu kratzen ist: Des HErrn Hand ist nicht verkürzt.

Seine Hand ist immer rege,
Aber Seine Stunden-Schläge
Richten sich sehr, allewege,
Nach dem vorbestimmten Nun.

" Wer wartet bis der Heiland macht, der " hat von Glük zu sagen." Wer aber freilich voraus laufen soll, und auf die verlorne Schildwache gestellt ist, der muß manchmal mehr seine Treue zu rathe ziehen, als seinen Glauben. Und da kan der Heiland mit dem kleingläubigsten, timidesten Gemüthe in Ansehung seiner Treue und Hingebens aus Erwegenheit auf Ihn, (vielleicht nicht ohne einen Einfall: " Komm ich um, so " komm ich um!") allerley machen, das kaum mit dem größten Helden zu wagen wäre.

Der mancherley fabelhaften Einfälle und Erzehlungen, wie sie auch seyn, ungeachtet, liebe ich die Legende der Alt-Väter; nicht, daß ich glaubte, daß alles wahr sey; denn ich weiß, wie sich die Umstände zu unsrer Zeit in drey bis vier Leute Mund alteriren können, ohne daß sie intendiren, Unwahrheit zu reden; sondern ich sehe es allenfalls als Gleichnisse und Parabeln an, wie sie der Heiland vom reichen Mann und Lazaro, dem Samariter, der armen Witwe, dem bösen Richter und so fort, erzehlt hat. Es sind welche drunter, die machen das, wovon ich rede, sehr deutlich. Da heißts in einer, daß, als ein Vater den Bruder, der bey ihm die Aufwartung gehabt, was holen heissen, das sie in der Wirthschaft brauchten, dieser ihm geantwortet habe: Lieber Vater, ich will wol gehen, aber es ist schon spät, und da ist ein wilder grimmiger Löwe draussen, der geht itzt schon herum. Wenn er dich krigt, habe der Vater erwidert, so bringe ihn

mit.

mit. Der geht hin, holt seine Sache, wird von dem Löwen angefallen, nimt ihn aber gleich muthig und getrost bey den Haaren, bringt ihn mit sich in die Zelle, und spricht: Weil du es befohlen hast, da bring ich den Löwen. Der Vater (um ihn nicht hochmüthig zu machen) antwortete; laß das Thier nur wieder laufen; welches dann der Bruder mit eben der Einfalt gethan hat, damit er ihn brachte.

Dieselbe Gemüths-Situation ist hübsch, daß man sich nur auf Sein ob besinnt, aber sich nie ein graues Haar drum wachsen läßt, wies geschehen soll. Man hat genug, wenn man nur weiß, es soll seyn. Das ist eine Observation, die sich für uns gut schikt, da solche Exempel auch vorkommen, wol in einem andern Theil, aber just aus der Quelle und zu dem Zwek.

V. 11.

Mose sprach zu dem HErrn: Warum bekümmerst Du Deinen Knecht? Und warum finde ich nicht Gnade vor Deinen Augen, daß Du die Last dieses ganzen Volks auf mich legest?

Und meine Kraft ist schwach. N. 1429.

17 Febr. 1757.

MOses beschwerte sich darüber, daß er so vieles Volk pflegen solte, und seine Kraft sey doch schwach. Dabey sind zwo geheime Ursachen gut zu wissen. Erstlich war das Volk überhaupt

schwer zu behandeln, und er war von Seiten des Volks ein geplagter Mann. Zweytens hatte er es auch mit seinem HErrn manchmal an einem schweren Ende.

Die damaligen Zeiten waren so. Seine Heiligen waren nicht nur nicht ohne Tadel; sondern es ist auch allem Ansehen nach ein Mangel, oder Variabilität in der Erkentnis bey ihnen gewesen, daß sie sich im tiefsten Grunde nicht recht, oder nicht bleibend mit ihrem HErrn verstanden haben; denn die Erkentnis war gar unvollkommen.

Wir haben also Ursach, daß wir über die zween Puncte denken. Denn was ich sage, ist nicht, die GOttes-Männer zu verringern. Er hat sich an ihr schwaches Erkentnis nicht gekehrt, sondern das Maaß der Treue, darinn sie allen andren Menschen ihrer Zeit vorgingen, nach Seiner generosen Weise recompensirt. Es ist also keine personnelle Reflexion, sondern was reales, was ich intendire. Es kan itzo schlechtere Leute geben, als damals: Aber unsere Zeit ist doch eine ganz andere Zeit.

Wir habens auf zwo Ekken besser. Erstlich ist uns unser HErr so bekant, daß wir uns alles zu Ihm versehen können. Zweytens brauchen wir nur zu unsrer Zeit,

da kein Bruder den andern lehren und sagen soll: "Erkenne den HErrn, weil sie Ihn selber erkant haben, beyde klein und groß,"

die

die Connexion mit Ihm zu erhalten und einander mitzutheilen, was wir im Herzen haben. Wir erzehlen einander, was Er an unserer Seele gethan hat, und thun will. Da findt sich dann einer da, der andere dort, dem die Sache nun erst so wird, daß er davon profitirt.

Die grosse Realität von der Sache, daß man mit Ihm so gut und leichte auskommt, ist sonderlich in den Geschäften zu spüren, die uns in die Hände gegeben sind. Unsre Sachen gehn still und machen kein grosses Aufsehen. Wenn man ohngefehr weiß, wo der Heiland hinaus will, so geht man Ihm stille nach. Kurz, wir habens in Ansehung der Gemeine noch einmal so gut als die Alten; und in Ansehung der Bekantschaft mit dem Einigen HErrn unendlich besser, seitdem uns die **Menschheit** des Hauptes der Gemeine klar ist.

V. 12.

Hab ich nun alles Volk empfangen und geboren, daß Du zu mir sagen magst: Trage es in deinen Armen, wie eine Amme ihr Kind trägt?

8 Maj. 1754.

Zu der Frage hat Moses mehr Raison gehabt, als Jonas zu seinem Verdruß, da sein Propheten-Amt durch die Bekehrung einer ganzen Stadt signalisirt worden, das er durch die Umkehrung der Stadt signalisirt haben wolte. Moses hielt über seinem Volk, und wolte für sie ver-

bannt seyn. "Entweder (sagt er) behalte das
" Volk; oder tilge mich aus dem Buche der Le-
" bendigen."

Aber seine Einwendung war die: "Ich kan
" unmöglich für alles stehen, ich habe mich nicht
" aufgeworfen und das Volk ausgeführt, sondern
" Du hasts mich geheissen; wie kanst Du dann
" von mir fordern, daß ich Dir das Volk immer
" wie einen Säugling bringen, pflegen und war-
" ten, und endlich für alle Tritte und Schritte
" stehen soll?"

Die Idee verdient eine Consideration. Der Heiland hat sich darinn noch nicht geändert, sondern macht immer so fort. Seine Art und Weise von Alters her ist gewesen, daß Er Seine Sachen allezeit in Eine Hand, oder doch nur in Wenige Hände gibt. Warum? das weiß ich nicht; ich vermuthe aber, es kommt daher, weil gewisse Anhängsel bey einem solchen Amte sind. Erst scheint es zu honorabel, daß es wenig Menschen ertragen können, ohne vor geistlicher Freude zu Narren zu werden. Darnach gibts so entsetzliche Uebungen dabey, daß man um deren willen wieder oft nicht weiß, wie einem der Kopf stehet, so daß der Heiland aus Menschen-Liebe es kaum jemanden zumuthet, den Er nicht expreß dazu geschaffen hat. Daher heißts: "Ich habe dich er-
" wehlet in Mutterleibe, ehe du noch gewußt,
" daß du auf die Welt kommen solltest, da hab
" ich schon gewußt, was du auf der Welt solst."

Wenns

Wenns der Mühe werth wäre, so wolte ich das aus Erfahrung deutlich machen. Aber wenn auch keine itzige Exempel wären, so ists genug, daß das die Praxis der Schrift und der Kirchen-Historie ist. Es ist freilich eine grosse Gnade des Heilands, daß das Neue Testament eine andere Verfassung gemacht hat, als vor dem war.

Wir sind im Neuen Testament selige Leute. Itzt haben wir freywillige Menschen, die niemand nöthigen darf. Wenn etliche tausend Menschen im Heiland und in der Gemeine leben, so können uns zwanzig, die wieder abgehen, nicht überzeugen, daß der Heiland keine Seelen hat, die mit Ihm aufs genaueste verbunden sind. Wenn man diese Zeit mit der vorigen comparirt, so vergißt man den Schmerz, den man über den noch immer fortwährenden Mißbrauch und unganzen Gebrauch Seines Todes empfindet.

In der Würde ist kein Unterscheid, daher läßt sichs eher vom Amt sprechen, weil man weiß, man hat viel tausend seines gleichen in der Würde. Das Amt erhebt einen nicht über die Geschwister, und macht einen nicht "eines Kopfs "länger als alles Volk. Was ich bin mein "Bruder, das bist du auch worden." Es bleibt also den Dienern nichts übrig, als die Last und der Trost, der von unserm treumeynenden HErrn zur Eingleichung der Beschwerlichkeit erfunden ist. Haben wir mehr Trost und Freude, so kommts daher, weil wir auch mehr Noth haben.

V. 25.

Da kam der HErr hernieder in der Wolken, und redete mit Mose. Und nahm des Geistes, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebenzig Aeltesten Männer. Und da der Geist auf ihnen ruhete, weissageten sie und höreten nicht auf.

2 Mart. 1758.

Johannes sagt: "Daran erkennen und wissen
" wir, daß wir Ihm angehören, nicht dem
" Johanni, Paulo oder Petro, sondern dem Hei-
" lande, weil Er uns von Seinem Geiste gege-
" ben hat."

Den Geist erhält man von Ihm, als dem Original, und der wird einem in specie zum Amts-Theil vom Heiligen Geist, der Seine Diener der Kirche selbst ordinirt, ausgespendet.

Es ist ein recht elendes Ding, wenn man sich um den Geist nicht genug bekümmert; wenn man in Aemter und Verrichtungen und in die Routine davon kommt, ohne daß die Geistes-Weihe die Vocation confirmirt hat. Es gibt noch Leute, die die Routine zu Arbeitern gemacht hat, und nicht der Heilige Geist; die ihre Gaben und Geschiklichkeiten nur andren abgeborgt haben; die darnach, wenn Proben kommen, beweisen, daß sie den Geist nicht haben; daß es nur ihre Gaben,

Fleiß,

Fleiß, Pünctlichkeit und Geschiklichkeiten waren, die ihnen in ihrem Amte so vieles facilitirt haben, aber nicht der Geist von **Seinem** Geiste. Darum geben sie darnach so schlechte Exempel, und beweisen sich nicht als Männer GOttes ihrem Amte gemäß. Das thut aber entsetzlichen Schaden, sobald auf sie von Gemüthern gesehen wird, die ohnedem Lust haben, nach ihres Herzens Dünkel zu handeln, und die nur durch die Idee, "es "ist Sünde," davon abgehalten werden, aber viel darum gäben, wenns keine Sünde wäre. Denn wenn so eins ein solch Exempel eines Arbeiters sieht; so fällts darauf wie eine Fliege, zumal wenn es nach seiner leichtsinnigen Denkweise reucht. Ist es vollends ein solcher, auf den hundert und tausend Menschen sehen, dann ist der Schaden noch grösser. Wir haben davon manche betrübte Exempel gehabt, die aber freilich durch die grosse Treue des Heilands so wieder redreßirt worden sind, daß sie auch aus dem Gedächtnis verschwunden sind, so daß wir kaum eher darauf attendiren, als bis wieder ein dergleichen Casus die alten erneuert.

Es ist also mein Wunsch und sehnliches Verlangen, daß ein jeder, er möge sechs oder hundert Leute zu dirigiren haben, **Seinen** Geist dazu empfangen, und mit Seinem Sinn angethan werden möge, daß wir mit Wahrheit sagen können: **Wir haben Christus Sinn.**

V. 26.

Es waren aber noch zween Männer im Lager blieben, der eine hieß Eldad, der andere Medad, und der Geist ruhete auf ihnen: Denn sie waren auch angeschrieben, und doch nicht hinaus gegangen zu der Hütte, und sie weissageten im Lager.

Und ich, der ich auch nicht dabey gewesen,
Bin zu der Vesper-Stunde auch genesen.
s. II. N. 66, 40.

7 Oct. 1756.

1.) DAs ist ein sonnen-klarer Beweis von der nicht absoluten Nothwendigkeit der Application der Solennitäten. Sie sind an sich nicht unnöthig, und haben ins ganze ihren Zwek und ihre Regel; aber die Application davon ist sehr weitläuftig. Das Gebet, das Flehen, die Abrede mit dem Heiland, das Aussprechen des Segens über gewisse Sachen, Personen und Aemter, muß einmal geschehen; Wenns aber einmal geschehen ist, so sind alle nachfolgende Applicationen, nur Continuationen von der ersten Liturgie und gehören meistentheils mehr ad bene esse, als ad esse.

Da der liebe GOtt von Moses seinem Geiste nahm und ihn auf die siebenzig Aeltesten legte, so war das eine von den größten Solennitäten, die das Volk Israel noch gehabt hatte. Ein paar Männer waren im Lager geblieben, es steht nicht

dabey

dabey warum? ob sie krank gewesen, oder durch andere Umstände gehindert worden sind, oder sich gar vor dem ihnen zugedachten Amte haben verbergen wollen?

Wenn jemand als ein Rüstzeug des Heilands angeschrieben ist und die Gelegenheit, die Stunde, den Moment versäumt, etwas über sich aussprechen zu lassen, und einen Segen zu empfangen, den die andren empfangen, so ist das wol sehr unangenehm und schmerzlich, es kan immer ein unbeliebiges Andenken davon bleiben und einem eine Schaamröthe über sich selbst ausjagen; Aber der Effect des Segens und der Gnade entgeht einem darum nicht.

Keinen solchen Grund hat es bey diesen beyden Leuten gewiß nicht gehabt, als bey den Leuten, die sich entschuldiget, und das Abendmahl versäumt haben, von denen der Heiland spricht: " Ich sage euch, daß der Männer keiner, die ge- " laden sind, mein Abendmahl schmekken wird." Denn sie sind vielmehr der Sache nahe und Eins damit gewesen.

Nun komme ich aber auf den Haupt-Punct. Wir, die wir auch nicht dabey waren, haben, als eine Haupt-Sache geschahe, die uns noch mehr als das austrägt, auch so abwesend, unsern Theil empfangen. Wir waren todt in Sünden, und sind lebendig und gesund worden, in derselben Stunde, da Er die Menschen erlöset hat. Daß wir vorher angeschrieben waren, zeigt der Apostel mit den besondren Worten an: GOtt hat

uns

uns erwehlt in Christo, ehe der Welt Grund gelegt war. (Eph. 1, 4.)

Auf die grosse Zeit und Stunde, da der Heiland Seinen Triumph halten, und Seinen grossen Sieg ausführen wird, sind wir mit unsrer Seligkeit gespart, da wird die Seligkeit aller mit einander declarirt werden, da wird sichs zeigen! Derweil können wir sagen:

Da stirbt sie hin, die Fluch-Natur,
Der Segen der regieret nur;
Und, seit der ausgestandnen Tauf',
Hat diese Wonne freyen Lauf.

Ueber der Aufzeichnung, dem Anschreiben und Auserwehlen gibts allerley Fragen und Schul-Bedenklichkeiten. Aber das sind keine Materien für uns. Und sie sinds darum nicht, weil wir blos deswegen zusammen kommen sind, daß wir unsern Theil an der Seligkeit empfangen wollen. Wir haben von nichts mit einander zu reden, als von der κοινῆ σωτηρίᾳ, von dem Heil, das einem so gut, als dem andern gehört. Alle unsre Stunden und Unterredungen haben das Thema, das der Apostel Judas in seiner Epistel Vers 3. gibt: Wir sind beysammen, uns mit Ihm zu grüssen, und von unsrer gemeinschaftlichen Glükseligkeit zu reden; weil wir in Wahrheit alle frölich wissen: "Was ich bin, mein "Bruder, das bist du auch worden."

Aber weil man bey der grossen Sache, bey der Erwerbung der unaussprechlichen Seligkeit nicht dabey seyn konte, weil man noch nicht geboren war;

war; so ists einem nicht zu verdenken, daß man mit Herz und Gemüth umlenkt, und durch die Zeiten die Reise zurük thut, bis man auf Golgatha ankommt, und einem im Gemüth wird, als stünde man unter dem Creutze, als wäre man auf der Stelle, wo Johannes und Maria waren, " den Geist aus JEsu zu empfahn."

Es erneuren sich solche Geschichten, und sonderlich "die simple Geschichte, wie Er verschieden " ist," erneuert sich uns so lebhaft, wie Paulus sagt, " als wenn sie vor unsren Augen geschehen " wäre." (Gal. 3, 1.)

Es waren aber noch zween Männer im Lager blieben, der eine hieß Eldad, der andere Medad, und der Geist GOttes ruhete auf ihnen; denn sie waren auch angeschrieben, und doch nicht hinaus gegangen zu der Hütte, und sie weissageten im Lager.

War ich dabey, da mich mein Mann
Zuerst erschuf, darnach gewann? 2 Anh. 140, 21.

3 Mart. 1758.

2.) DAs ist ein notables Exempel vom aufgeschrieben und destinirt seyn, dadurch auch in der Kirche Christi die Ordination der Abwesenden behauptet wird.

Es hat sich in den ersten Seculis nach Christi Geburt ein Casus mit dem Gregorio, der nachmals Thavmaturgus genant worden, zugetra-

gen. Er war so demüthig, daß er in die Wüste ging, um kein Kirchen-Amt zu bekommen, aber der noble Bischof Phödimus zu Amasia ordinirte ihn abwesend de facto im Geist zu einem Bischof von Neo-Cäsarien. Darnach hat er kommen, und sein Amt im Namen GOttes antreten müssen.

Die Sache hat ihre Richtigkeit; man ist zu dergleichen Actibus nicht absolut in Person nöthig.

Es ist aber noch ein eigener Artikel, von welchem ich zwar den Geschwistern nicht nachsagen kan, daß sie in Theoria dagegen wären, aber in Praxi gehts schwer damit, nemlich die Attention darauf, wie viel in einer Gemeine vielleicht schon vom Heiligen Geiste ordinirt, das heißt, aufgeschrieben, und zu des Heilands Zwek und Absicht denominirt sind. Denn es würde uns nie an Candidaten fehlen, wenn man von der Ordination und Intimation des Heiligen Geistes mehr Notitz nähme, was Er über diesen und jenen, oft unansehnlichen Layen, für Gedanken hat. Denn da finge man an, sie, ihnen unwissend, à priori so zu tractiren, und es wäre darnach nichts übrig als die Installation, wenn sich ihr Beruf da oder dorthin determinirt hätte.

Die Collecte geht auf den Haupt-Punct:

War ich dabey, da mich mein Mann
Zuerst erschuf, darnach gewann?

Wenn wir keine andre Ursach hätten, uns blindlings in Seine Arme zu werfen, als die: Daß Er schon so viel, ohn unser Wissen und Verlangen, an uns gethan hat; so wäre es gewiß genug.

nug. Denn wir haben noch nicht existirt, da Er uns das Privilegium zur Gemeine gegeben hat. Wolte man sagen: "Wo stehts, daß das auch " in specie für mich gewesen ist?" so ist die Antwort, an eben dem Ort, wo es heißt: "Ich kante " dich, ehe du in Mutter-Leibe gezeuget warst, " und verordnete dich." Wie Er Seine Diener vorher kennt, so kennt Er Seine Seelen, Seine Kinder, Seine Schaafe, die Participanten am Sacrament Seines Leichnams und Blutes; denn die sind ja allemal weit über die Diener gradirt.

Daher ist gewiß, daß alle die Seelen, die von Seinem Geiste gekrigt haben, und noch kriegen werden, bis ans Ende der Tage, bis das ganze Geheimnis GOttes über Seine Menschen-Seelen vollendet ist, schon so gut auf Seinem Buche stehen, als alle die Tage, die noch kommen sollen, ehe derselben einer da war.

V. 27-29.

Da lief ein Knabe hin und sagte es Mose an, und sprach: Eldad und Medad weissagen im Lager. Da antwortete Josua, der Sohn Nun, Mose Diener, den er erwehlet hatte, und sprach: Mein Herr Mose, wehre ihnen. Aber Mose antwortete: Bist du der Eiferer für mich?

21 Febr. 1757.

Als man dem Mose sagte, es wären zween Männer da, die weissagten auch, und er

hätte sie doch nicht ordinirt, so antwortete er: " Ey wenns doch nicht nur Zween, sondern " sechsmal hundert tausend wären, so wäre es " desto besser!" Es war aber nicht ausser der Ordnung, oder ein Separatismus; denn sie waren auch angeschrieben, und nur durch Umstände incapabel gewesen zu erscheinen.

Aber das eigentliche bey dem Texte ist das: Es ist möglich, daß man, durch die sich seit etlichen Seculis eingeschlichene falsche Concepte, über Leute, die ihre Gnaden und Gaben aus der ersten Hand von Ihm haben, jaloux seyn, und also seine eigene Sache zur Sache des Heilands machen, wenigstens denken kan: man eifert um den Heiland. Was daraus für ein entsetzlicher Schade entstehe, ist am Tage, in Ansehung der vorigen und itzigen Oeconomie.

Die groben Vergehen hiebey kommen von der garstigen Philavtie her, " Die und die weis- " sagen, sollen wir das leiden? wir haben es ih- " nen nicht geheissen und sie nicht dazu erwehlt." Wenn die lieben und theuren Männer, denen man dergleichen, wider die neuen Zeugen eingeräumt hat, wie Moses geantwortet hätten, " bist " du der Eiferer für mich?" so wäre die unglükselige und ganz neue Art von ἐριθείαι und Zerschneidung nicht entstanden. Das hätte ein glükseliger Moment verhindern können. Denn solange Knechte Eines HErrn, ihres diversen Berufs ohngeachtet, in der Liebe bleiben; so lange kan unter ihnen keine Secte entstehen, sondern die sich

trennen,

trennen, das sind Rotten-Geister. Denn wenn man im demüthigen, kindlichen und herzlichen Sinn gegen alle Kinder und Diener GOttes auf dem ganzen Erdboden steht, und sich wahrhaftig freut, über alles was der Heiland thut; obs durch den oder jenen geschicht, wenns nur in GOtt gethan ist; so evitirt man alles, was man auch in sano sensu Secten und Neben-Schulen nennt.

Können aber die alten Zeugen der jungen fürwitzigen Leute und φιλοπρωτευόντων ihre aparte Cantonnirungen, das Jeroboamische: "Israel hebe dich in deine Hütten!" dadurch gänzlich verhindern, daß sie ihnen ausweichen, und sagen:

> Lieber, laß nicht Zank seyn zwischen mir und dir, zwischen meinen und deinen Hirten, wilst du zur Rechten, so will ich zur Linken, oder wilst du zur Linken, so will ich zur Rechten?

Beyleibe nicht! Aber das sind darnach Rotten.

Hingegen daraus, daß man die Brüder zurük stößt, neidisch auf sie wird, und ihren wahren und evidenten Segen läugnet, oder gar hindert, werden nothwendig Secten; weil eins, ehe es sich in seinem Lauf stören, hindern, und das seine zertreten läßt, sich lieber einzäunet. Und das geschicht aus keinem Rotten-Geiste, sondern aus einem Spiritu servandi, parta tuendi; und ist einer geistlichen Häuslichkeit zuzuschreiben. Wenn man aber dergleichen Präcautionen nicht nöthig hat, und sich doch absondert; alsdann ist man ein Rotten-Geist.

V. 29.

Wolte GOTT, daß alle das Volk des HErrn weissagete, und der HErr seinen Geist über sie gäbe!

Das Volk aus aller Welt Zungen. N. 128.

4 Mart. 1758.

DAs Weissagen ist was anders, als von guten Sachen reden, oder Bibel erklären. Das Weissagen gehört unter die Charismata.

Ob wir gleich ein einfältiges Volk sind, das auf extraordinaria nicht ersessen ist, und keine Liebhaber von vielem Reden sind; so sind doch gewisse Gemein-Gaben, da ich wünschte, sie blieben. Wenn die alten und neuen Bibel-Geschichten fein repetirt werden; so schließt man aus der gegenwärtigen, die man siehet, auf das, was geschrieben stehet. Wir habens geglaubt, weils da stand, und nun sehen wirs selber.

Der Umstände sind viel, die ich nicht alle nennen kan. Der Geist der Weissagung ist Einer davon, den man sich aber nicht selber nimt; auch weder im Gedächtnis, noch im Judicio dazu präparirt. Die ordinären menschlichen Facultäten können das nicht thun. Die menschlichen Organa werden dazu gebraucht, aber es kommt eine höhere Kraft über den Menschen, daß er zu der Stunde was prästirt, das er sonst nicht könte. Wir haben wol auch bey uns von Zeit zu Zeit so was gehabt, obgleich nur im Kleinen; weil der in dem ersten Anfange unsrer Zeit noch graßirende gräu-

liche

liche Fanaticiſmus, den wir in ſeinem Irrthum kennen und verwerfen müſſen, uns gegen alles auſſerordentliche en garde ſetzte (behutſam machte.)

Es war einmal eine Zeit, da das Lieder ſingen aus dem Herzen unter uns ziemlich im Gange war. Sobald aber der Heiland ſahe, daß es indifferent und imitirt wurde, als eine Sache, die weiter nichts auf ſich hätte; ſo nahm Ers auf einmal weg. Ich kenne einen Bruder, der hat an einem Gemein-Tage die ſieben Lieder hintereinander aus dem Herzen geſungen, die Tom. II. (der Londner Herausgabe) N. 10. 89. 91. 251. u. ſ. w. ſtehen, und ſo beſchaffen ſind, daß ſie mit unſren Liedern gleich ſind.

Die Reden in den Gemeinen und Chören ſind von anderer Art. Es ſind Reden, darinnen die Wahrheit ſowol aus Erfahrung als aus der Bibel, und allemal κατὰ τὸ ϛρητὸν mit ganzem Herzen bezeugt wird. Es gibt doch wol einmal eine, die durch eine gewiſſe überkommende Gnade heraus gepreßt wird, und aus einem Reſſort gehet, der nicht allezeit aufgezogen wird. Es waren auch Periodi in der Gemeine, da dergleichen Reden gemeiner waren, als itzo. Es waren Reden, die man nicht nur wahrhafte reale Ausführungen von Materien, die ihren Werth allemal behalten, ſondern Prophetias, Weiſſagungen nennen mußte.

Unſren Boten unter den Heiden muß der Heiland zuweilen etwas dergleichen geben. Durch den ordinären Gang wird wol da und dort ein Herz ergriffen, und eine gute Saat geſäet; aber

eine allgemeine Erwekkung von Orten und Ländern wird nicht leicht ohne den Geist der Weissagung entstehen. Denn da ist was gefangen-nehmendes und im Triumph führendes drinnen, das der Heiland und Sein Geist immediate supperditiren müssen.

Hier sagt nun Mose, da man ihm klagt, daß zween Aeltesten, die zwar mit aufgeschrieben, aber bey der Consecration doch nicht gegenwärtig gewesen wären, gleichwol weissageten: "Wolte "GOtt! daß alle das Volk des HErrn weissag-"te, und der HErr Seinen Geist über sie gäbe!" Nun das wünsche ich auch von ganzem Herzen!

Nach der itzigen Situation unsrer Gemeine wird das Weissagen so leicht zu keiner Extravaganz werden, der Geist mag schon auf einem ruhen, er wird nicht auf den Platz treten, und weissagen. Und schikt ihn der Heiland wohin, daß es die Natur der Sache erfordert, zu weissagen; so wird er auch dazu angethan, und der Zwek für den Heiland erhalten werden.

Ich will dabey unsren Geschwistern, die vom Heiland gebraucht werden, und die Gabe haben, daß sie sich gut expliciren können, nur eine Präcaution sagen.

Wenn jemand den Geist der Weissagung zu einem gewissen Zwek hat, der Zwek ist ausgeführt, und er merkts, daß der Geist nicht mehr immediate über Zung und Mund agirt, so soll er ihn nicht länger affectiren. Denn es mengt sich hernach allerhand drein von Eigenliebe und Selbstgefälligkeit,

keit, daß man sich selber gerne hört. Das ist aber für ein Ohr, das Gnade zu hören gewohnt ist, für ein "durchbohrtes Ohr eines Jüngers," ein unerträglicher Laut.

Für eine Gemeine, ein Volk aus allerley Zungen, das der Heiland hie und da brauchen will, ist das eine nothwendige Erfahrungs-Lehre.

Wir erinnern den Heiland und den Heiligen Geist an unser Herz, daß das fleißig beblutet werde; um Zufluß und nöthiges Oel legen wir ein Wörtlein ein, wir präsentiren Ihm unser Gefäß, daß Ers füllen und voll Geistes des HErrn machen soll; daß unsre Lippen von Seinem Blut triefen, daß Sein Balsam uns durchgehe, und uns zum Heiligthum weihe, und daß von Seinem Todes-Schweiß immer so viel durch unser Gebein ziehen möge, damit Hütte und Seele in der Gnade, Kraft und Capacität bleibe für Ihn, bey Tag und Nacht, wie Ers gerne hat und sieht.

Will Er darnach haben, daß wir von andren gehört werden sollen, will Er uns statt der Harfe die Posaune in die Hand geben, und an den Mund setzen; so mag Er auch selber "den "Othem, der die Todten regt, und Leben in die "Glieder trägt," dazu hergeben, uns den Text angeben, und die Gnade, daß das, was getönet wird, vernehmlich sey, und ein jeder Mensch in sein geöfnetes Ohr, einen ganzen Verstand davon krige, und kein Wort auf die Erde falle. Das ist Seine Sache, Er mags geben, und Er thuts auch. Es geschieht manchmal im Kleinen; man

hört einen Bruder auf seiner Stube weissagen, oder wenn man nur mit ihm redt. Man observirt eine Gnade und Gabe, einen Trieb des Geistes an ihm, den man nie vorher gemerket hat. Und das ist allemal eine Invitation für den, ders hört, des Bruders Gabe gebräuchlich zu machen, für den Heiland anzuwenden, seinen Mit-Arbeitern zu recommendiren; einen Evangelischen Boten mehr darzustellen. Denn an wem man einen guten Verstand am Evangelio merkt, der kan denselben auch zu seiner Zeit mittheilen, zur Stunde die ihm dazu gegeben und bestimmt ist.

Wenn also die Cautelen in Acht genommen werden, so sähen wir gerne, und es wäre unsere wahre Freude, wenn die Gnade unter unsren Geschwistern sich mehr hervorthäte. Und das kan hernach in der That für "Immanuelis Erde" manchen Segen schaffen, ganzen Nationen, Zungen und Sprachen den Tod des HErrn bekant machen, mit einer unwidersprechlichen Gnade, der nicht zu widerstehen ist; und mit einem Blik nicht nur eines Engels-Angesichts, (Gesch. 6, 15.) sondern " als handelte unser HErr JEsus Christus " selbst mit ihnen."

Es gehört unter die Segen, die Er Seinem Volk mit Seinem Blut erworben hat, und die am besten angewandt werden können in der Diaspora aus aller Welt Zungen, für deren Vereinigung im Geist und zu Einer Seele Er auch gestorben ist.

Das

Das zwölfte Capitel.

V. 1. 2.

Und Mirjam und Aaron redeten wider Mose — — Und sprachen: Redet dann der HErr allein durch Mose? Redet Er nicht auch durch uns? Und der HErr hörete es.

Trat den Satan, daß ers wußte
Und es auch bekennen mußte,
Unter Seiner Kinder Fuß. * N. 1850, 2.

9 Febr. 1747.

DJe eigentliche Historie ist der Discurs, den Mirjam mit dem Aaron geführet hat. Sie haben sich über Mosen in seiner Abwesenheit hergemacht, haben über seine Handel-Weise raisonnirt, und sie auf eine gefährliche Art getadelt, daß die Gemeine dadurch an ihm hat irre gemacht werden können. Das hat der HErr gehört, der Allwissende hats observirt, und es gefiel Ihm übel. Die Mirjam ist hart darüber gehalten worden.

Es ist des Heilands Art beständig gewesen, daß Er die Arbeit Seiner Knechte nicht beurtheilt und von Leuten, die es nicht verstehen, nicht darüber geredet haben will; sondern Er will mit ihnen selbst durchgeredet und ihnen die Sachen selbst klar gemacht haben; und da ist eine grosse Seligkeit für die Arbeiter drinne.

Es ist eine dumme Art zu handeln, wenn man denkt, man ist glükselig, wenn einen kein Bruder erinnert, sondern wenn alles, was man vorbringt, lauter Approbation und Flatterie findet. Es ist eine grosse Thorheit, wenn einem das gefällt, und man sich damit begnügen kan. Wer recht denkt, der weiß seine Brüder zu æstimiren und hoch zu schätzen, wenn sie solide und zu rechter Zeit angebrachte Objectionen machen. Man dankt dem Heilande dafür, wenn man solche Brüder hat, und erkennet die Wohlthat, die darinnen liegt. "Es ist je besser, wenn zwey mit " einander gehen; denn sie geniessen doch ihrer " Arbeit wohl." Es ist gar viel wichtiger, als wenn einer alleine aus seinem Kopf handeln muß. " Fället ihrer einer, so hilft ihm sein Gesell auf. " Wehe dem, der alleine ist, wenn er fällt, so " ist kein ander da, der ihm aufhelfe." (Pred. Salom. 4, 9. 10.)

Es muß unter den Geschwistern eine wahre Freymüthigkeit seyn, und es gehört zu ihrem selig seyn, daß sie unter einander ihr Herz heraus sagen, wie es ist, wies drinnen aussiehet, und daß sie sich gegen alles das setzen, was ihnen nicht dem Sinn des Heilands convenient deucht; weil aus den mancherley Ideen, die der Heiland in den Brüdern entstehen läßt, ordinär was Ganzes wird.

Hingegen gehört das Raisonniren hinter dem Rükken, wenn sich zwey, drey, oder mehrere in einer ganzen Gemeine für sich zu Raisonneurs aufwerfen,

zu einer Zeit, da mans nicht hört, und also auch keinen Nutzen davon hat, ob es gleich andere erfahren, denen es zum Schaden ist, unter die Kobolts-Streiche des Feindes, die der Heiland, wie alle seine Anschläge, zu nichte macht.

Die Kinder GOttes sind froh, wenn Er den Satan, daß ers weiß und auch bekennen muß, unter ihren Fuß tritt. Der Satan wird alsdann, wenn dergleichen Dinge aus dem Wege geschafft werden, nicht nur unter dessen seinen Fuß getreten, der dabey gewinnt, dessen sein Stab dabey grünet; sondern er wird auch unter des Bruders seinen Fuß getreten, der sich dabey mit Reden versündiget und zu unrechter Zeit geurtheilet hat. Denn weil derselbe doch auch ein Kind GOttes ist; so gewinnt er eben so viel dabey, als der andere. Der eine wird von einer Probe, die schwer ist, und der andere von einer Versuchung erlöst, die höchst gefährlich ist.

V. 6. 7. 8.

Und der HErr sprach: Höret meine Worte: Ist jemand unter euch ein Prophet des HErrn, dem will Ich mich kund machen in einem Gesicht, oder will mit ihm reden in einem Traum.

Aber nicht also mein Knecht Mose, der in meinem ganzen Hause treu ist.

Mund-

Mündlich rede Ich mit ihm. Und er sieht den HErrn in Seiner Gestalt, nicht durch dunkele Worte oder Gleichnis.

Das Anliegen in dieser Zeit
Ist, daß Er jed's insonderheit
Auf Seine Art beyseite nehm',
Und durch Umarmungen beschäm'. s. N. 1334.

11 Oct. 1756.

1.) " Es gibt Propheten, die Offenbarun-
" gen haben, ich erscheine ihnen in
" Gesichten, und rede mit ihnen in Träumen;
" ich gehe auf eine ausgenommene Art mit ihnen
" um: Sie kommen mir auch wol so nahe, daß
" sie meinen Frieden in ihren Herzen erfahren,
" für ihre Person begnadigt werden, und also
" nicht nur Knechte, die meinen Willen ausrich-
" ten, sondern meine Kinder und Mitgenossen
" sind." Aber nicht also mein Knecht Mose, der in meinem ganzen Hause treu ist. Mündlich rede ich mit ihm, und er mit mir; Und er siehet GOtt in Seiner gegenwärtigen Gestalt, nicht in Bildern und Gleichnissen, in Vorstellungen, die nur so eine quasi Definition von Sachen machen; sondern wies für die Zeit seyn kan und soll, in der Perfection für die Zeit, und, welches das Haupt-Werk ist, in einer solchen Nähe und Deutlichkeit, daß er gewiß in seinem Herzen versichert ist, und ihm nichts anders einfällt, als: " er
" hat den rechten Mann vor sich."

So war damals der Casus mit Mose.

Das

Das hat sich nun seither so selig verändert, daß wir itzo das Herz haben, für ein jedes absonderlich, die liebe Nähe, den special Umgang, und die Umarmung, ohne die man freilich, nach unsrer itzigen Denkweise, nicht mehr leben kan, zu erbitten. Wir haben nicht mehr solche Concepte, wie man sie vor Alters hatte, und das Herz ist ohnedem bald beredt zu dem, wies seyn soll. Ein jedes hat einen speciellen Titulum und Recht zu Ihm, denn Er hat gesagt: " Wenn ich mit neun " und neunzig Leuten im Umgang bin, und sie " bey mir habe, und es fällt mir das hundertste " ein, das noch abwesend oder verirrt ist; so laß " ich meine neun und neunzig stehen und hole mir " mein hundertstes." So gehts von dem ersten Tage der Bekehrung an, und so gehts fort.

Ich habe es manchmal im Kleinen erfahren, was das ist, wenn man um Eines Menschen willen embarrassirt ist, und kan also sagen: Wenn wir, die wir so schlechte mangelhafte Liebhaber sind, so denken, wie viel mehr Er, der ganzeste Freund, der allgemeinste Mann, den man sich nur concipiren kan!

7 Mart. 1758.

2.) Mosis Gang und Ausgang haben was apartes gehabt. Er ist wirklich nach dem Henoch und Abraham auf eine eigne Art distinguirt worden, und es scheint, daß in seinem Umgang mit GOtt noch was particulierers gewesen ist, als in des Abrahams seinem.

Man

Man kan nicht recht heraus kommen, ob Moses ein geduldiger oder scharfer Mann gewesen ist. Er wird gemeiniglich unter dem Bilde eines strengen Mannes vorgestellet, aber ich weiß nicht, mit was Grunde; denn das beweist es nicht, wenn es von ihm heißt, er war der geplagteste unter allen Menschen. Er hat viele unangenehme Commißionen gekrigt, es ist zu seiner Zeit sehr scharf zugegangen, es sind entsetzliche Massacres geschehen; aber es war theils seinem HErrn, theils ihm darnach gemacht worden. Wenn man hingegen bedenkt, mit was für einer Generosität er vergeben hat, mit welcher Aßiduität er für sein Volk gebeten, und wie positiv er refusirt hat, an dessen statt der Auserwehlte GOttes zu werden;

Thue mich auch lieber aus dem Buche, ich kans nicht ansehen, daß mein Volk heraus kömt;

So zeigt das einen so noblen Character von ihm an, wie ihn, ausser dem Heiland, niemand hat. Denn man würde immer eher Ursache finden, es dem lieben GOtt zu überlassen, wie Ers mit den Leuten machen wolte, ehe man sich so vor den Riß stellete, wie die Beyde.

Kurz, mir kommt Mose noch als eine ganz andre Person vor, als ihn seine größten Patronen im Christen- und Judenthum gemeiniglich beschreiben. Das Gesetz ist wol durch ihn gegeben, aber nicht inventirt worden; das ist alles durch der Engel Geschäfte gegangen. Es ist auch in dem Gesetz an sich nichts unausstehliches; das Elend bestand nur darinn, weil es kein Herz geben konte,

so

so wurden die simpelsten und naturellen Sachen, darinn wir itzt leben, und die uns eine Lust sind, den übel disponirten Gemüthern zu einer unerträglichen Last; denn es war kein Herz und Sinn dazu da, es geschah alles mit Widerwillen. Die Entfremdung war einmal da, sie waren abgewichen, und es hielt sie nichts als die Furcht. Sonst aber war im Gesetz selber nichts, das eben so sehr wider den Mann angegangen wäre. Und der Heiland hat es schon damals gar übel empfunden, daß sie Seine Gebote, die Leben und Segen wären, eine Last nenneten. Er hat die Söhne Rechab zum Exempel angeführt, die sich ein Vergnügen daraus machten, ihrer Vor-Eltern Testament zu vollziehen. Kurz, weder die Promulgation des Gesetzes, noch die Execution, die Moses an seiner eignen Schwester vollziehen sahe, und darüber ihm so weichherzig wurde, machen ihn zum harten Mann, er lebte nur zu einer Zeit, davon wir vor diesem gesungen haben:

Diese heilige Regierung,
Eine oft beglükte Führung,
War ein prächtigs Elend,
Ein gelehrter Jammer
Und geschmükte Marter-Kammer;
Weil man da
Doch nichts sah,
Als ein ewigs Sollen,
Ohne Kraft und Wollen.

Nun der Umgang, den Moses mit GOtt hatte, recompensirte ihn für seine Person reichlich über

alles damalige Elend und über die bösen Nachreden zum voraus.

Was nun die Haupt-Sache betrift, so können wir heut zu Tage einen Umgang mit Ihm haben, darinn wir uns mit unsren Sinnen so tief verlieren können, "als ob wir mit Sein'm "Weren (Ezech. 16, 8.) schon zugedekket wären." Und das ist ja alles, was unsre Seele begehren kan. Das kan auch den bevorstehenden grossen seligen Sabbath auf eine solche Weise präludiren, daß wir für uns eben keine Translocation verlangen dürften, wenn Ers nicht selbst gut fände. Denn wenn man "mit seinem Mann allein" ist, so ist man wie im Himmel, so sind die alten und die neuen Verse, die man Ihm spielt, schon eine himmlische Music. Darnach ist auch der tägliche Trost über alles, was uns von innen und aussen in unsrer Freude stören könte, so kräftig und ganz, daß man sichs nicht wünschen solte, ohne alle Unruhe und Vicissitudines zu seyn, blos um des Trostes willen; wie der Apostel sagt: "Wir haben wol allerhand zu erfahren, wir "werden aber auch desto reichlicher getröstet." (1 Cor. 1, 5.)

V. 10. 13. 14.

Und siehe, da war Mirjam aussätzig, wie der Schnee. Und Aaron wandte sich zu Mirjam und wird gewahr, daß sie aussätzig ist.

Mose

Mose aber schrie zu dem HErrn: Ach GOtt, heile sie. Der HErr sprach zu Mose: Wenn ihr Vater ihr ins Angesicht gespeyet hätte, solte sie nicht sieben Tage sich schämen? Laß sie verschliessen sieben Tage ausser dem Lager. Darnach laß sie wieder aufnehmen.

Bespiene Wangen,
Daß uns der Vater nicht anspeyen dürfe.
N. 2391. p. 492.

1.) MIrjam wurde mit Aussatz geschlagen, von der menschlichen Gesellschaft separirt, und das ganze Volk hatte Mitleiden; aber der HErr wolte, daß sie verschlossen werden solte, wie andere.

Je wichtiger eine solche Haupt-Person ist, je mehr wird ihre Schmach gesehen, wenn sie ein Versehen macht. Die Zucht ist Gnade. Wenn ein Glied in eine Zucht kommt, so betrübt sich alles; aber wenn sich der Heiland zu einem Bruder und Schwester wieder bekennt, so ist die Freude auch desto grösser, und es solten solche Personen ihren Respect nicht verlieren, mit denen einmal so was vorgekommen ist. Denn wenn es wieder gut worden ist; so sind sie noch einmal so viel werth als zuvor.

12 Oct. 1756.

2.) DJe grosse Prophetin Mirjam, Aarons Schwester, hatte sich mit ihrem Bru-

der eingelassen, gegen den Freund GOttes zu agiren. Das hat den Heiland so angegriffen, daß Er mit ihr eine Execution vorgenommen hat.

Aaron ist dasmal ziemlich durchgekommen, die Sache ist ihm nicht so hoch genommen worden. Aber es muß Ihre Opposition mehr Effect gehabt haben, oder ein grösserer Schade daraus zu besorgen gewesen seyn. Die scharfe Execution ist an Ihr geschehen. Und da hat sich der Heiland, als Mose und Aaron baten, daß ihrer Schwester geholfen werden möchte, und das ganze Volk drüber in embarras kam, so schön erklärt. Er bekennt, daß Ers gethan hat und fragt; wenn ihr ihr Vater ins Angesicht gespien hätte, ob sie sich nicht schämen solte? Das hat diese Collecte veranlaßt: "Bespiene Wangen, daß uns " der Vater nicht anspeyen dürfe!" Denn dergleichen Exempel sind doch sehr drükkend. Wenn auch viel Nutzen und Segen herauskommt; so ists doch eine empfindliche Sache, wenn Arbeiter und Arbeiterinnen vom lieben Heiland über gewisse Excesse, sonderlich über Tracasserien und Meutereyen hart angesehen werden.

Die heutige Art, wie der liebe Heiland dergleichen Leute straft, ist viel härter, als die alte. Er straft nicht leicht mehr exemplarisch, daß Er einem ins Angesicht speyt; sondern durch Entziehung der Gnade, der Gaben und des Geschäfts, das man unter den Händen gehabt hat, und durch Abalienation der Gemüther. Kurz, ich halte die itzige Art, wie der Heiland die eifersüchtigen, zänkischen,

kischen, verdrießlichen Geschwister züchtiget, für schwerer. Es ist freilich Neid und Eifersucht, des Heilands Seiner Idee, und Johannis siebenzehenten Capitel so sehr entgegen, daß sich unter einem Volke GOttes nichts dergleichen finden solte.

Wenn das die Basis bleibt, daß man suche, " gar kein Mißvergnügen, keines gegen irgend " eines " zu haben; so bleibt man selig, evitirt alle dergleichen unfreundliche Begegnungen, und der Heiland hat nicht nöthig, einem heimlich oder öffentlich ins Gesichte zu speyen; sondern es wird eins mit dem andern seliglich fortgebracht; "in sich " bleibt jedes eine Made" bis in die Ewigkeit; aber es wird eins an dem andern sanftiglich erfreut.

Das vierzehnte Capitel.

V. 14.

Auch die Einwohner dieses Landes haben gehöret, daß Du HErr unter diesem Volk seyst, daß Du von Angesicht gesehen werdest, und Deine Wolke stehe über ihnen, und Du, HErr, gehest vor ihnen her, in der Wolken-Säule des Tages und in der Feuer-Säule des Nachts.

O Du GOttes-Lamm, das der Welt Sünde trägt, bekenne Dich zu uns! N. 2397. p. 508.

6 Mart. 1757.

ES ist nunmehro nicht nur bey dem ganzen Volke und öffentlichen GOttes-

dienste so; sondern es ist bey einem jeden Individuo, das sich mit Wahrheit Seine nennt, so, daß es seines HErrn Person in dem Bilde haben muß, "wie Er für unsre Noth am Creutze sich so "milde geblutet hat zu Tod." Das Bild konte damals nicht gesehen werden, und man konte nichts weiter erwarten, als was nach damaliger Unvollendtheit möglich zu prästiren war.

Daß man den lieben Heiland heut zu Tage sehen könte, das ist möglich. Er kan sich sehen lassen, wenn Er will, und warum Ers nicht thut, das bleibt ein Geheimnis. Das nicht sehen, ist eine Sanctio pragmatica. Es ist nicht impoßibel, es ist auch keine unüberwindliche Schwierigkeit da, Ihn zu sehen; aber es ist eine tiefe und unausforschliche Sache drinnen, davon Er die Ursach allein weiß.

Er wird uns doch ewig haben, und ein jedes von uns hat sich nur eine kurze Zeit zu gedulden, bis wir zu Ihm, oder Er zu uns kömt.

Auch glaube ich, daß der Nutzen, der daraus kommt, daß man Ihn hier nicht sieht, grösser ist, als der wäre, wenn man Ihn sähe. Sobald sich der Heiland in dieser Glaubens-Zeit sehen liesse, so würde Alles gegen-Ihn-Handeln gleich als eine teuflische Rebellion characterisirt. Itzt sind die Versehen in diesem und jenem nur Folgen des Kleinmuths, der Vicissitudinum, darinn wir leben, und der menschlichen Situation, da es möglich wäre, daß auch die Auserwehlten irre

gemacht

gemacht werden könten, daß auch Sein Volk und Seine Heiligen auf Thorheit gerathen könten. Wer sich hingegen an Ihn attachirt, nicht eher ruht, und vor Ihm so lange weint, bis dev Eindruk von Seiner heiligen Marter in der Seele zu stande kommt, und Er eine Gestalt in ihm gewinnt, die nicht wieder weggeht, und die einem auch andere Leute ansehen können; bey dem wird eine gewisse Zärtlichkeit gegen Ihn entstehen, die kein Ende nimt. Wer das nicht hat, dem macht Sein Kommen einen Schrekken. Die ersten haben lieb, sind an Ihn attachirt, und folgen Ihm; die andren sind indifferent und fremde, wo nicht gar feindselig gegen Ihn.

Das gröste Unglük, das einer Menschen-Seele begegnen kan, ist, wenn sie mit dem Heiland ganz auseinander kömt, kein Gefühl mehr von Ihm hat, oder Ihm gar feind wird; denn das geht über alle Wildheit und Heidenthum, über alle Lehr-Irrthümer, und was nur sonst gräuliches erdacht werden kan. So jemand den HErrn JEsum Christum nicht mehr lieb hat, bey dem haftet nichts mehr als Bann, Unsegen und Verdruß, wer kan dem helfen?

Unter dem Volk, "das JEsu Marter " treibt," ist das eine ganz frey bekante, von Mund zu Mund, und von Herzen zu Herzen continuirende Idee: Er ist bey uns hie. "Ein jes " des geht directe aufs Lämmlein selber zu."

Der Umgang mit dem Schmerzens-Mann
Ist alles was ich wünschen kan.

Zu diesem Segen unsers Volks wünschen wir täglich einander Glük. Unser Liturgisiren und ganzes Zusammenkommen ist eine tägliche Gratulation, da einer dem andern ohne Wort seine Freude bezeigt, über die Gemeinschaft an Ihm und Seiner lieben Nähe.

V. 20-23.

Und der HErr sprach: Ich habs vergeben, wie du gesaget hast. Aber so wahr als Ich lebe, so soll alle Welt der Herrlichkeit des HErrn voll werden. Denn alle die Männer, die meine Herrlichkeit und Zeichen gesehen haben, die Ich gethan habe in Egypten, und in der Wüsten, und mich nun zehenmal versuchet, und meiner Stimme nicht gehorchet haben, derer soll keiner das Land sehen, das Ich ihren Vätern geschworen habe.

8 Mart. 1757.

Dieser Text gibt zu einer wichtigen Betrachtung Anlaß, wenn man auch nichts weiter davon nimt, als: "Ich habs vergeben, Aber; " Ich habs vergeben," aber nicht ohne Reservation.

Man kan solcher Vergebungen in seinem Leben viele kriegen, und sie sind alle wahr: Aber es ist immer ein Aber dabey. Die Vergebung, wo

kein

kein Aber dabey ist, ist die Begnadigung eines armen Sünders in JEsu Blute. Siehe das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde weg trägt, "daß keine zu finden, die Schaden thut."

Darnach geschichts, daß man ein leichtes und lichtes Herz bekommt; dann weiß man, man hat positive Vergebung der Sünden, man ist begnadigt.

Es ist kein Wunder, daß wir diese Vergebung der Sünden so sehr recommendiren, und daß wir glauben, man habe sein ganzes Christenthum auf Sand gebaut, wenn diese Vergebung nicht zu Grunde liegt, wenn nicht bey der angefangen wird, wie wir sie von dem Weibe lesen, der Er ihre Sünden so ganz und ohne Aber vergeben hatte, daß ihre Thränen nicht mehr Buß- sondern Liebes-Thränen waren. Luc. 7, 47. (*)

Die reale Lehre also, die wir aus diesem Texte: "Ich habs vergeben, aber ich werde es "doch einmal wieder hervor suchen," nehmen können, ist diese, daß wir uns mit dergleichen Vergebungen nicht befriedigen, sie sind nur palliativ, sie helfen nur für das mal.

In so fern sind sie gut, weil sonst mancher Mensch in Ermangelung solcher Vergebung in Desperation gerathen würde. Die Kinder GOttes müssen sich manchmal zu solchen Friedens-Engeln brauchen lassen, und einer armen Creatur eine

(*) Das war ein anderer Text dieses Tages.

solche Sünde, die ihr im Wege liegt, daß sie nicht drüber weg kan, im Namen des Heilands aus dem Wege räumen durch Vergebung. Wenn aber eine Seele denkt, "nun hat sies," sie wird schläfrig und nachläßig, weil sie denkt: "Der lie=
" be Heiland hat mirs ja vergeben; ich weiß es,
" ich hab es ja erfahren;" so wird ihr das, was eine Präparation auf wahre ganze Gnade seyn solte, zum Ruin.

Darum muß man "schmekken Sein kräftig
" Versühnen;" und das dient darnach zur De=
müthigung. "Bey Dir ist Vergebung, daß
" man sich sein Lebenlang in Acht nehme, daß
" man sich hüte vor solcher Angst seiner Seele."
Aber dabey ist hernach auch die Gewißheit: "Der
" dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle dei=
" ne Gebrechen, der dein Leben vom Verderben
" errettet hat, der deinen Mund frölich macht,
" der wird dir gutes thun. Sey nun wieder zu=
" frieden meine Seele, denn du hast lauter Gu=
" tes zu erwarten."

V. 22=24.

Aber mein Knecht Caleb, darum daß ein anderer Geist in ihm ist, und hat mir treulich nachgefolgt, den will Ich in das Land bringen, wo er gewesen ist, und sein Same soll es einnehmen. Aber keiner von allen den Männern soll das Land sehen.

9 Mart. 1757. an das Collegium in Barby.

1.) DAs ist eine Haupt-Sache, die man einander nicht genug sagen kan. Denn das "kommen und sich raffen wollen, und es dann "und wann nicht mehr schaffen können," hat gar nicht den Grund, als ob der liebe GOtt ein so harter Mann wäre, der gar nicht vergeben wolte. Ich habs vergeben, hieß es, aber das, was du meynst, wird doch nicht heraus kommen. Wo sitzt es dann also? Es sitzt in uns, in dem menschlichen Geist. Es war ein anderer Geist in dem Caleb als in den übrigen Kundschafftern.

Da müssen wir nun vest setzen, daß der menschliche Geist etwas von den Geistern der Engel, oder was Englisches ist. Der Heiland schüttet, nach Seiner Treue, so lange Asche drauf, als der Geist sehr inclinirt, fremd Feuer einzuführen. Wenn aber der Geist vom Altar-Feuer angezündet wird (daß ich in der Vergleichung bleibe,) wenn mit der Seraphinischen Kohle Feuer gemacht wird, und der Geist des Menschen alsdann ausbricht; so kan dieser Geist stupende Dinge thun. Ein nichtsnützіger Geist, der sich vom bösen Feinde influiren läßt, kan auch Sachen thun, daß einem hören und sehen drüber vergeht. Darum ist es eine Treue des Heilands, daß es so wenig Erz-Englische Génies gibt, daß der meisten Menschen ihr Geist niedergegeistert ist; denn sonst würde die letzte Gattung der nichtsnützigen, der teuflischen Geister formidabel seyn, und die ganze Welt in schwere Umstände bringen. Denn der menschliche

liche Geist hat das, daß, wenn ihm nicht ein anderer stärkerer Geist entgegen arbeitet, Widerstand thut, und ihm die Spitze abschlägt, er alles über den Hauffen schmeißt, was ihm in den Weg kommt.

Wo nun der liebe Heiland mit Seinem Geist gar nicht ankommen kan, da dämpft Er den menschlichen Geist, daß er die Macht nicht haben soll; und weil doch der Englische Geist, der in einem jeden Bauer-Jungen ist, weil er ein Mensch, das ist, ein sehr unruhiges Wesen ist, so werden die Paßionen, Zorn, Zank und andre Affecten extraordinär geschäftig.

Eine edle Seele, die ihren HErrn hat kennen lernen, merkt wohl:

ich bin gerufen; ich habe mirs nicht selbst gewehlt, ich soll dienen; ich werde alles dazu kriegen, was dazu gehört, aber ich will auch "nicht " einen Schritt begehren zu gehen, Meister, " ohne Dich;" Du mußt mir meinen Geist anzünden, in Bewegung bringen, und bey mir bleiben.

Darnach kan so ein Herz, zum Amt bestimmt, in dem Geist hingehen, und für den Heiland arbeiten. Gesegnet ist so ein Raummacher! der HErr ist mit ihm!

Da ist nun mein herzlicher Wunsch, lieben Brüder, daß ihr bey der itzigen Ruhe, darinnen ihr seyd, wo der Freund zu euerm Herzen redet, möget würdig erfunden werden, daß sich euer Geist aus-

auswikkele, daß, wenn Er sich auch euch selbst nicht deutlich zeigt, ihn doch diejenigen sehen mögen, denen der Heiland das Charisma geschenkt hat, daß sie sehen können, wie er sich in seinen motibus primo-primis heraus läßt, damit man einem solchen Geiste mit mehr Lust, Freudigkeit und Hoffnung zu thun schaffen, und einen solchen Bruder employiren könne, darum daß der Geist in ihm ist, der rechte Geist, der Geist von dem Altar entzündet, die Erde mit Früchten zu erfüllen.

Das ist der Plan, warum ihr beysammen seyd. Wenn ein jeder aus dem Pædagogio ein ganzes Herz, eine mit dem Heiland versöhnte Seele, und eine von Seinem Leichnam durchzogene Hütte mitbringt; so darf hier im Seminario weiter nichts geschehen, als daß sich der Geist developpire, und der Genius sich determinire. "Der " Sünder und Staub ist gleichwol Sein Raub, " die blutige Kraft, die ihn zur Beute des Creu- " tzes gerafft," die wird schon machen, daß er " dem Lamm zum glükseligen Streiter werde, auf " dieser nun einmal gesegneten Erde."

Mit diesen Worten, meine Brüder! erneuert unter einander von Zeit zu Zeit das Gedächtnis von dem Zwek euers Hierseyns, und dem vermuthlichen Ausgang aus dieser Wohnung, und laßt euch von Seinem Herzen so zurichten, und so von Ihm "mit Umarmungen beschämen," daß euer Herz bey allen künftigen Gnaden und Seligkeiten, bey allem realen Gebrauch, den Er von euch macht, immer klein bleibe.

2.) Die

13 Aug. 1754. vor der Beichte. (*)

2.) DJe Vergebung der Sünden ist uns am Creutz verdient worden, durch die grosse Busse, die der Heiland für uns alle gethan, und den meritorischen Bußkampf, da Er in Seiner tiefen Angst Blut geschwitzt hat. Daher wenn jemand itzt um Vergebung der Sünden bittet, so wird die grosse Vergebung, Abolition, und Absolution, die der ganzen Welt, dem ganzen Corpori von Sündern, und also einem jeden Sünder insonderheit, schon erworben ist, dieser und jener Person nur ins besondere zugeeignet: "Gedenke " Sohn, gedenke Tochter, daß dir deine Sünden " vergeben worden sind, da JEsus für dich Blut " geschwitzt hat." "Da wo Sein Bußkampfs- " Blut den Boden duftig machte," da liegt deine Sünde begraben, da ist für alle zukünftige Sünden der Welt gebüsset worden, so daß sie nicht abermal in Quästion kommen, sobald die Welt selig werden will, oder eines aus ihrem Mittel.

Es ist aber eine andere Ursache, warum die grosse Absolution, und die besondere Absolution, die wir gekrigt, da wir zum Heiland kamen, die Welt um Seinetwillen verliessen, und ins Bündlein der Lebendigen gebunden wurden, von Zeit zu Zeit erneuert werden muß. Ich will deutlich zu machen suchen, was die Sache ist.

Sobald wir Kinder GOttes werden, so haben wir den andern Geist, wies von Caleb heißt, und haben den Geist bey uns bleibend. Wenn

(*) Diese Rede ist aus dem Englischen übersetzt worden.

Wenn wir gleichwol nicht allezeit unserm Beruf würdiglich wandeln; wenn wir dem tief gewurzelten Haß gegen die Sünde und alles, was dem Heiland mißfällt, nicht als einem Instinct nachhandeln; wenn wir merken, daß wir nicht allezeit unserm grossen Principio und Gefühl ein Genügen gethan, sondern der in uns liegende grosse Abscheu vor der Sünde wol gar unterdrükt, verringert, und durch einen gewissen Betrug der Sinnen und der Sünde selber dißipirt, und vertrieben werden könte: So können wir nicht mit uns selbst zufrieden seyn, so zerfallen wir mit uns selber, unser Geist aus Geist gezeugt, den Er uns zurük ließ, da Er uns das erste mal umarmte, und den ersten Kuß des Friedens, und ihm das Zeugnis gab, daß er GOttes Kind wäre, der wird unzufrieden auf Leib und Seele, so daß wir nicht sagen können, daß wir complet selig sind.

Niemand weiß vielleicht die Ursach unsers Mißvergnügens, niemand hat uns was unrechts thun sehen, jedermann ist mit uns zufrieden, die Frau ehret ihren Mann, das Kind bewundert seinen Vater, der Mann hat seine Frau lieb und denkt, "wenn ich nur so wäre, wie sie;" aber dieselbe Person, die von andren so geliebt, gelobt und geehrt wird, verachtet und haßt sich selber, und kan nicht und will nicht und mag nicht, so wie sie sich findet, dem Heiland unter die Augen treten.

Bey den solennen (sacramentlichen) Besuchen des Heilands gehts anders zu, als bey dem ersten zusammen kommen mit Ihm. Das erste

mal

mal kommt man zum Heiland, so wie man ist, wenn man gleich noch so ein unbegnadigter armer Sünder und ohne raisonnable Hoffnung, hingegen von seiner ewigen Verdammung convincirt ist, und gibt sich schuldig. Da kommt man freilich zum Heiland, wie man ist, ohne sich erst selbst zu reinigen und ordentlich zu machen, man kommt in seinem verzweifeltsten und elendesten Zustand, und wird sehr liebreich und indulgent angenommen. Aber sobald man seinen unseligen Zustand mit der ewigen Seligkeit verwechselt hat, nachdem man seinen Antheil am Leichnam und Blute JEsu bekommen, als ein wahres Kind GOttes, alsdann kan man mit der Unreinigkeit, und unordentlichen Aufführung, die unter andren Leuten gewöhnlich ist, sich nicht mehr zufrieden geben, man "will gerne rein seyn, wie Er auch " rein ist."

Wenn das nicht seine Richtigkeit so ganz hat, so ist man gestellt wie Petrus: "HErr gehe " von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch!" Das war die Sprache eines Jüngers, weil er ein Jünger war. Das würde er nicht gesagt haben, wenn er ein natürlicher Mensch gewesen wäre, ein Blinder, ein Lahmer, ein Besessener, ein blutflüßig Weiblein, oder eine Hure, der es um schleunige Hülfe zu thun gewesen, die nur hurtig aus der Welt heraus geeilt, und der Hölle und dem Verderben gerne hätte entfliehen mögen. O da würde Petrus dem lieben Heiland in die Arme gelaufen seyn, und nicht darnach gefragt haben,

ob

ob er häßlich aussähe, oder in den elendesten Umständen gewesen wäre, wenn nur der Heiland Lust bezeigt hätte, ihn anzunehmen. Sobald man aber, wie gesagt, ein Kind GOttes, ein Theilhaber an JEsu Leichnam und Blut im Sacrament ist; so läßt uns unser Lehrer, der Geist, der bey uns bleibet, das Lämplein, das in uns brennt, und immer durch den Zufluß des Blutes der Versöhnung mit frischem Oel versehen wird, alles sehen, was nicht recht ist, was nicht mit Ihm und uns bestehen kan. Die geringste Bewegung, die sonst niemand observirt, merken wir, wie sie ist, sind gedrükt darunter, und können darüber von niemand getröstet werden, als von Ihm selber.

Dazu ist die particuläre Absolution eingesetzt worden, für Kinder GOttes, die mit sich selber unzufrieden sind, und sich zur sacramentlichen Gegenwart des Heilands um deswillen nicht recht heran trauen.

Die Gegenwart des Heilands überhaupt ist so unvermeidlich, als unentbehrlich. Aber die sacramentliche Gegenwart, da Er sich uns in particulari mittheilen, uns individualiter umarmen, den sündigen Leib tödten, Seele und Sinne beleben, und aufs neue influiren will, dieselbe Gegenwart fürchten wir, nicht aus einer knechtischen und sclavischen Furcht, sondern aus einer kindlichen Blödigkeit und schaamrothen Liebe. Wir fürchten uns nicht vor der Züchtigung, wir fürchten eigentlich des Lammes Stillschweigen, und

selbst Seine Condescendenz betrübt uns. Und wenn Er gleich zu uns sagen solte: "Es ist schon " gut;" so würden wir antworten, "es ist schon " gut bey Dir, Du gute Liebe, Du getreuer " Schöpfer; aber deswegen ists nicht auch gut " bey mir."

Weils nun so ist, daß Er weiß, was im Menschen vorgehet; so spricht Er unserm eignen Herzen zu:

Liebes Herz, vergib deiner Seele und Leibe, für die du Sorge trägst; Ich habe ihnen vergeben, es ist doch auch meine Seele, die mich viel kostet, obgleich in gebrechlichen Umständen. Ich bin mit ihr zufrieden, laß es auch gut seyn, es wird von Zeit zu Zeit besser gehen, laß sie nur erst zu meiner ganzen Seligkeit gelangen. Denn bis ihre Zeit vollendet ist, ist sie ein armes Wesen, das noch muß unvollkommen seyn.

Unser lieber Heiland besinnt sich gar wohl, daß Er selber einmal ein Mensch gewesen ist, Er weiß wohl, wie es mit uns ist. Alles was Er von uns begehrt und erwartet, ehe wir zu Seiner Person, zu Seinem heiligen Leichnam nahen, ist das, daß wir unser eigen Herz weder étourdiren, noch betrüben, noch négligiren, sondern gründlich trösten, neue Hoffnung fassen, mit Freymüthigkeit, Zuversicht, mit Bewußtheit Seiner Liebe und Bräutigams-Gnade zu Ihm nahen, und die Erinnerung Seines bittern Leidens und Sterbens uns überzeugen lassen, daß zwischen dem Sünder und Sünder-Freunde, zwischen dem Versöhner

und

und Seiner theuer erkauften Seele keine Differenz lange währen kan. Es ist nichts, als die untrügliche Ueberzeugung von dem ewigwährenden Frieden, von der unaufhältlichen Connexion und dem imperturbablen Liebes-Verständnis mit dem Heiland, welches die Seligkeit unsers ganzen Lebens ausmachen muß, und Seine liebe Nähe.

Das war der grosse Trost, der diesen Tag zu einem Fest-Tage gemacht hat. Denn alle Leute, die an diesem Tage vor sieben und zwanzig Jahren in Herrnhut beysammen waren, die waren mit sich selber allein unzufrieden. Keins hatte mehr etwas gegen das andere zu erinnern, es war ferne von einem jeden, daß es seinen Nächsten hätte richten, beurtheilen, beherrschen oder verbessern wollen, ein jedes war sich wohl bewußt, daß, er oder sie, selbst nichts taugte, und in dieser Bewußtheit kamen sie alle vor den Heiland, "das " Haupt voll Blut und Wunden, das edle An- " gesicht" so verspottet und zerschlagen für unsere Sünde. In dieser Betrachtung des Mannes der Schmerzen sagte ihnen ihr Herz, daß Er ihr Patron und Priester seyn, und " ihre Zähren in " Freuden-Oel," und ihr Elend auf einmal in Seligkeit verwandeln würde. Dieses veste Vertrauen machte sie in einem Augenblik zu einem seligen Volk, wie sie noch bis diesen Tag sind, und wozu sie seitdem Tausende mehr gemacht haben, durch die Hülfe der himmlischen Gnade, die ihnen einmal gegeben, und so viel hundertmal seitdem bestättiget worden.

Es würde mich sehr freuen, liebe Geschwister, wenn ich und ihr in dieser Stunde auch so einen freundlichen Gruß von Ihm, und einen solchen solennen Anblik Seiner Gnade bekämen.

Kein Unterscheid ist zwischen uns allen, vorausgesetzt, daß wir Kinder GOttes sind und keine Heuchler, keine Leute, die sich angemaßt haben, Glieder Seines Leibes zu seyn, ohne daß sie als solche von Ihm erkant und durch den Heiligen Geist dazu versiegelt sind; vorausgesetzt, daß wir alle einen himmlischen Beruf, und die Hoffnung und Erwartung haben, daß wenn es zur Auflösung unserer sterblichen Glieder kommt, dieselben unfehlbar "in Seinem Arm und Schooß erblas-" sen," und wir aus dem Leibe direct in Seine ewige Freude fahren werden. Wenn wir zu einer solchen Erwartung Grund haben, so sind wir alle gleich: und wenn wir vor den Heiland treten, Ihm unsere Schwachheiten, Mängel und überbleibendes Elend zu bekennen, so haben wir Ihm, ich und ihr, einerley zu erzehlen.

Unsere verschiedene Lebens-Art, Beruf, Stand und Handwerk kan im Haupt-Punct keinen Unterschied machen. Ein Priester, ein Diaconus, ein Laye, ein Jüngling, ein Mann, Frau, Witwe, Jungfrau, Sohn oder Tochter, ein Missionarius unter den Heiden, ꝛc. wer sind sie? arme Sünder, alle aus Einer Massa vor Ihm. Der geringste Gedanke, der uns bey der Prüfung unser selbst mißfällt, liegt auf uns eben so schwer, als auf jemand unter euch, von dem letzten Spu-

ler bis zu einem Apostel des Lammes von der ersten Classe; vom geplagtesten Vernunfts-Geist an, bis zum seligsten und "verwöhntesten Kinde," das ist, nach unserer Art zu rechnen, von dem Kleinsten bis zum Größten hinauf.

Und das ist vom Heiland so weislich eingetheilt und eingerichtet, damit alle Geschwister in einer Gleiche erhalten werden. Wenn ihr in euerm Beruf etwas unrechtes thut, und ich in meinem Beruf etwas nicht ganz recht mache, so fühle ich über der Sünde der Unterlassung, daß ich eine gute Sache, die ich thun konte, nicht gethan habe, eben das, was ein anderer über seine böse Activität ausstehet, einerley Last drükt das Herz, einerley Schaam-Thränen kommen aus unseren Augen; wir haben einerley Ursach dazu, einerley "Denkmaal unsers Falls," und girren nach Einem Trost.

Gebet.

" Schau her, hier steh ich armer, der Zorn
" verdienet hat, gib mir, o mein Er-
" barmer! den Anblik Deiner Gnad." Du weißst am besten, Du Liebhaber der Menschen, Du zärtlichstes Herz unter allen Deinen Brüdern! Du weißst am besten, Du Richter der Herzen, Du Erforscher der menschlichen Natur, weil Du selber ein Mensch warest, Du weißst am besten, wer wir sind, daß wir ein armes Gemächte sind, von Geist und Laim zusammen gesezt, und daß Du niemals etwas

von uns haben kanst, was Du uns nicht erst gibest, ja nichts mit uns anfangen kanst, wenn Du uns nicht erst zubereitest. Da sind wir! Wir wissen, wo wir schuldig bleiben, wir kennen unsern Mangel der Liebe, des Gefühls und der Dankbarkeit gegen Dich, unsern Heiland, Versöhner, Bräutigam und künftigen Mann. Wenn Du nur so tief in unsren Herzen eingeätzet wärest, daß Dich nichts, auch nur auf einen Augenblik, aus unserm Gesichte oder Gemerke verrükken könte! das würde für uns gewiß das beste und seligste seyn. Aber es ist noch nicht so, Du liebstes Herz; wir sind manchmal langsam, manchmal trokken, manchmal träge und dazu so albern, daß es kaum möglich ist, daß Du Dich unser nicht schämen solltest, wenn Du auf uns siehest. Du liebes Herze! was soll ich Dir mehr sagen? Du weißst alles besser, als ich. Wir sind hier alle versamlet, als Ein Mann, Dich herzlich anzuflehen und zu bitten: Segne uns, vergib uns, tröste uns, sage uns, daß Du auch dasmal mit unserer Schlechtigkeit in Gedanken, Wort und Werken, ja mit alle unserm Elende vorlieb nehmen wilt und daß Du aufs neue probiren wilt, was Deine liebe Nähe für Herzlichkeit, Liebe, Dankbarkeit und Gefühl künftig in uns wird wirken können. Wir bitten Dich: "Rathe uns nach Deinem Herzen." Bespreng uns aber erst mit Deinem Versöhnungs-Blute, und sage zu einem jeden unter

uns:

uns: "Mein Kind, dir ist deine Sünde ver-
" geben! alles fängt heute von neuem an."
Das Siegel dieses Bundes drükke Du uns
aufs Herz! so werden wir auseinander gehen
als Deine seligen Creaturen für die Zeit.

Das sechzehnte Capitel.

V. 5.

Der HErr wird kund thun, wer Seine sey.

Durchgrabne Hände,
Weist uns, wo wir geschrieben stehn.
N. 2391. p. 493.

19 Oct. 1752.

SEine seyn, und sich in eine Oeconomie, die auch Seine ist, einpassen, das ist zweyerley. Zum Seine seyn, gehört nichts als Herz. Zum Einpassen in Seine Oeconomie, nach ihren diversen Absichten, gehört auch Verstand an der Sache.

Die Oeconomien GOttes sind divers; aber das Punctum der Religion muß immer Ein und dasselbe bleiben, nemlich die Person des Heilands.

Wer heut zu Tage bey aller der Verwirrung der Sprachen sagen kan: "Liebe, die mich
" hat gebunden, an ihr Joch mit Leib und Sinn,
" Liebe, die mich überwunden, Du weißst, es
" kleben Herzen und Sinnen an Dir, mein Le-
" ben, so wahr Du lebst;" wer Ihn so zärtlich

lieb hat: Der besinnt sich nicht lange, alles Grosse zu glauben, was in der Schrift von Ihm steht. " Hättet ihr mich lieb, (sagt der Heiland) so " würdet ihr euch freuen, daß Ich zum Vater " gehe."

Das siebenzehnte Capitel.

V. 8.

Des Morgens, da Mose in die Hütte des Zeugnisses ging, fand er den Stekken Aaron, des Hauses Levi, grünen, und die Blühte aufgegangen, und Mandeln tragen.

Und wenn ich Morgens früh aufsteh,
Sehn meine Augen, Lamm! auf Dich
Und Deinen Leib, wie er verblich. I. N. 2158.

17 Mart. 1757.

DAs aparte von diesem Texte ist das Kennzeichen, woran man vor diesem die ausgenommenen Leute kante. Es waren zwölf Stäbe, aber keiner grünte, und trug Früchte, als des Aarons seiner, zum Zeichen, daß er erwehlt war.

Was war bey unserm HErrn das Zeichen, daß Er das Lamm GOttes, der Hohepriester ohne Mängel war? Wie es bey Seiner Geburt zugegangen: " Das habt zum Zeichen, ihr werdet " das Kindlein in Windeln gewikkelt, und in ei- " ne Krippe gelegt finden:" So ist, durch Seinen

ganzen

ganzen Gang, das Zeichen Seiner Wahl zu der Ehre, die sich niemand selber nimt, unser Melchisedech zu seyn, die Leidens-Schöne gewesen, die arme Knechts-Gestalt. Die zum erstaunen vielfältig diversificirten Auftritte Seiner Erniedrigung, waren lauter Beweise, zu was Er da wäre, und warum Er gekommen sey, nemlich das Gericht zum Siege hinaus zu führen.

Wir müssen daher auch etwas von unsren Amts-Zeichen reden.

Wenn wir unsre Aemter antreten, unsern Gang anfangen zu gehen, des Heilands Zeugnis durch die Welt zu bringen, oder zu etwas in Seinem Hause bestellt zu werden; so ist unser Methodismus (*) der: "Wir waschen unsre Klei-
" der, und machen sie helle im Blut des Lam-
" mes. Wenn dann unsre Sünde gleich blut-
" roth ist, soll sie doch schneeweiß werden; wenn
" unsre Gestalt gleich rosinroth ist, so soll sie doch
" wie Wolle werden;" wenn das Kleid, wies im Propheten heißt, noch so beflekt gewesen ist; so soll doch alles miteinander ausgebleicht werden, daß kein Unthätgen dran zu sehen ist.

Das waren im Alten Testament Weissagungen und Verheissungen, dazu wir im Neuen Testament das Gnaden-Mittel in die Hände bekommen haben, nemlich das Blut des Lammes. Das gibt ganz andere Leute. Wenn wir daher nicht bestehen und beständig bleiben, so hat bey-

(*) Aus dem andern Texte des Tages Offenb. 7, 14.

nahe kein Mitleiden statt, denn wir haben das Blut des Lammes.

Es wäre zu wünschen, daß sich bey uns nie mehr "Melancholien vor die Sinnen zögen." (*) Ich habe vielmals gedacht, weil der Heiland dafür gebüßt, alles concentrirt auf sich gekrigt und den bittern Trank ausgetrunken hat, obs nicht unsre Schuldigkeit wäre, in lauter Creutzes-Freuden zu leben, und die Worte des Apostels zu realisiren: Seyd allezeit frölich! Die Freude am HErrn sey eure Stärke! oder (wie sich der Heiland ausdrükt,) in uns Seine Freude vollkommen zu haben.

Es fällt mir oft ein, es gehört unter unsre noch abzulegende Schwachheiten. Denn die Sünderschaft, der kleine Muth, das nicht Gefallen an ihm selber haben, und die Geistes-Freudigkeit, sind einander nicht im Wege. Diese Freudigkeit ist nicht sowol ein Jubel, als eine Heiterkeit, εὐλικρίνεια, Klarheit und Gegenwärtigkeit des Gemüths, Offenheit der Sinnen und Freyheit der Gedanken, da man immer "im "Schmekken siehet, wie freundlich der HErr ist," und wie gut mans hat, wenn man sich auf Ihn verläßt, es ist die Experienz von dem: "Selig "sind die Knechte, die allezeit vor Dir stehen, "und hören Deine Weisheit!"

Denn freilich, wenn wir im Blut des Lammes gewaschen sind, wenn unsre Sünden uns nicht

(*) Nach einem dritten Texte.

nicht mehr drükken, wenn sie hinter uns zurük geworfen, und in die Tieffe des Meers gesenkt worden sind, daß sie uns nicht mehr beschämen, daß Er ihrer nicht mehr gedenkt, und wir ihrer auch nicht mehr gedenken sollen; so haben wir von der Stunde an eigentlich gar nichts tiefes mehr zu meditiren, denn "was zu observiren sey, bringt " Er uns selbst spielend bey."

Von dem, was uns unangenehmes begegnet, läßt Er uns selten, und wenns unabwendlich ist, nie etwas vorher wissen, und wenns kömt, so gibt Er auch die nöthige Kraft dazu.

Ein Knecht des Heilands kan nicht besser thun, als daß er, wie der Heiland (Matth. 6, 34.) gesagt hat, "von einem Tag zum andern lebt," seinem HErrn in die Hände sieht, immer frölich in Hoffnung ist, und wies in der Sächsischen Agende zum Abendmahl heißt, "sich immer Guts " genug zu Ihm versiehet." Das ist ein Character, der, wie ich glaube, nicht nur einem Knechte, sondern auch einem Kinde eigen ist. Denn der Heiland hat dafür gebüßt und alles ausgestanden. Der Dank, und die Seligkeit über Seinen Sieg, über das Durchbringen der Seele, über die selige Wäsche in Seinem Blut, und über das Kleid des Heils, das Er uns gegeben hat, solte alles übrige weit übermögen. Wie eine gute Nachricht alle übrigen schlechten, die der Anzahl nach mit der guten nicht in Vergleich kommen, doch so überwiegen kan, daß man der schlechten kaum mehr gedenkt; so denkt man nicht

ans

ans elende Leben vor der Freude, die Er uns macht, mit Seiner lieben Nähe, mit Seinem Verdienst und der Theilhaftigkeit an aller Seiner Unschuld, Seligkeit und Amts-Gaben.

Das achtzehnte Capitel.

V. 8. 19.

Siehe, Ich habe dir gegeben für dein priesterliches Amt, ewiges Recht. Das soll ein unverwesentlicher Bund seyn, ewig vor dem HErrn, dir und deinem Samen samt dir.

20 Mart. 1757.

WIr haben auch einen unverweslichen Bund. "Er hat uns alle zu Königen
" und Priestern gemacht vor GOtt und Seinem
" Vater." Das ist eine durchgängige Gnade. Denn, was in dieser Versamlung kan Singen und sagen: Mein GOtt und Mann! Du weißt alle Dinge, Du weißt, es kleben Herzen und Sinnen an Dir, mein Leben! So wahr Du lebst;

was sich dafür ausgeben kan, ohne schaamroth zu werden, ohne sich einer Unwahrheit zu beschuldigen, ohne daß es sein Gewissen drüber beißt und das Herz das Gegentheil sagt: ("Er weiß alle
" Dinge; Er weiß, ich bin ganz Seine; ich
" habs durch Sein Blutvergiessen erlangt, Sei-

" ne

" ne zu seyn, drum hab ich all's auf Erden, was
" mich erfreuen kan:")
Dem sag ichs, wie mirs mein Herze gab,
Und wie ich reden gelernet hab,
In dem Namen JEsu, des Hohenpriesters:
Du stehst mit in Seinem Priester-Register, in dem Register Seiner Diener und Liturgorum.

Das zwanzigste Capitel.

V. 6.

Moses und Aaron gingen von der Gemeine zu der Thür der Hütte des Stifts, und fielen auf ihr Angesicht.

Als Einer vor Ihm; denn im Schalle der Eintracht regieret der Heilige Geist.

18 Maj. 1746.

ES ist eine widersinnische Idee, die aber Grund hat, und die durch die Erfahrung bestättiget wird, daß schwere Kirchen-Händel und grosse Verfolgungen die Kinder GOttes miteinander vereinigen.

Die Gelegenheit, daß ich das Gleichnis vom Schaaf-Hunde, der die Schaafe zusammen jagt, nicht gar zu uneben achte, gibt mir der Sinn dieses Textes, da es heißt: " Moses und Aaron gin-
" gen von der Gemeine zur Thür der Hütten des
" Stifts und fielen auf ihr Angesicht."

Wie die Noth an Mann ging, wie die Controvers nicht mehr mit Mose und Aaron und Mir-

jam

jam und Zipora allein blieb; sondern wie es zur Gemein-Revolte kam; darnach wars Zeit zusammen zu treten, und für die Causam communem, für die Gemein-Sache zu stehen. Sie warfen sich mit einander auf ihr Angesicht und legten sich aufs Bitten bey Dem, der aus allen Schwierigkeiten helfen kan; und die Herrlichkeit des HErrn erschien ihnen, die Schechina ließ sich wieder merken, sie gingen mit gemeinschaftlicher Gnade hin und sahen, wie ihnen GOtt heraus half.

" Im Schalle der Eintracht regieret der " Heilige Geist." Wenn Zwey oder Drey eins werden mit einander, um was es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren. Man soll in der Gemeine eins werden; man soll die geringste Contradiction eines Bruders ansehen, als ein Zeichen, daß das oder jenes wenigstens noch nicht reif ist. Die Negation muß in der Gemeine des Heilandes eine erstaunliche Autorität haben, wol nicht bis auf den Exceß hinaus gezogen werden, aber doch in einer grossen Consideration bleiben.

Uebrigens ist an dem Zusammenfluß, an der Correspondenz des Herzens, am Zusammenschiessen der Strahlen auf Einen Punct, so viel gelegen, daß alle Sachen wenigstens ihre Anmuthigkeit und Seligkeit, ihre Dignität in der Expedition, das Ansehen und den Respect verlieren, wenn sie nicht gemeinschaftlich geschehen. Man hats in der Welt endlich wol dahin bringen können, daß tausend Mäuler einerley geschwätzt, aber nicht dahin, daß zehen Herzen einerley gedacht und

gewolt

gewolt haben, daß sich hundert diverser Menschen Gedanken aus Einem Punct evolvirt hätten.

Wir haben davon eine selige Erfahrung, und wir haben Ursach dem Lämmlein dafür zu danken, und immer darauf zu sehen. Denn wenns daran fehlt, so liegt alles, so muß man miteinander aufs Angesicht fallen vor der Hütte, bis der Heiland Seine Schechine wieder scheinen läßt, bis Er "Sein blutig Licht und Recht" über die Geschwister kommen läßt, selbst decidirt und sie wieder aufstehen läßt in Einem Geist und in Einer Seele, um den Cörper wieder, in gehöriger Harmonie, seliglich zu regieren.

Das ein und zwanzigste Capitel.

V. 5-9.

Und das Volk ward verdrossen auf dem Wege, und redeten wider GOtt und wider Mosen. Da sandte der HErr feurige Schlangen unter das Volk. Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündiget, bitte den HErrn, daß Er die Schlangen von uns nehme.

Wiewol tödliche Wunden
Sind kommen von den Sünden. N. 1777.

Mose bat für das Volk, und der HErr sprach zu ihm: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen auf.

auf. Wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben. Und wenn jemanden eine Schlange biß, so sahe er die eherne Schlange an, und blieb leben.

Und wenn ich in Ohnmacht wär,
Und es schallte ohngefehr
Was vom Creutze;
Wär ich wieder da. N. 252.

ICh kan nichts weiter dazu sagen, als es waren schon tödliche Wunden vorher geschehen, und der Plage wurde nur gewehrt. Die Erhöhung der Schlange war ein Monument durch alle Zeiten, dabey man sich vor Augen stellt, daß des Menschen Sohn also erhöhet worden, und wer nur auf Sein Creutz hinzittert, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe.

23 Mart. 1757.

2.) IN dem Texte ist die Erste Idee von dem was man die Rechtfertigung nennt.

Nachher ist das öfter vorgekommen. Elisa hat zu Naeman gesagt: "Wasche dich siebenmal "im Jordan." Der Mann, der wie alle Völker, auch die Teinture im Gemüth hatte vom Genug thun, von guten Werken und von der Versöhnung der GOttheit durch Opfer-Gaben, konte nicht begreiffen, was das für eine Connexion haben solte; daher er auch gleich nach seiner wieder erlangten Gesundheit fragte, ob dann gar nichts zu geben wäre? Kurz, er konte sich nicht drein finden.

Was

Was kan geringer seyn, als wenn GOtt sagt: "Siehe auf den Flek!" denn sie hatten damals wol keine Idee von der zukünftigen Versöhnung durch den Heiland. Die Schlange war auch kein convenables Bild des Meßiä, und konte also von der Creatur keine Comparaison mit Dem gemacht werden, der als der Erlöser kommen werde, ohne daß man sie erst drauf brachte. Die Worte im 22 Psalm, **Ich bin ein Wurm und kein Mensch**, waren noch nicht ausgesprochen, und die tiefe Erniedrigung des Meßiä, davon Jesaias redt, war noch in keines Menschen Ueberlegung kommen. Es war also in effectu nichts anders, als wenn man einem sagte: "Siehe eine Viertelstunde die "Saule an."

Es war eben ein absoluter Befehl des HErrn, des allmächtigen GOttes, des Souverainen Seines Volks, der das ganze Volk zu Thoren machte, und sie eine eherne Schlange, die um einen Pfahl herumgewunden war, mit einer gläubigen Zuversicht ansehen hieß, weil ihnen von einem solchen Holz ihr Heil kommen würde, wenn einmal der Ewige Segen für sie am Creutz zum Fluch werden würde.

Man kan diese erwehlte Methode des lieben GOttes auf keine andere Art erklären und begreiffen, ohne erst von der tiefen Idee der Rechtfertigung ganz eingenommen zu seyn, und das Principium:

Allein durch den Glauben; es ist mit un-

serm Thun verlorn; sonst könte Gnade nicht Gnade seyn; lauter gar umsonst;
tief ins Herz gefaßt zu haben.

Der Heiland sagt positiv, das aufgerichtete Holz in der Wüste und die Schlange dran, sey ein Vorbild von Ihm gewesen, das habe bedeutet, daß Er einmal so aufgehenkt werden, und wer Ihn ansähe und anliefe, dessen Angesicht nicht zu schanden werden solle. Wer an den ans Creutz gehenkten Segen gläubt, der wird nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Das ist also die grosse Stelle, die, ohne alle Flosculos und Bemäntelung, ganz deutlich beweist, daß die Rechtfertigung und die Vergebung der Sünden nicht nur ein blosser passus gratiæ ist,
ohne was gutes dafür zu thun, um eine Satisfaction zu geben; und daß alles, was von uns kommt, nichts ausgibt, sondern der blosse kindliche Glaube, das Vertrauen auf Ihn, das Ergeben in Seine erbarmende Hand und das Auffsehen auf Den, der sich für unsre Noth am Creutze so milde hat zu Tod geblutet, die Sache ausmache;
sondern auch, daß in dem medio termino, Seines Erbüssens, ein groß Geheimnis liege.

Weil uns nun das alles billig so groß ist, so ists kein Wunder, daß "wenn wir in Ohnmacht wären, und es schallte ohngefehr was "vom Creutze; wärn wir wieder da." Denn da haben wir unser Heil gefunden,

Und

Und ob wir selber nicht dabey gewesen,
Sind wir doch zu der Stunde mit genesen.

V. 14=18.

In dem Buch von den Streiten des HErrn steht ein Lied, das sie umeinander über den Brunnen gesungen haben, davon der HErr zu Mose sagte: Samle das Volk, Ich will ihnen Wasser geben.

Und wir woll'n Dir mit Psalmen
Ermuntern unsern Sinn. Dresdn. Gesgb. N. 5, 2.

Das ist der Brunn, den die Fürsten gegraben haben, die Edeln im Volk haben ihn gegraben durch den Lehrer und ihre Stäbe.

Schaut auf und seht die Felsen=Kluft. N. 2393.

24 Mart. 1757.

Sie haben also ein Buch von den Kriegen des HErrn gehabt. Wir haben es nicht mehr. In demselben hat ein Lied gestanden, das sie über dem Brunnen, der zu der Zeit so was besonders hatte, und davon es heißt, die Fürsten, die Ersten im Volk hätten ihn gegraben, und sich ein Vergnügen draus gemacht ihn in Stand zu setzen, gemacht haben.

Daher ist die Idee entstanden, auf gewisse Fest=Zeiten, und auf jeden wichtigen Umstand ein Lied zu machen. Von David heißts: "Für

" eine jede gute Sache, Gnade und Expedition,
" die ihn der liebe GOtt in Segen thun ließ,
" dankte er Ihm mit einem Hymno."

Das zwey und zwanzigste Capitel.

V. 12.

GOtt sprach zu Bileam: Das Volk ist gesegnet.

Sein Segen macht es wohlgestalt't,
Und füllet es mit Kleid und Speise. I. N. 932, 6.

22 Febr. 1759.

DEs Volkes Israel vierzigjährige Haushaltung in einer Wüste ist gewiß was wunderseltsames und ganz unerhörtes. Es wuchs da nichts, es war nichts zu verdienen und nichts zu haben. Was der liebe GOtt geurtheilet hatte, daß sie es haben müßten zu Seiner Absicht mit ihrem Gange, das hatten sie alles aus Egypten mitnehmen müssen, oder gewannens gelegentlich bey ihren Feinden, die ihnen den Weg versperrten. Aber durch ihr ordinäres Commercium, Handel und Wandel und Arbeit konten sie nichts erlangen.

Sie waren gemeiniglich frisch und gesund. Das langsame Herumziehen war eine Motion, aber keine grosse. Ihre ordinäre Speise war auch von der Art, daß sie sie nicht viel incommodiren konte, wenn sie damit vorlieb nahmen. Sie hatten zu essen und zu trinken, so wie sichs unser eins wünschte. Gekleidet blieben sie eben, wie

sie

sie gewesen waren; kein Schuh zerriß, kein Kleid ward alt.

Wies damals hat ungläubige Menschen geben können, die andere Götter neben Ihm aufgesucht haben, das ist ein Problema, das einem den Kopf umgehen macht. Wie der Glaube damals hat verlöschen können, das faßt unser eins gar nicht, und daß es doch so war, ist in facto gewiß. Bey der Meditation, weils nun doch so war, wie es habe so kommen können? entsteht der fürchterliche Gedanke, daß es einem Menschen als Mensch nicht viel kostet, mit seinem Schöpfer zu hadern, sondern er von Natur dazu aufgelegt ist. Der Heiland declarirt: "Er und die Prophe-
" ten hätten gesessen und gesungen und musicirt
" und hättens auf allerley Art probirt, und hätten
" doch nichts mit den Menschen machen können."
Hingegen ist einer menschlichen Creatur zur Untreue gegen ihren Schöpfer leicht gepfiffen.

Unsere heutigen Umstände sind direct anders. Unsere Sache ist "Leben in Ihm, umgehen mit
" Ihm," unsers Herzens ganze Ambition, ja Paßion, Lust und Begierde ist, "Ein Geist mit
" Ihm zu werden," und uns nie ausser der Communication mit Seinem Leichnam und Blutströpflein zu befinden. Die übrigen Beweg-Ursachen zum Glauben sind mit so viel Umständen, die uns nicht recht bekant werden, und geheimen Ressors versehen, daß man die Wunder, die an uns geschehen, und die unzehlbar sind, in der Gemeine lange mit ansehen kan und sie doch

kaum gewahr wird, daß wer nicht in der Arbeit steht, und die Obstacula nicht weiß, wie man sich da drehen und wenden, oder durchbrechen muß, der kan so selig für sich seyn, und mit Ihm zwanzig Jahr leben, und keine Notion davon haben, daß ein Wunder-Gang ist, wenn er es nicht etwa einmal in einer Versamlung sagen hörte. Wir sind freilich nicht eins mit den Lehrern, die die Continuation der Wunder verläugnen. Unter uns gibts Leute, die sie alle Tage sehen und greiffen. Aber sie haben doch keinen so directen Effect auf unser Herz: Denn "Seine Monar-" chien sind es gar nicht eigentlich, die die Her-" zen ziehen." Er hat einmal Ein Wunder gethan, das alle Seine nachfolgenden Wunder geschwächt hat, "man weint Ihm doch zu den "verwundten Füssen für nichts so frölich vor, "als für Sein Büssen."

Wir müssen nicht glauben, daß es bey uns im Leiblichen an Wundern fehle. Und wenn wir auf die geistlichen Segen kommen, und betrachten, was Er an unsren Herzen thut, wie Er unsre Seelen gesund gemacht hat, daß wir in einer neuen Bundes-Gnade und Gemeinschaft mit einander stehen, Er und wir, wenn unsre Seele erzehlet, "wie sie mit Seiner Seele zieh', "und wie Er ihr alle Schritt und Tritt zu Litur-" gien mache:" Dann ist freilich zwischen den damaligen und itzigen Zeiten, zwischen denselben Segen, und unsren Segen beynahe keine Parallele zu suchen, vor Ueberwucht.

Das drey und zwanzigste Capitel.

V. 7-10.

Bileam hub an seinen ersten Spruch und sprach: Wie soll ich fluchen, dem GOtt nicht fluchet? wie soll ich schelten, den der HErr nicht schilt? Denn von der Höhe der Felsen sehe ich Ihn wohl und von den Hügeln schaue ich Ihn. Siehe, das Volk wird besonders wohnen, und nicht unter die Heiden gerechnet werden. Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten, und mein Ende werde, wie dieser Ende.

9 Mart. 1747.

Bileam sagt hier vom Volke GOttes vorher, es werde für sich wohnen, und eine ganz aparte Gesellschaft in der Welt ausmachen, und das würde sehr schön seyn. Er erzehlet viel, wie gut es dem Volke gehen, wie sein GOtt mit ihm seyn, und wie sein König vor ihm herziehen werde. Das Volk, sagt er, wird besonders wohnen, und nicht unter die andren Nationen gerechnet werden.

Wir müssen uns doch daran erinnern, daß wir itzt auch ein Volk sind, das besonders wohnt.

Unser eigentlicher Character ist, daß wir das Lämmlein lieb haben, und an Ihm hangen, und daß wir, so viel Er uns Gnade gibt, lebendige Abdrükke von Seiner theuren Person sind.

Besonders wohnen, setzt voraus, daß man in manchen Stükken andere Einrichtungen hat, als andere Leute. Dieselben andren Einrichtungen beziehen sich bey uns allezeit aufs menschliche Herz, und facilitiren die Arbeit an den Herzen, sowol denen, die mit den Seelen zu thun haben, als den Herzen selbst, die des Heilands ganz werden wollen.

Das ist die eigentliche Ursache und das Fundament zu allen Gemein-Verfassungen.

Siehe, das Volk wird besonders wohnen.

Kein Uebels wird begegnen dir,
Des HErren Hut ist gut dafür. Dresd. Gesgb.
N. 523, 7.

11 Febr. 1751.

2.) Die Force stekt nicht im Allein wohnen, daß uns kein Uebels begegnet, sondern darinn, weil dabey stehet: "Des HErren Hut "ist gut dafür."

Ein Gemein-Oertgen ist gut dafür, daß aus dem besonders wohnen, aus der Herauswahl aus der Welt, kein Nachtheil fürs Ganze entstehen kan, sondern daß es als ein Werk in GOtt gethan, als eine unschädliche Societät, die man

nicht

nicht Statum in Statu nennen kan, behauptet werden kan.

Ich habe vielmal gedacht, wenns noch Brüder gibt auser uns, denen die alten Spenerischen Ideen von der Hoffnung besserer Zeiten u. s. w. am Herzen liegen, und sie wolten nachrechnen, was doch in dreißig Jahren in der Materie geschehen ist; so würden sie sich beschämt freuen. Denn bey dem wirklichen besonders wohnen, sind wir nicht aus dem Ganzen geschieden, wir haben alles das, worüber sich jene selige Männer so viele Jahre gemartert, glüklich conservirt. Es ist in den Religionen mehr als Ein Ort, wo es so aussiehet, wie es der selige Spener und Franke beschrieben haben, daß es aussehen müsse, wenn der Heiland an der synecdochischen Kirche noch Freude haben solle. Denn durch unsere Verfassung sind die andren Kinder GOttes nicht übern Hauffen geworfen, sie sind geblieben; und wer gerne so seyn will, der kans auch haben.

Der Zwek unsers besonders wohnens ist erhalten, Herrnhut hat ihn angefangen, und ausgeführt, sich selbst dabey conservirt, auch sich allen wahren Absichten des Heilandes offen erhalten, die Er immer mit ihm haben möchte. Aber die andren Kinder GOttes sind darum von Ihm nicht verlassen worden, sie sind vielmehr durch unsere Leiden und Druk in Freyheit gesetzt worden, wenn sie sich recht darein zu schikken gewußt haben.

Siehe, das Volk wird besonders wohnen.

GOtt Heilger Geist! in Dein'm Geleit
Gehts mit dem Menschen-Sohn beyseit. s. I. N. 433, 1.

12 Febr. 1758.

3.) DAs ist das Neue, das Er erschaffen hat. Freilich fängt sichs erst mit ein paar, mit etlich wenigen an. So hat sichs bey uns gemacht, bis endlich Eins, Zwey ja mehrere Heere draus geworden sind, aus so vielen Sprachen und Nationen.

Wenn es nun aber mit ihnen ganz JEsushaft und nach des Heilands ganzem Herzen und Willen werden soll; so muß der Heilige Geist dazu helfen, daß sie "mit Ihm auf die Seite ge-"hen" können. Er muß ihnen ein isolirt Plätzgen schaffen, da Er Seine Nähe merken lassen, ihnen Seine Principia inculciren, und mitunter auch scharf seyn kan, wie Ers denkt.

Und das hat Er uns aus Gnaden verliehen.

Siehe, das Volk wird besonders wohnen.

In Häusern groß und klein. I. N. 139.

11 Nov. 1759.

4.) DJe Samlung der Kichlein unter Seine Flügel ist zwar eine commode und selige Sache; sie beweist aber unsre Qualität und Force nicht, sondern nur, "daß der Löwe das "Täublein schützt," das vielleicht nicht durchgekommen wäre, wenn es auf die Probe eines rechten Diaspora-Mannes wäre gestellt worden. Ich gestehe aufrichtig, daß die Lehre vom Marter-

Mann

Mann so neu worden ist, daß wenn der Heiland keine Gemeinen und Dörfer hätte, wo Er Seine Bekenner in Sicherheit brächte, die ehemalige Art von Diaspora hätte es nicht ausgehalten, sondern es würde mit der Idee, des Namens des Heilands nicht mehr zu gedenken, sehr weit gegangen seyn. Es ist also eine Nothwendigkeit gewesen, daß der Heiland so für Sein Volk hat sorgen müssen. Es sind gewisse Länder noch so voll Nacht, daß wenn es in denselben nicht hie und da zusammen getretene Schäflein, das ist, Gemeinen gäbe; so würde man die andren schwer suchen und finden.

Die Erwekkungen sind seit achtzig Jahren von sehr kurzer Dauer gewesen. Ich habe selbst in meinem Leben hundert Söhne und Töchter gesprochen, die nichts weiter wußten, als daß es zu ihres Vaters oder Mutter Zeit sehr lebhaft zugegangen sey, und sich viel damit wußten, etwas zu erzehlen, das sie noch selbst gehört und gesehen hatten. Es sind auch ganze Landstriche angebauet worden von lauter Kindern solcher erwekten Leute; und wenn man ihre Kinder und Kindes-Kinder sieht, so erschrikt man. Ueber die Ursach davon will ich mich itzt nicht weitläuftig machen; genug der Heiland hat durch die Asyla und Dörflein Seiner Christen auch da Rath geschafft.

Die Gemeinen sind auch Anstalten des Heiligen Geistes, sich Werkzeuge zuzurichten. Was zur Gemeine kommt und aufgenommen

 wird,

wird, das geht in eine Art von Gymnasio oder Sitten-Schule hinein, erstlich zwar zu nichts als Seligkeiten, und zum Genuß von Gnaden-Wirkungen des Verdienstes JEsu und der Vergebung der Sünden vor allen Dingen, die aufs herzlichste, freundlichste, gnädigste angedient werden, einer jeden höchstbedürftigen und begierigen Seele. Sobald aber das in Ordnung ist, eine Seele gedeyht für den Heiland, Er findet das, was Er haben muß, wenn Er ein Gefäß zur Ehre draus machen soll,

" Armuth, aber Wärme im Herzen," wie Er uns auch einmal finden soll, " blöd und " arm, im Herzen aber warm,"

und Er sieht, es continuirt so, wenn Er sich von Zeit zu Zeit zum Kirchlein fügt, daß die Seele um Ihn weint, wenn auch nicht mehr nach der ersten Vergebung der Sünden, doch "nach Sei- " ner Seel," daß sie es von Herzen so meynt, und es vor Gebrech und Fehl nicht ausstehen kan, ohne Seine Seel: So wirds Ihm wieder so, daß Er sich der Seele annehmen muß, und führt sie in alle reale neue Wachsthümer und Grade, die zum GOttes-Menschen nach Seinem Herzen gehören, die den ganzen GOttes-Menschen ausmachen. Und wenn Er fertig ist; so ruft Er sie hinaus, in allerhand Geschäfte und Mühseligkeiten, in ihre nähere oder weitere Gänge durchs Jammerthal; und weiß sich Seiner Leute und Arbeiter, die Er zubereitet hat, wohl zu bedienen. Er wird Seiner Mühe froh.

V. 18. 19. 20.

Bileam hub an seinen zweyten Spruch und sprach: GOTT ist nicht ein Mensch, daß Er lüge, noch ein Menschen-Kind, daß Ihn etwas gereue: Solte Er etwas sagen und nicht thun? Solte Er etwas reden und nicht halten? Siehe, zu segnen bin ich herbracht; ich segne und kan es nicht wenden.

Der zum Segnen aufgelegte Seelen-Freund
Läßt die Segen stärker gehen,
Als der Unglaub und die Sorge immer meynt.
s. R. 2286.

Solte Er etwas reden und nicht halten?

Das ist nicht möglich; nein, ach nein. I. R. 896, 5.

22 Mart. 1750.

MEine erste Sorge ist, wenn uns etwas begegnet, den Heiland zu defendiren, daß nicht Er es versehen habe, sondern der und jener von uns, daß der Heiland es gut meyne, und Seine tiefen Ursachen habe. Darüber hat man zuweilen gespottet; weil überhaupt alle Theodiceen eine kleine Schwachheit sind, damit schon mancher Philosophus seine Reputation geschwächt hat. Der liebe GOtt braucht unsere Advocatie nicht; aber es ist ein motus involuntarius bey unser einem; es ist einem nun einmal so, man kans nicht lassen, Seine Treue bey allen Kleinigkeiten ist einem schon so tief ins Herz geprägt. Solte Er

was reden und nicht halten: "Das ist unmög-
" lich; nein, ach nein!"

Wenns heißt: " GOtt hat ein Wort ge-
" redt, ich habs etliche mal gehört;" wenn auch wir so sagen: so müssen wir des Heilands wahre Worte sehr accurat von den mancherley Vicissitudinibus scheiden und apart stellen. Mancher ist darüber alt und grau worden, daß er aus guter Meynung die und jene Sprüche defendirt, und ihren Sinn und Connexion behauptet hat. Wie viel getroster und mit einer gewissen Emsigkeit und Ungeduld sollen wir die Connexion und Conversation mit dem Heiland und das Experiment Seiner unverbrüchlichen Treue, und endlich Seine Principia gegen jedermann, der Grund fordert, beweisen und behaupten.

Der Heiland hat Mosen darum sterben und nicht ins Land der Verheissung kommen lassen, weil er am Hader-Wasser Ihm Seine Ehre nicht gerettet hatte. Damals gründete sich die ganze Religion auf lauter relativen Wundern und Gegen-Verheissungen. Wir denken: "Und wenn
" Er das und jenes auch nicht thun will, so wer-
" den wir deswegen doch nicht von Ihm lassen."

Wenn nun so ein Fall kommt, da der Ehre unsers lieben HErrn zu nahe getreten werden könte; so überfällt einen was, wegen der zärtlichen Liebe und Bekantschaft, daß mans nicht lassen kan, so albern und tumm es auch herauskommt, Ihn zu defendiren. Wenn ein Herr von sechs, acht Leuten attaquirt würde, und sein Kind liese

dazwi-

dazwischen, so würden vielleicht die Leute selbst lachen, die die Attaque thun; wer könte es aber dem Kinde verdenken? Es ist eben eine Uebernommenheit von Liebe, ein Gedanke und Motus, darüber man nicht erst reflectirt.

Man ist seiner Sache so gewiß, daß man " sich selber dafür zum Bürgen geben " kan. Und kan man nicht weiter, so bleibts bey dem: " Es glaube es, wer da will und wer da kan!" Wollt ihr auch weggehen? sagte der Heiland einmal zu Seinen Jüngern. Unsre Resolution ist:

Ob viel auch umkehrten zum grössesten Hauffen,
So will ich Dir dennoch in Liebe nachlauffen.

V. 21.

Man siehet keine Mühe in Jacob und keine Arbeit in Israel.

Die Gnade wikkelt aus die schwersten Sachen.

15 Mart. 1745.

BIleam sagts, und er sagt die Wahrheit: Die Ursach war die: Ihr GOtt ging vor ihnen her, und machte ihnen überall Bahn. Sie schlugen ihre Zelte auf, wo sie sie aufschlagen solten: wie sie sich schützen solten, das war ihre Sache nicht, dafür sorgte Er.

Damals gings noch mediate durch Mosen, der mußte manchmal ächzen und krächzen unter der Last, der hatte Mühe und Arbeit. Wenn sie aber nur mit GOtt gut stunden, wenn ihnen der HErr nur gnädig war, so waren ihnen alle Schwierigkeiten, wie ein Bissen Brodt.

Und

Und so gehets bis diese Stunde, aber auf eine viel bessere Art. "Die Gnade wikkelt aus "die schwersten Sachen."

Und da ist es der Knechte GOttes ihre Maxime, daß sie in schweren Umständen phlegmatisch sind. Je mehr man ruht, und je weniger man thut in dergleichen Sachen, je mehr sieht man sich erleichtert. Die Gnade wikkelt aus die schwersten Sachen.

Es ist eine Providenz darinnen.

Sobald man einen Anlauf der Feinde siehet, so siehet man auch, wo es fehlet, und wo es unrecht angefangen ist, und da läßt mans gehen; sie verwikkeln sich in ihr eigen Netz, und wir kommen heraus.

Das Hohnsprechen ist von keinem Nachsatz, noch zum wirklichen Schaden; das einige, das die Kinder GOttes dabey zu beobachten haben, ist daß sie es gehen lassen, und die Augen zuthun, als ob sie nichts gesehen und gehöret hätten.

Dazu muß uns der Heiland Weisheit geben, daß wir durch das "Halten der Lade" keinen Schaden thun, sondern des Vaters Arm alles für uns thun lassen, der alles für Seines Sohnes Sache thut.

Und wenn wir auch ins Feld müssen, so gehen wir immer der Gefahr vorbey, und sehen erst, wenn wir schon wieder umgekehrt sind, über was für einen Steg wir gegangen sind.

Das vier und zwanzigste Capitel.

V. 2-6.

Bileam hub auf seine Augen, und sahe Israel, wie sie lagen nach ihren Stämmen. Und der Geist GOttes kam auf ihn, und hub an seinen dritten Spruch und sprach: Wie fein sind deine Hütten Jacob! und deine Wohnungen Israel! wie sich die Bäche ausbreiten, wie die Gärten an den Wassern, wie die Hütten, die der HErr pflanzet ꝛc.

Selbst mit eigner Hand.

5 Jun. 1756.

DAs hat ein knechtischer Mund gesaget. Wir aber heissen nach einem andern unsrer heutigen Texte: Kinder der Freyen. Gal. 4, 31. Die grosse Sache, die ich hierbey in Erinnerung zu bringen habe, besteht darinnen: Es gibt wirklich Leute, die im Reich Christi nütze sind, und viel ausrichten, und die doch keine Kinder GOttes sind; es hat ihrer zu allen Zeiten gegeben.

Ein solcher war der Mann, der da sagte: " Ich bin noch nicht lang von meinen Knien auf- " gestanden, ich weiß wohl, was ich da erfahren " habe: " Wie fein sind deine Hütten, Ja-

cob, und deine Wohnungen, Israel, wie die Hütten, die der HErr gepflanzet hat! Wir antworten: "Selbst mit eigner Hand," wir wissens wohl.

Da ists nun eine nöthige und reale Erinnerung:

Wenn der Heilige Geist an dein Herz greifft, deine Seele angreifft, dir die Predigt von der Sünde des Unglaubens hält, daß du dem Heiland, der dein treuer Schöpfer und blutiger Versöhner ist, dein Herz nicht gibst; so folge nicht gezwungen, kriech nicht aus Pusillanimität zu Creutze, weil du dir keinen andern Rath weißt, aus Furcht vor GOtt.

Wenn du merkst, daß der Heilige Geist ein groß Geschäft, und viel mit dir zu thun hat, und oft in den ersten Zeiten scharf drauf los geht, so denke: daß dich der liebe GOtt scharf nimt, das ist ein Zeichen, daß was aus dir herauszubringen ist, daß du verwandelt werden kanst, daß nur der Grund und Boden des Herzens umgekehrt werden darf, so wird es gut Land, dem Haus-HErrn zur Freude und Profit.

Was Kinder der Freyen, "der ewigen "Gnade" sind, die sichs um Seiner Marter und Blutvergiessens willen ausbitten, daß sie Sein eigen seyn dürfen, das sind so selige Menschen, daß sie zu Seinen Füssen nicht genug dafür anbeten können.

V. 15. 17-19.

Und er hub an seinen vierten Spruch und sprach: Ich werde Ihn sehen, aber itzt nicht, ich werde Ihn schauen, aber nicht von nahen. Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen, und ein Scepter aus Israel aufkommen, und alles andere unter sich bringen.

Daß die Teufel Fuß-Schemel seyn,
Und daß die Hölle nicht mehr frißt,
Und endlich auch kein Tod mehr ist,
Kein Fleisch, keine Welt, keine Sünd. Lit. p. 67.

V. 21.

Best ist deine Wohnung, und hast dein Nest in den Fels gelegt.

Du Wunden-Kirchelein. * N. 2294, 1.

6 Jul. 1751.

1.) Was mit uns in vierzig Jahren vorkommen ist, hat sich von Einem Punct hergeschrieben, der immer repetirt worden, und auf den alles gegangen ist. Der Grund-Plan, der zwar schon im Alten Testament, nur nicht klar, deutlich und ausgewikkelt, war, daß man mit Freymüthigkeit davon reden konte, der aber nun offenbar, und zur ewigen Sanction gemacht worden ist, mit der Versicherung, daß er in der Ewigkeit ungeändert bleiben soll, ist des HERRN Tod.

Solange das: "Wer weiß, obs wahr ist," in einem Gemüth umgeht, so lange ist zwischen ihm, und einem Atheisten wenig Unterscheid. Solange man die Sache nur zugibt, und nicht widerspricht, aber mit Leib und Seele noch nicht hinein geht, und, nach unserm hardien, aber wahren Ausdruk, drinnen noch nicht "schwimmt und badet," welches man sonst auch nennt, à corps perdu sich in was hinein werfen, abandonné, es drauf ankommen lassen, daneben nichts mehr wissen, als das, oder nichts;

so lange ist man ein guter religiöser Mann. Aber wo das zum Grund-Punct eines Herzens, oder einer Gesellschaft, sie bestehe nun aus Dreyen oder aus Tausenden, gelegt wird, und alle Sachen sich da heraus, und wieder da hinein ziehen: Da hat man sein Nest in den Fels gelegt, da hat man die veste Wohnung, deren Nägel nicht ausgezogen, und ihre Seile nicht zerrissen werden. Jes. 33, 20. Da ist die Stätte des Heiligthums, der Thron Göttlicher Ehre, der vest stehen bleibt. Jer. 17, 12.

Wir schämen uns auch deswegen nicht, " ein Wunden-Kirchelein" zu heissen, das auf der Marter seines GOttes steht, der nach Pauli Ausdruk, Seine Gemeine mit Seinem Blut erworben hat. "Und weil du bey meiner Mar-
" ter geblieben bist, (heißts Offenb. 3, 10.) so
" solt du auch zu seiner Zeit erfahren, was du
" dabey profitiret hast, die grosse Versuchungs-
" Stunde soll dich nicht treffen."

In

In diesem bis auf den heutigen Tag ungeänderten Privilegio succediren wir unsren seligen Vorfahren, "den Blut-Würmlein," den Passions-Leuten, den Theologis Hypomones, (der Marter GOttes,) den Historicis Seines Leidens, die sich aus Seiner Marter das Haupt-Geschäfte ihres Amts, und aus der Predigt davon ihr Thema gemacht haben. "Der Text der immer
" währet, wird überein erkläret, und doch wird
" niemand müde überm Paßions-Liede."

Unsre Seel auf Rosen geht,
Wenn wir dran gedenken.

Best ist deine Wohnung, und hast dein Nest in den Fels gelegt.

Umschlossen vom Canal der Seit. II. R. 1088.

18 Jun. 1755.

2.) ES ist heute acht und zwanzig Jahr, daß ich nach Herrnhut gezogen bin. Anno 1745. hatten wir just diesen Text zur Loosung. Damals hieß die Collecte: Die heiligen fünf Wunden Dein, laß uns rechte Fels-Löcher seyn. Es ist einerley; es differirt nichts von der heutigen, als daß eine kleine Einsicht dazu gekommen ist, nemlich, daß uns das Blut umgibt, wie ein Graben die Citadelle. Wenn man dazu nimt, was in einem Liede steht:

Kein Bann kan, ein Tröpfelein
Lammes-Blut vorbey, herein;

so sieht man unsern eigentlichen Statum, und die Ursach unserer Bevestigung. Wir haben uns

das Wort, das wir uns vor acht und zwanzig Jahren gegeben:

Nun so gründe dich auf Gnade,
Bau des Höchsten, Herrenhut,
Mache deine Mauren grade,
Deine Pfosten rühr mit Blut,

gesagt seyn lassen und habens gethan. Wir stunden also, von derselben Stunde an, "in Einem "Liebes- und Friedens-Bund, wurden durch "JEsum zu Ihm versöhnte Sünder." Das hieß, wir hatten Einen Sinn und Willen. Wir sagten damals im Epilogo eines Liedes:

Nim zum Zeichen unsrer Treu
Diese hundertfache Hand;
Auch erhalt ihn GOtt dabey,
Sonst vertilg Er unsern Samen.

Das haben wir seitdem gelernt Evangelischer geben und haben gesagt:

Erhalt uns das als unsern eignen Segen,
Um Deiner heiligen fünf Wunden wegen.

Wir hatten schon zu der Zeit einen schönen Anschein. Denn ein grosser Theil von uns hatte Inclination dazu; aber daß wir es so verstanden hätten, daß es uns so deutlich gewesen, und der Trost so lichte vor unsren Augen gestanden wäre, wie itzt; das war nicht. Es ist von Jahr zu Jahr geworden und ist sonderlich seit dem September 1733. mit Macht hervorgedrungen. Das erste Bekentnis davon haben wir in dem Liede: Errettet werden wollen ꝛc. gethan. Da haben wir ein Bißgen vom Blut, und des Blu-

tes

tes Kraft zu reden angefangen, doch sind wir noch furchtsam und sachte aufgetreten.

Die zweyte Confeßion haben wir in dem Liede gethan; Du unser auserwehltes Haupt — Laß uns in Deiner Nägel Maal erblikken die Genadenwahl, die wir haben, "im Meer der "Gnaden, das ist in JEsu Blut schwimmen "und baden," als in unserm Element. Das ist noch nicht ganz zwanzig Jahre. Dessen wird man nie satt, das nimt nie ab, wird nie überstiegen, es kommt keine höhere Classe.

So hoch der Sinn der Jünger auch gestiegen,
So wissen sie nichts höhers als das Creutz,
Da JEsus starb, das hält sie allerseits,
So kommen sie zum ruhigen Vergnügen:
Der Mann am Creutz ist unser aller Zwek,
So haben wir die ganze Weisheit weg.

Es ist freilich eine Weisheit, daran auch die Engel lernen und zwar in der Gemeine. Und der Apostel sagt: "Ich hielt mich nicht dafür, daß "ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JE"sum, und zwar in dem Bilde, wie Er für "unsre Noth am Creutze sich so milde geblutet "hat zu Tod."

Hinter diesem sichern Schild,
Ist kein Teufel uns zu wild.

Da wollen wir uns nur verschanzen und bleiben. "Hier ist unsere Ruhe ewiglich, und "wems wohl soll seyn, komm zu uns herein."

7 Maj. 1758.

3.) Diese Vestigkeit und über alle Maassen grosse Sicherheit, bezieht sich allemal auf ein **lebendiges Erkentnis** der Sache, auf ein "Hineingehen mit Leib und Seel," und sonderlich auf die zwey grossen wundersamen Worte: **Versühnt und Verdient.**

Welch ein schöner edler Gedanke, wenn man sich des Heilands Verdienung repräsentirt! "Er kam ins Fleisch, und ward ein armer "Mensch wie ich, und lebte dreißig Jahr, für- "wahr, arm und veracht." Und damit hat Er sich als Mensch verdient, daß Ihm kein Einspruch geschehen kan, und daß sich zwischen Ihn und eine Seele kein Drittes mengen darf. Daher auch das Gleichnis vom Jacob, der sich sein Weib erwarb, auf den Heiland pflegt applicirt zu werden: "Der für Sein Weib lebte, ar- "beitete, lidt und starb."

Dieses Verdienen ging fort bis ans Creutz; aber Sein mühseliges Leben war schon selbst ein grosses Verdienst; Sein Sieg in der Wüste über die satanischen Versuchungen, und so unzehlige Umstände Seines Lebens, die uns nicht alle so beygehen, waren alle meritorisch und präparatorisch auf den grossen Actum, den Er am Holze des Creutzes, als das Lamm GOttes, als das Opfer für die Sünden der Menschen vollzogen hat.

Wer sich nun in die Sache, nemlich das Verdienst und die Versöhnung mit seinem Her-

zen

zen hinein gräbt, so tief als er kan, und mit seinen Augen kaum ein Bißgen auf den Weg sieht, den er gehen muß, der hats freilich für seine eigene Person wohl getroffen, und, wie man sagt, "sein "Schäfgen aufs Trokne gebracht," ist in die Sicherheit gelanget.

Und wenn das ein Volk, eine ganze Orts-Gemeine, mit einem gemeinschaftlichen Glauben gefaßt hat, alle Tage genießt, in dem Verdienste weidet, und alles was von Ihm heimgerufen wird, so voll und penetrirt von der Materie dahin schikt, daß das der erste und lezte Gedanke ist, bis "in Seinen Arm und Schooß:" So ist ein ganzes Volk, eine Hierarchie, ein Häuflein, wo es auch ist, in Einer Seele oder in Einem Leibe, umschlossen "vom Canal der Seit'."

Von dem Canal der Seite JEsu, von dem Blut- und Wasser-Strom, der aus dem geistlichen Fels auf die Erde geflossen ist, dieselbe durchschneidet, und um alle Wohnungen des Friedens, wo man Sein Blut und Seinen Tod genießt, Fluth-Betten macht, kan man mit Wahrheit sagen, daß alles feindliche "davor erbebet, und "ihm nicht gerne nahe kommt."

Warum nun die Menschen so wenig darauf reflectiren, und das so lange gar nicht der Haupt-Punct gewesen ist, da es doch eine GOttes- und Bibel-Wahrheit ist; das gehört unter die unbegreiflichen Dinge, unter die Räzel, die wir, nach unserer Denkweise, nicht ausfinden können. Denn wenn von den Zeugen JEsu behauptet

wird, wie Johannes geschrieben hat, daß sie überwunden haben, durch des Lammes Blut; wenn der Heiland zu einem Kirchen-Engel sagt: "Weil du bey der Materie von meinem Leiden "geblieben bist, so kan und will Ich dich auch "behalten vor der Stunde der Versuchung, die "über den ganzen Erdboden kommen wird;" wenn der Apostel spricht: "Wir haben die Erlö-"sung durch Sein Blut; Er ist uns vorgestellt "zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in "Seinem Blute;" wenn sich die Epistel an die Ebräer so viele Mühe gibt, aus Mose Blutgies-sen und Besprengung der Altäre, Bücher und Menschen zu beweisen, wie allgemein nöthig es ist, mit dem Blute des Lammes besprengt zu werden, und wie selbst unsere Gewissen nicht an-ders frey und ruhig werden können, als wenn wir im Herzen besprengt werden mit dem Blut des Lammes: so dächte man, das hätte ein Systema werden müssen stantis & cadentis Ecclesiæ; und es würden von der Haupt-Materie alle Leute re-den, die sich davon nennen.

Doch wir wollen unsere Zeit damit nicht verderben, die Ursachen auszufinden; warum das nicht so ist. Wir wollen geniessen und Ihm danken, daß Ers uns hat wissen lassen.

In die Wunden wohnen gehn,
Die Versöhnung predgen baß
Und das Lamm ohn Unterlaß;
Das ists beste Gratias,
das wir dafür geben können.

V. 23.

Und Bileam beschloß seine Rede mit den Worten: Ach wer wird leben, wenn GOtt das thun wird!

Dinge, die vor langen Jahren
Aus dem Buch der Ewigkeit
In die Schrift verzeichnet waren,
Bringet unsre letzte Zeit. I. N. 121, 2.

1.) DEs Bileams Reden sind von Importanz. Wenn die Leute, wider ihren Willen, Wahrheit reden, so können sie manchmal ungemeine Dinge sagen. Ich höre manchmal aus der Welt heraus solche Bileams-Worte von uns. Aber es sind abgedrungene Zeugnisse, die die Leute zu einer andren Stunde nicht mehr denken, sondern wol dargegen arbeiten. Bileam ist nachher der ärgste Verfolger des Volks GOttes worden. Denn er hat den Rath gegeben, wie dem Volke beyzukommen sey, wenn man nemlich zwischen ihm und seinem GOtt einen bösen Willen machte. Er ist dafür gestraft worden, denn das Volk Israel hat ihn todt geschlagen.

Wenn wir die Reden des Bileams détachirt und Zeilen-Weise nehmen, so sind es die magnifiquesten Monumente, aber lauter Worte, die der Geist GOttes ihn gezwungen, auszusprechen, damit sie Weissagungen seyn können. Er war nur das Sprach-Rohr, und es ging ihm, wie es allen Canälen geht. Wenn ein Pfarrer

die

die pure Wahrheit redt; so wird er selbst, wenn er auch ein ganz natürlicher Mann ist, davon angegriffen. Die Leute aber fallen wieder zurük; denn die Wahrheit hat nicht Wurzel in ihnen. Es hat einmal ein Theologus am Ende einer Paßions-Predigt gesagt: "Das ist eine schöne Wahrheit; ich kan sie nicht glauben; glaubt ihrs nur," und hat bitterlich dazu geweint. Wir haben ihn bey der Gemeine als unsern Gegner kennen gelernt, und er ist auch in dem Statu gestorben. Wer aber die Predigt angehört, der ist frappirt und zum Seufzen fur den Mann bewegt worden. Das sind Beweise, die uns der Heiland sehen läßt, daß, wenn nur Wahrheit gelehrt wird, sich viel hundert Leute draus bekehren können.

31 Mart. 1757.

2.) In Bileams Reden ist Noblesse, Geist und Solidität. Es sind gar keine gemischte Sachen, wie sonst dergleichen Leute reden, da man gemeiniglich hören kan, daß sie von etwas reden, das sie nicht wissen.

Bileam ist deswegen doch ein gar grosser Irrlehrer gewesen. Ich kan aber nicht positiv sagen, obs mit ihm nach dem Sprichwort gegangen ist: "Man wird nicht gleich sehr böse," und ob Bileam zu der Zeit nicht noch auf eine gewisse Art in bivio gestanden, und entweder nicht recht gewußt hat, wozu er sich resolviren soll, oder gar in eine Rapture von Devotion gerathen ist. Denn

daß

daß er zuletzt ein grosser Verführer worden, wofür ihm auch das Volk Israel den Lohn eines Verführers gegeben; ist eine ausgemachte Sache. Aber es kan seyn, daß was dazwischen paßirt ist, und ihm vielleicht durch das Bezeigen des Volks Israel gegen ihn, da sie ihm, nachdem er ihre Sache als ihr Advocat geführt, etwa nicht viel Dank dafür gesagt haben, eine Gelegenheit gegeben worden ist, feindselig zu werden. Das kan man nicht recht wissen. Aber es scheint wirklich, er habe sich zum Verführer des ganzen Volks brauchen lassen, und sey ein completer falscher Prophet worden. Bileam ist eine deutliche Instanz von der Lehre, daß ein Mensch, der den Heiland nicht recht kennt, der Ihn wirklich nicht hat, der nicht erleuchtet ist, der nicht wiedergeboren ist, dennoch rechte GOttes-Wahrheiten reden und predigen kan. Das ist hier offenbar am Tage. Denn wer würde sich nicht allenfalls heute noch aus Bileams Predigt bekehren können? es ist so viel Zärtlichkeit und Herzlichkeit in den Worten: **Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten, und mein Ende werde wie dieser Ende. Cap. 23, 10.**

Daraus folgt, daß wir andere hübsch warnen müssen, daß sie das Gute, das man bey Leuten, wie sie sind, haben kan, nicht gering achten, sondern GOtt danken, daß sie Wahrheit predigen, ihnen durch Verachtung das Leben nicht sauer, oder sie erst zu Feinden GOttes machen, sondern in dem Gange und Gleis des Zeugnisses

der

der Wahrheit fein mainteniren helfen sollen. Man muß nicht denken: "Wenns was Gutes " ist, so wirds bleiben; und ist es das nicht, was " schadts, daß es aufhört?" darinnen dächte man irre. Denn wir habens an zwanzig, dreißig Exempeln von solchen Bileams gesehen, daß, wenn unsere Brüder nicht zufrieden gewesen sind mit dem, was da war, an dergleichen Leuten zuviel gehofmeistert und gesucht haben, sie in ein ander Fach zu krigen, es nicht hat gehen wollen, sondern sie erbittert, und zu Feinden, erst der einzelnen Brüder, hernach der Gemeine, alsdann des Heilands, und endlich offenbare Gegner Seiner Wunden- und Creutz-Lehre worden sind. Vor dergleichen Arbeit müssen wir uns aufs sorgfältigste in Acht nehmen, und keine Gelegenheit dazu geben.

Der zweyte Punct ist: Bileam ist ein Prophet gewesen. Das ist der unumstößliche Beweis, daß man ein wahrer Prophet stükweise und ins ganze, und zu einer grossen Absicht GOttes destinirt seyn, dieselbe treiben, und um derselben willen mit GOttes Hand unterstützt seyn, und doch für seine Person keine Gnade haben kan.

Es ist mir in den ersten Jahren meines Amts in der Gemeine erstaunlich sauer worden; wenn meine Gegner gesagt haben, es sey nichts an mir, ich taugte nichts, ich sey selber nicht bekehrt: so habe ich gedacht, meine Geschwister denken, das könne nicht seyn, es seyn Lästerungen, wir haben

ja

ja den Segen und Nutzen unter uns. Ja, dachte ich, das kan wahr seyn, und recht viel Segen und Gnade unter uns, und ich ein Instrument des Heilands seyn; aber wenn ich meine Sache nicht selbst mit Ihm ausgemacht, nicht Seinen Frieden für mein Herz gefunden, und Vergebung meiner Sünde habe; so ist alle der Segen gut genug, mich zu einem Knecht GOttes zu qualificiren, aber nicht genug, mir die Kindschaft GOttes zu assecuriren. Drum hat mir mein Amt und Beruf mehr Gelegenheit gemacht, und mehr Antrieb gegeben, mich meiner eigenen Gnade und Kindschaft zu versichern; der Dienst am Hause des HErrn hat meine ganze Gnade, Seligkeit und Kindschaft doppelt und dreyfach bewähren machen, um mich nicht zu irren, und nicht die Amts-Sache für Herzens-Sache, und Amts-Gnade für blutige Gnade zu verwechseln.

Darum kan man das Exempel Bileams nicht anders als mit einem heiligen horrore considériren. Denn der Mann hat unaussprechliche Einsichten für seine Zeit gehabt. Er hat noch dazu mit einfliessen lassen, daß er fleißig niederknie, sich vor GOtt demüthige, in geistliche inwendige Dinge speculire und meditire, und bey der Gelegenheit manchen Besuch und Offenbarung von GOtt krige, (und das scheint wahr zu seyn) das greifft tief! Cap. 24, 3. 4. 16.

Das dritte, was ich bey dem wichtigen Discurs Bileams observirt habe, ist die Acclamation:

mation: " Wie soll ich fluchen, dem GOtt " nicht flucht:" Cap. 23, 8. Was heißt aber doch das, daß Bilcam hat kommen und fluchen sollen? hat das im Ausgang Effect, wenn jemand kommt, und einen verflucht? Antwort: Allerdings. Wenn es keinen hätte, so hätte der liebe GOtt keinen Engel abschikken und es dem Bileam verbieten lassen dürfen. Dergleichen Dinge sind nicht obenhin zu tractiren. Da sich Simei so gottlos gegen David aufführte, und solche schändliche Reden gegen ihn ausstieß, daß sie ihm den Kopf abreissen wolten; so sagte David: " Beyleibe nicht, GOtt hats ihn geheissen, ich " fühls in meinem Herzen."

So gehts noch heut zu Tage manchmal mit den Lästerungen und der Schmach, die einem in der Welt angethan wird. Es geschieht oft nicht ohne Vorwissen, wenigstens nicht ohne Connivenz und bedachten Rath unsers HErrn, auf daß man allerley inne werde, und erfahre, worüber man sonst weggestappt wäre, und es wenig oder nicht observirt hätte. Insonderheit ist es gewiß, wenn der liebe GOtt die Leute verlassen, und sie ihnen selbst überlassen hat; so gehen in der Zeit hundert Dinge ihren naturellen Gang; es kan ihnen in der Zeit wohl und wehe von andren Leuten geschehen; es können fremde Kräfte auf sie wirken, und sie unter dem ganzen Volk gräßlich machen, warum? sie werden gehen gelassen, und der liebe GOtt nimt keine Notitz von ihnen, und da gehen die Dinge ihren Train. Sobald es

aber

aber der liebe Heiland mit Leuten hält, um sie ist, sich zu ihnen bekennt, und resolvirt hat, sie sollen unverletzet seyn, und hat Seinen Segen über sie ausgesprochen; so sind oft alle die Dinge zugleich mit verboten; und alle Bewegungen der Menschen, den Weg, vergebens.

Wenns der liebe GOtt verboten hat, und ein satanischer Mensch, oder mächtiges Volk alle Kräfte gegen einen Menschen des Heilands anspannet; so sind alles, was sie reden, Worte in den Wind, und alles, was sie thun, vergebene Arbeiten: Denn hier ist Immanuel! Drum hat Achior zum Holofernes gesagt: "Höre, was ich " dir sage, erkundige dich erst, ob das Volk auch " mit seinem GOtt gut steht; wenns übel mit " Ihm steht, so kanst du was ausrichten; sonst " aber ist alles, was du thust, umsonst."

Das sind die Haupt-Ideen, die mir bey der Gelegenheit ins Gemüth kommen sind.

Zu der ersten will ich nur noch hinzuthun: Sobald ich einen Menschen merke, der nichts reelles hat, sondern "ein tönend Erz und eine klin- " gende Schelle" ist, aber sich doch emphatisch und real über GOttes-Wahrheiten exprimiren kan; so kan ich mich einem solchen Menschen submittiren, und gefällig zu machen suchen; ich erhielte ihn gerne, und hätte ihn gerne zum Genuß der Sache, daß er aus einem Knecht ein Freund, und aus einem Freund ein Erbe GOttes und Mit-Erbe Christi, und ein Glied an Seinem

Leibe würde. Es gelingt manchmal, und ist vielmal gelungen, daß man nicht nur verhütet hat, daß so ein Mann kein Bileam worden, sondern daß mancher Prophet, der vor den Heiland herausgetreten, durch freundliche, herzliche, demüthige, liebreiche Behandlung der Kinder GOttes, bey ihnen erhalten, und immer näher gezogen worden, sein eigenes Elend und Unzulänglichkeit erkennen gelernt, und durch sein eignes Zeugnis worden ist, was er vorher nicht war.

Wir sollen es für eine grosse Gnade des Heilands halten, und uns im Herzen darüber bükken und beugen, daß Er uns beynahe lauter solche Lehrer und Zeugen in der Gemeine gegeben hat, die selbst Seine Kinder sind, die das was sie uns sagen, auch im Herzen fühlen, und haben und in der That bewähren; denen, wenn sie von des Heilands Paßion und Leiden unter uns zeugen, in ihrer Seele so ist, wenn sie sich, so gut sie gekont, herausgegeben haben, daß sich ihr Mund mit Thränen in den Augen schließt, und wenn sie aufhören zu reden, ihnen über der Materie, die sie gesagt und bezeugt haben, wahrhaftig so bleibt,

Freund in der Agonie! Ich bitt Dich um ein Stük, laß Deine Tods-Copie, (*) in meinem Herzen, in meiner Seele, ja "in meinem Blik "zurük." Laß, was ich gesagt und bezeugt, und aus meinem Herzen heraus gegeben habe, ohne Schaden meiner Geschwister wieder zu

mir

(*) Aus einem andern Texte.

mir kommen, und bey mir bleiben. "Den tie-
" fen Eindruk über das, was mein Freund an
" mir gethan, seh man mir immer an." Mei-
ne Geschwister müssen fühlen, und mir allezeit
abfühlen, wie nahe ich Ihm bin, wie meine
Meditation in Ihn hinein geht, wie "Seine
" Seele immer mit mir umgehet," und "mei-
" ne Seele sucht Schritt vor Schritt mit
" Seiner Seele zu ziehn," und "daß ich stets
" an meinem Leib umtrage Sein Sterben,"
wie die alten Brüder es ausgedrukt haben.

Eine solche Situation mehr oder weniger, aber der meisten Geschwister, wenige ausgenommen, ist eine grosse Glükseligkeit unserer Verfassung.

Das fünf und zwanzigste Capitel.

V. 10. 11.

Und der HERR redete mit Mose und sprach: Pinehas, der Sohn Eleasar, des Sohns Aarons, des Priesters, hat meinen Grimm von den Kindern Israel gewendet, durch seinen Eifer um mich, daß nicht Ich in meinem Eifer die Kinder Israel vertilgete.

DAs sind schwere Stellen, wenn von des lieben GOttes Ernst geredt wird, den man hätte abwenden können. Der Wille war

wöl gut. Es ist Ihm doch allemal eine Freude, zu sehen, daß sich Seine Leute für Ihn dran wagen. " Gedenke mirs im besten, mein GOtt! " sagt Nehemias, und das ist naturel.

Wems drum zu thun ist, das Volk bewahren zu helfen, dem gelingts auch, und gesegnet sind die Raummacher!

V. 12. 13.

Darum sage: Siehe, Ich gebe ihm meinen Bund des Friedens: Und er soll haben, und sein Same nach ihm, den Bund eines ewigen Priesterthums.

Für wenig Treue gibt Er grossen Lohn. I. 1749, 3.

28 Febr. 1759.

1.) Pinehas hat das Priester-Amt weit über den Josua hinaus, und in der Richter Zeit hinein verwaltet, und ist dem Heiland im Andenken geblieben. Es kam nach und nach alles, was von Eli abstammet, vom Priester-Amt herunter. Der Priester Josua selbst, zu dessen Zeit der zweyte Tempel gebaut wurde, ist von seinen Nachkommen gewesen. Daher ists gut, wenn man die Geschlechts-Register bisweilen nachsieht, man macht artige Anmerkungen. Es ist doch was besonders, daß das Geschlecht immer neben her gegangen ist, und die Oberhand behalten hat. Zadok war von seinem Geschlecht; Ahimelech und Abjathar aber nicht. Ausser den Rechabiten hat man keine Exempel von dergleichen Amts-Verheissung

heissung bey den Priestern. Kurz, Pinehas hat alles gekrigt, was ihm versprochen war.

Die Idee von der Posterität muß man nicht ganz wegwerfen. Wenn sie gut geräth, so hat sie wenigstens den Nutzen, daß die Sceleta der Wahrheit, die Religion von Zeit zu Zeit conservirt wird, wenn die Descendenten auch nicht mehr Kinder GOttes sind. Wenn sie nur ordentliche Menschen sind, so wird nicht leicht ein Nachkomme eines Mannes GOttes seyn, der nicht, aus Achtung für seinen Groß- oder Ur-Groß-Vater, die Sache GOttes respectiren solte. Ich habe Leute gekant, an denen keine weitere Spur war von der alten Gnade, als daß ihr Groß- oder Elter-Vater ein Mann gewesen, den GOtt zu was gebraucht hat; die haben sich eine Ehre draus gemacht und dafür angesehen seyn wollen, daß sie auch der Sache GOttes dienen. Und das kan man die Kindes-Kinder lehren; ein ander Herz kan man ihnen nicht geben.

Wenn man bedenkt, was die Posterität von Abraham für einen steiffen Sinn behalten hat von denen dem Abraham geschehenen Verheissungen, denen sie so inhärirt, daß nach dem Tausend- und Millionen-Elend es ihr heute noch vest bleibt; so sieht man wohl, daß es wahre Ideen und Notabene sind, die im menschlichen Gemüth haften; und in so fern ist einem die Succeßion wichtig. Denn wenn man nicht geistlich verwandt ist, so heißt die leibliche Verwandtschaft nicht viel.

Was man ein natürliches Attachement nennt, das fällt bey wahren Kindern GOttes weg. Wenn sie noch ein leibliches Attachement an die Ihrigen haben, wenn sie gleich dem Heiland ganz ergeben sind, und sich des Credits bey den Ihrigen nur zu ihrem Besten gebrauchen, so sind sie doch in beständiger Gefahr, Schaden an der Seele zu nehmen, so daß sie die Ihrigen manchmal platterdings aufgeben müssen, oder sie bleiben stekken.

Ich habe einen natürlichen Hang zum Liebhaben und attachirt seyn; aber à mesure, daß eine leibliche Anverwandtschaft nahe und nicht just göttlichen Anbruchs ist; so ist der Hang schwächer; ich kan ihn gegen ganz Fremde stärker, als gegen Verwandte haben. Mir ists nun so: alles was den geringsten Schein hat, daß es "aus Seinem Arm und Schooß" verrükken könte, wird mir zu einem Insect, davor die geistliche Natur einen Horrorem hat. Der Heiland muß es auch gewußt haben, daß es gar gefährlich ist, weil Er positive Casus supponirt hat, da man die ganze Reyhe von Anverwandten muß hassen können, oder man kan nicht Sein Jünger seyn.

Darum daß er für seinen GOtt geeifert und die Kinder Israel versöhnet hat.

15 Jun. 1747.

2.) Pinehas hat für seinen GOtt geeifert und die Kinder Israel vor einem gräulichen Unglük bewahret, vor einer generalen Vertilgung, durch

durch einen sehr harten Ernst, der aber einem unzehligmal grössern Gerichte vorgebeuget hat.

Im Alten Testament sind viel Casus vorgekommen, daß es die Leute hübsch gemacht, und beym lieben GOtt Dank verdienet haben, weils Ihm so gefallen hat, den Sachen einen gewissen Lohn auszusetzen. Wir ignoriren itzt unsere Belohnung sehr, und denken nicht wie Knechte und Mägde; sondern wie Kinder im Hause denken.

Was den Lohn betrift, der hat sich verloren in unserer genauen und innigen Gemeinschaft mit dem Manne. Wenn nun was Gutes geschicht unter den Menschen im Reich des Heilands, und in unserm ganzen Gange, wenn wir alle künftigen Prospecte als einen Lohn für etwas ansehen; so sehen wirs als einen Lohn Seiner Schmerzen und Marter an. Darum daß Er für Seinen GOtt geeifert und das ganze Israel versöhnt hat mit Seinem Leibe auf dem Holz; so hat Er "das Haus der Seelen, das ohne Grund ge-
" schwebt, auf Seine Marter gepfählt," und hat nun den Grund gelegt zu einem Anstalten-Hause bis an Seinen Tag, wo " ein Creutz-Geschlecht " voller Licht und Recht" unter Seinem Dache wohnen kan.

Also sind alle Gemein-Anstalten, alle itzige Gemein-Häuser nicht Recreations-Gelder für uns, sondern gehören zu dem vollen Lohn unsers Mannes, der sie sich mit Seinem blutigen Schweiß und Mühe selbst erworben hat auf diese

Zeit. Er hat immer von Zeit zu Zeit was abgezahlt gekrigt, und nun kommt die Zeit, da Ihm auch die Gemein-Orte zugezehlt werden. Drum wird Er sie auch mainteniren, Sein Vater wird sie schützen; denn Er weiß, daß es Seines Sohnes wohlerworbene Eigenthümer sind. Und wir geniessen das alles mit.

Das sieben und zwanzigste Capitel.

V. 15-21.

Und Mose redete mit dem HErrn, und sprach: Der HErr, der GOtt über alles lebendige Fleisch, wolte einen Mann setzen über die Gemeine, der, vor ihnen her, aus- und eingehe, und sie aus- und einführe; daß die Gemeine des HErrn nicht sey, wie die Schafe ohne Hirten. Und der HErr sprach zu Mose: Nim Josua zu dir, den Sohn Nun, der ein Mann ist, in dem der Geist ist, und lege deine Hände auf ihn. Und stelle ihn vor den Priester Eleasar, und vor die ganze Gemeine, und gebeut ihm vor ihren Augen. Und lege deine Herrlichkeit auf ihn, daß ihm gehorche die ganze Gemeine der Kinder Israel. Und er soll treten vor den Prie-

Priester Eleasar, der soll für ihn Rath fragen, durch die Weise des Lichts vor dem HErrn. Nach desselben Munde sollen aus- und einziehen, beyde er und alle Kinder Israel mit ihm, und die ganze Gemeine.

DEr Amts-Geist erneuert sich, so oft man ein neues Amt krigt. Die Ordination mit Handauflegung ist also gegründet. Denn Josua war schon einer von denen, auf die der Geist gelegt war, und doch wurde Mose befohlen, ihm die Hände noch einmal aufzulegen. Darum ist es nicht ohne Zwek, wann einer von einem Amt ins andere kommt, daß die Handauflegung wiederholet wird, damit er mit einem neuen Segen des Heilands angethan, begleitet und behütet werde.

Dieser Mann wurde nun nicht der Seher, Prophet oder Priester, sondern der, der das Volk ein- und ausführte, und der, vor ihnen her, auszog. Der ward vor den Hohenpriester gestellt, durfte aber nicht anders als nach den alten Principiis, handeln. Das schöne Systema des Regiments, wie es Moses eingeführt hatte, blieb in allen seinen Clauseln vest stehen. Und damit Josua nicht möchte ein geheimes Buch, oder Tradition, von Legibus non scriptis machen können; so wurde ihm ein Statuten-Buch hinterlassen, ihm auch vor dem ganzen Volk anbefohlen,

len, daß er sich nach der alten Regel richte und in dem Gange fortmache; so würde der alte GOtt mit ihm bleiben, und er eben die Autorität, Gnade und Credit haben, so sein Vorfahr am Herzogthum über das Volk, gehabt.

Dazu wurde Mosis Herrlichkeit auf ihn gelegt, und er mußte vor den Priester Eleasar treten, der fragte für ihn Rath. Das ist ein klares Exempel, daß wenn die Original-Leute ceßiren, wenn der extraordinäre Gang des lieben Heilands mit einem Mann, den Er zu allem braucht, vorbey ist, es wieder in das ordentliche Gleis gehet.

Ende des vierten Buchs Mose.

Ueber das

Fünfte Buch

Mose.

Lutherus

über 5 Mos. 5, 6. Theil III. Seite 2337.
der Hallischen Edition.

Christus ist in das Erste Gebot gefasset, Er ist der GOtt, der sie aus Egypten geführet hatte, der ihnen das Himmel-Brodt gab: Er war auch der Fels, davon sie in der Wüsten trunken, die Wolken- und Feuer-Säule, die ihnen Tag und Nacht vorgingen.

Und über 5 Mos. 6, 25. eben daselbst Seite 2609. und 2610.

Moses zeiget nur an, wie man leben und die Gebote halten soll; aber es gehört ein andrer Mann darzu, daß wir sie halten, und im Unglük trauen können. ——— So sage ich nun, Moses lehre wol, und heisse, was man thun und halten solle; aber wo man es holen und nehmen soll, lehret allein das Evangelium, daß man an Christum gläube; so wird GOtt Gnade geben, daß man könne den Muth dämpfen, wenn es uns wohl geht, u. s. w.

Das erste Capitel.

V. 6. 7. 8.

Der HErr unser GOtt redete mit uns am Berge Horeb, und sprach: Ihr seyd lange genug an diesem Berge gewesen. Wendet euch, und ziehet hin, daß ihr zu dem Gebirge der Amoriter kommt, und zu ihren Nachbarn, im Gefilde, auf Bergen und in Gründen gegen Mittag ꝛc. Siehe da, ich habe euch das Land, das da vor euch lieget, gegeben: Gehet hinein und nehmets ein ꝛc.

Damit es werde
Ein Lob auf Erden,
Ein Sieg des Lammes
Und Creutzes-Stammes. I. R. 1813, 4.

DAs Einnehmen des Landes, heißt zu unsrer Zeit nichts weiter, als eine Eröfnung des Reichs GOttes in der oder jener Gegend. Wenn der liebe Heiland Sei-

Seinen Fuß in ein Land gesetzt; so glänzt Sein Pfad genug vor sich hin, und auf die Seite, und macht alles Licht. "Ein Land, das im Fin-" stern saß, siehet auf einmal Licht." Wenn sie zu Seiner Zeit kamen und Ihn baten, sich aus einer Gegend heraus zu begeben, so ging Er fort, und da war auch das Licht weg, und da succedirten Cimeriæ tenebræ (die äusserste Finsternis.)

Wenn ein Land seit vielen Jahren der Gnade genossen hat, ein Land zu seyn, da Er drauf Acht hat, und von Anfang auf den rechten Punct vom Verdienst Christi geführt worden ist, und die besuchende Gnade aufnimt; so wird es "ein" Lob auf Erden, ein Sieg des Lammes und" Creutzes-Stammes."

V. 10. 11.

Der HErr, euer GOtt, hat euch gemehret, daß ihr heutiges Tages seyd, wie die Menge der Sternen am Himmel. Der HErr, euer Väter GOtt, mache eurer noch viel Tausend mehr, und segne euch, wie Er euch geredt hat.

MOses hat einen grossen Wunsch gethan. Wenn Abraham und Jacob so redten, so wars gut zu fassen: aber wenn Mose mit einer Gesellschaft von sechshundert tausend Mann, ohne Weiber und Kinder, so redt; so wars viel gesagt, daß sie sich noch tausendmal vermehren solten. Unterdessen kan ich nicht leugnen, es ist geschehen, sie haben sich sehr vermehrt, sie sind noch

itzt

itzt nicht ausgestorben, und dienen noch in vielen Dingen zum Beweis von der Wahrheit GOttes; ohne was sie selbst noch zu hoffen haben.

Der Heiland hat von Seinem Volke wol gesagt: "Fürchte dich nicht, du kleine Heerde;" es ist ein klein Häuflein, "veracht't von so viel "Menschenkindern;" allein Seine Verheissung, die auf die letzte Zeit geht, daß Eine Heerde und Ein Hirte werden soll, daß Er herzuführen und von Morgen, Abend, und allen Enden der Erden Sein Volk zusammen bringen will, ja daß die zerstreuten Kinder GOttes auf dem ganzen Erdboden, zusammen kommen sollen; gibt eine Vermuthung, daß Sein Reich noch werde stärker werden, als es itzt ist.

Das zweyte Capitel.

V. 1.

Darnach wandten wir uns und zogen aus zur Wüsten auf der Straßen zum Schilf-Meer, wie der HErr zu mir sagte: Und umzogen das Gebirge Seir eine lange Zeit.

Die Wege sind oft krumm und doch gerad',
Darauf Du lässest Deine Kinder gehn,
Da pflegt es wunderseltsam auszusehn,
Doch triumphirt zuletzt Dein hoher Rath. I.N. 1562, 1.

SIe reisten an einem Wege, den sie in wenig Tagen hätten absolviren können,

nen, vierzig Jahre. Das war krumm um, aber, nach des Heilands Absichten, gerade.

So gehts noch bis diese Stunde. Wir werden auch nicht allen.al den nächsten Weg geführt. Ich weiß Sachen, die zwölf Jahr gewahrt haben, und da alles das, was in der Zeit geschehen ist, nichts als eine beständige Präparation gewesen ist, dessen, was nach zwölf Jahren hat da seyn sollen. Daher bitte ich immer die Geschwister, sie sollen sich nie an den Augenschein kehren. Wenn sie des Heilands Absichten nicht wissen, und habens nicht nöthig sie zu wissen; so sollen sie stille hingehen, thun, was ihnen befohlen ist, und sich keine graue Haare drüber wachsen lassen. Haben sie aber die Pflicht, des Heilands Ideen zu wissen; so sollen sie sie studiren, und da werden sie allemal finden, wenn es noch so wunderlich heraus kommt, wenn eine Sache noch so unmöglich aussieht und keine Apparenz dazu da ist, daß man deswegen doch nie denken müsse, der Heiland werde Seinen Zwek nicht erhalten.

Ich wolte beweisen, wenn ich hievon ein Buch schreiben solte, daß der Vater unsers HErrn von der Schöpfung der Welt an bis diese Stunde den Schöpfungs-Plan hinaus geführet, und allemal am Ende Seinen Zwek erhalten hat.

14 April. 1757.

2.) Was ich zu dem Text und dessen Collecte noch zu sagen habe, ist das, daß es im An-

Anfang ein wenig schwer geht. Wenn eine Sache in Ordnung ist, so habens sehr wenig Leute zu observiren, wie krumm es gehet. Aber im ersten Anfange haben alle Stände, und zu gewissen Zeiten alle Personen eine Ahndung davon, daß es nicht geradezu gehet, und daß der Heiland bisweilen einen erstaunlichen Umschweif nimt.

In den **Sachen** Seines Reichs möchte sich das noch eher begreiffen lassen; denn da haben wir gar viele in die Augen fallende Exempel von Sachen, die sich zehn, zwölf Jahr herum gezogen haben, und dann sind sie doch auf einmal zu dem geworden, was es geworden wäre, wenn sich alle Jahre ein neuer Durchbruch darinnen manifestirt hätte. Der Unterschied besteht darinn. Wenn es nach zwölf Jahren auf einmal wird, so gehts wie mit neuen grossen Häusern, die ein solches Bau-Gerüste haben, daß man sie dahinter nicht sehen kan; wenn man aber das Gerüst wegnimt, so steht das Haus auf einmal da.

Wäre es hingegen nach und nach aufgewachsen, und nicht erst in die Geduld gelegt worden, sondern es hätte frey an der Strasse gelegen, ein jeder hätte es sehen und sagen können, das Jahr ist das, und jenes Jahr ist das geschehen; so würde sich so viel ander Ding mit einspielen, und Unglük dabey vorkommen, als immer mehr Unglükke dabey vorkommen können, wenn man ein Haus an der Strasse baut, da Steine runter fallen, Wagen und Pferde ans Gerüste rennen, u. s. w.

Es ist also gut zu fassen, warum es mit Gebäuden des Heilands nicht nur langsam, nicht nur krumm um, sondern noch dazu verdekt geht, daß sowol die Leute, denen nichts dran liegt, als die, die nicht speciel damit connectiren, keine Notitz davon haben, bis es da steht. Aber das Schwere ist, das krumm herum führen der **Personen;** und das ist auch das gefährlichste. Denn es gibt so wenig mütterliche Herzen, die eine Person auswarten, und ihr nachgehen können, bis des Heilands Stunde kommt, in einem Moment mit ihr auszuführen, worauf Er so lange in der Stille vorgearbeitet hat. Daher geschichts dann öfters, daß die Leute in der Zwischen-Zeit negligirt, und zurük gesetzt werden, so daß, wenn des Heilands Stunde kommt, da Er den krummen, langweiligen Weg mit ihnen endigen will, sie nicht mehr activ genug dazu sind, sie sind vergessen und übersehen worden, und daher haben sie auch auf den Gnaden-Rath über sich, nicht mehr recht gemerkt.

Eines von meinen größten Vergnügen in der Gemeine ist, wenn ich sehe und erlebe, sonderlich bey Personen, daß, wenn es noch so wundersam ausgesehen hat, "Sein hoher Rath doch zu-
" letzt triumphirt."

V. 2. 3.

Und der HErr sprach zu mir: Ihr habt dis Gebirge nun genug umzogen, wendet euch gegen Mitternacht.

Dabey

DAbey habe ich nur das zu erinnern: Er zieht doch voran. Das voraus gesetzt, daß Er den ersten Schritt thut, und einen einleitet, daß man nicht nach eigener Caprice laufen darf, daß " wenn der Himmel offen stünde, man für sich " und ohne Ihn nicht hineinginge;" so muß man sich inzwischen gar sehr hüten, daß man nicht die Neben-Sache, die eine böse Parenthesis ist, zur Haupt-Sache macht.

Das können wir vermeiden, wenn wir uns die Zeit nicht lang werden lassen, und uns nirgends etabliren, wo Er uns nicht etabliret; sondern nur als Exulanten und Pilger haben will.

V. 7.

Er hat dein Reisen zu Herzen genommen.

20 Jun. 1754.

DAs geht theils auf das Reisen selber, theils auf die Tage unsrer Pilgerschaft, da unser ganzer Wandel ein beständiges Reisen ist, weil wir hier nicht zu Hause sind, sondern bekennen, daß wir ein ander Vaterland suchen, und daß der Ort, wo wir sind, nicht der rechte ist, er mag heissen wie er will. Daß Er aber unsre Pilger-Hütten so lange conservirt, und daß die Wagenburg der heiligen Engel sie so lange umgibt, bis Er uns erlaubt, sie zu verrükken, und aufzuheben, daß Er das zu Herzen nimt, daß wir sowol in unsren See- und Land-Reisen unter Seiner specialen Hand stehen, daß " Sein " freundlich Auge die Gemeinen in ihrer Mar-

" kung, Rainen und Steinen sich nicht nur " mainteniren," sondern auch auf die Rechabiten, auf ihre kurze und lange Reise und auf ihre Lagerstätte, sieht: Das ist eine grosse Gnade des Heilandes.

Unsere Wallfahrt ist auf des Heilands Durchgang, auf Seinen Séjour unter uns, auf " Sein Wohnen unter den Menschen," gegründet. Auf das gehen wir von Stelle zu Stelle, " und es geleitet uns von Ort zu Ort Sein guter " Segen," das Verdienst Seines Durchgangs durch diese Zeit, von einem Jahr zum andern.

Denn Er ist durch die Welt nicht durchgeflogen,
Sondern hat manche Last mit durchgezogen;

so daß unsere geschwinden und langsamen, unsere Tag- Wochen- Jahr- und zehnjährigen Reisen, (wie dann die Kinder Israel vierzig Jahr reisten) alle Seiner besonderen Pflege wohl befohlen sind. " Er sieht die Gemeinen " auf ihren Straßen und Pilgerschaften mit eben der Freude und Wohlgefallen, als " in ihren Rainen und Stei- " nen " und mit einer gewissen Application des Verdienstes Seines ersten Exilii.

Das dritte Capitel.

V. 23-25.

Und ich bat den HErrn zu derselbigen Zeit, und sprach: HErr, HErr, Du hast angehoben zu erzeigen Deinem Knechte Deine Herrlichkeit und Deine

ne starke Hand; denn wo ist ein GOtt im Himmel und auf Erden, der es Deinen Werken und Deiner Macht könte nachthun? Laß mich gehen und sehen das gute Land jenseit dem Jordan ꝛc.

Da zeigt' Er ihm in einem Blik
Sein Werk in GOtt gethan,
Und gönnete ihm noch das Glük,
Zu segnen seinen Plan. N. 1634, 4.

***

Aber was er von Ihm weiter begehrte, das ist nicht geschehen. Der Heiland hats besser verstanden, was ihm gut ist.

Wenn einem der Gedanke aufsteigt: "Der "Heiland ist mir nicht gnädig gewesen, Er hat "mich nicht erhört;" so muß man sich erst fragen: "Was hast du dann gebeten? Ists auch der "Mühe werth? Ists nicht besser, daß dich der "Freund aus Liebe nicht erhört hat?"

Ich habe das Principium: Was man bittet, wenn man glaubet und nicht zweifelt, und woran einem gewiß gelegen ist, das muß regulariter freilich geschehen. Wenns aber nicht geschicht, so ists nicht ein Zeichen, daß der Heiland Sein Wort nicht hält, sondern einer ausnehmenden Familiarität zwischen dem Heiland und der Seele, und Seiner ungemeinen Attention auf sie.

Der Heiland kennt mich besser, Er weiß so gewiß als Er und ich leben, daß ichs nicht ver-

stehe. Daher thut Er mir die Treue und erklärt meine wunderliche Bitte nach meinem Herzen, und handelt nicht nach meinen Worten.

Das vierte Capitel.

V. 3. 4.

Eure Augen haben gesehen, was der HErr gethan hat, wider den Baal-Peor: denn alle, die dem Baal-Peor folgten, hat der HErr, dein GOtt, vertilget unter uns. Aber ihr die ihr dem HErrn, euerm GOtt, anhinget, lebet alle heutiges Tages.

Es geht euch allen wohl. N. 1331.

DAvon können auch wir viele Zeugnisse ablegen. Wir haben untreue Leute gehabt, die ihren HErrn nicht haben auswarten wollen, sind in Mißvergnügen und Unglauben von uns gegangen, und haben sich manchmal nachher schämen müssen. Denn wenn sie kaum von uns weggewesen sind, so haben sie gesehen, wie uns der Heiland geholfen hat. Wir Arme, die sich nirgends hingewußt haben, haben uns an unsern HErrn, den Allgenugsamen, als an unsern einigen Rath und Zuflucht, halten müssen, und wir sind beklieben und bestanden: "Es geht "uns wohl!"

Eure

Eure Augen haben gesehen, was der HErr gethan hat.

Es macht die armen Augen naß. * R. 2277, 24.

29 Jan. 1751.

2.) Wir haben die dreißig Jahre daher observirt, daß alle unangenehmen Sachen, die vorgekommen sind, und die wir beym ersten Anblik selbst weder haben loben noch sagen können, daß sie uns Freude dünken, die größten und wichtigsten Ingredienzen in das Wohlseyn und in die Constitution unserer Gemeine gewesen sind. Hingegen die Sachen, die von Anfang ein gutes Ansehen gehabt, dadurch sie sich haben im Gemüth insinuiren können, als wären sie was schönes, und gehörten unter die besondern Wohlthaten, haben sich im Ausgange schlecht legitimirt. Wenn mans zusammen nimt und wills zum Schluß bringen, so kan nichts anders heraus kommen,

weil wir nicht wissen, wo Er eigentlich hinaus will, und weil Seine Gedanken sich vielmals gezeigt haben, nicht unsere Gedanken zu seyn, wenigstens himmelhoch über unsere wegzusteigen: als daß wir nichts thun, und uns in die Hände kommen lassen, was geschehen soll. "Soll was "geschehn, so thut." Das sagen wir der heiligen DreyEinigkeit.

Wenn wir in der Maxime constant bleiben: "HErr, es ist dein Werk, dasselbe wollest Du "uns handhaben," alsdann sind wir auf dem seligsten und sichersten Wege.

Wir sind ihn auch das meistemal gegangen, und haben uns wohl dabey befunden. Aber auch in den wenigen Gelegenheiten, wo wir den Weg nicht gegangen sind, sondern uns Seiten-Wege gemacht und in Weitläuftigkeiten verwikkelt haben durch Treuherzigkeit, durch halbes oder viertel-Vertrauen auf einen Menschen, und dergleichen; da sind wir gleichwol nicht verlassen worden: sondern eure Augen haben gesehen, was der HErr dennoch gethan hat. Er hat grosse Dinge an uns gethan. Er hat nun schon lange her nicht aufgehört, von Jahr zu Jahr einen schweren Umstand nach dem andern zu hinterlegen; ein jedes Jahr hat seine Signatur gehabt in Auflösung eines zuvor verwikkelten Knotens. Das haben wir Seiner Fürbitte zu danken, und Seinem Schlichten der Versehen, die wir dem Vater gemacht haben, und dem Zeugnis, das Er uns bey dieser und jener Gelegenheit gegeben: "Sie sind doch mein Volk, Kinder, die " nicht falsch sind!" Darinn hat Er sich als unser treuer Haus-Vater bewiesen, und Er wird so fort machen, bis Ers vollendet hat.

V. 6. 7.

Das wird eure Weisheit und Verstand seyn bey allen Völkern, wenn sie hören werden alle diese Gebote, daß sie müssen sagen: Ey! welche weise und verständige Leute sind das, und ein herrlich Volk! denn wo ist so ein herr-

lich

lich Volk, zu dem Götter also nahe sich thun, als der HErr, unser GOtt, so oft wir Ihn anrufen?

Du gingst hin, ein Segens-Volk
In den Zeiten
Für Dich zu bereiten. * N. 1716, 2.

10 Sept. 1744.

Wenn es v. 34. in diesem Capitel heißt: "GOtt ist hingegangen sich ein Volk mit-"ten aus einem Volk zu nehmen;" so handelt das wol eigentlich von der Erlösung des Volks Israel aus Egypten; aber wir wissen noch mehr; "GOtt ist hingegangen, sich eine Gemeine mit "Seinem eigenen Blute zu erwerben," wie es Gesch. 20, 28. heißt, und das ist ein seliges Volk. Ein Volk, da die Leute, wenn sie darnach fragen, mit Verwunderung sagen müssen: Ey, das ist ja was ganz besonders! wo kommen die Leute her?

Unsere Methode, die Heiden zu bekehren, ist die: so lange unter ihnen "göttlich zu wandeln," bis sie fragen: "Ey, wo kommen die Leute her? "Das sind ja ganz andere Menschen; wer hat "die Leute so gemacht?" Das gibt uns darnach eine gute Gelegenheit von unserm Schöpfer und Heiland in Einer Person zu reden, und zu machen, daß

Dem Vater in dem höchsten Thron,
Seinem rechten und eingen Sohn
Zusamt dem Heilgen Geiste frohn
Gedient wird in des Lamms Person;

und dazu sind wir da. Denn unsre ganze Sache ist nichts anders, als daß die Augen der ganzen Welt auf JEsum sollen gerichtet werden, wenn sie Sein Volk sehen.

v. 9.

Hute dich nur, und bewahre deine Seele wohl: daß du nicht vergessest der Geschichte, die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht aus deinem Herzen kommen alle dein Lebenlang. Und solt deinen Kindern und Kindes-Kindern kund thun

Die simpele Geschichte, wie Er verschieden ist. N. 2182.

1 April. 1757.

DA sind zwo Ideen drinne. Die erste ist: Man soll in den Thaten, die der Heiland unter Seinem Volk thut, nicht vergeßlich seyn; man soll sie sich sehr tief ins Gemüth schreiben.

Ich kan mit Wahrheit sagen, daß das einer von meinen Schmerzen ist, daß uns vieles entfällt, und daß wir im Anfang keine Diaria gehalten haben, welches gemacht hat, daß hundert und tausend Wunder, die an uns geschehen, wie begraben sind, oder nur noch Gewands-Weise zum Vorschein kommen.

Die andere Idee ist: Macht, daß es eine Tradition bey euren Kindern und Kindes-Kindern wird.

Es

Es liegt eine grosse Realität drinnen, wenn die Kinder und Kindes-Kinder wissen, was zu ihrer Väter und Vor-Väter Zeiten in der Sache GOttes geschehen ist. Das hält sie von manchem Bösen ab, und macht, daß, wenn der Geist beynahe weg ist, doch noch immer ein kleines Lichtchen flakkert, da noch zuletzt ein dritter dazu kommt, und entweder verhütet, daß es nicht verlöschet, oder doch sein Lichtchen dabey anzündet. Man hat Exempel, daß dieses mit dem vierten und fünften Enkel wirklich so vorgekommen ist, und daß eine ganz neue Sache des Heilands geschienen hat aufzukommen, davon nur wenigen der Nexus oder die Catena kund worden ist.

Wir selbst sind davon ein unwidersprechliches Exempel. Hätten die Mährischen Leute nicht gewisse Ideen hinterlassen, die unsere itzigen Arbeiter vielleicht in ihrem sechsten Jahr von ihren Eltern gehört haben; wenn sie die Schafe gehütet und das grosse Buch (*) aufs Feld hinaus gekrigt haben, um sich nach dem, was die Hoffnung des Volks ist, umzusehen; so hätten wir das grosse Werk GOttes, das schon so viel tausend Seelen unter so viel Nationen selig gemacht hat, nicht anfangen können.

Nun komme ich auf die Collecte. Wenigstens, wenn ihr der Posterität sonst nichts hinterlassen köntet, lieben Geschwister, so dürft ihr nur euren Kindern in den Familien und in den An-

(*) Das Brüder-Gesangbuch.

Anstalten, die Beylage hinterlassen "von der " simplen Geschichte, wie Er verschieden ist."

Ich kan nicht leugnen, daß diese Geschichte macht, daß man die ganze übrige Kirchen-Histo-rie nicht recht sieht, und einen Theil von dem Ei-fer fürs Haus um die Betrachtung des Haus-HErrn verliert.

Aber ich will da einen Trost sagen: Wenn man sich an Seiner Paßion delectirt, und die Person unsers Helden, der sich für uns in den Tod gewaget, zu der grossen Materie seiner Gedanken und Sinnen macht; so besorgt der himmlische Vater inzwischen neue Materie zu einer künftigen Kirchen-Geschichte unserer Zeit; und der Heilige Geist macht aus unsren Kindern, die über unsers Freundes Marter studiren, die in beständiger Contemplation des Todes und der Wunden JEsu mit Maria zu Seinen durchbohr-ten Füssen sitzen, und vor Sünder-Schaam und Gnade weinen, darum doch tüchtige Leute. Laßt uns nur aufsehen auf JEsum!

So zittert alle Welt mit ihren Heeren,
Uns in der Meditation zu stören.

V. 19.

Daß du auch nicht deine Augen aufhebest gen Himmel, und sehest die Sonne, und den Mond, und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, und fallest ab, und betest sie an, und dienest ihnen; welche der HErr, dein GOtt, ver-

verordnet hat allen Völkern unter dem ganzen Himmel.

20 April. 1752.

DEr sogenante GOttesdienst unter den Menschen ist von dreyerley Art. Erstlich, was ihnen ihre Imagination vorgestellt; Zweytens, was sie sich aus ihrer Vernunft und Verstand ersonnen und es aufs beste zu treffen vermeynt; Drittens, wo sich der Satan hinter sie stekt, sich offenbarlich GOtt opponirt und sich selber zum Object der Verehrung gemacht hat.

Leute, die zum Exempel das Feuer, Sonne, Mond, und Sterne angebetet, haben wohl damit dem wahren GOtt, den sie geglaubt, nichts zu nahe thun wollen, sondern sich nur nicht getraut, bis zu Ihm selber zu procediren, und daher die edelsten und mächtigsten Seiner Diener, statt Seiner, verehrt. So mögens die Magier gemeynt haben, und bey Gelegenheit eines Sterns und ihrer Achtung auf Sterne sind sie auf die Geburt des Heilands und zu Ihm selber gerathen. Die Sabäer hingegen gehören unter die Diener des Teufels.

Teufels-Diener sind Leute, die ein Plaisir darinnen finden, dem lieben GOtt entgegen und nach des Teufels Lust zu handeln. Für die Art Leute sind in keiner göttlichen Oeconomie Mésures genommen; wohl aber für alle übrige arme Menschen-Kinder, um sie auf eine oder die andere Art doch zu retten und selig zu machen.

V. 32=34.

Frage nach den vorigen Zeiten, die vor dir gewesen sind, von dem Tage an, da GOtt den Menschen auf Erden geschaffen hat, von einem Ende des Himmels, zum andern: ob je ein solch groß Ding geschehen, oder desgleichen gehöret sey, daß ein Volk GOttes Stimme gehöret habe aus dem Feuer reden, wie du gehöret hast, und dennoch lebest? Oder, ob GOtt versuchet habe, hineinzugehen, und Ihm ein Volk mitten aus einem Volk zu nehmen, durch Versuchung, durch Zeichen, durch Wunder, durch Streit, und durch eine mächtige Hand, und durch einen ausgerekten Arm?

1.) DEr GOtt der Könige auf Erden hat an dem Volk Israel so viel gethan, daß sich alle Menschen darüber verwundert haben. Und nachdem Er sich an dem Volk müde gezogen, so hat Er gar resolvirt, die menschliche Natur an sich zu nehmen, und in derselben aller Heiden Trost zu werden. Da hat Er das herausgebracht, was man die Christenheit auf Erden nennt.

5 April. 1759.

2.) DAs "Herausnehmen eines Volks mit=
"ten aus einem Volk," ist seitdem, daß
die

die Worte geredt worden sind, noch nie so deutlich gewesen, als heut zu Tage. Er hat nicht nur aus einer Nation ein Volk herausgenommen; sondern Er hat, wenn wirs geistlich nehmen, aus Seinem geistlichen Volke, ein Volk herausgenommen. Und damit man nicht denke, es sey mehr kirchlich als innerlich zu nehmen; es sey die Rede vom Herausholen aus der sogenanten Christenheit; so kan man dagegen sagen: Nein, Er hat sich ein Volk herausgenommen, nicht aus der sichtbaren, sondern aus der unsichtbaren Kirche. Er hat aus der Diaspora Seiner Kinder, die Ein Volk vor Ihm ist, und bleiben wird, und die selber schon ein Volk ist aus den Völkern, sich noch ein Volk, eine Περιποίησιν, ein Eigenthum herausgenommen.

So hatte Er zur Zeit des Gesetzes die Leviten, 4 Mos. 3, 43. für die Erstgeburt aus allen Stämmen Israel genommen. Sie theilten nicht mehr mit den andren Stämmen, sie machten die Zahl Zwölf nicht mehr voll; Ephraim trat an ihre Stelle, und der Stamm Joseph machte also zween Stamme aus. Und das alles darum, weil sie sich der Heiland zum voraus weggenommen hatte. So kan man gewissermassen sagen: Er hat uns voraus weggenommen.

Wir können und sollen nicht begehren, daß alle Menschen unsere Denk= und Handelweise haben, und unsere Gefahr laufen sollen. Hingegen kan ich auf unserer Seite nicht vertragen, wenn wir Ausnahmen machen und denken: Daß

alle

alle Dinge, die andren Leuten hingehen, darüber man ihnen nichts sagt, sich auch für uns schikken. Das ist keine Folge. Es schikken sich gewisse Sachen nicht für uns, sie sind ein Scandal, eine Litaneymäßige Sache, darüber ich bey andren Kindern GOttes und Freunden, den Mund nicht aufthun wolte, aber uns thun sie Schaden, sie unterminiren unsre Sache, bringen uns von unserm Plan ab, und machen, daß der Zwek, ein Volk aus einem Volke zu seyn, eine Art von Leuten, auf die sich Sein Herz in allem verlassen könne, nicht erhalten werden kan, ja sie würden uns nach und nach um unsere männliche, solide und gesetzte Art bringen.

Das ist es, was wir uns bey dem grossen Werk zu merken haben, daß GOtt in diesen Tagen hingegangen ist, und sich Häufgen gesucht hat, die nicht nur aus der Welt, nicht nur so aus der Christenheit, auch nicht nur aus den besten Religionen sind; sondern die aus einem gewissen Zeugen-Volk herkommen, das auch nicht von gleicher Gattung ist. Wenn Er uns fragt: " Habe ich nicht aus euren Kindern Priester und " Propheten erwekt?" So denken wir: Ja! beugen uns drüber im Herzen, und wünschen, daß kein Umstand, Freyheit oder Adiaphoron, wie es Namen habe, uns in diesem, unserer specialen Wahl convenirenden, Character unter der Hand relaxiren, das ist, schwächen mögen. Denen Dingen müssen wir, wie den groben Sünden, bey uns entgegen gehen, daß sie alle Tage weniger werden.

3.) Wir

Am Oster=Tage, den 10 April. 1757.

3.) Wir wollen Mosis seine grosse Sachen alle vorbey lassen; denn wir haben noch was grösseres zu sagen.

Er ist gestorben und begrab'n
Und auferstanden, und wir hab'n
Den Schöpfer aller Creatur
In unsrer menschlichen Natur. 2 Anh. N. 3, 8.

Es ist eine bekante Sache, daß wir nur immer dem Heiland nachgebildet werden. Der Mensch ist geschaffen zu Seinem Bilde; Er ist das Original. Itzt heißt es: Er wird auch unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe. Phil. 3, 21. Da werden wir wieder nach Seinem neuen Bilde erwachen.

Wir haben das Geheimnis der Gottseligkeit offenbar, und nicht als ein Geheimnis zu tractiren. Es ist eine grosse Canzel=Materie. " Kund und zu wissen sey jedermänniglich das " Geheimnis der Religion, daß GOtt offen= " baret ist im Fleisch, daß Er sich kräftiglich er= " wiesen hat für Den, wofür wir Ihn halten." Der da ist GOtt über alles, hochgelobet in Ewigkeit; der kommt von unserm menschlichen Geschlechte her nach dem Fleisch.

Er trägt Seine Wunden als Glorie=Zeichen, als Klarheit, als überschwängliche Klarheit, aber es ist allemal Wunden=Herrlichkeit, so daß Seine Wunden, Marter und Tod dabey nie ins Vergessen kommen.

In Ansehung dessen, was wir zu erwarten haben, in Ansehung der zweyten Erneuerung zu Seinem Bilde und unserer Vollendung, ist itzt unser ganzer Gang auf Erden noch immer eine Zwischen-Zeit. Was den alten Vätern, bey den schönsten Psalmen und Gesängen, die Thora (das Gesetz) war, das ist uns itzo bey allen Prospecten in die Glorie-Zeiten um Ihn herum, und bey Ihm, die Lehre von Seiner Marter. Er wirds uns auch nicht übel nehmen, wenn wir hier nur begehren, in das Bild gestaltet zu werden, daß wir Seinem Tode ähnlich werden, und Ihn dafür sorgen lassen, wenn und wie wir Seinem Leben in der Herrlichkeit werden ähnlich werden. Colosf. 3, 3. 4.

Unsre Sache ists Attachement an die Marter-Person, an die sind wir gewöhnt. Sein Tod und Leiden muß immer dabey seyn, was Er für unsere Seelen gethan hat. "Der Blik in Sei-
" ne Wunden, der bleibt uns alle Stunden."

Das bleibt uns immer,
Und unsre Seele geht bey dem Schimmer
Der Wunden heim.

" Wenn wir an Ihn gläuben, und uns
" Ihm einleiben;" so ist unser ganzes nachmaliges Leben, ein continuirliches "Weiden in Sei-
" nem Verdienste; und darinnen verscheiden wir
" zun ewigen Freuden."

Daher müssen wir Mosis Anrede so fassen: Habt ihr euer Lebtage so was gehört, hat eine vorhergehende Zeit, eine vorgängige Ewigkeit so was

gehabt und gesehen, daß GOtt herunter gekommen wäre, daß sich in unser armes Fleisch und Blut, das ewige Gut verkleidet hätte, und zu uns auf Erden gekommen wäre, unser Bruder zu werden, und in der armen Gestalt, die Sünde und alles Uebel zu überwinden, um uns Ruhe zu schaffen? Das hat nie keine Zeit vorher gehabt, und das ist vor siebzehnhundert Jahren geschehen.

Daß die Materie itzt gänge und gäbe ist, das macht unsre Tage und Stunden zu himmlischen Stunden, zu lauter Festtagen, so daß man " einen jeden Tag, des Lamms Triumphs-Fest " heissen möchte."

Wenn uns einfällt: "Er ist auferstanden, " Er ist gen Himmel gefahren, und sind Ihm " unterthan die Engel, und die Gewaltigen, und " die Kräfte und alle Welten:" So ist gleich der zweyte Gedanke dabey: "Er ist gestorben und " begraben, Er ist allerdings Seinen Brüdern " gleich worden." "Er ward ein armer Mensch " wie ich," und hat Seine Leibes-Hütte noch nicht abgelegt. Er hat sich Seinen Jüngern nach Seiner Auferstehung auch nicht anders gezeigt: Sehet meine Hände, sagte Er, und meine Füsse: Ich bins selber, Luc. 24, 39. und zu Thoma: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, "glaubst du nun, daß ichs " bin?" Joh. 20, 27. Drum haben die Alten mit allem Recht gesungen:

Sein' Augen, Seinen Mund,
Den Leib, für uns verwundt,
Da wir so vest auf trauen,
Das werd'n wir alles schauen,
Und innig herzlich grüssen
Die Maal' an Händ' und Füssen.

Das fünfte Capitel.

V. 29.

Ach! daß sie ein solch Herz hätten.

28 Aug. 1740.

DAs ist die Antwort, die GOtt dem Mosi gab, da er kam und erzehlte, was das Volk versprochen hätte, daß sie sich ganz nach dem Sinne GOttes bequemen, alles was der HErr gesagt habe, thun und gehorsam seyn wolten.

Es trägt sich die halbe Welt damit, die Barmherzigkeit GOttes lasse nicht zu, daß man verdammt würde; wenn man auch gleich noch die Sünde liebte, und kein neu Herz hätte; oder man denkt: "Es ist gewiß, du wirst verdammt " werden, wenn du das und jenes nicht fleißig " und ordentlich thust und beobachtest; das muß " seyn, wenn du wilst selig werden." Und gleichwol stehet von den zwo Sachen das Gegentheil so deutlich in der Bibel, als sonst Eine Sache.

Denn Erstlich stehet klar da: Es kan nichts gemeines oder unreines ins ewige Leben eingehen, Fleisch und Blut kan das Reich GOttes nicht ererben, es ist unmöglich.

Und

Und zum andern: Mit allem unserm Vornehmen und guten Werken machen wir uns kein ander Fleisch und Blut. Wenn wir auch alle unsere Haabe den Armen gäben; wenn wir uns auch liessen brennen, nicht nur von Haus und Hof jagen, sondern auch martyrisiren, und stünden Hunger, Blösse, Gefängnis und Tod aus; wenn wir gleich Gaben wie Engel hätten und könten den Leuten so zureden, daß sie alle weinten, und hätten der Liebe nicht: so wär es alles nichts. Wenn wir Berge versetzen könten und hätten die Macht, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen; wenn wir allen Leuten helfen und ihnen alles schaffen könten, was sie wolten; und wir hätten der Liebe nicht: so wäre es nichts.

Ja, möchte jemand sagen, das ist ja die Liebe, wenn einer seine Haabe den Armen gibt, und so weiter. Allein das ists nicht: Man muß die Liebe an einer ganz andren Ekke suchen; es gehört das Herz dazu, und zwar das ganze Herz. Du solt lieben GOtt deinen HErrn **von ganzem Herzen**, von ganzer Seele, von allen deinen Kräften; alle deine Kräfte sollen dazu angewendet werden. Mit einem Wort: Ihr sollt verliebt in GOtt seyn, oder wie sich der Apostel erklärt: **Wer den HErrn JEsum Christum nicht lieb hat, der ist verflucht!** Gnade sey mit allen, die lieb haben unsern HErrn JEsum Christum unverrükt!

Wie krigt man aber die Liebe? Sie wächset nicht mit uns auf, und entstehet nicht von sich

selber, sie wird ausgegossen ins Herz durch den Heiligen Geist. Ein Kind kan schon in Mutterleibe diese Liebe haben und von da an ein Kind des Heilands, und so selig seyn, wie Abraham, Maria und David. David spricht: "Mein Leib " und Seele jauchzen dem lebendigen GOtt zu." Abraham freuete sich, daß er den Tag des Meßiä sahe. Maria sprach: "Meine Seele erhebet den " HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes mei" nes Heilandes." So hüpfete das Kind Johannes vor Freuden in Mutterleibe, und Elisabeth bezeugte, das geschähe darum, weil die Mutter ihres HErrn zu ihr komme. Das Kind war erfüllet mit dem Heiligen Geist. Der Heilige Geist hatte die Liebe ins Herz ausgegossen. Wenn wir ein Kind taufen, so wird diese Liebe im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes in des Kindes sein Herz auch ausgegossen.

Wie geschicht aber das, daß der Heilige Geist die Liebe GOttes ins Herz ausgiesset? Es geschiehet auf zweyerley Art. Einmal giesset Er sie in ein Herz aus, das noch nicht widerstehen kan, das weder Ja noch Nein sagen kan, in ein armes, unwissendes Kinder-Herz, das mit sich muß lassen machen, was der Heiland will. Und das ist die leichteste und kürzeste Methode. Sobald aber Einer drey, vier, fünf, sechs oder sieben Jahr alt ist, sobald er seinen eigenen Willen hat, sobald er weiß, was Natur, was ein menschlicher Eigensinn, und ein sich selbst gelasse-

nes

nes Gemüth sey: So ists aus damit, und es geht nicht mehr auf die Art an, sondern es muß eine Ursach dazu da seyn im Herzen, wenn die Liebe GOttes durch den Heiligen Geist soll ausgegossen werden. Es muß eine Präparation vorher gehen: Aber was für eine? Beten? Singen? Fromm seyn? Fasten? Nein! sondern daß man ein Sünder ist, der sein Sünden-Elend kennt, und keinen Rath herauszukommen findet, aber durch Information des Heiligen Geistes weiß, daß JEsus Sein Leben für uns gelassen und Sein Blut vergossen hat zur Vergebung der Sünden; darnach ist die Liebe da: Da stehet man mit Erstaunen und denkt:

Ists möglich, Königs-Sohn!
Daß Du gebornen Sclaven
Hilfst in den Freyheits-Hafen?

daß Du einen solchen Sünder annimst? Das macht die Liebe und da entstehet eben der Affect im Herzen, den Johannes in Mutterleibe empfunden hat.

Von der Zeit an, daß einer ein Bruder oder Schwester ist, dem die Sünden vergeben sind in Seinem Namen, so hat er ein neu Herz. Das kalte, das steinerne Herz, das Nabals-Herz, das manche haben (von Nabal steht, sein Herz wäre wie sein Name, das ist thöricht) ist durch das Elends-Gefühl zermalmet worden, und an dessen Stelle ist das neue Herz gekommen, das fleischerne Herz, das vom Fleisch und Blute des Sohnes GOttes genommene Herz, das auch

dadurch genährt und erhalten werden muß. Wie ein Kind gedeyht durch die Milch der Mutter; also gedeyht man auch im Geist durch den Genuß des Fleisches und Blutes des Menschen-Sohnes; das ist das Kennzeichen des neuen Menschen; und darinn ist keine Ausnahme. Alle die aus göttlichem Samen gezeugt sind, alle Menschen GOttes, die der göttlichen Natur theilhaftig werden, wies Petrus nennt, 2 Petr. 1, 4. die nähren sich davon.

Hernach hat das Herz den HErrn lieb. Drum sagt GOtt: O! daß sie ein solch Herz hätten! Ist das Herz gut, so folgen die Früchte von selbst. Sonst ists (mit allen guten Werken) eben als wenn Birnen oder Aepfel auf einen Baum gebunden werden, die nicht drauf gewachsen sind. Die sechshundert tausend Menschen, sind darum nicht in das verheissene Land gekommen, weil sie kein Herz zum HErrn hatten.

Wenns in der Gemeine, und in allen ihren Chören und Classen, was Ganzes werden soll, so müssen alle Glieder derselben ein solch Herz kriegen; und ehe müssen wir nicht ruhig und zufrieden seyn, bis keine Seele mehr da ist, der die Sünden nicht vergeben wären, und die nicht ein gebeugt und zerschmolzen Herz habe.

Die Sache ist sehr wichtig. Es ist ein grosser Verlust, in einer Gemeine seyn und nicht ein Herz zum Heiland haben. Die Seelen jammern uns unaussprechlich, und es wird uns allemal angst, wenn Leute zu uns kommen, die kein Herz haben;

haben; denn sie wissen nicht, was sie wollen. Blieben sie nur zwey, drey Stunden, oder dreißig bis funfzig Meilen weit von uns weg; so behielten sie uns doch lieb, thäten was ihnen die Liebe dictirte, sehnten sich darnach und gingen mit guten Gedanken aus der Zeit. Aber wenn sie in der Gemeine wohnen, und es wird nichts Ganzes aus ihnen, so schämen sie sich, so sündig, so verdorben zu seyn, wie sie sind; wenn man sie erinnert, so rechtfertigen sie sich, es verdrießt sie; und endlich werden sie Feinde, ja gar Lästerer der Gemeine und gehen verloren.

Das ists was daraus entstehet, wenn man bey der Gemeine wohnet, und nicht ganz wird. Wenn man aber ganz werden will; so ist schöne Gelegenheit dazu da in der Gemeine. Man bittet den Heiland um ein neu Herz, man läßt sich Sein Creutz und Tod nicht aus dem Sinne kommen, man läßt sich alle Sünden schenken;

Und wenn man durch des HErrn Verdienst
Noch so treu würd' in Seinem Dienst,
Und gewönn allem Bösen ab,
Und sündigte nicht bis ins Grab;

so denkt man doch nicht weiter dran, und bringt in seinem Leben nichts davon zu Markte. Wenn man erst ein solch Herz hat: so lebt man hernach erwünscht und vergnügt mit den Geschwistern,

Und kömt ja eine böse Lust,
So dankt man GOtt, daß man nicht muß,
Man spricht zur Lust, zum Stolz und Geitz:
Dafür hing unser HErr am Creutz.

Man wird des Segens, der in der Gemeine waltet, und der Gemeinschaft des Friedens derselben theilhaftig. Hier werden Zwey oder Drey eins, dem einen seinen Hochmuth, dem andern seine Lust, Faulheit, seine Affecten, und unordentlichen Bewegungen, ja alles was ihn drükt, wegzubeten. Dort ist eine Gesellschaft beysammen, und wirft alle ihre Last zu des Lammes Füssen hin, diese wird weggeschafft, und an ihre Stelle kommt Gerechtigkeit, Friede und Seligkeit. Es ist also gewiß ein glükseliger Zustand, bey einer Gemeine zu seyn. Es liegt des Heilands Ehre dran, Sein Volk zu bewahren, bis jedes verscheide, zur ewigen Freude; und Er thuts gerne, es ist Seine Lust.

Laßt uns also mit kindlichem Herzen um die Gnade bitten, daß keine Seele unter uns sey, die Ihm nicht solte ganz gedeyhen.

Das sechste Capitel.

V. 5.

Du solt den HErrn, deinen GOtt, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen, von ganzem Gemüth. (Matth. 22, 37.) Und von allen deinen Kräften. (Marc. 12, 30.)

8 Maj. 1756.

IN diesem Text ist in einem jeden Worte ein besonderer Sinn. "Du solt den "HErrn

" HErrn deinen GOtt lieb haben, von ganzem
" Herzen, von ganzer Seele, von allem Ver-
" mögen. Der Heiland thut hinzu: Von gan-
" zem Gemüth und von allen deinen Kräften."
Das heißt eines theils: Du solst Ihn lieb ha-
ben, das ist, dein Herz, Seele und Gemüth
soll so voll von Ihm seyn und sich mit Seiner
Schöne beständig so occupiren, daß deine Seele
vor Verlangen und Sehnen aus dem Leibe schei-
den möchte. Andern theils heißts auch: Du solt
deine Liebe beweisen mit allen deinen Kräften,
was Leib und Seel vermögen; du solt dich nicht
schonen und deine letzte Kraft für Ihn anwenden.

Darnach heißt es auch noch viel gewisser
und positiver das geringere und wenigere, als
was ich itzt gesagt habe, nemlich: Du solst keine
Kraft mißbrauchen, oder übel anwenden; die
Gnade, Gabe, Gesundheit, und was dir der
Heiland verleyht, keinem andern Object widmen,
deine edle Zeit, und ein Jahr nach dem andern
nicht hinstreichen lassen, daß du hernach nicht
mehr kanst, wenn du auch gleich wolltest, sondern
du solst dich eben zu der Zeit sacrificiren, da du
kanst, und alle deine Stunden und Augenblikke
auskaufen, damit du ja recht lange lebst, das ist,
daß Er deiner recht geniessen kan, weil Er so
viele Treue an dir gethan hat, daß Er an Sei-
nem treuen Kinde, Knecht oder Magd, sich Sei-
ner Müh und Arbeit ergötzen, und es anstatt der
Klage, " Ich habe mir Kinder erzogen, und sie
" sind von mir abgefallen;" heissen kan: "Sie
" dienen Mir, ich habe was von ihnen." Bey

Bey dem lieb haben von ganzem Herzen ist auch aufs Wort ganz zu sehen. Es haben sich Leute über unsere Redensart, ganz werden aufhalten wollen; ich weiß aber nicht warum, und was sie im Wort ganz bedenklichs finden. Es steht ja so vielmal in der Bibel, daß man ganz werden soll, τέλειος, es soll nemlich nichts getheiltes seyn; der Heiland soll nicht in irgend einer Sache, Kraft, Vermögen und Facultät einer Ihm angehörigen Seele mit andren Menschen zu theilen haben, und mit Seinen Creaturen in keinen Compromiß kommen, denn wir sind ganz und alleine und ohne Rükfrage Seine. Alle Creaturen krigen nur, was übrig bleibt, was von Seinem Dienst zu sparen ist, und das doch auch nur um **Seinet**willen, als einen Dienst, den man Ihm thut. Aber Er krigt nie das übrige, den Rest, sondern allemal das erste, das volle und zwar ganz; unser ganzes Herz, Seel, Gemüth, Vermögen und alle Kräfte.

Was Herz ist, das ist bekant. Es wird in der Heiligen Schrift positiv beschrieben, als eine Sache, die schon da seyn, aber weggenommen und ausgetauscht werden kan. Das ordinäre, natürliche Herz taugt nichts, und der Heiland hat versprochen, Er wills aus eines jeden Kindes GOttes Fleische wegnehmen.

Man hats für eine mystische Redensart gehalten, wenn es in einem Liede heißt:

Reiß mein Herz aus meinem Herzen,
Solts auch seyn mit tausend Schmerzen.

Aber

Aber das ist der ordentliche Gang. Aller Menschen Herz taugt nichts; es kan auch nicht verbessert werden; sondern es wird weggenommen, zerschlagen, und zerstossen, und wir krigen ein neues Herz. "Ich will das steinerne Herz weg=
" nehmen, und euch ein fleischern Herz geben;
" ein bewegliches, zärtliches Herz, ein Herz,
" mit dem sich umgehen läßt."

Das ist hernach ganz. Der Apostel spricht an einem andern Ort: "Das ὅλον, das ganze
" des Geistes samt der Seele und dem Leibe,
" soll miteinander behalten werden unsträflich."
1 Thess. 5, 23. Petrus redt vom verborgenen Menschen des Herzens. 1 Petr. 3, 4. Die natürlichen Menschen heissen ψυχικοὶ, πνεῦμα μὴ ἔχοντες, die kein Herz, keinen Geist haben, die den Geist aus GOtt noch nicht wieder gekrigt haben; denen es geht, wie der Heiland im vorigen Capitel geklagt hat: "Ach daß sie ein solch Herz
" hätten!" Aber sie haben keins, sie haben nur noch das alte Herz, das böse ist von Jugend auf und immerdar, "das ein trotziges und verzagtes
" Ding ist, das Ich gut kenne, wenns gleich
" sonst niemand ergründen kan," das sich aber nicht helfen lassen will. Wenn man aber den verborgenen Menschen des Herzens gekrigt hat, und wächst von einem Jahre zum andern, vom Kinde bis zur Mannes=Grösse, nach dem Maaß, wie der Heiland als ein Mensch zugenommen hat, an Alter, Weisheit und Gnade bey GOtt und den Menschen: So wird darnach Leib und

Seele nach und nach auch damit occupirt, und in das Interesse des Geistes hinein gezogen, daß die Seele keine andere Reflexion und Idee hat, als die dem Geiste gemäß ist, und das Herze haben will, und daß der Leib keine andere Functionen verrichtet, als die vom Geist influirte Seele befiehlt.

Das Gemüth müssen wir auch noch etwas ansehen, weil sich vielleicht manches nicht den Unterschied zwischen Gemüth und Seele so recht vorstellt. Wir dürfens nur nehmen, wie man im gemeinen Leben redt: "Was hast du im Ge-
" müth? Der Mensch ist betrübtes oder fröli-
" chen Gemüths;" und so weiter. Das Gemüth ist das auswendigste der Seele, wo sich die täglich vorkommenden Sachen aufhalten. Man kan oft eine Gewohnheit haben, von welcher die Seele keine rechte Notion hat, und darüber man nie denkt; man kan sich eine Sache so vest imprimiren, daß sie, ohne drauf zu denken, auf die kleinste Bewegung von sich selber agirt. Daher kommt das verdrießliche odiöse Ding, die fremden Gedanken, die einem durch den Kopf gehen.

Wenn die Kinder in der Welt vorm Tisch beten, so haben sich die Worte so ins Gemüth geschrieben, die Worte sind so oft gehört, repetirt, und ihnen zur andren Natur worden, daß, ohne daß das Herz oder der Verstand das geringste darüber denkt, der Mund die Sache fort redet: Das wird vom Gemüth regieret, davon hat die Seele wenig Idee, es kommt nicht so weit.

Da

Da prätendirt nun der Heiland, daß auch dieser äusserste Theil, das letzte Aussenwerk der Seele, wo die geschwindesten, kürzesten Bewegungen vorkommen, die sich beynahe keinen Moment aufhalten, die Ueberlegungen, und die Gedanken Ihm übergeben werden, und es dahin kommen soll, daß auch im Gemüth keine andere als JEsushafte Regung statt finden und daß alle andere Gedanken und Regungen gleichsam vor der Thür umkehren müssen. Er will den ganzen Menschen nach den inwendigen und äussern Theilen haben. Kurz Er will positiv von Seinen Leuten, die Er lieb hat, und die da sagen, daß sie Ihn lieb haben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften des Leibes zugleich geliebt seyn. Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOtt.

Nim hin den ganzen Mich,
Wie Du in Deinen Händen
Mich kehren wilst und wenden;
So müsse werden ich.

Das siebente Capitel.

V. 6.

Du bist ein heilig Volk, GOtt, deinem HErrn. Dich hat GOtt, dein HErr, erwehlet zum Volk des Eigenthums, aus allen Völkern, die auf Erden sind.

Wir sind alle Sünder in grossem Grade,
Und darum haben wir auch die Gnade. II. N. 72.

Meine

14 Jul. 1755.

Meine Geschwister wissen, daß mir das am wichtigsten ist, daß wir supponiren können, daß der Heiland viele hundert und tausend Seelen in der Welt hat, die wir nicht, und die uns nicht kennen, die so treu und treuer sind als wir. Das ist eine der Favorit-Ideen meines Herzens, und es geht mir so schwer ein, daß ich darunter verzagen möchte, daß ich nichts zu antworten weiß, wenn man mir die Objection macht: "Wo sind sie?"

Wenn Millionen in einem Geiste und in einer Seele stehen, das ist viel honorabler für den Heiland und Seinen geistlichen Leib, als das uberall Mode werdende Eingliedern der Seelen, die ihren Schöpfer für den Heiland erkennen, und in unserm Cörper sich von der Welt unbeflekt halten wollen.

Joh. 17, 21. ist ein grosser Text: Daß sie alle Eines seyn, gleichwie Du, Vater, in Mir, und Ich in Dir. Das ist so in meinem Gemüth gestanden: Es gibt viel tausend Seelen auf dem ganzen Erdboden, in deren jeder der Heilige Geist Sein Werk hat auf eine andere Art, als in denen, die beysammen wohnen, und einen Cirkel um Ihn herum formiren. Es solte keine Stadt, kein Dorf in der Christenheit seyn, da der Heilige Geist nicht Seelen hätte, die Er zurichtete zu reinen Jungfrauen, die dem Lamm nachfolgen, zu Kennern und Zeugen Seines theuren Verdienstes.

dienstes. Diese müssen weder unsre Denkweise in allem haben, unsre Verfassung annehmen, unsre Sprache reden, noch sich zu uns bekennen, über uns leiden, und unsre Schmach tragen: Sie müssen aber eben so selig seyn, wenn sie gleich unsern Namen nicht nennen gehört, und nie gewußt hätten, daß ein Herrnhut wäre, oder solche Leute, die mit dem Namen der Brüder durch die Welt gehen.

Ich wünschte, daß unsere Sache mehr aufs Zeugen-Wesen hinauswärts, und aufs Familien-Wesen hineinwärts ginge, daß aber der Seelen noch immer mehr würden, die unter allen Völkern und Nationen, ohne Zahl, im Geist und in der Wahrheit zusammen hielten, und die Symbolische Communionem Spirituum (Gemeinschaft der Heiligen) hätten, so daß, wenn wir durch Städte und Dörfer paßirten, und einander sähen, unsere Seelen sich einander begegneten, und einander Den, welchen unsre Seele liebt, abmerkten, "die gebrochenen Augen ein-" ander aus den Augen blikken" sähen, und einander darum lieb hätten.

So dünkt mich, wars vor diesem: So habe ich gedacht, es ehedem gesehen zu haben, und so hätte ichs gerne noch. Daß wir allenfalls "ge-" nerosa Secta Christi" bleiben, die so wie allein steht, verlassen von allem, was nicht unter ihrem Namen geht, ist unser pis aller, und versteht sich freilich von selbst. Ich weiß aber nicht, ob es Biblisch ist, ob in der ganzen heiligen

Schrift dergleichen Status geweissaget worden ist; sondern ich halte es für einen Schaden, Verlust und Unglük des gegenwärtigen Seculi, davon ich keine Continuation wünsche.

Weil es aber gleichwol dermalen sich immer mehr so anläßt, so merkt euch desto mehr, meine Geschwister! Daß wir ein heilig Volk seyn sollen GOtt unserm HErrn. Uns muß Er nicht auch verlieren, Er muß "Sein Wort " und Sacramente" wo aufbehalten und deponiren können, daß wenn in künftiger Zeit andere kommen und darnach fragen, sie ihre Subsistenz und Erhohlung finden können.

Unsre Wahl ist gut für sich, aber den Grad und das zärtliche Andenken unsrer Liebe müssen wir nirgends suchen, als in unsrer Sünderschaft, das ist, in unsrer grossen Sündhaftigkeit und Erkentnis unsers Elends. Das heißt just nicht, daß wir die ruchlosesten Leute sind oder gewesen sind, sondern das tiefe Grund-Gefühl unsers Elendes, das uns in unsren eignen Augen so arm, gering und elend macht, daß, wer sich noch nie in seiner wahren Gestalt gesehen hat, vielleicht besser von sich denken mag mit gutem (ruhigem) Gewissen, als wirs von uns können. Wir denken freilich: "Wo wären wir doch, wenn kein JEsus " wäre!" Er hat uns zu allem gemacht was wir sind!

" Daß Er uns hat gemacht zum Faß der Ehren,
" Kommt gar nicht her, daß wir des würdig wären.

" Er

" Er weiß es ja der König,
" Wie arm, gering und wenig
" Der Schmuk an unsrem Kleide,
" Zu Seiner Engel-Weide,
" geschweige zu dem Privilegio und der hohen
" Ehre, die wir haben, Ihn zu haben, zu
" schmekken, zu fühlen, und zu lieben."

" Wir sinds nicht werth, wir Arme, die
" Lieb ist allzu gut," sungen wir ehemals, und siehe, wir schämen uns noch. Je höher, nach Proportion unsrer Zeit und Stunden, "unser
" Mann uns hebt;" je mehr steigt die Schaam-röthe auf über unser Angesicht und bedekt es. Die unangenehme und vom lieben Heiland in den Propheten wegzuwischen und auszulöschen versprochene Sünden-Röthe, darüber das Blut-Gericht hat ergehen, und unser Freund sich hat tödten lassen müssen, bleicht die Gnade endlich wol aus, und die Thränen-Güsse über die Verdammis stillt sie ganz. Aber es bleibt noch ein neuer Thränen-Quell da, die Grösse Seiner Liebe, und unsre Unwürdigkeit; das Denkmaal unsers Falls und Seiner Busse. Das macht uns zu beschämten Liebhabern, die sich täglich repetiren, "daß sich ihr GOtt gegrämt" hat, die sich "Seine Wunden, wie sie warn in
" Seinen Todes-Stunden, repräsentiren," und sich daher nicht viel in andre Gedanken vertiefen, am wenigsten aber sich in sich selbst verlieben und ihren Nächsten verachten, und die aus der Wahl zu einem Volk, wie wir sind, das JEsu Marter

treibt, keine eitle Ehre machen können. Unsere Treue wird sich wol am besten erhalten in Demuth verhüllt, und unsere Gnade wird Gnade bleiben.

V. 9.

So solt du nun wissen, daß der HErr, dein GOtt, ein GOtt ist, ein treuer GOtt, der den Bund und Barmherzigkeit hält denen, die Ihn lieben ꝛc.

5 Aug. 1755.

DA sind etliche Prædicata und Epitheta von GOtt, die gut sind, daß wir sie beherzigen. Es wird gefordert, wenn wir Ihn kennen lernen, so sollen wir Ihn so kennen lernen, daß Er ein treuer GOtt ist; und daß Er dann ein GOtt ist, der Bund und Barmherzigkeit hält, der da nicht nur hält, was Er versprochen hat, sondern der auch das gibt, warum man Ihn auch nicht gebeten hat: Darum steht die Barmherzigkeit dabey. Den Bund hat Er selbst beliebt, sich dadurch obligat zu machen. Daher gewisse Leute sich sehr hardi ausdrükken, als wenn GOtt schuldig wäre, diß und jenes zu thun und zu halten. Ueber der Sache ist zwar keine Quästion; aber ich habe den Ausdruk vom Zwingen nicht lieb, daß der Glaube und das Gebet GOtt zwingen. Er ist wol pronus (geneigt) und nur allzu geneigt; "Er hält Sein Wort mit Freuden," und gibt auch das, warum Er nicht gebeten worden, dessen Nothwendigkeit Er aber in Seinem mit-

leidigen

leidigen Herzen, in Seinen Eingeweiden gefühlt hat. Wenn Er etwas siehet, das uns conducibel (zuträglich) und zum realen Nutzen seyn könte, dabey wir aber aus Unverstand auf Ihn erlassen sind, und kein Object unsers Gebets draus machen; "so kömt Er, eh wirs uns versehn, und "lässet uns viel Guts geschehn." Hintennach sehen wir dann wohl, daß es uns nur nicht eingefallen ist, wir hätten aber ja ohne das nicht bestehen können.

Wir haben also einen HErrn, der nicht nur Bund hält, sondern der unsern Wunsch und Verlangen prävenirt, wenn Er nur einmal unser Herz hat. Wenn wir nicht klug gemacht werden können, daß wir um etwas bitten, und darnach seufzen, und Er sieht doch, daß es was reales ist, ohne das wir nicht bestehen können; so gibt Ers uns Motu proprio, aus Seiner freyen Barmherzigkeit, nach der Er uns selig gemacht hat, da noch kein Mensch dran gedachte, darüber Er keiner Creatur etwas versprochen, da man Ihn an nichts zu erinnern gewußt hat; weil Er unsere Noth gesehen hat, und daß wir nicht länger ohne Ihn subsistiren können. Daher kam Er in der Gestalt des sündlichen Fleisches, vollführete das Urtheil über die Sünde und alles Elend, und gab allen die an Ihn glauben, Macht Kinder GOttes zu werden. O ein treuer GOtt!

V. 14.

Es wird niemand unter dir unfruchtbar seyn.

In Gnade Kinder zeugen,
Gebär'n und säugen,
Das soll dir werden eigen,
Du Creutz-Geschlecht. s. * N. 1063, 4.

26 Oct. 1747. ans Ehe-Chor.

IM Neuen Bunde soll in der Ehe auf die Aehnlichkeit, die ein Mann mit dem Haupt der Gemeine, und die eine Frau mit Seiner Gemeine hat, hauptsächlich reflectirt werden.

Im Alten Testament war das Kinder zeugen eine Haupt-Sache, und eine Ehe konte dadurch unglüklich werden, wenn sie keine Kinder hatte.

Kinder zeugen, gebären und säugen ist eine Sache, die immediate unter der Dispensation des Schöpfers steht, die einem jeden Ehe-Paare zugetheilt wird; oder noch deutlicher zu reden, für ein jedes Ehe-Paar in Sein Buch geschrieben ist, und die sie dem "Schöpfer ihrer Seelen," völlig überlassen können. Dem werden die Kinder gezeugt, geboren und gesäugt, und wenn Der eine Ehe von dieser Amts-Pflicht dispensirt, so hat Er Seine Ursachen dazu. Denn Er ist der Dispensator der Geschäfte aller Seiner Kinder, der Leute, die alles was sie in der Welt thun, Ihm thun, die alles in Seinen Nutzen verwenden, und die mit Wahrheit sagen können: Unser keiner lebt ihm selber; solange wir hier in

der

der Zeit sind, so kan man drauf rechnen, wir sind ums Heilands willen da.

Wenn wir in der Gemeine die Ehe ansehen, so bezieht sich alles darauf: Erstlich, wir sind mit Leib und Seel unsers Heilandes, "nichts in " der Welt zu thun, als Geist und Seel und " Glieder willig herzuleyh'n, JESUM zu er= " freu'n;" das ist unsre Sache, darum sind wir da. Zweytens, " weil der Sinn des Lamms " Sinn gleichet," so kan uns der Heiland keine grössere Wohlthat thun, als wenn Er auch "un= " sere Hütte Seiner Leiche ähnlich" macht.

Das setzt unsere Idee vom Ehestande in zwey Stükke, erstlich in den allgemeinen Sinn JEsu Christi, in den Sinn, der nicht anders denkt, schließt und begreifft, als wie sein HErr JEsus Christus auch; und dann in eine wahr= haftige und reale Umschmelzung der sterblichen Hütte, in eine Ertödtung der Glieder, die auf Erden sind, und der unbändigen Regungen des Geblüts. Und das nicht durch allerley Vorstel= lungen, nicht durch moralische Begriffe und Rai= sonnemens, sondern durch die Gnade, durchs Sacrament des Leichnams und Blutes JEsu, und durch den Heiligen Geist, der über uns aus= gegossen wird reichlich, durch JEsum Christum unsern Heiland.

Wir wissen also nicht nur unser Gefäß in Heiligung und Ehren zu behalten, sondern unser Gefäß ist von der unsichtbaren Hand, die ohne Hände beschneidet, zugerichtet und geheiligt, daß

der Sinn, den wir haben, auch ausgeführt werden kan, ohne Plage, und ohne Zwangs-Mittel. Est Mens sana in Corpore sano, "der "Leichnam, der für uns verwundt, erhält uns "Leib und Seel gesund." Alle Handlungen in der Ehe werden gethan, wie eine andere Sache, die der Heiland befohlen hat.

Seiner lieben Gehülfin in allen Stükken erbaulich, nützlich und real zu seyn, und des Heilands Person bey ihr vorzustellen, geht man alle Stükke des Ehestandes durch, und kommt auf alle die Umstände, die dazu gehören, geistlich und leiblich, und ein jedes Stük, wie das Namen hat, ist, ums Heilands willen, unser Object. Nur müssen wir gewiß seyn in unsren Herzen, daß wie wir in allen Stükken dem Heiland leben, also auch in unserer Ehe sagen können, unser keiner lebt ihm selber, unser keiner zeugt Kinder für sich, euer keine gebiert (eigentlich) sich oder ihrem Manne ein Kind, sondern dem Mann und Schöpfer, um dessen willen alle Dinge sind. Denn von Dem ist es die lautere Wahrheit: "Um Seinetwillen haben alle Dinge das We-"sen und sind geschaffen, das sichtbare und un-"sichtbare." Das Wort auf unserer Zunge ist um Seinetwillen, der Gedanke in unserm Innersten ist um Seinetwillen, der Gang, den wir gehen, der Fuß, den wir bewegen, das ist alles um Seinetwillen.

Wie aber das für einen natürlichen, blinden, und todten Menschen, oder für einen, dessen sein

Ver-

Verstand mit einem Haufen hübscher Ideen angefüllt ist, dessen Herz aber nicht nach mag, was unerträgliches, ja eine Todes-Marter seyn muß, wenn er von früh bis in die Nacht alle Tritte und Schritte nach den zehn Geboten, und allen den Ideen, die er von GOtt hat, einrichten soll; so ist uns hingegen das Principium des Heilands ins Herz geschrieben:

Deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, und Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Was Du gerne siehest, wie Du es am liebsten hast, das weiß ich, das fühle und merke ich, das kan ich gut verstehen. Und wenn ich sagte, daß ich Deinen Sinn, und was Dir angenehm und lieb ist, nicht wüßte und nicht in meinem Herzen hätte, so wäre ich ein Lügner, und nicht werth, daß ich Dich gesehen und erkant habe. Aber das ist alles meine Seligkeit, mein Segen, "das ist meine Lust, " so viel mir bewußt," und also ist mein ganzer Ehestand und alle Tritte und Schritte, die ich entweder als Mann oder als Frau zu thun habe, wenn ich "tief eingetaucht bin in Dein " Blut," lauter Evangelium; "von früh bis " in die Nacht in einer GOttes-Freud."

Bey diesem Grund-Satze ist auch das Kinder zeugen, gebärn und säugen, ein Werk in GOtt gethan, und aus Gnaden ein gesegnetes, seliges, grosses und respectables Geschäft, da freilich der menschliche Sinn stille stehen muß, da man kaum genug Gedanken dazu fassen kan, und

nicht weiß, wie man sich genug beugen soll, daß man gewürdiget wird, Creaturen, ewig bleibende Creaturen, in dieser Zeit zu zeugen, zu tragen, zu nähren, und ans Licht der Welt zu bringen, dann mit einer auch mit dem Blut der Versöhnung besprengten Materie, die ihnen der HErr dazu geschaffen hat, aufzubringen, ihnen ihre erste Nahrung in dieser Zeit zu verschaffen, und endlich, durch eine einfältige und herzliche Erziehung aus dem gröbsten, dem Heiland eine Creatur darzustellen, die aus den ersten Schwierigkeiten durch die Mutter-Pflege des Heiligen Geistes herausgebracht ist, und künftig durch die weitere Pflege desselben und der lieben Engel Bewahrung aufwachsen soll zu einem Gemein-Gliede und zu einem Eigenthum des Lammes, bis sie über lang oder kurz in ihres Schöpfers Arme überzugehen gewürdiget wird.

Die Aehnlichkeit des Denkens, wie JEsus gedacht hat, und die dabey unfehlbare Mortification der Hütte durch den Leichnam JEsu, erfordert ein neues Systema, das bey niemanden applicabel ist, und das sich für keinen andern Menschen schikt; als für die, die mit JEsu Ein Geist geworden sind, denn denen ists angepaßt, und bey denen macht es ein Stük ihrer Seligkeit aus.

Mein sehnlicher Wunsch für alle Gemein-Glieder des Ehe-Chors ist der, daß ihr ganzer Ehestand eine tägliche Vorstellung des Lammes und Seiner Braut seyn, und das Zeugen, Tragen, Gebären und Säugen unserer kleinen Kin-

der

der in Gnaden, besprengt mit dem Blut JEsu Christi, ein eigner Segen unserer Gemeine bleiben möge, "um Seiner heiligen fünf Wunden " wegen."

Das achte Capitel.

V. 3.

Er speisete dich mit Man, das du und deine Väter nie erkant hattest: Auf daß Er dir kund thät, daß der Mensch nicht lebe vom Brodt allein, sondern von allem, das aus dem Munde des HErrn gehet.

ICh halte es für eine rebellische Exception, daß ihnen das Man nicht gut genug gewesen ist. Es wäre gewiß eine selige Sache, wenn man vieler unnützer, der Natur nicht zuträglicher und vielleicht schädlicher Sachen entbehren, und zu einer gewissen, beständigen Nahrung gelangen könte, die uns zusagte, und zum Dienst des Heilands bey Munterkeit und Kräften erhielte. Es geht aber schon ein Bißgen mühselig zu, daß wir uns bey aller auch fleißiger Arbeit ernähren und durchbringen. Das lassen wir uns aber gefallen, wies ist.

Weil wir nun das Man nicht haben, (wir wohnen auch in keiner Wüste mehr, wo sonst nichts zu haben wäre,) so hat Er uns die Speise der Unsterblichkeit, Sein Fleisch und Blut gegeben,

ben, daran wir uns länger nähren, als an dem Brodte, das wir alle Tage essen.

Warum hat Er dann das gethan, daß Er Brodt vom Himmel gegeben? Zum Zeichen, daß der Mensch nicht an dis noch jenes gebunden ist, sondern von seinem Schöpfer dependirt.

Das neunte Capitel.

V. 3.

Der HErr, dein GOtt, gehet vor dir her — und wird unterwerfen — bald, wie dir der HErr geredet hat,
Was zwischen euch sich setzen wolt'. I. N. 1395, 5.

6 Maj. 1759.

DEr Sinn dieses Textes ist eines theils periodisch, andern theils aber beständig und gehört zum ordentlichen Herzens-Gange. Der periodische Sinn betrift theils das Volk Israel, theils Sein itziges Volk. Das damalige Volk hatte, als die Verheissung geschahe, keinen weiteren Prospect, als des Territorii clausi, das sich nicht weiter extendirte, als des Landes Grenzen. Niemand solte über die Grenzen herein kommen, noch sich jemand hinaus über die Grenzen wagen; denn da wußte niemand was von Seinen Rechten. Wir können auch in der Materie sagen:

Wir danken JEsu, der uns erschuf,
Für unsern Neutestamentischen Ruf.

Zu

Zu der damaligen Zeit sahen die Väter und Fürsten GOttes selbst wirklich nicht weiter, und man hielt diese enge Einschränkung noch dazu für eine Prärogativ: "Er zeigete Jacob Sein Wort; " Israel Seine Sitten und Rechte. So thut " Er keinen Heiden, noch lässet sie wissen Seine " Rechte, Hallelujah." Ps. 147, 19. 20. Das wäre bey uns ein Object, das wir gewiß mit Kyrie Eleison schliessen würden, wenn wir uns in die Gedanken über die Welt, und über den Theil derselben, der noch voller Nacht ist, einlassen wolten.

Wir habens in dem Theil besser; wir haben keine Grenzen und kein Ziel, sondern die Erde ist überall des HErrn, und was drinne ist, der Erdboden und was darauf wohnet; und seit der Taufe, die Er ausstehen mußte, erfüllet Er nun alle Gegenden des Erdkreises mit Seinen Funken. Wir wünschen uns itzt nur, daß wir mit Evangelischem Verstande, alle Lande so selig machen könten, als wir sind, und wenigstens seyn können.

Nun kommts auf die Herz-Sache. Der HErr, dein GOtt, gehet vor dir her und wird unterwerfen — bald, wie Er verheissen hat; was zwischen uns sich setzen wolt'. Das ist der Kinder GOttes ihr grosses Ruhe-Kissen, darauf können sie ihr Haupt sanfte legen. Denn der ehemalige ganze Streit mit dem Satan, von dem es heißt:

Groß' Macht und viel List
Sein' grausam' Rüstung ist:
Auf Erden ist nicht seines gleichen;

ist ihnen abgenommen. Dieser Text ist in den Briefen Johannis wol viermal, mit noch stärkeren Ausdrükken als hier, repetirt. Die Application auf unsere geistliche Vielvermögenheit in Ihm ist an den Orten so deutlich und practisch gemacht, daß der Apostel Johannes sagt: **Wer da sündiget, der hat Ihn nicht gesehen noch erkant:** 1 Joh. 3, 6. **Der in euch ist, ist grösser, dann der in der Welt ist.** Cap. 4, 4.

Wir haben also nichts zu thun, als auf unsrer Hut zu seyn. Das nennt der Heiland wachen, attent seyn, und das steht itzt in unserm Vermögen, unserer Hut zu warten. Denn der Satan hat seine vorgeschriebene Maasse. Und wenn er nicht gebunden ist, so ist er doch im höchsten Grade eingeschränkt und kan schlechterdings nichts mehr ausrichten, wenn er keine Conspiration machen und zu so einem müßigen und gefährlichen Gespräch mit einer Seele oder einer Gesellschaft Kinder GOttes kommen kan, wie ers mit den ersten Eltern gethan hat. Denn er würde immer gern seine gewöhnliche Fliegen-Impudenz continuiren, wenn er Gelegenheit dazu hätte.

Man soll also evitiren, aus seiner Hut herauszugehen, einzeln, unbewafnet, zum Zeitvertreib, des Feindes Suggestiones anzuhören, und unnütze Gemüths-Regungen einzulassen, die von der Natur der ersten sind, die den Fall zuwege gebracht haben, und noch itzt auf Conspirationen hinauslaufen. Dagegen soll man wachen. "Dich

" setz

“ setz ich mir zum Hüter für der Sinnen und Ge-
“ danken:” heißts in einem Liede, und, “lagre
“ Dich beständiglich um Augen, Mund und
“ Ohren.” Daran fehlts auch nicht, wenns unser ganzer Ernst ist, daß wir gerne täglich und stündlich in einer Connexion mit unserm Freunde, und in einer beständigen Abhaltung des bösen Feindes bleiben wollen. Wenn der völlig von uns bleiben muß, so ist keine Furcht in der Liebe, keine Pein noch Verdruß, und unnöthiger Kummer mehr, sondern man ruht gewissermassen schon hier in den Armen des Liebhabers. Alles, was der Heiland heut zu Tage, und nach unserer itzigen Oeconomie fordert, das ist unsre eigne Inclination, nemlich in Ihm zu bleiben,

So daß auch kein Augenblik
Uns aus der Gemeinschaft rükk'.

Das muß die Situation werden, darinn man lebt, webt und ist, daß man des Verdienstes Seines Freundes beständig geniesse, und über dem allergeringsten Zufall, davon man nur denken könte, sich Seiner erworbenen Gnade und Seligkeit nur eine Viertelstunde verlustig gemacht zu haben, sich zu todt schämen und grämen möchte, aus Treue einer seligen Seele, die es weiß und ewig nicht vergessen wird, daß ihr Leben ihrem Liebhaber Sein Leben gekostet hat.

Kurz, man soll zwischen Ihm und sich nichts hinein kommen lassen. Das ging im Alten Bunde so weit, daß es fürchterlich zu lesen ist. Es steht 5 Mos. 13, 6-10. Wenn ein Bruder und

Schwe-

Schwester, Eltern und Kinder einander vom lieben GOtt abwendig machen, und zur Untreue verleiten wolten; so solte man sie eher ums Leben bringen, ehe man sich von ihnen einnehmen und verführen liesse. Die klaren Worte heissen daselbst: "Dein Auge soll seiner nicht schonen, und
" solt dich seiner nicht erbarmen, noch ihn ver-
" bergen, sondern solt ihn erwürgen, deine Hand
" soll die erste über ihn seyn, daß man ihn tödte,
" wer es auch sey, der dich von deinem HErrn
" verführen, und dir was ins Gemüth wider
" Ihn setzen will."

Wenn ich die damalige Connexion GOttes mit Seinem Volke, mit unserer itzigen Vereinigung mit Ihm, dem Märtyrer für uns, der auch unser Schöpfer ist, vergleiche, so finde ich itzt ganz unendlich mehr. Alle alte Verbindlichkeiten sind noch da, und so viel neue sind noch dazu kommen. Denn wenn man auch seine ganze Lebens-Zeit damit zubrächte; so wird man es doch niemals mit seinen Sinnen erreichen, womit doch Sein Erbarmen, Seine Treue und Liebe zu vergleichen sey. In der Execution über die Missethäter gehts im Neuen Bunde wol Evangelischer zu. Wenn einem jemand einen bösen Rath gibt, und gegen den Heiland was in den Kopf setzen will, das einen confus machen kan, so fällt uns wol nicht ein, daß wir den Menschen todt schlagen wolten, wie das im Alten Testament Regel war; sondern uns fällt nur ein, daß wir unsere Seele bewahren sollen.

Was

Was man nur kan erdenken,
Es sey klein oder groß,
Der keines soll uns lenken
Aus Seinem Arm und Schooß;
wer nur erst drinnen ist!

V. 21.

Eure Sünde, das Kalb, nahm ich und zermalmete es, bis es Staub ward.

HErr, wallt ein Tropfen Bluts in meiner Adern Bach,
Der Dir nicht eigen ist, den treffe Deine Rach. Carm.

DA ist ein wichtiger Punct zu observiren. Daß Arbeiter sollen treuherzig, zum Vergeben willig, treue Intercessores für die Sünde des Volks beym Heiland seyn, und sobald sie die geringste Gelegenheit haben zu hoffen, daß es gut werden wird, den Leuten aus Vergehungen und Sünden wieder in einen schönen Gnaden-Gang helfen, das liebe ich. Aber aus Mißverstand, aus unzeitiger Barmherzigkeit, weichlicher Bedauernis, nachgeben, das taugt nichts.

Ich bat für euch, spricht Mose, aber das Object, das Corpus delicti, den Götzen, worüber der Lärm war, habe ich zerbrochen, auseinander gerissen, (wie man alle Werke des Teufels zerstören muß,) zerpülvert, und die Asche ins Wasser geworfen. Es ist eines jeden wahren Knechtes GOttes Cautel bey der Fürbitte und Mitleiden mit den Geschwistern, daß er sich niemals abhalten läßt, das Böse unter ihnen, wenn er kan, aus der Welt zu schaffen.

Was die Collecte betrift: "HErr! wallt
" ein Tropfen Bluts in meiner Adern Bach, der
" Dir nicht eigen ist, den treffe Deine Rach:"
So hat mir etwa vor fünf und dreißig Jahren
ein Freund sehr übel genommen, daß ich das ge-
schrieben habe, es wäre hart und zuviel gesagt.
Ich finde aber noch heute nichts bedenkliches drin-
nen. Es heißt so viel: Lieber Heiland, vergib mir
alle meine Sünden, sey mir gnädig, und ob ich
Dich gleich hoch betrübt habe, erlaß die Straf,
vergib die Schuld. Aber es fällt mir nicht ein:
Laß mir die Sünde, gib sie mir wieder, ich wolte
sie gerne noch einmal thun, erlaub es mir doch;
sondern, was wir verschuldet, verbrochen und
verwirkt haben, was vorbey ist, das wollen wir
uns schenken lassen, weil wirs doch nicht unge-
than machen können, aber fortfahren in der Sün-
de, das geht nicht. Fehlen und Sündigen war
menschlich; aber in der Sünde beharren, wäre
teufelisch, drinn bleiben und die Sache exequiren
wollen, worüber man den Heiland um Verge-
bung gebeten, Zucht erlitten und Gnade gekrigt
hat, das kan ohne satanische Influenz in kein
Herz kommen.

Das zehnte Capitel.

V. 21.

Er ist dein Ruhm und dein GOtt.

UNser Hausvater ist der Heiland auf eine
** specielle Weise. Sein himmlischer Va-
ter ist Hausvater über die ganze Welt. Denn

Er

Er läßt Seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über die Gerechten und Ungerechten, und ist unser GOtt.

Wenn wir den himmlischen Vater unsern GOtt nennen; so geschicht es sowol in dem allgemeinen menschlichen Sinn; (denn Er ist unser GOtt, auf dessen allmächtige Hülfe und Allwissenheit wir uns berufen können,) als in dem Kirchen-Sinn, da uns Seine unaussprechliche Treue und Liebe gegen uns bey einem jeden Blik auf die Versöhnung Seines Sohns, den Er für uns hergegeben, anbeten macht.

Wenn man daran denket, daß der Heiland Seines Volkes Hausvater und Ruhm ist, und daß Sein armes Volk nichts zu sagen weiß, als: Er ists gar; so vergehet man schier vor Freuden über seinem Glük und über unsers Lammes Seinem Liebes-Blik. Denn was das allerseligste ist, so kan man in einem täglichen und stündlichen Nexu mit Ihm und Seinem Herzen bleiben; da freut sich Leib und Seele; vor Creutzes-Freuden wird einem da weinerlich, und man sinkt gern vor Ihn in Staub dahin.

Das elfte Capitel.

V. 2.

Und erkennet heute, das eure Kinder nicht wissen, noch gesehen haben: Nemlich die Züchtigung des HErrn, euers GOttes.

Er hat unser verschonet,
Aus väterlicher Gnad,
Wenn Er uns hätt belohnet
All' unsre Missethat,
Mit gleicher Straf und Pein,
Wir wären längst gestorben,
In mancher Noth verdorben,
Dieweil wir Sünder seyn.

Nach Vaters Art und Treuen
Er uns so gnädig ist,
Wenn wir die Sünd bereuen,
Glauben an JEsum Christ,
Herzlich ohn Heucheley,
Thut Er all Sünd vergeben,
Lindert die Straf daneben,
Steht uns in Nöthen bey.

In diesen beyden Versen stehet die Ursach, warum Er unser verschonet aus väterlicher Gnad. Der Sinn ist der: Die Zucht-Zeit ist eine stille Zeit. Ich halte nichts von den Straf-Predigten, wenn man unter der Zucht ist. Die muß man in Demuth ausstehen, man muß sich sein eigen Herz sagen lassen und fühlen, wo es sitzt; aber die Evangelisten des Friedens, wenn sie gleich weinen, müssen sehr herzlich seyn und wenig Worte machen. Hingegen bin ich auch nicht dafür, daß man von den vergangenen Zuchten schweigen und die Materien begraben soll, sondern, wenn die Zucht vorbey und glüklich überstanden ist, so muß man sie einander vorrükken, die Historie der Zucht erzehlen und allenfalls die

Ekken,

Ekken, worauf die Leute vielleicht nicht gesehen haben, erst hintennach ins Licht stellen, wie Moses hier sagt: Erkennet heute, was eure Kinder nicht wissen, noch gesehen haben, nemlich die Züchtigung des HErrn; heute noch erkennet sie, geht darüber recht in euch, führt sie euch zu Gemüthe, sinnet den mancherley Züchtigungen nach, die ihr erfahren habt, und um welche Sünde eure Gründe hauptsächlich gebebt haben.

6 Sept. 1758.

2.) Wir haben von Anfang manche Fehler gemacht, wies Leuten geht, die zu etwas geordnet werden, dazu sie keine Anleitung gehabt, noch je auf so was gedacht haben.

Die Züchtigungen des Heilands sind nicht ausgeblieben, sie sind unmittelbar auf die ersten Fehler gefolgt, und haben mit den Jahren zugenommen. Es sind unter den Züchtigungen Umstände gewesen, die uns nicht nur nicht Freude gedünkt haben, sondern es hat auch geschienen, der Vater speye uns zu öffentlich ins Gesicht, nicht nur im Cabinet, sondern vor allen Leuten. Ich kan mir auf keine andere Art, den Zwek der schnellen und aneinanderhangenden väterlichen Züchtigungen in meinem Gemüth vorstellen, als sie müssen der Grund zu einem Segens-Gebäude seyn, das wir weder wissen noch uns vorstellen können. Sie müssen der Grund seyn, zu einer Geduld, Liebe, Treue, Herzlichkeit und öffentlichen Erkennung unsrer Kindschaft vor den Menschen, und müssen sich nur darum so geschwinde

und mit solcher Schärfe anfangen, damit der Heiland desto balder freyere Hand bekomme. Wir haben die Maxime vor Alters gehabt, daß " die Schule der Leiden, wenn sie eröfnet wird, " der Grund zu einem Wunder-Bau ist:" Aber die Art der Leiden haben wir nicht vor Augen gehabt. Je mehr wir sie nun historisch tractiren, weil doch unsere Kinder wenig oder nichts davon erfahren haben, und gar nichts drum wüßten, wenn wirs ihnen nicht sagten, je mehr bewährt das den Satz: Daß die Schule der Leiden der Grund zu einem Wunder-Bau ist; und er wird immer trostreicher für uns; denn es ist nichts seliger, als wenn man zugleich gezüchtigt und pardonnirt wird. David war schon pardonnirt, so kam erst hintennach das Aber. " Nim hin die Absolution, der HErr hat deine " Sünde weggenommen. Aber weil du die Feinde des HErrn hast lästern gemacht, so solst du " die oder die Zucht haben." (2 Sam. 12, 13. 14.) Nim die Liebes-Ruthe hin. Wenn Er aber schlägt, und das Herz wird selbst unter der Zucht der Absolution gewiß, und der letzte Streich ist die letzte Zeile von der Absolution; dann ists desto vollständiger und seliger für Kinder.

V. 10. 12.

Das Land ist ein Land, auf welches der HErr, dein GOtt, Acht hat: Und die Augen des HErrn, deines GOttes,

tes, immerdar drauf sehen, von Anfang des Jahrs bis ans Ende.

23 Oct. 1758.

Was das Land betrift, so ist im Text eigentlich, um es recht zu verstehen, auf die damalige Zeit zu reflectiren. Es war, als wenn der liebe GOtt zu der Zeit nur blos das Ländgen hätte, was man Palæstinam nennt, woraus Er die Cananiter vertrieben hatte. Man hats auch das gelobte Land, Terram promissionis, desgleichen Terram sanctam, genant. Es war ein ausgezeichnetes Ländgen, GOttes Boden, Seine Περιποίησις und Domaine.

Ich kan nicht sagen, daß sich nicht dergleichen auch heut zu Tage im Kleinen zeigte. Ich weiß ein Land, das in der Sache des Heilands Prärogativen hat, die man noch zur Zeit sonst überall vergebens suchet.

Hingegen ist sonst diese Idee ins Ganze von einem isolirten Lande und aparten Plätzgen in der Welt, angenehm und lieblich, wenn mans von Gärtgen und umzäunten Aekkern versteht; aber sie ist nicht mehr wahr ex constituto, oder als ein Muß; denn die Erde ist nun wieder des HErrn, Er hat sie sich, da Sein Blut auf sie floß, aufs neue acquirirt und zu Seinem generalen Eigenthum gemacht, daß nun, was darauf gehet, Ihm, wie und wo es ist, überall directe in Seine Arme fallen, sich für Seinen Unterthan ausgeben, und das Indigenat Seines Reichs

haben kan. Es mag in den Arabischen Sand-Hügeln oder mitten in der Gemeine geboren seyn; so ists auf Seinem Territorio und Dominio geboren, und braucht nicht erst naturalisirt zu werden, sondern Seine Antwort ist auf die Frage: Was hast du für Recht, das Plätzgen, das Haus für den Heiland zu reclamiren? Weißst du, wo du wohnest? Ja, ich wohne ins Heilands Lande, auf Seinem Boden, mein Schif fährt aufs Heilands Seiner See, und wo ich hinkomm in dieser Welt, da find ich Akker vons Heilands Feld, mein Plätzgen liegt im Segen, "nicht unter Regiment der Sünd." Das müssen wir allezeit nothwendig dabey erinnern, wenn wir unsren Gärtgen und umzäunten Plätzgen (Gemein-Orten) manchmal das Vergnügen machen, ihnen ein besonders Domänen-Recht und Freyheit zu bekennen; es kan wahr seyn, aber mit dem Zusatz: Wir sind kein sonderlich Geschlecht. Indessen ist "das zurük vons HErren Erd, allemal der Mühe werth;" und ein jedes solches Plätzgen, ist schon ein Object, aber nicht mehr unique, "auf dieser nun einmal gesegneten Erde."

Das zwölfte Capitel.

V. 9.

Ihr seyd bishero noch nicht zur Ruhe kommen, noch zu dem Erbtheil, das dir der HErr, dein GOtt, geben wird.

Ists nicht der Steinritz? II. N. 609.

Das

23 Oct. 1756.

DAs war eine Anrede an das Volk, das wirklich noch nicht zur Ruhe kommen war, und auch nicht wohl dazu kommen konte. Denn die Epistel an die Ebräer sagt ausdrüklich, daß auch Josua sie nicht zur Ruhe gebracht habe. Cap. 4, 8.

Wir fragen billig, obs nunmehr nicht anders ist? Ob nicht der Steinritz, (die geöfnete Seite JEsu) der grosse Ruhe-Platz, das Haus des Friedens und der stolzen Ruhe ist, wovon die Propheten so viel geweissaget haben?

Es ist immer viel Fragens gewesen um die Einige allgemeine Kirche. Itzo häsitirt niemand Schriftverständiges mehr darüber, wo sie ist. Wo Zwey oder Drey versamlet sind in Seinem Namen, die besprengt in ihrem Herzen, und los vom bösen Gewissen sind: Da sind Glieder Seines Leibes, die Er nicht nur nicht hassen kan, sondern derer Er pfleget.

Das macht Seinen Kirchen-Sprengel theils sehr weitläuftig über alle Gegenden, wo man die Wahrheit nur lesen oder hören kan; andern theils aber macht es ihn in der Christenheit, auch in den rechtgläubigen Religionen selbst, sehr enge.

Wir nennen uns Leute, "die ins heilgen "Herzens JEsu Kloster von der engsten Regel "seyn." Es ist zwar nicht viel nöthig, aber an dem absolut nöthigen darf auch gar nichts feh-

len, nemlich an der Abwaschung von Sünden mit Seinem Blute.

Bis eine Seele das hat, muß sie verlegen seyn. Nicht eher ist eines wahrhaftig ein Glied Seines Leibes, als bis diese selige Handlung mit ihm vorgenommen worden. Dann ist der Steinritz ihr Sitz worden, dann fliegt die Taube zu ihrem Fenster, da kommt sie zur Ruhe.

Ob man gleich von dieser und jener Gemeine, oder von dieser oder jener Art Leute sagt, und sagen muß: "Ihr habts noch nicht so gut, als "mans haben kan, als es andre euers gleichen "haben, und ihrs selbst vielleicht auch noch ein"mal krigen werdet:" So bezieht sich das doch auf gar keine Haupt-Sachen, sondern nur auf nützliche, und angenehme Umstände. Die absoluten Nothwendigkeiten sind bey allen Kindern GOttes einerley: Sie sind alle "in sich selbst "nichts als Sünder, und nur durch JEsu Wun"den geweyhet zum Heiligthum."

Wir haben uns also alle nur darum zu bekümmern, daß wir keine Gelegenheit versäumen, zu der Ruhe einzukommen. Von der Stunde an ist man der Sünde ohnfehlbar, und der Noth der Erde vor andren Menschen tausendfach zugesiegelt.

V. 10.

Der HErr, euer GOtt, wird euch Ruhe geben von allen euren Feinden um euch her, und werdet sicher wohnen.

Das

29 Jan. 1759.

DAs sind vielmals für gewisse Orte und Gegenden, und um der Sympathie willen, die wir unter einander haben, angenehme Worte.

Wer nicht erfahren hat, was Unruhe ist, der kan sich die Seligkeit nicht vorstellen, wenn man in einer ungestörten Ruhe seinem HErrn unverrükt dienen kan. Wer aber dabey gewesen ist, und um innerlich- und äusserlicher Unruhe willen, keinen gewissen Tag zu irgend etwas (in den bisherigen Kriegs-Jahren,) hat haben können, der weiß, was das für eine Verheissung ist.

Daher ists eine Haupt-Sache, daß man sich den Artikel in der Apostel-Geschichte 9, 31. "Die Gemeine hatte Friede und bauete sich," tief ins Gemüth schreibt; denn die Halcyonia, (ruhigen Zeiten) supponiren doppelte und dreyfache Arbeit, und daß man sich in der Zeit so conduisiren soll, wie es die Erwartung von Lehrern und Zuhörern ist.

Wie selig ists ein solches Herze sehen,
Wie gönnt man ihm sein sanftes Wohlergehen!

Das vierzehnte Capitel.

V. 1.

Ihr seyd Kinder des HErrn euers GOttes.

Brüder des Lamms. N. 133, 5.

18 Jan. 1753.

WEnn man das kirchlich nehmen will, so heißts: Ihr seyd die wahre Succeßion

von

von Enos her, da man angefangen, sich zu GOtt zu bekennen, sich als ein Volk zu geriren, das zu Ihm gehört, und sich dadurch zu scheiden von dem, was Welt ist, und nolens volens seinen eigenen Fürsten hat, der in der Luft herrscht.

Es kommt nun noch eine neue Verwandtschaft dazu, wir sind nicht nur so Kinder GOttes, wie die Engel im Hiob auch so genant werden: "Da die Kinder GOttes kamen und vor " den HErrn traten;" Cap. 1, 6. sondern wir sind "Brüder des Lamms." Denn, wie die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Ers gleichermassen theilhaftig worden. Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu euerm Vater.

Wir sind also erstlich, respectu unserer, Seine Brüder; denn Er ist unser Fleisch und Bein worden, zweytens, respectu GOttes; denn wir sind Ein Geist mit Ihm. Das ist uns erworben, und muß nun mit einem jeden geschehen. Der Geist muß Zeugnis geben, eines jeden seinem Geiste, daß er als ein Kind GOttes denkt, als ein Kind des Friedens geht, wo er geht und steht, bis es so weit kommt, daß er von andren Leuten auch dafür erkant und so genant wird. Daß wir aber in dem geistlichen Commercio zwischen uns und Ihm Kinder GOttes und "Brü- " der des Lamms" heissen können, das erfordert mehr Einfalt, Treue und Wahrheit im Herzen, als viel Umstände.

11 Aug. 1755.

2.) Es ist Eine Person, von der die Rede ist, dessen Kinder und Brüder wir sind.

Aus dem Grunde dieser Kindschaft hat uns auch Sein Vater zu Seinen Kindern angenommen. Ob wir gleich Staub und Asche sind, so können wir doch von unsrer Kindschaft zum himmlischen Vater sagen: "Unser lieber Vater Du " bist, weil Christus unser Bruder ist." Da ist nichts dunkeles und unbegreifliches drinnen.

Aber wie wir dazu kommen, daß uns der Heiland so formirt, daß Er uns, da wir gestorben waren, am Stamm des Creutzes wiedergeboren hat, damit ein jeder von dem Geist kriegen kan, so viel zu seinem inwendigen Menschen nöthig ist, wie Johannes sagt: "Daran erkennen " wir, daß wir in Ihm bleiben und Er in uns: " Daß Er uns von Seinem Geist gegeben " hat;" 1 Joh. 4, 13. das ist ein Wunder, da Zeit und Ewigkeit zu kurz sind, es auszufinden, wenn sie auch nicht zu kurz wären, es zu besingen; hier lallen wir nur davon, wie die Kinder.

Nachdem wir nun das Wunder ohne Maassen glauben, daß wir Kinder des HErrn, unsers GOttes, sind: So hat das andre, daß wir des Lamms Brüder sind, keine Schwierigkeit, davon werden uns täglich so viele Beweise gegeben, daß wir nur im Genuß Seiner Liebe und der Gemeinschaft mit Ihm, bleiben dürfen.

Das

Das ist die Natur unsrer Wissenschaft, Beyfalls und Zuversicht auf Seine Menschheit, und auf die dadurch mit uns ewig gestiftete Bluts-Freundschaft.

Das funfzehnte Capitel.

V. 4.

Es soll allerdings kein Bettler unter euch seyn.

Wir sind an dem himmlischen Erbe Consorten.

s. I. R. 1592, 6.

2 April. 1756.

WIr sind GOttlob! schon lange in der Gewohnheit, keine Bettler unter uns zu haben. Die Welt versteht auch darinn unsre Haushaltung nicht; und hätten wirs voraus begreiffen sollen, so hätten wirs auch nicht verstanden. Aber es hat sich so gemacht, und weil wir am himmlischen Erbe Consorten sind; so schikt es sich auch nicht anders.

Ueberhaupt aber ist die Idee des Textes, daß man nicht Noth leiden lasse, nicht nur keinen Bruder, sondern niemanden. Wenn man nur im Stande wäre, herumzulangen, uns ganz hergeben hätts keine Noth.

Wenn aber doch das Verlangen im Herzen liegt, wenn es einem eine Herzens-Freude und Wohlthat ist, und hingegen sehr nahe geht, wenn man jemand ohne Hülfe lassen solte; so ist das öfters die Ursach, warum der Heiland die

Leute,

Leute, die so denken, in solche Umstände setzt, daß sie dem Verlangen ihres Herzens doch in etwas eine Gnüge thun können. Er erbarmt sich ihrer, und setzt sie in den Stand, daß sie bey dem mitleidigen, treuen, willigen und ihrem Nächsten ganz ergebenen Herzen, ein klares heiteres Gemüth behalten, und des Heilands Seinem zärtlichen Sinne, Seiner Inclination zum Gutes thun, Seinem generosen und mitleidigen Herzen ein Bißgen nachkönnen; auch wol die "grosse "Fürsten-Lust" haben, ihren Feinden Gutes zu thun.

Denn wenn "der Blut-Rubin, der JEsus "Christus heißt," unserm Herzen leuchtet, so liegt nicht nur geistliche Schönheit, Seligkeit und Verdienst in Ihm, sondern auch Antheil an Seiner Allgenugsamkeit im Aeussern für die arme Mit-Creatur, Seel und Leib zu trösten in aller ihrer Müh. "Das Herz voll Treu, voll ungemeßner Milde, das immerdar in lauter Liebe "wallt, erscheint uns in dem Bilde; und wir "folgen dem Exempel, das es uns vorgestellt."

Das sechs und zwanzigste Capitel.

V. 3.

Ich bekenne heute dem HErrn, deinem GOtt, daß ich kommen bin in das Land, das der HErr unsren Vätern geschworen hat, uns zu geben.

Da man im Blut des Lammes liegt,
Und in all' seinen Kriegen siegt. N. 2395, 9.

Das

22 Oct. 1748.

DAs ist das solenne Bekentnis, welches das Volk Israel alle Jahre einmal vor dem Priester ablegen mußte, daß der HErr ihnen Sein Wort gehalten, und sie an Ort und Stelle gebracht habe. Sie haben allemal ganz von vorne anfangen müssen zu erzehlen, wie ihr Vater unter die Syrer gerathen sey, wo er sich gar kümmerlich habe durchbringen müssen, in Egypten gezogen, daselbst ein Fremdling gewesen und übel behandelt worden sey, bis ihn GOtt endlich erlöset, zu einem grossen Volk gemacht, und dieses Volk in ein erwünschtes Land gebracht habe. Viele Psalmen Davids sind eben so geschrieben, daß sie eine ordentliche Chronica vorstellen.

Der Choral unter dem Text, deutet unser gelobtes Land auf ein Land, "da man im Blut " des Lammes liegt, und in all' seinen Kriegen " siegt." Wir haben kein apartes Land.

Selig sind die Leute, die sich darum nicht bekümmern, wo sie zu Hause sind, die nichts verlangen und nichts begehren. Das ganze Erdreich steht ihnen zu Diensten, sie sind Christi, und alles ist ihre, (1 Cor. 2, 22. 23.) nur mit der nothwendigen Verknüpfung der Ideen ihres HErrn und Meisters, der nicht hatte, wo Er Sein Haupt hinlegte.

Keine Possession muß jemals weiter poußirt werden, als zum Gebrauch des HErrn für eine gewisse

gewisse Zeit, zur Beförderung des Werks Seiner Hände und zur Conservation der Gefässe der Barmherzigkeit und Ehren. In so fern gibt einem der Heiland Erlaubnis, sich der Welt-Gegenden zu bedienen, und, wie dort die Jünger, zu sagen: "Der HErr bedarf sein." Luc. 19, 31. Aber den eigenthümlichen Besitz, da man übers Mein und Dein mit irgend jemanden in Streit kommen könte, muß man zu verhüten suchen.

Ein Plätzgen, wo man vesten Fuß fassen könne, ist uns geschworen. Es muß aber auch auf ein dergleichen Plätzgen a priori nicht sehr angestellt werden. Es muß auch kein Kampf-Platz werden; und weder Streit noch Unruhe muß in solchen Friedens-Städten gehört werden.

Bis Er kommt, wird es an solchen Plätzen nie mangeln, obwol von Zeit zu Zeit eins mit dem andern abgewechselt wird. Das hat der alte Zacharias in seinem Lobgesang relevirt, mit Erinnerung an einen göttlichen Eid, "daß wir " errettet aus der Hand unserer Feinde Ihm " dienen ohne Furcht unser Lebenlang," d. i. ohne einige Gefahr zu fürchten. Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? Röm. 8, 31. " Man siehet keine Mühe in Jacob, und keine " Arbeit in Israel:" " Denn der HErr sein " GOtt ist bey ihm: Er hat sich niedergelegt, wie " ein Löwe, wer will sich wider ihn auflehnen?" 4 Mos. 23, 21. Cap. 24, 9. Das heißt, ein Land, wo man "immer siegt," und ganz unbekümmert um alles ist, wenn sich auch ein Heer dawider

legte; dabey aber doch "immer nach Christi Seel
" über jedem Fehl und Gebrechen weinet."

Ich bekenne heute dem HErrn meinem GOtt,

Daß Du mich hast gemacht zum Faß der Ehre.

N. 243.

1 Aug. 1753.

2.) Hierbey will ich eine Remarque sagen, die mir jederzeit zum Leitstern gedient hat, und dienen wird, solange ich walle. Ein Kennzeichen eines Gefässes zur Ehre ist, daß es von niemanden denken kan, das ist ein Gefäß zur Unehre. Der Spiritus criticus ist ein Kennzeichen, daß man entweder kein Gefäß zur Ehre, oder ein verzogener Mensch ist, der von Natur zwar nicht so ist, den aber die böse Compagnie, darein er gerathen, und andere Umstände von aussen in seinen Original-Ideen verderbt haben.

Daher müssen die Gefässe der Ehren dem Spiritui critico notam infamiæ inuriren, (den Nichtgeist für etwas infames halten) damit er einem jeden zur Last werde und jedermann sich des geringsten Hervorblikkens eines solchen Geistes schäme und sich genau prüfe, obs von einem Genio bey ihm herkomme, oder obs "ein Apfel " auf den Baum gebunden" ist. Und wenn man sieht, es ist nicht original, es kommt nicht aus dem Stok, so freut man sich, dankts dem Heilande und liesse sich lieber κολαφίζειν, (mit Fäusten schlagen) wie Paulus, wenn so ein Geist auf-

aufsteigt, damit man seiner nur gleich wieder los würde.

Der Character eines Gefässes zur Ehre ist, daß man lichte von seinem Nächsten denkt, und wenn einem so gar das Gegentheil in die Augen schlägt, denkt: "Ach wäre der nur erst zum Blut " der Wunde, er wäre mehr, als ich." Man findt allenfalls Ursach zu seinem Unglük, auch Ursach zum Mitleiden, und denkt: "Wenn nur " die Ursach gehoben wäre, er wäre mehr, als " ich, in einer Stunde."

Das muß einem die Gedanken curiren, wenn einem auch der Glaube gegen seinen Nächsten in die Hände kommen will. Und das geht an. Man kan sich über seinen Nächsten zuweilen trösten, und wenn man über ihn urtheilen soll, ob er ein Gefäß zur Unehre ist, hundert Ursachen finden zu sagen: "Ich kan das Urtheil nicht aus- " sprechen; denn ich habe doch noch die und jene " Wahrscheinlichkeit dagegen." Und so kan man sich durchhelfen bis zum Gerichts-Tage.

Wenn man sich nun von dem verdrießlichen Gedanken, daß dieser und jener ein Gefäß zur Unehre ist, befreyet und beynahe den Lehrsatz vergessen hat, weil man kein Exempel davon findet, so ist der Gedanke, "daß Er mich hat gemacht " zum Faß der Ehre," ein wahrer Gedanke, der einem zur Beschämung Anlaß giebet; denn es folgt gleich darauf: "Kommt gar nicht her, daß " ich des würdig wäre."

V. 7.

Der GOTT unserer Väter,

Die in so viel tausend Jahren
Alle zu Ihm hingefahren. s. I. N. 778, 4.

14 Nov. 1755.

1.) ER ist nicht nur der GOtt unserer Väter, sondern auch der Vater unserer Väter, so wie Er der Vater der Ewigkeiten und der Zeiten ist. Alle Periodi der Zeit fangen bey Ihm an, Er thut sie auf und schließt sie zu. Daher ist das eine selige Sache, daß sich die Alt-Väter keines andern GOttes zu erinnern wissen, als wir, und daß Er selbst spricht: "Abraham hat schon Mei-" nen Tag gesehen, und war so froh darüber." David hat Ihn im Geist gesehen. Jesaias sahe Seine Herrlichkeit.

Es ist aber alles eingerichtet, nach eines jeden seiner Beschaffenheit. Jede Zeit hat Ihn auf ihre Art. Denn es ist kein condescendenter Herz als Er. Er richtet sich nach den Zeiten, und Situationen der Länder und Menschen.

Wenn die Leute ihr böses Herz nicht kennen lernen können: So ist das der leichteste Weg, sie darauf zu führen, wenn man ihnen zeigt, daß die Menschen das, was sie in einem jeden Periodo haben thun sollen, nie haben thun wollen. Wie Er haben wolte, sie solten nur Einen GOtt anbeten, und den so geistlich nehmen, daß sie absolut nicht denken solten, daß man ein Bild von Ihm machen könne, weil Ihn niemand gesehen hätte;

so

so machten sie Bilder über Bilder, machten Ihn zum Thier, zum Engel, ja zum Monstro. Nun da man Ihn gesehen hat, da Er will, daß man sich Ihn in Seiner Marter-Gestalt vorstellen soll, wie Er sich den Jüngern gezeigt, mit den Nägelmaalen an Händen und Füssen, und gesagt hat: Ich bins selber; nun will Jude und Christ in der Zeit-Oeconomie einen unsichtbaren GOtt haben, und wollen von keinem Bilde und von keiner Vorstellung was hören.

Er war der Vater der Väter, der Vater aller Perioden, der GOtt einer jeden Oeconomie, und der sich nach der Situation und Beschaffenheit des menschlichen Herzens, wies dem zusagt, richtet; aber die Menschen sind ungehorsam gewesen zu aller Zeit. Daher ist nichts seligers, als wenn man zu der Familie gehört, wo das eigentliche Punctum der Zeit, darauf es eben itzt angesehen ist, recht gefaßt, und treu und kindlich beobachtet wird.

Das heißt: "Zu seiner Zeit dem Willen "GOttes dienen, ein Mann GOttes zu seiner "Zeit seyn," wenn man sich den Absichten des Heilandes, die Er mit der gegenwärtigen Zeit hat, gemäß einrichtet.

Das haben wir uns bey diesem Namen zu merken, daß Er der Vater der Väter ist, die in so viel tausend Jahren, alle zu Ihm hingefahren sind, und noch zu Ihm hinfahren werden, wenn auch unsere Oeconomie schon zu Ende seyn wird.

15 Mart. 1756.

2.) Wir sehen die Generationes anders an, als die Heiden und Philosophen, die eine Erneuerung der Welt statuiren, da, wenn eine kurz abgemeßne Menschen-Zeit vorbey ist, ein Anderer an die Stelle kommt, und des Vorigen Platz einnimt. Daher die Redensart kommt: "Die jungen Leute verdrängen uns." Das ist nicht unsere Art zu rechnen; sondern diese: Der Heiland hat viel Wohnungen, wie Er selbst sagt: "In meines Vaters Hause sind viel "Wohnungen;" die werden von Zeit zu Zeit bevölkert, da werden die Generationen placirt, und vermuthlich werden die Leute, die sich am besten zusammen schikken, weil sie einerley Denkweise und Impreßionen gehabt, dort auch miteinander vereinigt seyn; nur in grösserer Anzahl als hier, und mit seligern und bequemern Umständen.

In die Vortheile von den ungesehenen Umständen will ich nicht sehr entriren; das ist meine Weise nicht; sondern daß der Heiland eine sehr grosse Anzahl Generationen hat, daß es allemal ein specialer Segen einer Zeit ist, und daß ein solches Seculum vor andren glüklich, respectabel, und golden genennt werden kan, das dem Heilande die meisten Seelen liefert. "Drum eilet "alles, was Er sendt ins Nahe oder Ferne," und es wird so viel an Seelen gewendet, damit Er was krige, damit ein jeder die Zeit, darein ihn der Heiland gesetzt hat, seine Generation, sein Manns-Alter recht fruchtbar mache.

Ich

Ich eifere über euch, sagt Paulus, mit göttlichem Eifer, daß ich Christo eine reine Jungfrau liefere, was schönes, reales, ganzes, was das Seiner theuren Freundschaft, wo nicht werth, doch nicht sogar zur Unehre ist, GOtt wohlgefällig und den Menschen bewährt.

Er ist der GOtt unserer Väter, unsrer seligen Vorfahren, die vor uns heimgegangen sind, sonderlich der Alt-Väter, die von keinem andern GOtt als Ihm gewußt haben, wie wir in der neuen Zeit, die Ihn näher kennen gelernt, und die Tage und Stunden an Seiner Brust zubringen, die nun noch dazu wissen, daß Er ihr Haus-HErr, ihr naher Freund, der Bräutigam ihrer Seele ist. Unterdessen ists einem doch was gemüthliches und angenehmes, wenn man sich an die alten Zeiten erinnert, wie viel Er sich mit den Vätern zu thun gemacht hat.

Das Alte Testament ist so reich in Beschreibung Seiner Nähe, Besuche, und Conversationen, daß wir beynahe über den Mangel im Neuen Testament klagen möchten, wenn nicht zu erwegen wäre, daß die Briefe der Apostel bis auf Johannem, etwa eine Zeit von zwanzig Jahren, das Alte Testament aber so viele hundert Jahre in sich schließt. Es wäre eine grosse Gnade, wenn wir die schönen Wahrheiten und solide Lehre des Neuen Testaments; den Genuß derselben, und den, wenn auch nicht mit leiblichen Augen zu erreichenden, doch mit den Augen des Gemüths aufs höchste zu treibenden

Umgang mit Dem, der unsrer Väter GOtt war, und nun unsers Herzens Freund ist, zusammen bringen könten.

V. 17. 18.

Dem HErrn hast du heute geredet, daß Er dein GOtt sey ꝛc.
Und der HErr hat dir heute geredet, daß du Sein eigen Volk seyn solt ꝛc.

Nun halten wir zusammen Haus. s. *R. 2123, 17.

13 Dec. 1747.

DEr Apostel Paulus hat gesagt: Einen andern Grund kan niemand legen, ausser dem, der da gelegt ist, welcher ist Christus. (1 Cor. 3, 11.) Wenn auf den Grund, Holz, Heu oder Stoppeln gebauet wird, und es verbrennt, so bleibt doch der Grund. Es können zum Exempel zwanzig Häuser wegbrennen, und können immer wieder andere auf eben den Grund gebauet werden. Ist nur der Grund solide und recht gelegt und ausgeführt, so kan man zur Noth in den Kellern wohnen; wenn auch das übrige alles wegbrennet. Wo aber der Grund nicht gelegt wird; so gehts allen dergleichen Verfassungen so, je älter sie werden, je baufälliger und schlechter werden sie, da sie immer schöner, ganzer, edler und seliger werden solten.

Was ist dann nun der Grund unserer Hoffnung, daß der liebe GOtt und wir ewig zusammen haushalten werden?

Unser

Unser Grund der Hoffnung ist der: Wir haben unsern GOTT in dem Angesichte JEsu Christi kennen gelernt. (2 Cor. 4, 6.) Wir haben uns erst an allen Seinen Wunden und an Seiner Menschheit erlabet, und dann hat auch Seine eigene, ewige Kraft, GOttheit und Schöpfers-Majestät aus Ihm hervorgeleuchtet. "Wir " sehen den majestätischen GOtt in Seinen Au- " gen," sagt Johannes, Cap. 1, 14.

Dann hat sich uns in Seinem Angesichte auch das Ebenbild des Wesens von Seinem Vater präsentirt. (Ebr. 1, 3.) Er hat uns selbst gesagt, daß, weil den Vater niemand sehen kan, man sichs könne genug seyn lassen, daß man Ihn, den Sohn, sähe. (Joh. 14, 9.)

Er hat uns auch mit dem Heiligen Geiste bekant gemacht. Wir wissen nun, daß uns der Vater gezeugt hat nach Seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, Jac. 1, 18. und daß uns der Heilige Geist geboren hat. Wir wissen, daß wir unsern Geist aus des Heilands Seite herhaben, daß wir den Geist aus GOtt oder den neuen Menschen wieder haben, und Ein Geist mit Ihm worden sind. Der neue Mensch tritt schon gerechtfertiget, und gewaschen von Sünden mit JEsu Blut, reiner als die Himmel hervor, und seine Kost ist von Stund an das Fleisch und Blut Christi.

Wer das Fleisch nicht zur Kost, und das Blut nicht zum Trank hat, sagt der Heiland, der ist keine neue Creatur, der lebt noch nicht. Joh. 6, 53.

Wir haben nicht tiefe Gedanken, noch transcendentale Speculationen von Seinem Vater und dem Heiligen Geiste; sondern wir hängen uns bald wieder an unsern Mann, mit dem halten wir zusammen Haus, mit dem gehen wir Tag und Nacht um, stehen auf mit Ihm, und gehen mit Ihm zu Bette; wenn man uns selig sehen will, so muß man uns was von unserm Manne erzehlen.

Denn Er ist unsren Seelen
Aus ewigem Erwehlen
Ihr HErr und Mann allein,
Wir sind dazu geschaffen
In Seinem Arm zu schlafen.

Das ist der Grund unserer Hoffnung, daß wir bleiben werden bis daß Er wieder kommen, und von da an, bey uns bleiben wird, allezeit. Die Gemeine, das Geschlecht, das nach Ihm fraget, und Sein Antlitz suchet, wird nicht vergehen, bis daß Er kommt.

Das acht und zwanzigste Capitel.

V. 6.

Gesegnet wirst du seyn, wenn du eingehest, gesegnet, wenn du ausgehest.

All's nach dessen Willen, ders haben wolte,
Daß ich was seliges werden solte. II. 441, 8.

2 Jul. 1755.

Unser Natur-Verderben, das uns gelassen ist, vom Fall her, ist ein Mittel unsrer Rettung; und was in unserm Fleische

wohnt

wohnt und nichts gutes ist, ist ein Präservativ in uns gegen die Geistes-Argheiten, gegen die Lucifers-Natur und Belials-Tükke, und macht unser Elend zu einem menschlichen Elend. Wenn unser Arzt, der selber das Leben ist, in Herz und Nieren nichts als Menschlichkeit findet; so haben wir an Ihm einen allenthalben versuchten, gnädigen und barmherzigen Arzt. Wenn Er aber, anstatt der Geistes-Willigkeit und Fleisches-Schwachheit, eine zwar durch Uebungen abgehärtete Hütte, aber einen stolzen, unwilligen, ungehorsamen Geist, findet: So ist das keiner von "Seinen Kranken am Siechen-Teich." Denn seine Krankheit ist nicht menschliches Natur-Verderben allein, sondern er hat sich mit einem fremden Geist, mit GOttes Feinde, dem Belial, eingelassen. Solche Menschen werden falschgeistliche Menschen, die in affectirter Demuth und Geistlichkeit der Engel einhergehen, und gebrandmarkte Gewissen haben, genennt; αὐτοκατάκριτοι, in sich selbst verdammte, wenn sie vermögend wären drüber zu denken.

Was also in der Gemeine mit allen Kräften auf die Seite gewiesen werden muß, das ist alle Communication mit dem Reiche der Finsternis, mit den Geistes-Argheiten und der Beflekkung des Geistes. Und worauf hingegen getrieben werden muß, ist, daß man am HErrn hange und Ein Geist mit Ihm werde. Denn wenn wir an Ihm hangen, und uns von Ihm nicht verlieren; so sind wir "Seine Kranken, und kommen "ins gesunde Reich."

Er

Er will, daß wir was seliges werden sollen; Er gebraucht sich unserer Krankheit, unsers Verderbens und Elendes, zu unserer Rettung und Cur.

Das ist einer der grossen Vortheile, die man in der Gemeine hat, daß man in einem täglichen und beständigen Umgang mit des Heilands Kranken ist, und zu ihrem Gesundbrunnen geführt wird. Man wird der Seligkeit inne, darinnen sie leben, der mancherley Versüssungen ihrer bittern Umstände, der Erquikkungen und Begnadigungen in ihren Schwachheiten, und der grossen Erwartung, die sie unter allen schlechten Umständen von Ihm haben. Das reizt einen, daß man die lebendige Quelle nicht verläßt. Die Beschreibung vom Martermann, die man alle Tage vor Ohr und Herz hat, macht, daß man Seiner Lieblichkeit, Freundlichkeit und Herzlichkeit gewohnt wird, und eine Aversion und Abscheu vor Seinem Gegner krigt; es werden da alle unglükseligen Dinge auf die Seite geschafft, darunter so manche Seelen erliegen. Kurz, "das Haus ge-
" hört in JEsu Reich," darum werden in demselben alle Tage Segen entgegen getragen, und Friede und Nähe des Martermannes angeboten; und man wird so lange mit verborgenen Händen gehalten, bis man sich ganz unter die Schafe Seiner Weide verliert, Segen und Seligkeit genießt, und ehe man sichs versieht, seine Krankheit und Elend auf Ihn zu welzen gelernt hat von seinen Gespielen.

Da

Da geht hernach des Heilands guter und gnädiger Wille mit jeder Seele in specie, daß sie was seliges werden soll, in die Erfüllung. Denn alle unsere Stunden bey Tag und Nacht haben keinen andern Zwek, als daß wir was seliges werden, und wenn wirs sind, in unsrer Seligkeit von Grad zu Grad fortgehen sollen. Alle unsre Seligkeit kommt von Ihm, und bringt uns zu Ihm.

V. 7.

Durch Einen Weg sollen sie ausziehen wider dich und durch sieben Wege vor dir fliehen.

1 Maj. 1747.

DAs ist eine Verheissung, die der Heiland Seinem Volke gibt, wenn es Ihm treu seyn würde: "Ich will dir zwar nicht verspre-
" chen, daß sich deine Feinde nicht wider dich
" auflehnen und dich attaquiren werden; aber
" ich will dir versprechen, daß sie aus Furcht
" mehr suchen sollen sich von dir wieder los zu
" machen, als sie Mittel finden werden gegen
" dich auszuziehen."

Aus dieser realen seligen Verheissung kommt das heraus, daß der Schwierigkeiten immer weniger und endlich alle auf so viel Vortheile für des Heilands Sache reducirt werden sollen.

Das haben auch wir schon oft erlebt. Daher ist das unsere Maxime, daß wir allemal "in
" Creutz-Gestalt" überwinden und "im Erlie-

" gen siegen " müssen, wenns das Ansehen hat, als wären wir auf die Seite, wenn wir immer weichen, so weit wir können, bis es auf das Flekgen kommt, wo man steht und kan nicht anders.

Wir verlassen uns lediglich auf Ihn, auf das Recht des Creutzes, auf das Recht der Elenden, daß den Elenden durchgeholfen wird, und daß es eine Grund-Maxime des Reichs JEsu Christi ist; **ich bin elend und arm, hilf mir!** (Ps. 86, 1.)

V. 9. 10.

Der HErr wird dich Ihm zum heiligen Volk aufrichten; daß alle Völker auf Erden werden sehen, daß du nach dem Namen des HErrn genennet bist, und werden sich vor dir fürchten.

Mach uns Deinen Wunden,
Lamm! zur Ehr und Zier! N. 1385, 4.

21 Jul. 1756.

Wenn dem Volke GOttes im Alten Bunde dis Criterion angesehen werden solte, daß sie nach dem Namen des HErrn genant waren, so mußten sie andren Nationen oft sehr schwer fallen.

Sie brauchten ein ganzes Land, und es mußten gar viel Völker weichen. Das ist in einer Verheissung, die Moses krigte, so ausgedrukt:
" Heutiges Tages will ich anheben, daß sich vor
" dir fürchten und entsetzen sollen alle Völker un-
" ter allen Himmeln: Daß wenn sie von dir hö-

" ren,

" ren, ihnen bange und wehe werden soll, vor
" deiner Zukunft. (5 Mos. 2, 25.) Was ich
" mit dir thun werde, soll vermögend seyn, ihnen
" eine Ehrfurcht einzujagen."

Unser Wunsch dabey in der Collecte ist:
" Mach uns Deinen Wunden, Lamm! zur Ehr
" und Zier."

Denn es ist eine andre Zeit als ehemals. In der alten Zeit war das Siegel GOttes voll Schreklichkeit. Der blosse Anblik machte eine general Confusion unter den Menschen; "Zittern
" kam die Völker an, Angst wie einer Gebä-
" rerin." Wir finden unter andren einen von den Characteren GOttes so angezeigt: "HErr,
" wer ist Dir gleich: Der so mächtig, heilig,
" schreklich und majestätisch sey?" (2 Mos. 15, 11.) Unser grosser, heiliger und schrecklicher GOtt, vor dem die Creatur wie ein Espen-Laub zittert, ist wol Ein und eben Derselbe; aber Er hat sich den Seinigen an den Wunden-Maalen offenbart: Da zeigte Er ihnen die Hände und Seine Seite; da waren die Jünger froh, daß sie den HErrn sahen. (Joh. 20, 20.)

Itzt ist unsere Paßion (Neigung,) daß uns
" das Siegel, das uns Seine Wunden auf un-
" ser Herz gedrukt haben," (*) von den Leuten möchte angesehn werden. Das hätten wir gern, daß wir unser sanftes, freundliches Herz gegen jedermann äussern, gute und getreue Nachbarn

seyn

(*) Aus dem andern Text des Tages. Hohel. 8, 6.

seyn könten, Menschen, zu denen sich das übrige menschliche Geschlecht alles Gute genugsam zu versehen hätte; Dem zur Ehre und Respect, der Sein Leben für die Feinde gelassen und die Welt mit sich selber versöhnt hat, da sie noch feindselig und mit der Sünde verehlicht war; der sich die Rebellion des menschlichen Geschlechtes nicht hat irre machen lassen, Seinen Liebes-Rath auszuführen; der sich durch die Gräßlichkeit und Scheußlichkeit dieses Ehebruchs nicht hat müde machen lassen, Sein verlaufnes Weib zurükzurufen, und da es nicht hat kommen wollen, ihm nachzugehen, und ihm zu sehen zu geben, was Er sich die Braut kosten läßt, und daß Er also die Braut gewiß mehr, als sie Ihn liebt, wenn sie auch noch so sehr lieb hätte; und daß sie nimmermehr den tausendsten Theil um Ihn thun würde, was Er um ihrentwillen gethan hat:

Hättst Du dich nicht selber an mich gehangen,
Ich wär Dich nicht einmal suchen gangen!
Wer ist wie Du?

Einen solchen Freund, HErrn, Aeltesten und Hausvater haben wir! und wir sind Seine Kinder, die Er auf gewisse Weise der Welt aufgestellt hat zum Zeichen, daß Er ihr noch gewogen ist.

Wenn wir das Bild, die JEsus-Aehnlichkeit je länger je mehr an uns zeigen; wenn unser Herz so denkt und unsre ganze Situation so wird: So werden wir von allen Nationen nach und nach erkant werden, wes Geistes Kinder wir sind.

Das

Das neun und zwanzigste Capitel.

V. 13.

Der HERR wird dich heute Ihm zum Volk aufrichten.

Und siegelt dich der Sünde zu.

17 Aug. 1759. an eine neue Brüder-Colonie.

ICh bin nicht so sehr verlegen um eine Gemeine, wenn sie auch auf etliche hundert und tausend anwüchse; als um die zerstreuten guten Seelen, die auch was gefühlt und verstanden haben, und in dem Sinne von dem Samen der Kirche sind.

Ich recommendire euch also von Herzen, in der Sorge und Attention für alle erwekte Seelen eurer Nation, die nicht unter euch sind, und vielleicht auch nicht seyn können, zu continuiren und ihr leiblich bey euch seyn nicht zu forciren. Kein Werk des Heilands muß negligirt, kein Funke ausgelöscht werden, um etwa das Établissement zu fördern. Denn wenn man nicht drauf Acht hat im ersten Anfang, so überladet man sich nur selbst, und es kommen Leute, die nicht prädestinirt sind, in einem Gemein-Orte zu leben. Denn an einem solchen Orte, haben alle Leute ein Evangelisches Gesetz und schöne GOttesdienste, die mit auf ihre Orte calculirt sind. Wenn man nun davon viel Redens macht, so werden alle Leute, die glauben, daß sie den Himmel suchen, drauf fallen, dahin zu ziehen. Die muß man informi-

ren, daß eine Gemeine von unserer Art zwar eine würdige und reale Sache und dem Heiland sehr angenehm ist, der das Verdienst Seines Todes darauf mit gesetzt hat, daß ein Theil Seiner Liebhaber versamlet werden solte. Aber bey alle dem müssen sich nicht alle Leute unter eine Gemeine begeben; es müssen Kinder GOttes bleiben, die in Einer Seele mit uns stehen, deren Herz voll ist vom Tode und Verdienst unsers Schöpfers, die eben so wie wir in dem Geruch Seiner Wunden gehen, und sich ressentiren von der unaussprechlichen Liebe, die Ihn für Seine Feinde in den Tod gebracht hat. Aber Ort, Umstände, Einrichtung und Beruf sind sehr different. Da muß man keine Leute persuadiren, in die Zellen der Gemeine hinein zu gehen, ohne dahin berufen zu seyn, und zwar so, daß der Kopf mit dem Herzen correspondirt.

Die Brüder müssen also keine Proselyten machen, sondern nur in ihrer eigenen Vocation treulich und unabsichtlich continuiren, JEsum Christum unsern Schöpfer und Heiland zu predigen, und diese Predigt zu einem heiligen Samen zu machen, der bethaut ist mit Thränen, und fruchtbar wird durch Sein Blut.

V. 14. 15.

Denn ich mache diesen Bund und diesen Eid nicht mit euch alleine:
Sondern beyde mit euch, die ihr heute hier seyd und mit uns stehet vor dem HErrn,

HErrn, unserm GOtt; und mit denen, die heute nicht mit uns sind.

9 Sept. 1754.

Alles, was wir nur können und verstehen, wenden wir an, daß alles auf den Punct, worauf wir zusammen gekommen sind, reducirt werde, und wir uns darinn nicht hindern lassen, damit das Momentum, (der Haupt-Punct) worauf alles rouliret, beständig im Auge bleibe, und daß, sobald das nicht mehr in Ordnung ist, auch die ganze Maschine für nichts nutz mehr gehalten und also beygelegt werden müsse.

Die falsche Schaam: "Was werden die "Leute denken, wenn wir unsere Maschine bey-"legten?" hat in der Christenheit eine Menge Secten gemacht und conservirt, deren itzige Schrankenhalter selbst nicht wissen, warum sie Behaupter der und jener Sachen sind.

Es geschicht vielmal, daß die Urheber einer Secte anfänglich eine Meynung gar nicht haben, die hernach, in fervore disputandi, herauskommt, und sie sterben darüber, ehe sie sich recolligiren können. Ihre Nachkommen aber, die das Feld behaupten, machen die Imputation zu einer Lehre, und den Zank, den man aus Ehrgeitz oder Sophisterey angefangen, zu einem wirklichen Satz.

Unser Grund-Principium ist:
Wenn wir unsern wahren einigen Zweck nicht mehr erhalten, so ists das beste, man nimt die Maschine wieder auseinander und legt sie bey.

Wenn es also unsrer Kirche begegnen solte, daß sie ihren Grund-Plan, wozu sie der Heiland erwekt hat, nicht mehr erhalten könte, ehe man sich liesse in einen andern Zwek, zu dem wir nicht gemacht sind, hineinziehen, blos um den Namen, die Form und Gestalt eines Volks zu mainteniren; so liesse man lieber alles zu Grunde und Boden gehen, machte die Schleusen auf, und liesse erst alles wieder überschwemmen, daß man nicht wüßte, wo die Form und Figur der Sache geblieben sey.

Eine Brüder-Gemeine kan nicht bestehen, ohne Leben und Geist und ohne den Martermann zum Objecto Religionis zu haben. Sobald sie den heilig beyzubehaltenden Character einer "Einsamen des HErrn" nicht mehr behaupten kan; so soll es ein Ende damit haben, und alles muß a priori darauf eingerichtet werden, daß es von selbst ein Ende nimt. Und wer einen solchen Rath gibt, dabey man auf alle Fälle, gut oder verderbt, real oder phantastisch, bestehen könte; der ist ein Feind der Sache, eine Art eines Verführers, Ahitophels, Bileams, dem wir alle entgegen gehen müssen.

Daher können wir nicht oft genug (und alle Jahr ist nicht zu viel) einander fragen: Dic cur hic? warum und worauf sind wir zusammen kommen?

V. 29.

Das Geheimnis des HErrn, unsers GOttes, ist offenbaret uns und unsren Kindern.

Erhalt es uns, als unsern eignen Segen,
Um Deiner heiligen fünf Wunden wegen. N. 1075.

2 Maj. 1745.

Ich glaube nicht, daß man von Christi Leiden und Sterben an, jemals in der Christenheit die Lehre, daß der Heiland für uns gestorben ist, für ein Geheimnis gehalten hat.

Aber seitdem man, unter andren Einwendungen wider uns, das zur Haupt-Einwendung macht, daß wir nichts wissen, als nur von Blut und Wunden, seitdem man das für eine miserable Theologie hält, wenn man sonst nichts weiß als das; seitdem sieht man, daß Leute bisher geredt und gesungen, was sie nicht verstanden haben.

Sie haben ein altes lateinisches Sprichwort: Si Christum discis, satis est, si cætera nescis. "Wenn du den Heiland kennst, so ist "es genug, wenn du auch sonst nichts weißst."

Das soll aber alles nicht Ernst gewesen seyn; das sollen nur Arten zu reden und Manieren sich zu erklären gewesen seyn: Denn nun es zum Treffen kömt, so bleiben wir beynahe die einzigen in der Lutherschen Religion, die von dem alten Grunde noch seyn, die noch reden, wie es in den alten Glaubens-Büchern steht.

Wir habens uns ins Gemüth gesetzt, daß das unsrer alten Väter ihr Ernst wirklich gewesen ist, was sie da geschrieben haben, und haben nicht gewußt, daß wir dadurch in eine Controvers kommen würden.

Wenn man in einem und andern auswärtigen Reiche ist, und bringt die Lehre, so weiß man, daß man da mit Leuten in eine Controvers kommen wird, darum, weil der Orten schon von funfzig bis sechzig Jahren her daran gearbeitet wird, daß das Creutz Christi zu nichte werden, und es den Leuten unter den Händen wegkommen soll; und man eben darum, schon wenig Predigten mehr hört, darinne des Heilands gedacht würde.

Wenn man mit gewissen Secten zu thun gehabt hat, so hat man sichs nicht anders vermuthet, als daß man über der Lehre mit ihnen einen Streit krigen wird, denn man hat gewußt, daß sie die Sache mystisch erklären, und daß sie das wahre Leiden und Sterben des Heilands nicht recht glauben, daß sie es zum wenigsten nicht für eine Haupt-Sache halten, daß sie es zum Elften, Zwölften Stük des Christenthums machen, und neben dem Gebet, neben dem Frommseyn, neben dem Creutz eines Christen-Menschen, und andren guten Sachen, dann und wann auch des Leidens JEsu so mit erwehnen.

Aber wir Lutheraner haben geglaubt, wir sind sicher, wir sind bedekt. Wir haben uns an die alten Lieder gehalten, die wir von Kindesbeinen

nen an singen gehört. Wir haben gedacht: Laß mirs nie kommen aus dem Sinn, wie viel es Dich gekostet, daß ich erlöset bin; das heißt so viel: Man soll immer dran denken, man wills nie vergessen, man will es in alles hinein mengen.

Wir haben gesungen:

Nun ich kan nicht viel geben
In diesem armen Leben,
Eins aber will ich thun:
Es soll Dein Tod und Leiden,
Bis Leib und Seele scheiden,
Mir stets in meinem Herzen ruhn.

Ich will mir die Moral draus machen, es soll meine Moral seyn; ich will daraus studiren, nicht etwa allein, wie ich soll selig werden; nein, wie ich mein Herz soll zieren mit stillem sanftem Muth.

Ich wills vor Augen setzen,
Mich stets daran ergötzen,
Ich sey auch wo ich sey,
Es soll mir seyn ein Spiegel
Der Unschuld und ein Siegel
Der Lieb und unverfälschten Treu.

Es soll mein Gesetz seyn, sagen die Alten.

Wie heftig unsre Sünden
Den frommen GOtt entzünden,
Wie Rach und Eifer gehn,
Wie grausam Seine Ruthen,
Wie zornig Seine Fluthen,
Will ich aus diesem Leiden sehn.

Das haben wir einfältig geglaubt.

Und wie man die Mährischen Brüder hat bereden wollen, daß sie solten Lutherisch werden, oder die Lutherische Lehre für die beste halten; so hat man ihnen das Ding so vorgebetet und vorgesagt: "Denkt nur, was das für vortrefliche "Wahrheiten sind."

Ich muß bekennen, ich bin selber betreten, und weiß nicht, was ich den Brüdern mehr antworten soll. Ich habe gealaubt, wir lehren nach meiner, der Lutherschen Religion; so sehe ich in allen Controvers-Schriften gegen uns, daß das anders ist, und anders seyn soll.

Entweder haben die Leute izt eine ganz andere Religion, und sie müssen sie seit kurzem anders philosophirt haben; oder wir müssen zu unserer Zeit nicht recht informirt worden seyn, oder die Leute müßten in den Tag hinein gesagt, geredt und geschrieben haben, und es muß ihnen nicht Ernst gewesen seyn.

Ich denke aber, wir wollens so fort machen, wie ichs mit etlichen Theologis gemacht habe. Ich habe sie nemlich gefragt, ob das die rechte Lehre sey? Und wenn das bey ihnen nicht ist, so bekennen wir uns doch darzu; so ist das doch unsere Lehre, so mögen sie uns für eine andere Religion halten; wir wollen sie auch wieder dafür halten.

Denn um der äusserlichen Verfassung willen, um gewisser Ordnung willen, um etlicher bösen oder guten Pfarrer mehr oder weniger willen, wollen wir uns von keiner Religion trennen,

aber

aber darüber von der ganzen Welt: "Ueber " Seinem Wort vom Creutz zerfall'n mit aller " Lehre," das muß seyn; denn da heißts: Hier stehe ich, ich kan nicht anders, GOtt helfe mir! Amen.

Ist euch das Wort vom Creutz ein Geheimnis? Gut; das Geheimnis ist offenbaret uns und unsren Kindern.

Erhalts uns, Lamm! als unsern eignen Segen,
Um Deiner heiligen fünf Wunden wegen.

Wenns die andren Leute nicht haben wollen, wenn sies verketzern, verspotten, verachten, wenn sie es bey uns als ein Kennzeichen einer falschen Kirche angeben;

Erhalt es uns, als unsern eignen Segen,
Um Deiner heiligen fünf Wunden wegen.

Laßt uns nichts als das, wir wollen schon zurechte kommen.

Wenn wir das Kleinod verlören, oder aus einer Ursach, wie die Namen hätte, es uns aus den Händen reissen liessen, und den Leuten zu gefallen auch nur anders redten; wenn wir unsere Creutz-Lehre nur ein Bißgen einkleideten, damit sie den Leuten nicht anstößig seyn solte, und redten ein Bißgen von Tugenden, von andren schönen Sachen ausser der Creutz-Lehre, und studirten nicht da, und schöpften nicht alles da, und holten nicht daher, was wir brauchten, Weisheit und Kraft und alles; so wären wir des Geheimnisses nicht werth, und wären um unsere ganze Gnade.

Ach ja, lieben Geschwister! das ist das Geheimnis der Religion; das ist das grosse Geheimnis der geoffenbarten Religion; es steht 1 Tim. 3, 16. GOtt ist geoffenbaret im Fleisch.

In unser armes Fleisch und Blut,
Verkleidte sich das ew'ge Gut.

GOTT ist durch den Heiligen Geist am Stamm des Creutzes von aller unserer Sünde gerecht gesprochen worden, und wir mit Ihm. Ich sag euch:

GOttes Zittern,
Macht meine Seel erschüttern;
Die Herrlichkeiten glaub ich leicht.

Er ist den Boten erschienen mit Seinen Wunden. Johannes sagt in seiner ersten Epistel: Wir haben das Wort des Lebens mit unsren Augen gesehen, wir haben es beschauet, und haben es uns recht besehen, und unsere Hände haben es betastet, und begriffen. Cap. 1, 1.

Darauf sind sie hingegangen und haben den Völkern verkündigt, was sie gesehen und gehöret hatten, das Leben, das ihnen erschienen war, GOtt, mit dem sie umgegangen sind.

GOtt ermahnet durch uns, sagen sie wir haben mit GOtt geredt; Er hats uns selbst gesagt, Der, von dem es heißt: Du hast im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind Deiner Hände Werk; der hat mit uns geredt, der hat uns das gesagt, was wir euch sagen; wir haben Freude und Leid mit Ihm genossen, wir können's euch nicht aus-

ausſagen; wir haben Seinen Vater zu unſerm Vater, und Seinen GOtt zu unſerm GOtt; wir ſind mit Ihm in eine Familie aufgenommen, wir ſind Seine Leute, Er gehört zu uns, und wir wolten euch gerne auch ſo ſelig machen; darum ſagen wirs euch.

Das haben nun gleich Leute geglaubt, es habens alle Jünger und die fünfhundert Brüder geglaubt, die um Ihn herum geſtanden ſind.

Er iſt aufgenommen in die Herrlichkeit. Die blaſſe, die todtenfarbne Hand hat vor Seinem Gang ins Licht die Jünger geſegnet.

Das iſt nun unſer Geheimnis; darüber halten wir. Wenn wir ſo hinauf ſehen, ſo warten wir von dannen des Heilands JEſu Chriſti, des HErrn, der unſern nichtigen Leib verklären wird, der unſre arme Hütte, die itzt in der Schwachheit herumgehen muß, ähnlich machen wird Seinem Leibe, Seinem verklärten Leibe, aber einem verklärten Leibe, daran die Wunden noch ſind.

Das dreißigſte Capitel.

V. 6.

Der HErr, dein GOtt, wird dein Herz beſchneiden, und das Herz deines Samens, daß du den HErrn, deinen GOtt, liebeſt von ganzem Herzen, und von ganzer Seelen.

Wir woll'n bey JEſu Weh'
Wie Wachs am Feu'r zerflieſſen. I. R. 2088, 22.

Wenns

14 Maj. 1747.

ZWar Enns im Alten Testament heißt: Zerreisset eure Herzen und nicht eure Kleider und bekehret euch zum HERRN: (Joel 2, 13.) So ist eine schöne Antwort: Bekehre Du mich HErr, so werde ich bekehret; denn Du HErr bist mein GOtt. (Jer. 31, 18.)

Die Leute haben Evangelisch gedacht, die so gedacht haben, und die haben den Zwek erreicht, warum der liebe GOtt so mit ihnen geredet hat; denn Er hat sie nur auf ihr Elend und Unvermögen führen wollen. Weil sie sich so viel bemühet und zerarbeitet haben; so sagt Er zu ihnen:

Was zerreisset ihr eure Kleider? Wenn ihr was könnt, so zerreisset eure Herzen; nehmt den Stein vom Herzen weg, der davor liegt und keine Geistes-Gnade durchläßt.

Das verstunden sie gut, demüthigten sich, erkanten ihr Elend und liessen es auf Den ankommen, der sie geschaffen und ihre Herzen und Nieren prüfete, und sagten:

Lieber GOtt, Du wirst doch müssen unser Erlöser seyn und uns helfen. Du Herzen- und Nieren-Prüfer, Du weissest, daß wir es redlich meynen.

Und Er sagte:

Ich will das steinerne Herz wegnehmen, Ich will euer Herz beschneiden, Ich will euch ein freyes Herz schaffen, Ich will euch in den Stand setzen, daß euer Elend, das in euch bleibt, euch nicht mehr soll schaden und hin-

dern

dern können, mit ganzem Herzen mein zu seyn. Wenn das Fleisch noch so schwach ist, so will Ich es doch dahin bringen, daß euer Herz ganz mit mir seyn und eure Seele in mir leben soll.

Wenn Er nun das ganze Gesetz und die Propheten kurz so zusammen fasset:

Du solt lieben GOtt deinen HErrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst, (Marc. 12, 30. 31.)

und wenn das von Uns geschehen, und Wir das machen müßten: so gestehe ich, wir wären die elendesten unter allen Menschen. Aber da ist Rath: Ich will dein Herz beschneiden, daß du den HErrn deinen GOtt liebest von ganzem Herzen und von ganzer Seele.

Er gedachte an den Eid, den Er geschworen hatte, uns zu geben, daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, aus dem Kerker, darinnen das Herz gelegen, Ihm dienten ohne Furcht vor ihnen unser Lebenlang, in einer solchen Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist, (Luc. 1, 73-75.) nicht in einer imaginairen, nicht in einer stoischen, wie sie sich der menschliche Verstand phantasiret; sondern in einer Gerechtigkeit und Heiligkeit, wie sie der Schöpfer dem Menschen, als Seinem Geschöpfe, angemessen hat, die vor Ihm gilt und die darauf

hin-

hinaus lauft: "Mein GOtt das Herz ich bringe
"Dir zur Gabe und Geschenk! Du forderst
"anders nichts von mir."

Daß nun das Herz so frey denken und wollen kan, das geschiehet durch gänzliche Zerstörung aller der Bevestigungen ums Herz herum, die die Sünde und der Satan geformet haben; damit der Heiland Seinen freyen ungehinderten Zugang habe: Machet die Thore weit und die Thüre in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe.

Nur ist hiebey ein Umstand, darüber sich manchmal unter guten Herzen eine Schwierigkeit äussert, wie das Herz beschnitten werden müsse. Daß es geschehen muß, das zieht kein Mensch in Zweifel, der einen Verstand vom Heiland und Seiner Sache hat. Die Worte, Messer und Hand, Schnitt und Wunde verstehet man, wie das Wort Herz verstanden werden muß. Solange der HErr das Wort Herz und das Wort Beschneiden braucht, so brauchen wirs auch. Wenn nun das vestgesetzet wird, so ist nur die Frage: wie der Schnitt geschiehet, mit was für Schmerzen es geschehen muß, wie viel Thränen das kosten muß, bis man das ausgestanden hat.

Da ist so ein Unterschied (in der Methode) zwischen einer gesetzlichen und einer Evangelischen Bekehrung, als bey einer Operation, wenn man auf der einen Seite die Leute mit tausend Mühe, Beschwerlichkeit und Gefahr tractirt, und wenn

es

es auf der andren Seite durch einen Handgriff in einer halben Stunde, ja in einem Augenblik geschiehet. Wenns ohne Schaden vorbey ist, so ist der froh, der, wie ein Märtyrer, ausgestanden hat; und der ist nicht weniger froh, dem in der Geschwindigkeit, doch nicht ohne Schmerzen, geholfen worden.

Da sprechen wir nun: Es ist im Neuen Testament ein Specificum (ein zuverläßiges Mittel) vorhanden, das thut alles, was vor diesem Feuer und Stahl gethan; das ist das Blut des Lämmleins, für unsere Sünden geschlachtet; das ist die Marter GOttes, wenn die aufs Herz kommt; das ist eine sympathetische Cur. Die Compunction, Wunde und Narbe bleibet ewiglich. Das nennen wir Sünderhaftigkeit, Sünderschaft; wir haben die Narbe, daß wir gefangene, arme, elende, Todt-Kranke, Krebs-Schadenhafte Leute gewesen sind, zu unserer Schaam und Beugung.

Wenn man dahinter kommt (hinter das Mittel und Specificum)

So denket man: Ade
Du eigenmächtigs Büssen!
Ich will bey JEsu Weh'
Wie Wachs am Feu'r zerfliessen.

Das supponirt ein Herz, das durch JEsu Blut selig seyn will, ein Herz, das sich im geringsten nicht mehr wegert; denn eine Menge Seelen sind, wies im Psalm heißt, wie Roß und Mäuler; wollen sich nicht bedeuten lassen, oder heute ergeben

ben sie sich, und morgen ziehen sie zurük, und müssen also aus Gnaden gezwungen werden.

" Du hast mich überredet, und ich habe
" mich überreden lassen; Du bist mir zu stark
" worden, und hast gewonnen!"

Wenns vorbey ist, so dankt man dem Heilande, und möchte sich, wie Maria Magdalena, in Thränen baden vor Erkentlichkeit, daß Er nicht auf unsere Unart, Ungezogenheit und Veränderlichkeit gesehen; sondern uns aus unserm Kerker und Elend erlöset hat de facto.

Denselben schweren, harten und langweiligen Umstand, da man mit einer Art eines Krampfes bekehret wird, gleichsam nolens volens, man will und will auch nicht: Die Existenz einer solchen gewaltsamen Beschneidung des Herzens kan man nicht leugnen, aber die Frage ist, wer des Heilands Wort gemerket (oder recht gefasset) habe? Μετανοεῖτε:

Ihr müßt nicht mehr die alten Ideen haben, ihr müßt euch ganz andere Vorstellungen machen, wie man itzt ein ander Herz krigt, der Vorhaut des Herzens los wird, und wie das Herz beschnitten wird. Haltet euch nur, so nahe ihr könnt, an mein Creutz, an meine Marter; geht mit euerm Gemüth dahinein, als wäre ich vor euren Augen gecreutziget. Laßt meinen Tod und Leiden in euren Herzen operiren, ihr werdet zerfliessen, wie Wachs am Feuer.

Das ist die ganze Sache! Wir tractirens als eine Seligkeit. Alle die Menschen, die sich

für

für Heils-begierige Herzen ausgeben und die zu der Beschneidung des Herzens nicht kommen, die wollen entweder den Heiland und die Gemeine betriegen; oder kennen sich selber gar nicht. Es muß noch wo hängen, ihr Herz muß noch an was attachirt seyn; denn das will der Heiland geschenkt haben. Gib mir dein Herz. So spricht Er allezeit und sagts nie anders.

Er läßet keine andere Bekehrungen gelten. Creutz, Krankheit, Noth und Elend brauchet Er den und jenen Zwek zu erreichen, auch zu allerhand Nutzen aufs Künftige; aber zur Beschneidung des Herzens hilft alles nichts. Man kan wol nach eines Menschen seiner Krankheit eine Betäubung sehen, Spuren, daß er zerknirscht gewesen und gedemüthiget worden; aber das ist noch kein beschnittenes und freyes Herz. Wenn euch der Sohn frey macht, wenn der Priester das Messer ansetzt und im Herzen aufräumt; dann seyd ihr nicht mehr Knechte und Sclaven, nicht mehr "der Magd Kinder, sondern der "Freyen."

Auf diese Beschneidung des Herzens ist unsere ganze Anstalt gerichtet, darauf wird alles angestellet, daß nur der Heiland und der Heilige Geist dis Geschäft souverain vornehme, daß Ihm niemand helfe, und auch unser guter Wille und gute Meynung keine Hindernis verursache.

Wer also unter uns ein unbeschnitten Herz behält, der ist ein Betrieger. Es fehlt weder an diesem noch an jenem, sondern an ihm, an

seinem nicht mögen, an seinem untreuen Sinne, der zwar nicht gern in die Hölle kommen will, der den Teufel als Teufel, die Sünde als Sünde, nicht lieb hat; sie aber mit allen ihren Influenzen, wenn sie ihm unter einer leidlichern Gestalt, bey einer Benebelung seines Sinnes, oder durch politische Behandlung der Belials-Leute insinuiret worden, nur gar zu gern über sich herrschen läßt.

Daran liegts, wenn jemand übrig bleibt in der Gemeine, der kein ganzes freyes Herz krigt, das "in JEsu Wehe wie Wachs im Feuer "zerfliesset." Von der Stunde an, da das seinen Anfang nimt, weiß das Herz einen unbegreiflichen und unbeschreiblichen Unterschied zwischen gestern und heute, ohne Weitläuftigkeit, ohne daß man deswegen sein Angesicht verstellt, oder es alle seine Nachbarn wissen läßt. Das gibt und macht sich schon, man wirds einer Seele gut ansehen; und es währt nicht lange, so ists vollendet, um des Opfers willen, das für unsere Sünde geschehen ist in der Person unsers Priesters, unsers Mannes. Der kan ohne Hände prästiren, was in den alten Zeiten vor Seiner Menschwerdung und Todes-Marter keine Zermarterung des armen Menschen-Herzens hat zuwege bringen können.

20 Jan. 1748.

2.) Es ist eine wichtige Anmerkung: Erstlich, daß der Heiland im Alten Testament eben so wenig mit dem Aeusserlichen allein zufrieden gewesen, als itzt, und daß zweytens, weder

weder die Beschneidung am Fleisch, noch die Beschneidung des Herzens ohne Schmerzen geschehen sind.

Daher sind die Bekentnisse der lieben Alten von ihrer Angst so häufig. Im Neuen Testament aber geben wir unser Herz gar gerne weg; die Beschneidung mit der Hand ist uns geschenkt; und die Beschneidung des Herzens geschicht auf Rechnung der Schmerzen des Heilands; das Herze schmelzt vor JEsu Weh wie Wachs am Feuer.

Das macht die Gemeine zu so einem seligen und frölichen Volke. Das macht auch die Augspurgische Confeßion zu einem Philadelphischen Glaubens-Bekentnis, weil sie so auf das Umsonst dringt, auf Gnade, ohne Mühe und Schmerzen selig zu seyn, um der Schmerzen JEsu willen; weil Er alles erduldet, was wir verschuldet.

9 Maj. 1759.

3.) DAs Herz, das für uns starb, der Mann, der als ein Knabe für uns beschnitten ist, hat das Recht, die Herzen ohne Hände zu beschneiden.

Der Schmerz des Beschneidens macht keine Veränderung in der Liebe. Er scheine uns noch so hart anzugreiffen, oder fahre noch so säuberlich mit uns, das ist einerley. In unsrer Liebe zu Ihm wird durch Seine Schärfe so wenig Alteration gemacht, als durch Seine Gelindigkeit, sondern die Liebe wird dadurch nur vergrössert. Man kennt Sein Herz, und weiß, daß Er

an uns "keine arge List brauchen kan, des können
" wir Ihm vertrauen." Er weiß über dieses,
was uns das beste ist. Er machts wie die treuen
Geschwister, die einander zärtlich lieb haben und
nicht ohne Thränen und schmerzliche Betrübnis
ihren Geschwistern mehr Schmerz machen, als
sie schon haben; weil sies schon nicht anders hel-
fen können.

Es gibt Kränklichkeiten und Zufälle, da
man einander angreifft und sich an keinen leibli-
chen Schmerz kehren kan. Was darinn Aerzte
manchmal thun müssen leiblicher Weise, das thut
Er uns im Geiste des Gemüths, nur mit dem
Unterschiede, daß es bey Brüdern oft was ge-
wagtes ist, weil man nicht allemal gewiß weiß,
ob die schmerzliche und empfindliche Cur dennoch
anschlagen wird, und ob man nicht zu seiner gros-
sen Betrübnis wird sehen müssen, daß man sei-
nem Bruder einen vergeblichen Schmerz gemacht
hat. Ihm kan das nie begegnen. Wenn Er
angreifft, so hat Er eine glükliche Hand, die alle-
mal ihren Zwek erreicht, und ausführt, was sie
anfängt. Der HErr ist unser Arzt.

Seine Kranken am Siechenteich
Komm'n alle ins gesunde Reich.

14 Maj. 1747. an die ledigen Brüder.

4.) Dieser Text verspricht, daß sich der Mensch
seiner eigenen Mühe überheben kan, und
daß künftig der HErr, sein GOtt, sein Schöpfer
und Heiland, die Mühe selbst übernehmen will,
Seine Creatur so zu machen, wie Er sie gerne
hat.

hat. Ich will das thun, Ich will das Herz beschneiden. Der HErr, dein GOtt, wird dein Herz beschneiden.

Das ist eine sehr schöne Sache auf der einen Seite für ein treues Gemüth, dems wirklich so ist:

Ach wie hungert mein Gemüthe
Nach des Menschen-Freundes Güte;
Wünsche, daß sich mein Gebeine
Durch das Lamm mit GOtt vereine.

Wenn dem Herzen und Gemüthe so ist: So ist der Text ein solches Evangelium und Trost, der nicht mit Worten auszudrukken ist, daß es heißt: " Er wills thun, Er wills alles machen, Er " hat die Sorge auf sich genommen."

Drum kan die Sorge meiner Seelen
Ich meinem Schöpfer ganz befehlen.

Aber wenn der Mensch nicht redlich ist, wenn das Gemüth falsch und tükkisch ist; so ist auch ein solches Versprechen ein Donner-Wort und Gesetz. Denn da fallen alle Entschuldigungen weg, alle Schlupfwinkel, wo sich der Mensch mit seiner Vernunft und Verstand hat hinein retiriren können, alles Einwendungen-machen, warum man sich nicht bekehrt, und warum nichts aus einem wird, da man die Schuld von sich weg auf Umstände und Personen, ja auf den Heiland selbst schieben will.

Das fällt alles ganz weg, und die Leute werden so blos und nakkend dargestellt, in ihrem Unrecht, Bosheit und Tükken, daß keine Ausflucht

mehr übrig ist. Denn der Heiland hat sich declarirt, daß Er den Leuten all ihr Thun schenken will. Kommt her zu mir, ich will euch zur Ruhe helfen. Ich will die müden Seelen erquikken. Darüber kan man alle das Wehe vergessen, das die Beschneidung des Herzens verursacht, und das uns zur Narbe hilft, die zum ewigen Andenken bleibt, daß man ein Sünder ist.

V. 9.

Der HErr wird sich wenden, daß Er sich über dir freue, dir zu gut, wie Er sich über deinen Vätern gefreuet hat.

Ja, Du GOttes-Lamm!
Erfreue Dich über uns. N. 2397. p. 486.

23 Febr. 1752.

1.) DAs ist eine Verheissung, die keiner Erklärung braucht, und da wir nur wünschen, daß sie selig und bald erfüllt werden möge. Der HErr wird sich wenden; das heißt: "Er " wird einen neuen Periodum anfangen. Der " vorige Periodus ist auch zum Guten gewesen, " denn du bist geübt worden."

Wir setzen vest, daß die Sünderschaft kein Compliment ist, das man dem lieben GOtt macht, sondern ein Status, und daß die Agnitio nur den Uebelstand alterirt und macht, daß die an sich odiöse, widerwärtige Sache erträglich wird, daß aus der Finsternis ein Schatten wird, der dem Lichte nicht opponirt ist, wie die Dunkelheit, sondern mit dem Licht harmonirt,

und

und ihm eine grössere Schönheit macht. So ists mit unserer Heiligkeit, die gewöhnt sich so im Elend zu wohnen, daß man auf die Letzt über dem seligen Trost alles Elends vergißt. Bey dem allen aber müssen wir scharf und genau gehalten werden. Daher sind die ernstlichen Lectionen bey allen Gemeinen und einzeln Kindern GOttes gewöhnlich; doch mehr bey Communen, als bey einzeln Seelen, denn diese können sich (eher) in die Einfalt und Kindlichkeit finden und grossen Gewinn dabey haben. Aber wo man in Häuflein beysammen wohnt und manche Köpfe, Sinnen, Erfahrungen, Gewohnheiten, Stärken und Schwächen zusammen kommen, da muß der Heiland um des vierten, fünften willen, drey andere mit auf die Probe setzen, und das schadet nichts.

Wenn nun die Lection vorbey ist, dann heißts: Der HErr wird sich wenden. Er wird die Classe zuschliessen und eine neue Scene aufthun, und wie Er uns vorher betrübt hat, uns zu gut, so wird Er sich dann über uns freuen, uns zu gut; Er will uns in solche Seligkeiten führen und den Gang, darinn wir Ihm am besten gefallen, so perfectionniren, daß Er mit uns bestehen und Ihm niemand verdenken kan, daß Er sich das Volk so nahe am Herzen liegen und es das Object Seines Vergnügens seyn läßt.

Aus dem beständigen Harmoniren mit Ihm, Ihn zu erfreuen, zu réüssiren in Seinen Absichten, und in unsren geringen Geschäften, die Er

mit gehörigem Nachdruk segnet und unterstützt, soll eben der Nutzen herauskommen, der vorher aus den Tribulationen und Proben gekommen ist. Die guten Tage sollen uns nicht überheben, und verwegen machen, sondern demüthigen, beugen und uns nur darum lieb seyn, weil sich das GOttes-Lamm über uns erfreuet, weils Ihm so lieb ist, weil das just der Periodus ist, darinnen Er Sein Kirchlein nun haben will, nachdem Ers durchgeübt hat.

Wir wissen aber keine speciale Freude, die sich auf uns allein bezöge, sondern unsre ganze Stärke besteht in Ihm und in dem Rapport unsrer Sache zu Ihm. Wenn wir Ihm zur Freude sind, dann ist uns wohl, dann brauchen wir nicht bedenklich zu werden, und nothwendige Vicissitudines zu befürchten; denn Er ist ja wol einer ewigen Freude werth.

15 Maj. 1747.

2.) DJese Vergleichung, wie Er sich über deinen Vätern gefreuet hat, kan einen zwar ein wenig erschrekken, inmassen es die Väter ziemlich schlecht gemacht haben. Es sind aber doch zwo wichtige Ideen dabey zu merken.

Die erste ist, daß der liebe Heiland mit wenigem vorlieb nimt. Wenn Er nur ein williges Herz findet; so ist Er, ohngeachtet unsrer Schwachheiten und Untüchtigkeiten, mit dem geringsten Guten, das Er an uns siehet, zufrieden und freuet sich, wenn Er sagen kan: "Es ist was "Gutes an dir funden worden."

Die

Die andere ist, daß wir vermuthlich allerhand Elegantien und schöne Nachrichten von der Conversation des Heilands in den vorigen Zeiten, und von der Harmonie der Väter mit dem Heiligen Geiste nicht erhalten haben, und daher denken können: Sie sind besser gewesen als wir. Denn unsre Väter sind nicht gerade die, von denen man viel aufgeschrieben findet, sondern just die, die zu ihrer Zeit von der Welt nicht sind gekant worden.

Die Kirchen-Geschichte ist in dem Punct schlecht beschaffen. Ohne Zweifel sind die rechten Urkunden, durch die bösen Menschen, aus Sorge, daß dieselben ihre böse Arbeit und Wesen hätten entdekken können, unterdrükt worden. Andere hingegen, die eine bessere Kirchen-Historie schreiben und das Wahre unter den sogenanten Ketzern alleine haben suchen wollen, haben es auch nicht getroffen. Aus den Umständen, die mit unserer Gemeine vorgefallen sind, kan das ziemlich deutlich werden; denn was würde man in einem Seculo oder zweyen für eine Idee von uns krigen, wenn man sie sich lediglich aus den Schriften gegen uns, machen solte?

Wenn sich nun der Heiland über unsren Vätern gefreuet hat, so mögen wir Ihm herzlich danken, wenn Er sich über uns auch freuen kan. Wir sollen uns nicht rühmen wider die Wurzel, noch denken, daß die Zweige besser, grösser und solider sind, als die Wurzel und die Stämme, daraus sie in die Höhe gewachsen.

Aber das wichtigste ist, daß wir uns alle Stund und Augenblikke Seiner Freude und Zufriedenheit trösten und so seyn können, wie wir Ihm wohlgefallen.

V. 14.

Das Wort ist fast nahe bey dir, in deinem Munde und in deinem Herzen.

Bey Tag und Nacht. I. R. 1986, 3.

2 Maj. 1756.

DAs war zu einer Zeit geredt, da die Connexion des Herzens mit GOtt noch so rar war, daß wenn sie goldene Berge versprachen, des lieben GOttes ganze Antwort die war: Ach daß sie ein solch Herz hätten!

Wenn unsere Väter gesungen haben: "O " daß ich wie ein kleines Kind, mit weinen Dir " nachginge!" so glaube ich, daß viele Menschen denken, es ist nicht mehr als billig, daß man dem Heiland nachlauffen müsse; aber es findet sich in der Erfahrung falsch. Denn dem Heiland mit weinen nachgehen, kan nur ein Kind GOttes, das da denkt, es liebe nicht so sehr, und habe Ihn nicht so nahe, als es gewohnt ist, Ihn zu haben.

Der Heiland thut gar nicht unbillig an den Menschen, daß Er sich nicht sehen läßt, Er weiß, daß, wenns Herz nicht schon gewonnen ist, das Sehen doch nichts hilft. Er kam in Sein Eigenthum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf: Joh. 1, 11. "Ich bin bey euch," sagte Er,

" ihr

" ihr habt mich gesehen und glaubt doch nicht."
Cap. 6, 36. Er stund nach Seiner Auferstehung mitten unter Seinen Aposteln, und sie konten es kaum fassen, daß Ers war; Er mußte sie mit vielen Gründen dazu bereden, und sie hatten Ihn doch so lange und so oft gesehen. Zum Thoma sagte Er: Sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Cap. 20, 27.

Der Heiland weiß also gut, daß Er in der itzigen Zeit, weder durch sehen, noch durch alles was geredt wird, dem Herzen der Menschen nahe und lieb wird, wenn Er sich nicht selber herzu naht. Er wartet nicht, bis die Leute zu Ihm kommen, sondern "Er geht den Seelen immer " nach, es sind auf allen Seiten Hände," heißts in einem schönen Liede. Er tritt ihnen vors Herz, und der einzige Umstand, daß sie Ihn nicht auf- und annehmen, macht, daß es so lange währt mit ihrer Bekehrung. Die Ursach ist nicht, daß sie sich zu wenig Mühe gäben, und etwa nicht genug beteten und jammerten; sondern daß sie nicht mögen. Sie geben nicht Achtung, und wenden die Zeit nicht an, wenn Er ihnen vors Herz tritt, recht nachzudenken, und über den Mann, der vor der Thür steht, sich meldet und anklopft, zu meditiren. Denn den Heiland mit einer gewissen Zärtlichkeit und Freude des Herzens annehmen, davon kan niemand dispensirt werden, und das gehört zur Seligkeit. Das muß der Heiland schon erst thun, daß Er kömt: Aber wenn Er kömt, so will Er auch von uns angenommen seyn.

Es

Es hat mir immer die Geschichte von des Manoah Frau sehr wohl gefallen. Da sie auf dem Felde gewesen war, und ein Engel mit ihr geredt hatte; so bat Manoah den HErrn: "Ach! " laß doch den Mann wieder kommen, daß ich " ihn auch sehe und geniesse." Sie hatte ihm einen solchen Eindruk von Ihm gemacht, daß er Ihn auch gerne sehen wolte. Und da Manoah den Engel gesehen und mit Ihm geredt hatte, und hinterdrein erschrokken war, und dachte: " ich " habe GOtt gesehen, wie wird es mir nun ge- " hen?" so sagte seine Frau: " Ach es wird uns " gut gehen, wenn Er uns hätte tödten wollen, " wäre Er nicht zu uns kommen, Er hätte auch " nicht so herzlich und zufrieden mit uns ge- " than." Die hatte den rechten Gedanken von Ihm. (Richt. 13, 3. sqq.)

Wenn sich der Heiland bey einer Seele meldet, so ist allemal Bosheit dabey, wenn Er nicht angenommen wird. Es ist nicht Unvermögen, Unverstand, Ungefühligkeit, daß man etwa keinen rechten Zug und "Liebs-Gewalt" am Herzen fühlte; man fühlts, aber man ist zu undankbar und untreu, man hat sich in eine gewisse Art und Gewohnheit des menschlichen Gemüths hinein verloren, da man sich nicht wieder heraus finden kan.

Man ist gegen die allergeringste Sache auf dem Erdboden nicht so gleichgültig, als gegen Ihn. Das gehört zum natürlichen Verderben, zum menschlichen Fall, zu unserm sündigen Wesen,

ja darinn besteht es eigentlich. Paulus sagt:
" Wenn einer alle seine Haabe den Armen gäbe,
" um des Glaubens willen ein Märtyrer würde,
" und alle Leute zusammen predigte, und er hat
" den Hang zum Heiland und die Liebe GOt-
" tes nicht in sich, sein Herz ist ihm nicht genom-
" men, sein Herz fühlt und versteht den Heiland
" noch nicht; so hilft ihm alles sein Gutes nichts."
1 Cor. 13, 1. sqq. Alle gute Werke, schöne Re-
den, himmlischer Verstand, selbst die propheti-
schen Gaben, werden für nichts gerechnet; denn
von der Prätension geht der Heiland nicht ab,
daß Er das Herz haben muß. Er will Sich,
Sein Blut und Tod, Sein Verdienst und Treue,
die Er an uns gewendet hat, gewußt und erkant
haben.

Wir würden in den entferntsten Ekken der
Welt, und unter dem finstersten Heidenthum
nichts ausrichten, wenn die Herzen nicht eben
das Gefühl hätten, oder krigten, wovon wir die
Worte machen. Wenn sich aber ihre Empfin-
dung mit unsrer Rede vereinigt, wenn sie gewahr
werden, was wir sagen, und ihr Herz eben die
Wärme, den Drang, Zug und Liebes-Zuneigung
fühlt, von der wir reden, und die wir zu-
erst gefühlt haben: so kommt man zusammen und
wird eins. So haben sich Petrus und drey tau-
send Menschen, in einer Stunde zusammen ge-
funden, es ging ihnen durchs Herz. Gesch. 2, 37-41.
Das war eine glükliche Stunde, da bey allen
den Leuten der Zugang zu ihren Herzen frey und
offen war, daß der Heiland dazu konte.

Ueber

Ueber Mangel an Gelegenheit, und Anlaß, können wir nicht klagen; wir sind nicht versäumt. Die grosse Materie, die's Herz nehmen kan, daß der Schöpfer der Heiland ist, daß Er Mensch für uns geworden ist, " und lebte dreißig Jahr, für= " wahr, arm und veracht't, und ward geschlacht't " unds Lösegeld für alle Welt," und für jeden ins besondere, für mich und dich; die wird ge= nug gesagt und erzehlt. Und wenn das Zeug= nis von Seinem Tod und Wunden gehört wird, und das Gemüth drüber denkt; so ist das die Ge= legenheit, da Er sich so gerne meldet, gleich da ist, und vor das Herz tritt.

Da Ihn Saul fragte: "Wer bist Du?" so sagte Er: Ich bin JEsus, den du verfolgest. Das war für den armen Mann ein unerwarteter und entsetzlicher Umstand. Gesch. 9, 5. Wenn wir einmal eine Ahndung und Gefühl von Ihm kriegen, und fragen: "Wer dist Du?" So heißt es:

> Ich bin JEsus, der für dich gestorben ist, der dich verdient hat, der dich so lieb hat, ich bin dein Seligmacher, dein bester, dein erster und letzter Freund, ich bin der Mann, der Sein Leben für die Schaafe ließ.

Der Heiland präsentirt sich immer selber, Er braucht niemanden zu schikken. "'Ich gehe " oder liege, sagt David, so bist Du um mich." Psalm 139, 3. Ihm ist nichts zu weit und zu ferne, niemand zu klein und unangesehen; es ist Ihm alles gleich; Er hat nur eine Vorstellung,

die

die heißt Menschen-Seele; auf alle ihre unterschiedene, äussere oder innere Umstände kommts Ihm nicht an. "Das ist ein Mensch, drum" ist er Mein," Alle Seelen sind Mein! Er ist darum für sie alle gestorben, auf daß alles, was lebet, hinfort nicht ihm selber lebe, sondern seinem Verdiener.

Daher ist freilich die eigentliche Sache, die uns oft schwer fällt, und uns die Predigt des Evangelii sauer macht, die Ungewißheit, wie es wird aufgenommen werden, ob Er, wenn Er sich herzu macht, auch gewiß mit Freuden-Thränen, und dankbarer Schaamröthe aufgenommen werden wird.

Du kamst ins Elend her zu mir,
Wie soll ichs immer danken Dir!
Bis willkommen Du edler Gast!

Man würde nicht aufhören Ihn anzumelden, bis man sich todt drüber gepredigt hätte, wenn man nur wüßte, daß Er auch hernach unfehlbar Eingang fände, wenn Er käme, das Siegel drauf zu drükken, das Zeugnis von sich zu bekräftigen, und den allerschwächsten Anfang einer Inclination in einen Liebes-Ernst zu verwandeln. Denn wer weiß genauer um unsere Bewegungen? wer fühlt sie geschwinder, als Er? Er durchstrahlt das Herz, und tausend Herzen auf einmal, wie ein Blitz; Er hat bald auf den Boden gesehen, weiß wies da ist, und hat gleich die allersubtilsten Regungen weg. Wenn Ihn jemand haben mag, so steht Er alsofort da; und man

sieht

sieht es, wie viel Ihm dran gelegen ist, "daß Er
" Eine Seel umfahe."

Es kam einmal ein hübscher Mann zu Ihm, der hernach ein Apostel worden ist. Der Heiland sagte: "Da ist ein redliches Herze, das ken-
" ne Ich." Ey! antwortete der ehrliche Mann,
" woher kennst du mich, du hast mich ja mein
" Lebtage nicht gesehen?" der Heiland antwortete: "Habe ich dich dann nicht dort unterm Fei-
" gen-Baum gesehen? du wirst wol noch wissen,
" was du gedacht hast." O! erwiederte der Mann ohne weitern Anstand, "Du bist GOt-
" tes Sohn! das weiß kein Mensch, was ich
" da gedacht habe; wenn Du das weißst, so
" weißst Du mehr." Joh. 1, 47. sqq.

Und so ists. Man mag seyn, wo man will, im Bette, bey Tische, auf der Reise, im Walde, auf der Stube, auf dem Saal ꝛc. es ist im menschlichen Herzen nicht sobald der Gedanke aufgegangen: "Das ist doch ein guter Heiland,
" daß Er mich geschaffen, und mit Seinem Blut
" erlöst und erworben hat, ja wenn das gesche-
" hen ist, das ist doch was grosses!" so ist Er schon wirklich ins Herz eingegangen; und da hat man Ihn. So jemand meine Stimme hören und die Thür aufthun wird, zu dem werde ich eingehen. Offenb. 3, 20.

Das wäre nun meine Herzens-Freude, wenn man das erlebte, daß wenigstens an einem Orte alle Menschen so dächten, nicht nur die, welche von aller Welt Enden zusammen kommen,

weil

weil sie so denken, sondern daß auch eingebor-
ne, (*) die nach Seiner Vorsehung, auf dem
und jenem Flek schon beysammen sind, das Evan-
gelium annähmen, und weil sie ja kaum einen
Schritt darnach gehen, oder sich einige Mühe
drum geben dürfen, nur da stünden, den Besuch
vom Heiland anzunehmen, und die Folgen davon,
daß Er einem nahe wird, am Herzen zu erfah-
ren. Denn wenns nur einmal zu einer Bekant-
schaft und Unterredung zwischen Ihm und der
Seele kommt, wärs auch nur auf eine Stunde;
so darf man den Heiland und die Seele nur bey-
sammen lassen, es hat sich kein Drittes drein zu
mengen. Wer Ihn aufnimt, dem gibt Er
Macht, ein Kind GOttes zu werden. Joh. 1, 12.

Und dazu führet dieser Text und Röm. 10,
6-8. "Er ist nicht weit zu suchen und zu holen;
" Er ist dir ganz nahe." Wie dein Ruf aus der
Zeit in die Ewigkeit alle Augenblik kommen kan;
so kan auch in jedem Augenblik die Gnade, Se-
ligkeit, der Besuch vom Heiland kommen, der dir
Sein Blut und Tod, alle Gnade, die Er dir da-
mit erworben hat, und das ewige Leben bringt, und
bey dir bleiben läßt; wenn nur dein Herze offen
steht, und das natürliche Verderben nur nicht
immer den Meister spielt, oder (wies der Heiland
Luc. 8, 12. ausdrükt,) wenn nur der böse Feind
nicht kommt und wieder wegnimt, was die Seele
selig machen solte. Das ist doch abominabel!

(*) Die Rede ist in Berthelsdorf gehalten worden.

Er ist ja auch ein Geist, den man nicht sieht, warum kan aber der ehe Gehör finden, und Besitz vom Herzen nehmen, als der Heiland? Darum ist der Mensch ohne Entschuldigung. Sagt er, daß er den Heiland nicht sieht; so ist die Antwort: " Du siehst ja den Teufel auch nicht: warum " findet dann der Eingang und Gelegenheit, das " Evangelium, und die Impreßion von Ihm, " der sich vors Herz stellt, auf die Seite zu brin- " gen?" Das muß aus einem wirklichen Einverständnis des Gemüths, aus einer mehrern Inclination zu einem als dem andern, herkommen.

Und das ist freilich das Unglük, daß Einer ist, der sein Werk in den Kindern des Unglaubens hat. Der muß erst auf die Seite geschafft, verworfen und ihm der Zugang versperrt werden, durch eine gänzliche Absagung, und durch eine herzliche und willige Aufnahme unsers Freundes.

An Exempeln fehlt es in unsrer Gegend nicht, von Seelen, die Ihn haben, die Ihn angenommen und denen Er Macht gegeben hat, GOttes Kinder zu werden, die Ihn auch nicht gesehen und doch lieb haben, und an Ihn glauben, wiewol sie Ihn nicht sehen, die sich freuen mit unaussprechlicher Freude, und das Ende ihres Glaubens, der Seelen Seligkeit, allbereits so gewiß und wahrhaftig davon getragen haben, als wenn sie schon mitten " im Paradiese säßen."

V. 20.

Daß ihr den HErrn, euern GOtt, liebet, und Seiner Stimme gehorchet, und Ihm anhanget; denn das wird dein Leben und dein langes Alter;

Und dein Himmel seyn allhier. N. 1905.

20 Jan. 1759.

Ich denke, man könte das (im Neuen Bunde) so paraphrasiren; "daß ihr euern himmli-
" schen Vater lieb habt, der Stimme des Hei-
" ligen Geistes, eurer Mutter, gehorcht, und
" dem HErrn anhanget, Ein Geist mit Ihm zu
" werden; denn das wird dein Leben und dein
" langes Alter und dein Himmel seyn allhier."

Dem Willen GOttes dienen, auf Seine Stimme ganz accurat horchen, in Seinen Expeditionen glüklich seyn, einen gnädigen Vater haben, und sich an seinem Freund nach aller Herzens-Lust und Vergnügen von Monat zu Monat, von Woche zu Woche, ja von Tag zu Tag immer mehr erlaben, das macht das Leben lang genug, man genießt sich, man denkt nicht ans elende Leben, weil Er das Herze erfreut.

Leute, die viel Ursach zum Abbitten haben, weil sie täglich durch Amts-Schulden viel sündigen, wie unser eins, die haben Gelegenheit zu erfahren, wie sauer es einem wird, wenn man in etwas nicht nach Seinem Herzen gehandelt hat, und denken kan, daß Er über etwas betrübt ist. Sie können aber auch aus Erfahrung davon re-

den und bezeugen, was es für eine Seligkeit ist, wenn sie mit Ihm harmoniren, wenn nicht viel zu erinnern ist, wenn Er uns mit Vergnügen ansieht, und uns in unserm kleinen Theil approbirt. Der Heiland hat selbst gesagt: "Es kan niemand " so lieb haben, als ein Sünder, dem viel ver- " geben ist, als eine Seele, die Er von so man- " chem Uebel, darinn sie sich befunden hat, er- " löset und befreyet, und zu der Er sich in so man- " cherley schweren Uebungen mehr als sonst je- " mand bekant hat." Wer sich so oft geholfen, aus schweren Umständen gebracht und so viel vergeben gesehen hat, daß er sich einmal übers andere auf die Hüfte schlagen und schämen müssen, daß unser HErr so gut, gnädig, und langmüthig ist, der kan besser als jemand davon reden, was man für eine Seligkeit in Seinem Umgange hat, wie wohl es einem ist, was das für ein Himmel ist, es nach Seinem Herzen zu machen, und Seiner Ansicht zum Plaisir zu seyn.

Daher ist das meine tägliche Meditation: Ach möcht ich gefallen dem leidenden HERRN! dem Märtyrer für mich, dem Treuen, der meine Seele liebt, dem GOTT, der meine Freude und Wonne ist, möchte ich Ihm gefallen, möchte Ihm mein Gang recht, meine Denkweise nach Seinem Sinn, mein Umgang lieblich anzusehen, und meine Handelweise zur Ehre seyn! Möchte meine Seele ein Zeugnis ablegen von der Vereinigung mit Ihm, daß sie Ein Geist mit Ihm worden, und meine Hütte, daß man sie mit Recht

JEsu Glieder nenne! Möchte ich mein sterbendes Gebeine von Zeit zu Zeit so bedienen, daß Seine liebe Nähe ihr Recht krigte, und durch alle Kräfte, Sinnen und Gliedmassen regierte!

Das ein und dreißigste Capitel.

V. 6.

Der HErr, dein GOtt, wird selber mit dir wandeln, und wird die Hand nicht abthun, noch dich verlassen.

Bis die glükselge Zeit einbricht
Von GOtt's Herniederfahren. * R. 1941, 7.

14 Jul. 1748.

DAs ist im Alten Testament bey allen Unternehmungen immer die wichtigste Condition gewesen, "daß nur der HErr dein GOtt mit " sey; wenn Er nicht mit uns geht, so mögen wir " auch nicht gehen." Paulus bezeugt, daß ihm dieses Begehren gewährt worden; der HERR stund bey mir. Am nachdrüklichsten aber ist des Heilands Declaration: Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Das berechtiget uns in unsren Tagen, vom Heiland, als von einem gegenwärtigen zu reden und zu denken, "wenn mir nur meine Augen " nicht gehalten würden, so sähe ich Ihn gewiß." Denn daß man oft eine Sache nicht sehen kan, die gleich noch so nahe ist, erhellet aus der Historie des Knabens Elisä, der im Anfang den Berg voll feuriger Rosse und Wagen auch nicht gesehen hat. Allein wir haben noch andere Augen.

Einem jeden Kinde GOttes siehet ein geistlicher Mensch zu den Augen heraus. Ohne diesen inwendigen Menschen kommt man nicht ins Reich GOttes, und der hat so ein penetrantes Gesicht, Geruch, Geschmak, Gehör, Gefühl, daß er damit wirklich den Heiland inne wird.

Daran participirt auch unser irdischer Leib zu einem Vorschmak und zum Troste. Besonders hat man diesen Vorschmak im Abendmahl, da des Heilands Sein Leib unsern sterblichen Leib und Glieder umfängt, und uns die Kräfte Seines Todes und Lebens einflößt. Diese erstaunliche Gnade, die nicht nur den inwendigen Menschen hüpfen macht, sondern auch die äussere Hütte anthut, daß man die Spuren davon von einem mal zum andern merklich gewahr wird, machet dann auch, daß man GOttes Herniederfahren geduldig erwarten kan.

V. 19. 21.

Schreibet euch dis Lied, und lehret es die Kinder Israel, und leget es in ihren Mund: Daß mir das Lied ein Zeuge sey unter den Kindern Israel. Denn es soll nicht vergessen werden, aus dem Munde ihres Samens.

Ob die GOttes-Harfen
Gleich noch nicht klingen. II. N. 733.

9 Dec. 1759.

Es ist eine alte und bekante Sache, daß die Lieder die beste Methode sind, GOttes-

Wahr-

Wahrheiten ins Herz zu bringen und sie darinnen zu conserviren.

Das Lieder-Dichten ist eine alte Gewohnheit. Die Patriarchen der ältsten Zeit haben schon Lieder componirt. In der alten teutschen Sprache heißts ein Lied stellen; wie man ein Recht und Gesetz stellet. Ich habe gemerkt, daß bey den wilden Nationen auch solche heroische Erzehlungen von den Thaten ihrer Vorfahren sind, damit sie ihnen nicht aus dem Gedächtnis kommen.

Das sind nun bey uns die Hymni. Es kommt freilich darauf an, was in den Liedern steht. Weil wir uns nun nichts bessers wissen, als unsern Schöpfer und Heiland in Einer Person, der das Tabernakel der Heiligen DreyEinigkeit ist, die man in Seiner Person verehrt: So sind freilich unsere Lieder voll Seiner gedoppelten Majestät, der ewigen Glorie, die Seinen Thron umgibt, und der Leidens-Schöne Seiner Marter-Gestalt. "Denn die Monarchien sinds nicht eigentlich, die die Herzen ziehen;" sondern der selige Blik am Oelberg, "die Augen im Erblinden," die uns und der ganzen Welt gewinkt haben, zum selig werden. Das sind Objecte für unsere Gesänge und Dichterey, und wenn unser Herz ein feines Lied dichten will, so ists ein solch Lied des Lammes.

Man wünschte sich manchmal GOttes-Harfen dazu, und je mehr wir mit demselben Orchester in Harmonie stehen, je süsser klingt

unsre Melodie. Es ist kein Zweifel, daß, weil wir unser Einigs Herz manchmal in Person vor uns haben, und weil "aus dem Tempel, von "der Arche her, Räuchwerk zu unserm Gebet "gegeben wird;" so wird auch wol manchmal eine solche Luft wehen, die unsere Music lieblich, empfindlich, lebhaft oder auf eine solche Art süsse macht, wie wir es nicht können; "die Register "ziehet man droben aus."

Bey der Materie, die wir tractiren, können wir wirklich nicht schön, gefühlig und zusammen gestimmt genug singen. Das "vollstimmige Hal= "lelujah und JEsu miserere," die immer ab= wechseln, mengen sich zuweilen in einander, und unsre schönsten, nobelsten und emphatischten Con= certe krigen davon was modestes, daran man die Sünder kennt, Seine Elenden und Blöden.

Das zwey und dreißigste Capitel.

V. 4.

Treu ist ER.

Bis zum Tod ins Grab. N. 141.

10 Oct. 1758.

DAß der Heiland treu bis zum Tode ins Grab ist, und daß Ihn das characte= risirt, darinn sind alle Religionen Eins, und dar= inn "hält die ganze Christenheit auf Erden in Ei= "nem Sinn." Vielleicht sind manche Leute todt dabey; aber sie sagen doch nichts anders, wenn sie was von Ihm denken, so denken sie das. Sie mögen Ihn für GOtt oder für einen Men=

schen

schen halten, und so viele wunderbare Modificationen dazu nehmen als sie wollen; so bleibt ihnen der Satz doch allemal veste, JEsus ist der Treue bis in den Tod.

Nun kommt durch die Lehre, aus den von Ihm nach Seinem Tode ausführlich geschriebenen und in der Christenheit durchgängig angenommenen Büchern, die Notion dazu, Er lebet noch, Er ist wieder da, es ist wieder Gelegenheit da, zu Seinem vertrauten particulieren Umgang, so gut als zu Abrahams Zeiten; Seine Treue ist nun in Ansehung Seines Verdienstes für uns über Tod und Grab weg. Denn davon hat man itzt schon den Effect, das genießt man itzt schon; unser Reichthum und unser Alles, solange wir in der Zeit sind, ist das, was Er uns verdienet hat: "Gib mir nur was Du verdient, " mehr ich nicht begehre!" Wenn ich nun die zwo Ideen, Erstlich, daß Er sich für uns hat martern lassen, Zweytens, daß Er uns dadurch alles verdient hat, auseinander setze:

Denn wir müssen Sein Herz ansehen, mit welchem Er Mensch worden, in einer armen Gestalt gelebt, und so aus der Welt geschieden ist, alles mit der Absicht, uns zu dienen; und uns die ewige Seligkeit auszuwirken, Er achtete Sein Leben selbst nicht für zu theuer, Seine Mitmenschen selig zu machen, Er hat den Tod für uns geschmekket, um uns davon zu absolviren, und uns ohne Todes-Furcht mit Ihm leben zu machen;

so ist das genug, unsre Gegen-Treue und eine ewige Dankbarkeit zu erwekken. Wenn Er auch in Seinem dreißigjährigen Liebes-Paroxysmo zu uns, umsonst gestorben wäre; so bliebe Er doch allemal der Treue bis zum Tod ins Grab, Er wäre doch immer der extraordinäre unique Freund, desgleichen keiner mehr wäre. So was kan niemand etliche dreißig Jahr zum Zwek behalten und gegen tausend raisonnable Bedenklichkeiten ausführen: Da hätte sich ein anderer nicht durch gefunden; er hätte sich zulezt anders besonnen. Menschen können auf Stunden, Tage und Wochen von der Gerechtigkeit und Löblichkeit der Sachen und der Personen hingerissen werden, aber der Bestand ist nicht da. Das ist nicht menschlich, das kan kein Mensch aushalten, zumal wenn er so behandelt wird wie Er, daß ihm niemand recht Dank weiß, daß unter Millionen etwa ein kleines Häufgen sagt: Erstlich,

Ich bekenne, daß von Dir
Meine Seligkeit herrühr,

und dann,

Wie soll ichs immer danken Dir?

Ein solches Tractament würde auch die allerbesten Leute rebutiren, aber Ihn nicht; zu geschweigen, daß Er nicht für gerechte und heilige Leute gestorben ist, sondern für Leute, die Feinde waren durch die Vernunft in bösen Werken.

Da mag ich nun hinkommen, wo ich will, (die Türken mit eingeschlossen) so komme ich mit der Idee von Ihm zurechte: Treu ist Er bis zum

Tod;

Tod; und sie verstehen mich. Das macht einem dazu gesetzten und berufenen Bruder eine grosse Facilität durch die Welt zu gehen, mit niemand zu zanken, und immer die GOttes-Wahrheit zu tractiren: "Fangt den Privat-Umgang mit Ihm " an, sucht meinen Freund, den allgemeinen, auf, " von dem jedermann bekennen muß, daß Er " treu ist."

Wenn auch keine grosse Revolution und Bekehrung ganzer Länder draus wird, wenn nur hie und da, bald die, bald jene Seelen in die Connexion mit Ihm kommen, dessen blosse Annäherung, mit Intention auf das Herz, auf die Seele ja gleich, und einen armen Irrenden noch in dem letzten Augenblik selig machen kan.

Treu ist ER.

Wo wird solch ein Paar geschaut?

6 Sept. 1751.

2.) EIn Mann, der die Perfection im Wesen hat, (τελειότητα wie ἀθανασίαν, Vollkommenheit wie Unsterblichkeit) und eine solche schlechte Braut, die ordentlich zu allem, was sie seyn soll, erst gemacht werden muß, die, am Gemüth und den innern Qualitäten, noch schlechter ist, als an äussern, die also ganz umgegossen werden, und eine neue Natur und Denkweise krigen muß?

Man muß sich freilich wundern, warum der Schöpfer das schlechte Object nicht auf die Seite geschoben, und sich nicht lieber bald ein besseres gemacht hat, anstatt sich mit dem schlech-

ten

ten etliche tausend Jahr zu amusiren, bis Ers nur ins Ganze in Ordnung hat; und hernach mit einem jeden Theil und Gliedmaaß, das ist, mit einer jeden Menschen-Seele sich zwanzig, dreißig, funfzig, siebenzig Jahr ins besondere zu plagen, um nur ein tolerables Menschen-Bild heraus zu bringen, das die Zuschauer endlich, aus Complaisance für den Bräutigam, für gesund und schön passiren lassen können, weil Ers gerne hört, weils Seine Inclination ist.

Gewiß wenn man nach der Ursach fragt, so fällt alle Ehre und Liebe auf den Bräutigam, auf Ihn reducirt sich aller Estim, und alles Vergnügen, das man an uns hat. Und nachdem wir uns einander etliche Jahre ums Bräutigams willen geliebt, und uns die Idee einmal imprimirt haben; so werden wirs endlich gewohnt, und haben einander real lieb, und denken wirklich, daß wir aneinander was (liebenswürdiges) sähen, fühlten und genössen.

Das alles kommt am Ende darauf hinaus: Treu ist Er. Wo wird eine solche schlechte Braut, und so ein vollkommner Bräutigam geschaut? Dessen Generosität uns mit generös macht, daß wir uns fast schämen, ohne die höchste Noth, viel an einander auszusetzen, sondern vielmehr denken: "Bist du gut genug für den "Bräutigam, für mich kanst du leicht gut ge"nug seyn!"

Darinnen liegt zugleich eine tiefe und selige Regel für die Eheleute, warum es unter gescheu-

ten

ten Kindern GOttes, die mit ihrem HErrn und Seinen Wegen bekant sind, unmöglich einen mißvergnügten Ehemann geben kan. Es ist nicht naturel, es schikt sich nicht, unsre Sache ist nicht drauf eingerichtet.

Denn wenn wir gleich lange nicht die Leute sind, auch die Treue, Generosität und Art zu denken, die von Ihm bekant ist, nicht eigenthümlich haben; so werden wir doch damit angethan, es ergreifft uns auch; und die Bekantschaft mit Ihm, die Principia, die wir bey Ihm hören und sehen, machen uns auch so. Wer einen alten Bekanten vom Heiland und Seiner Handelweise sieht, und wer ihm etliche Jahre zu- und nachsieht; der sieht, daß dem das zur Natur worden, worüber man so studirt, wenn man noch jung ist in Seinen Wegen; er lernt es begreiffen, daß es so seyn soll, er kan sich nur nicht gleich in die Praxin finden.

Treu ist ER.

Der Euch erschienen von eurer Kindheit an.

II. R. 851, 1.

30 Jan. 1746. an die ledigen Brüder.

3.) DAs ist eine wichtige Sache, daß die Tage euers Lebens alle abgezehlt sind, und daß zu der Zeit, da ihr an den Heiland nicht gedacht habt, Er an euch gedacht und alles für euch auf eure Special-Arbeit präparirt hat.

Die allerwenigsten Leute lassen Ihn directe, gerade zu, mit sich handeln; die allermeisten sehen,

hen, wenn sie sich vor dem Heiland beschauen, daß Er eine Methode habe brauchen müssen, damit Er sie nur gekrigt hat.

Denn wenns ihnen wäre vorher gesagt worden, was der Heiland mit ihnen vorhätte; so hätten sie sich vielleicht dawider gesetzt, oder hätten ihm allerhand Dinge drein gemacht. Er aber hat sie von einer Ekke zur andren, sanft, unsichtbar, und ihnen selbst unwissend getragen, so daß sie, wenn sie sich in einem Chore sehen, und aus einer Chor-Gnade in die andere geführt werden, am Ende denken müssen:

Was soll ich sagen, HErr, HErr? ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an mir gethan hast! Treu ist Er, der mir erschiene von meiner Kindheit an!

Das gehört nothwendig dazu, daß man hernach die Wunder-Treue bekenne, die an einen ist gewendet worden, und daß einem das wichtig worden, daß so einzelne Creaturen, die manchmal unter den Menschen so wenig considerirt worden, als ein Sperling unter den Vögeln, diese Glükseligkeit haben, daß sie unter die Leute gerechnet sind, die Ihm nicht fehlen dürfen, wenn Er nach Seinem Lohn fragt, weil Er keinen Heller werth zurük läßt von Seinem Schmerzens-Lohne.

Daher ist es auch kein Wunder, daß ihr selig und frölich unter Seinem Volk wohnen könnt, daß ihr eure Chor-Gnade recht anwenden und daß ihr es an euerm Angesicht, und euerm

ganzen

ganzen Wesen zeigen müßt, daß ihr begnadigte Menschen seyd, und daß mans euch anmerkt, ihr haltet euch bereit auf Seine Stunde und Zeit, da Er euch "zu Land oder See oder Ehe" brauchen will.

Das hat jedweder vor sich, wenn er zu des Heilands Seiner Gemeinschaft und Familie gehört, da hat er Acht zu geben auf Seine Führung. Itzt habt ihr die beste Zeit zu denken, und jede Materie, die ihr gehört habt, im Herzen wohl zu überlegen.

V. 7.

Frage deinen Vater, der wird dirs verkündigen: Deine Aeltesten, die werden dirs sagen.

13 Aug. 1747.

Wir haben keinen Vater mehr, Meine Geschwister, den wir fragen könten; wir sind Waisen, aber wir sind nicht Waisen gelassen; denn der HErr hat uns aufgenommen.

Aber die Aeltesten sind zum Theil noch da, die sagen, was der Heiland heute vor zwanzig Jahren an Ihnen gethan hat, daß Er sie mit dem Geist aus der Höhe angethan, daß Er Seines Herzens Brunnen aufgethan und die Gemeine besprengt und begossen, und sie zu Seiner Blut-Gemeine gemacht hat.

Ich kan euch nicht mit Worten ausdrükken, was wir zu derselben Stunde beym Abendmahl in der Kirche zu Bertholsdorf erfahren haben,

da

da "alles zerronnen und zerschmolzen" ist vor dem Lamme, und aufs Lamm "alle sein Elend "gewelzt hat," das ihn damals drükte.

Es war wie man eine Hand umwendet, ob wir gedeyhen würden oder nicht, ob wir eine Secte oder eine Gemeine, eine veränderliche Erscheinung im Reich GOttes oder was bleibendes werden würden?

In dieser unsrer Perplexität hat uns dann unser Freund und Mann angesehen und hat uns das Leben angekündiget, hat uns mit Seinen blutigen Armen umfangen, und hat uns zu Seiner Gemeine angenommen, dafür wir Ihm noch heute danken in diesem Hause.

Ich habe nichts dergleichen in meinem Leben wieder gesehen, als das.

Es wäre freilich zu wünschen, daß doch, da eine Menge Seelen von allen Ekken und Orten zur Gemeine kommen; davon ein Theil doch nur erwekt und überzeugt ist, ehe sie hieher kommen,

einer jeden Seele in specie offenbar werden möge Seine Stunde, Seine Umarmung, ihr wirklicher Verlobungs-Tag mit Ihm, daß "unsere "Wunden JEsu ihre werden, und für ihr Herz "ganz alleine da seyn möchten." Denn das ist eigentlich der Character des dreyzehnten Augusts; Das ist die Signatur des Tages, daß ein jedes an demselben den Heiland einlade:

Laß Dich inniglich umfahen;

und daß Er so freundlich, selig und gnädig auf

ein

ein jedes blikken möge, daß ein jeder für seine eigene Person, nicht nur um anderer ihrer Worte willen, sondern um seiner eigenen Erfahrung willen, sagen müsse:

Daß sich alle sein Gebeine
Durch das Lamm mit GOtt vereine.

V. 9.

Jacob ist die Schnur Seines Erbes.

Zeichnets mit Sein'm heil'gen Zeichen. I. N. 1580, 3.

25 Jul. 1756.

DJe Kirche ist Sein Erbe, Sein abgestektes abgemessenes Erbe. Entweder Er verbirgt uns heimlich in Seinem Gezelt, oder stellt uns auf einen Felsen, und zeichnet uns mit dem heiligen Zeichen, als Sein Volk und Eigenthum. Das gibt uns eine solche Sicherheit, die wir nicht gröſſer erwarten können, und dagegen ein extraordinärer Casus, (wovon Er allemal die Ursach weiß, wenn wir sie auch nicht wissen,) nichts beweist.

Wenn wir nun unsern Pilger- und Bürger-Gang zusammen nehmen, und sehen ihn in tolle [ins Ganze] an; so finden wir, daß lauter Segen damit gemeynt ist; daß Er Seine Bürger in der Gewißheit Seiner Wunder-Zeichen und Allmacht, die Seine Pilger erfahren, nicht zurük lassen, und Seine Pilger in der Materie "Seiner lieben Nähe und Liturgien" nicht zurük haben will, und daß sie sich durch ihr Geschäft darinn nicht stören lassen sollen.

V. 11.

Er breitete Seine Fittige aus, und nahm ihn, und trug sie auf Seinen Flügeln.

Denn GOttes liebe Engelein
Waren seine Frohn-Dienerlein.

22 Nov. 1748.

DAs zeigt die grosse und specielle Providenz des lieben GOttes über Seine Diener an, die Er wie einen Pfeil abschießt, den Seine Fittige führen, und die mehr unsichtbare Bedienten um sich haben, als sie sichtbare Hinderniße vor sich finden. Elisa hätte unsichtbar durch Samaria hindurch gehen können, ohne eine solche grosse Garde nöthig zu haben; aber dem lieben GOtt war es nicht zu viel, um seinetwillen so viel feurige Roß und Wagen aufzubieten.

Diese Art von Assecuration würde uns sonsten unaussprechlich wichtig seyn, wenn wir nicht über der Anhänglichkeit an des Heilands Person alles andere zu vergessen gewohnt wären. Weil wirs aber doch noch immer darnach machen in der Welt, daß sich "ihr Fürst sauer stellen" und widersetzen muß; so brauchen wir auch immer unsre unsichtbaren Diener sehr nöthig, und man ist darüber dankbar und froh.

Und wenn ich Dich
Nur hab um mich
Mit Deinen Wunden-Gnaden
Auf meinen Streiter-Pfaden,
So kan fürwahr
Die ganze Schaar
Der Hölle mir nichts schaden. V. 26. 27.

V. 26. 27.

Er hätte ihr Gedächtnis aufheben können unter den Menschen, wenn Er nicht die Bosheit der Feinde gescheuet hätte, daß nicht ihre Feinde stolz werden und sagen möchten: Unsre Macht ist hoch, und der HErr hat nicht solches alles gethan,

Am Volk, damit sein Schöpfer pranget,
Weils Ihm so sauer worden ist. N. 664.

1.) Moses sagte:

Du armes ungehorsames Volk mußt nicht denken, daß der liebe GOtt dich nöthig hätte! Aber Er hat gewußt, daß du verachtet wirst, und Stamm-Neider genug hast, denen hat Er die Freude nicht machen wollen mit deinem Untergang, darum hat Er dich bewahrt bis daher.

Wir setzen dazu:

Bis dahin, wo wir Ihm am Creutz Sein Blut gekostet haben, und über den Tod hinaus; damit Er ja nach allem Seinem Gefallen mit uns prangen könne.

Denn wir sind Ihm doch sauer worden, so sollen wir Ihn nicht beschämen vor andren Menschen, sondern uns **beweisen** als die Diener **Christi.**

7 April. 1757.

2.) Die Original-Idee des Textes ist, daß Moses aus Modestie die rechte Ursache

nicht gesagt hat, warum GOtt das Gedächtnis des Volks Israel nicht aufgehoben, sondern sie alle zusammen in ihren Nachkommen conservirt hat.

Der wahre Grund war: GOtt hatte bey aller Seiner Ungnade doch allemal Mosen und seine Nachkommen conserviren wollen; und Mose hatte es mit vehementen, und weitgehenden Ausdrükken abgeschlagen, und sich vielmehr zu besonderer Gnade ausgebeten, daß der liebe GOtt das ganze Volk in seinen Stämmen und Familien conserviren möchte, und hatte dabey das Argument gebraucht, welches er gleichsam dem lieben GOtt in den Mund legt: "Was wer-
" den die Feinde dazu sagen? Sie werden spre-
" chen, Du hättest das Volk nicht in ihr Land
" bringen können, darum hättest Du sie in der
" Wüsten umgebracht."

Man kan von dergleichen Sachen heut zu Tage zuweilen nur eine Zeile brauchen. Es ist zwar alles zur Lehre und zum Trost geschrieben; aber wenn wir, auf die das Ende der Welt kommen ist, so was lesen; so wissen wir die nächste Connexion besser, als sie sie damals gewußt haben; denn es ist gar vieles zur Completirung der Sache hinzugekommen. Darum spricht Daniel: "Es werden Leute drüber kommen, die gros-
" sen Verstand drinn finden werden."

Wir haben ausgefunden, daß alle die Raisons, die die lieben Alten gedacht, warum GOtt das Menschthum, und in specie das Judenthum, nicht vertilgt hat, noch nicht die rechten seyn. Es

war

war schon, ehe die Welt gemacht, und ehe derselben Grund gelegt worden war, eine ausgemachte Sache, daß es mit der Schöpfung erstaunlich schwere Umstände geben, der Schöpfer aber Sein Werk nicht liegen lassen, sondern Mittel finden würde, alles zu retabliren.

Es war freilich ein Geheimnis, davon nur dann und wann etwas den Propheten in den Mund gelegt wurde, zum Zeugnis, das man einmal nachsehe und erkläre. Endlich da die Zeit erfüllet war, wurde es bekant und gepredigt.

Die wahre Ursach also, warum wir noch existiren, ist die, weil der Schöpfer und das Geschöpfe itzo so nahe zusammenhangen, daß wenn Er uns liesse, so wäre Er nicht nur um Seine Ehre, sondern um Seine saure Mühe und Arbeit; Seine Thränen wären vergebens, und Sein Schweiß und Blut umsonst auf die Erde gefallen. Dergleichen kan man aber nicht denken, geschweige sagen.

Daher haben wir bey Tag und Nacht auf nichts zu denken, und zu sinnen, als wie unser Schöpfer mit uns prangen soll. Unsere Aversion vor allem, was böse und keine Ehre des Creutzes ist, kommt heut zu Tage eigentlich davon her, weil wir denken, es gefällt unserm HErrn nicht, es beleidigt und betrübt Ihn, es ist Ihm eine Schmach; und ehe wir dazu Gelegenheit gäben, möchten wir lieber sterben.

Daß wir selber schlechte Personen sind, und täglich viel an uns auszusetzen, und zu tadeln finden;

den; das ist die Haupt-Sache nicht. Wir würdens leiden, und es uns gefallen lassen müssen, alle Tage unsre Schwachheit, Elend und Unvermögen mit Händen zu greiffen. Was uns aber nicht nur unleidlich, sondern wol gar mit Autorität in der Sache sprechen, und die Dinge, die uns in den Weg treten könten, in Kraft des Heilands von uns heissen macht, ist das, daß ein jeder Streich, der dem Feinde gelingt, unserm HErrn eine Schmach ist, und daß ein Herz beleidigt, verunruhiget, geschändet, und in seinem Gange und Ruhe gestört wird, das Ihm so sauer worden ist.

Daraus deducire ich all unser Recht gegen die Sünde, und mache es zum Grund-Punct aller unsrer Heiligung, und denke: Ich will gerne davon los seyn; denn der Heiland hats nicht (um mich) verdient, daß ich noch so seyn soll; ich will die Gnade, Seligkeit und Tugend haben, denn der Heiland hat sie mir mit Seinem Blut und Tod verdient. Ich bin eine versühnte Creatur, darum muß ich bedient werden. Manches, das ich nicht prätendiren könte, und davon ich denken müßte, wer weiß, ob ich so seyn kan? ob ich nicht ein zu schlechtes und armes Gemächte bin? das muß itzt von mir prätendirt werden können: Ich will so seyn, ich will von dem unnützen Ding erlöst, und in die bleibende Gnade gebracht seyn; ich will die Tugend erlangen, und das Lob zu eigen haben; mein Schöpfer soll damit prangen, ich nicht; es ist Ihm sauer gnug wor-

worden, " man kan Ihm Seine Freuden nicht
" mehr beschneiden."

Der andere Gedanke, der daraus kommt, ist der: Es ist unter den Geschwistern gar kein Unterschied. Die Arbeiter sind aller Ehren werth, weil sie sichs sauer werden lassen, und ihnen eine jede Seele so kostbar ist, daß sie allenfalls ihr Leben für sie wagen würden, und an der geringsten Person ihrem Wohlseyn ein Stük ihres Wohlseyns hängt. Das macht sie, wenn sie so gesinnt sind, ehrwürdig und angenehm. Wenns aber auf die Heiligung, auf die JEsushaftigkeit kommt; so ist kein Unterschied unter den Seelen, und soll auch keiner seyn. Denn es ist die Seele, die nie zu einer solchen Capacität gelangt, daß man sie ausser dem ordinären Gang brauchen könte, die unbegabteste Seele, die man sich unter den Geschwistern vorstellen kan, Ihm so sauer worden, als des Pflegers und der Pflegerin ihre Seele, und alles was an ihr unrichtig ist, ist Ihm eine Schmach. Und wenn eine solche Seele lauter und unsträflich, als eine reine Jungfrau ihrem Bräutigam dargestellt wird: So fragt Er nicht, was sie bedient, und welchen Character sie gehabt hat; sondern " Er prangt eben mit
" Seiner Seele."

Das macht, daß die Gnaden, die man Gemein-Gnaden nennt, so allgemein sind, und daß ein Bruder so viel Theil dran hat, als der andere, und eine Schwester so viel, als die andere; sie sind an dem seligen Loose und an der Gnaden-

vollen Bestimmung Consorten, und gehen zu gleichen Theilen.

V. 31.

Unser Fels ist nicht, wie ihr Fels, deß sind unsere Feinde selbst Richter.

7 Dec. 1758.

Wenn der Heiland über Seine Kirche und Familie "den Namen, den Er kennt, ge" nant" hat, darnach geht alles seinen Gang, ohne die geringste reale Störung.

Was heißt dann unser Fels? Die Titulatur gehört unter die orientalischen Phrases, und bedeutet einen Helden in seiner Vestung. Daher redt man mit dem Fels, daher fliehen die Felsen, alles aus dem Supposito. Im Propheten steht: "Ihr Fels wird vor Furcht wegflie" hen," daraus man sehen kan, daß der Mann gemeynt ist. So redte Mose mit dem Mann, der auf der Spitze des Felsen stand, und bat Ihn, laß Wasser herunter fliessen.

Die geistliche Deutung von dem Fels, "dar" aus wir gehauen und von der Brunnen" Gruft, daraus wir gegraben sind," will ich itzt nicht berühren; sondern nur von der Force reden, die darinnen liegt, wie vest Seine Wohnung ist, das Schloß, dahinein man sich retiriren kan, wo man zur unbequemen Zeit zum agiren, ruhen und "sein Geräthe trokken legen kan, " bis der Held posaunt ins Feld."

Wenn

Wenn man in der Retirade in dem Schlosse ist, kommt da zusammen und hat das inexpugnable Haus des HErrn zu seiner Wohnung, wo man Ihn allein haben kan, wenn man will; da lernt man Seine Sitten; wenn man wieder heraus kommt, so hat man Seinen Sinn und Art gefaßt, und wo man hinkommt, da sehen es einem die Leute an, und merken, daß man in Seiner Autorität und auf Seinen Credit handelt, und haben Respect davor. Alles, was hernach geschicht, im Grossen und Kleinen, alle Expeditionen, alles Raummachen, das Fliehen der fremden Felsen, das Erobern der Vestungen des Satans hie und da, manchmal ohne Wort und ohne eine Hand zu rühren; das geschicht alles in der Autorität JEsu, das ressentirt sich alles von der Wichtigkeit und Zuverläßigkeit unsers Felsens.

V. 34.

Ist solches nicht bey mir verborgen, und versiegelt in meinen Schätzen?

Bis daß Du Seine Siegel brichst. s. N. 2390, 4.

16 Oct. 1754.

ES kommt eine Zeit, da der Heiland beweisen wird, daß Er Meister von der Welt ist, und Ihm auch die Pforten der Höllen nicht werden resistiren können, wenn sie der Welt auch zu Hülfe kommen wolten.

Den Zeit-Punct zu treffen und nichts eher noch später zu thun, das ist die grosse Kunst, dar-

an es vielmals fehlt, daß man nicht zum Zwek kommt, wie man wünschet.

Es ist eine schwere Sache, sich inactiv machen, wenn man einen Zeugen-Geist hat. Und wenn man endlich still worden ist, so ists wieder schwer activ zu werden, so oft es nöthig und nützlich ist, und sich die Gewohnheit, die zur andren Natur wird, nicht irren zu lassen. Das ist die Schwierigkeit bey Leuten, denen des Heilands Geschäfte anvertraut sind. Sich in eins von beyden zu setzen, kostet so viel nicht. Da braucht man nur den Sinn des Heilands ein für allemal zu wissen; aber die vielfältigen Abwechselungen, die machens schwer, weil man weiß, man kan durch nichts thun etwas versäumen und durch etwas thun dem Vater etwas verschneiden.

Das machts also, daß wir die Verheissung: "Es ist bey mir verborgen, und in meinen "Schätzen versiegelt, was ihr zu erwarten "habt," mit blöder Freude acceptiren, weil wir uns auf uns selbst so wenig verlassen können. Denn wenn wir auch nicht mehr Nein sagen, und alle willig sind, Ja zu sagen; so haben wir uns noch vor unserm eignen Verstand zu hüten und den Heiland zu bitten, daß Er uns ins rechte Geschik bringe.

So wie der Heiland, damit wir nicht aus Verlegenheit und Mangel der Hoffnung auf eine Thorheit gerathen, uns zuweilen mit einer unverhofften Freude zuvor kommen und in Seiner Ehre erscheinen muß, "weit über der Menschen

"Ver-

" Vernunft und Gedanken," nicht um einen extraordinären Effect zuwege zu bringen, sondern uns nur im gleichen, in einer moderaten Situation zu erhalten: So muß der Heiland auch die grossen Verheissungen zuweilen wieder aus unserm Gedächtnis wegbringen, damit sie nicht zu allzufrühzeitiger Activität Anlaß geben und dadurch etwas davon verloren gehe.

Kurz, das Werk des Heilands in dieser Zeit und Seine Oeconomie in allen Zeiten hat ihre Regeln und Observanzen, ohne die man zwar selig werden und viele hundert Geschwister damit verschonen kan; weil sie aber zur Seligkeit vieler Tausende was austragen; so müssen diejenigen, die dazu deputirt sind, in dem Studio Treue beweisen, damit sie von Jahr zu Jahr geübtere Sinnen und eine Routine krigen, auf die sich diejenigen verlassen können, denen der Heiland ihre Ruhe gönnt.

V. 47.

Es ist nicht ein vergeblich Wort an euch, sondern es ist euer Leben: und solch Wort wird euer Leben verlängern auf dem Lande, da ihr hingehet über den Jordan, es einzunehmen.

7. Nov. 1751.

Es ist hier von zweyerley Leben die Rede. Erstlich von einem Leben, das man moralisch Leben nennt, und das opponirt ist einem finstern, schwermüthigen, elenden Leben. Von diesem

Leben

Leben heißt es im ersten Theil des Textes: " Wenn ihr auf meine Principia acht gebt; so " ist es euer Leben, das ist, so kan man recht sa= " gen, daß ihr lebt, und euers Lebens froh wer= " det." Das war nicht nur im Alten Testa= ment so, sondern der Heiland thut im Neuen hin= zu: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, (Joh. 8, 51.) das ist, er wird nicht mehr wissen, was Tod ist. So ihr bleiben werdet bey meiner Lehre, an mei= ner Rede; so seyd ihr meine rechte Jünger; und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahr= heit wird euch zu freyen, munteren, aufgewekten Leuten machen. (Joh. 8, 31. 32.)

Im zweyten Theil des Textes ist wol die Rede vom leiblichen Leben.

Im Alten Testament war das lange Leben ein grosser Gnaden=Lohn, theils weil man immer auf den Meßias wartete, theils und sonderlich weil man solche schlechte Ideen vom Zustande nach dem Tode hatte, und der Heiland noch nicht für gut fand, diese Idee recht auszuklären, denn Er war noch nicht gestorben, und so war das ei= ner mit von den Mediis Terminis, wie Er sich die Leute gehorsam machte, daß Er ihnen ein lan= ges Leben auf Erden versprach, und drüber hielt.

Wenn wir das im Neuen Testament ap= pliciren sollen, so können wir ordentlicher Weise in ein langes oder kurzes Leben nichts mehr setzen; aber wir können behaupten, daß sich ein Herz, das selig ist, und keinen fressenden Kummer über

seine

seine Untreuen hat, sein Leben damit verlängert. Es ist kein Schmerz, der tiefer frißt, als der Seelen-Schmerz, und nichts schädlicher, als wenn man nicht recht weiß, wie man mit seinem HErrn dran ist. Der Friede GOttes, und der selige Umgang mit des Heilandes Herzen ist ein wahrer Balsam des Lebens. Wenn man vollends viel zu thun hat, und lange Geduld haben muß, um hienieden Seinem Willen ganz auszudienen; so ists eine noch viel grössere Seligkeit, wenn man das Leben und die Arbeits-Zeiten in seliger Stille und froher Gemeinschaft mit Ihm zubringen kan, darnach läßt sichs noch einmal so gut auf des Leibes Erlösung warten. (Röm. 8, 23.)

Das drey und dreißigste Capitel.

V. 2.

Zu Seiner rechten Hand ist ein feuriges Gesetz an sie.

Schreibe Deine blutgen Wunden,
Schreib sie mir ins Herz hinein. N. 713.

24 Jun. 1755.

DEr ordentliche Anfang, der uns zur Gnade gebracht hat, ist ein viel grössers, schärferes, ernstlicheres Gesetz, als das auf dem Berg Sinai ist gegeben worden. Wenn jene Leute ein steinernes, ein mit dem Finger GOttes in steinerne Tafeln geschriebenes Gesetz hatten; so haben wir ein feuriges Gesetz; es ist mit glühenden Griffeln ins Herz geschrieben.

Es

Es ist nicht, wie die Menschen von zerrütteten Sinnen sagen, daß unsere Bekehrung, ein Spielwerk, ein Spiegelfechten sey, daß unser wahrer, rechtmäßiger, richtiger Grund zur Aenderung, zur Bekehrung, zu der sogenanten Busse, zur Schaam über unser Verderben, zur Traurigkeit über unser Elend, die eine Reue zur Seligkeit ist, die niemand gereuet, keine genugsame Beweg-Ursach habe. Nein! sie kommt von dem feurigen Gesetz her, das in unser Herz geschrieben ist oder wird, sie kommt von der Verwundung unsers Herzens her, wenn der Heilige Geist JEsu blutige Wunden ins Herz schreibt. Denn wenn wir die Buchstaben lesen, so ist der Schmerz des Eingrabens der Worte, und der Schmerz, den der Sinn verursachet, beysammen in einem Augenblik. Denn der Text zeigt an,

Wie heftig unsre Sünden
Den frommen GOtt entzünden,
Wie Rach und Eifer gehn,
Wie grausam Seine Ruthen,
Wie zornig Seine Fluthen.

Das sieht man nicht so aus der Zerstörung Jerusalems, aus der Babylonischen Gefängnis, aus dem Tode der sechshundert tausend Menschen in der Wüsten, als aus unsers Schöpfers Leiden und Sterben.

Da ist kein Drittes; das muß man entweder ungeglaubt lassen, oder es fährt einem durch Mark und Bein, es ist zweyschneidig, bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Mark und Bein;

es

es legt unsere Gedanken und Sinnen offen dar, es anatomirt den ganzen Menschen, man ist wie ersterbt und ertödtet.

Der erste Blik in Seine Marter, davon es heißt: "Kaum sieht mans Lämmlein an, so ists " ums Herz gethan;" der erste Anblik von Ihm " in dem Bilde, wie Er für unsre Noth am " Creutze sich so milde geblutet hat zu todt;" das ist ein zu todt erschrekkender Blik, der uns zugleich unser ganzes Elend, Natur-Verderben, und alle die Ursachen, die wir zu unsers Schöpfers Leiden und Sterben gegeben haben, vors Auge und Gemüth stellt; Seinen Tod und sein Ursach tief und gründlich zu bedenken.

Ich bins, ich solte büssen,
An Händen und an Füssen
Gebunden in der Höll.
Die Geissel uud die Banden,
Und was Er ausgestanden,
Das hat verdienet meine Seel.

Der tägliche Gang der Menschen, ihr tägliches Exempel, das vor Augen steht, überzeugt uns, mit was für einer Indifferenz sie die Marter GOttes glauben und dahin gestellt seyn lassen; ehe der Blik dem Menschen vor dem Herzen steht, ehe sie gläuben, weil sie Ihn gesehen haben, und Er ihrer Seel erschienen ist, ehe der selige Jammer in ihnen entstanden ist, da sie den Bräutigam am Creutz sahen. Aber "einmal " darf Er Seinen Blik einem geben, alsbald " kan man ohne Ihn nicht mehr leben," nicht allein

allein aus Liebe, sondern auch aus Noth; man ist gelähmt, untüchtig zu allem, man kan ohne Ihn nicht fort. Wenn JEsus nicht der treue Heiland bliebe, man wäre allezeit eine unglükselige Creatur. "Wo wären wir doch, wenn kein "Heiland wär!"

Das wirkt die tägliche Lection und Repetition des Textes, der in unserm Herzen steht, den uns der Heilige Geist alle Tage überein erklärt, "den Er allen Zeugen in GOtt verschieden täg-"lich zu predigen pflegt ohn Ermüden." Wenn man hernach fragt:

Was ist das Resultat? Was bedeutet das feurige Gesetz an uns? Was sagt uns die schrekliche Nachricht, daß GOtt in der Gestalt des sündlichen Fleisches dreißig Jahr herum gegangen, und Sein Leben am Stamm des Creutzes schmählig, als ein Uebelthäter endigen müssen?

So ist die Antwort die:

Daß ich Sein eigen sey, und in Seinem Reich unter Ihm lebe, und Ihm diene, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Oder, nach dem heutigen Fest-Evangelio: (Luc. 1, 74. 75.)

Daß ich, errettet aus der Hand meiner Feinde, Ihm diene ohne Furcht mein Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist; daß ich erlöset bin von der Furcht des Todes, wodurch viele tausend Menschen, vom Bettler an bis zum Monarchen, im

ganzen

ganzen Leben Knechte sind; daß ich Christus Sinn habe, und weiß, wie hoch ich von Ihm begnadigt bin; daß ich worden bin vor Seinen Augen, wie eine, die Frieden gefunden hat; daß ich daraus lerne, "daß Er der Seelen aus " ewigem Erwehlen, ihr Mann und HErr " ist;" daß der Vorsatz, den Er mit Seinem Menschen-Geschöpfe hatte, daß es solte Sein eigen seyn, ein inalterables Grund-Gesetz ist, ohne das das ganze Systema der Welt nicht bestehen könte. "Und was GOtt selber je er- " schuf, solt' es alles verderben, Er thut kei- " nen Wiederruf." Ich gelobte dir, und begab mich mit dir in einen Bund, daß du solteſt **meine** seyn.

Himmel und Erde werden vergehen, aber Seine Verlobung mit uns bleibet. Das geht so weit, daß Paulus sagt: "Solte unser Unglau- " be und Untreue Seine Treue aufheben? Dar- " an ist nicht zu denken!" Böse Tage, den Pro- ceß mit dem Satan zuweilen verlieren, und ein unglükseliges, melancholisches Leben, das können wir uns machen; aber wer Ihn einmal kennt und hat, den bringt kein Todes-Bann mit Ihm auseinander. "Daß man uns eh zerrisse, eh Er " uns liesse gehn."

V. 3.

Wie hat Er die Leute so lieb! Alle Seine Heiligen sind in Deiner Hand; sie werden sich setzen zu Deinen Füs-

sen, und werden lernen von Deinen Worten.

6 Dec. 1742.

1.) In diesem wichtigen und grossen Texte ist von zwo Personen die Rede. Von der einen Person sagt Moses: **Wie hat Er die Leute so lieb! alle Seine Heiligen** ꝛc. Von der andren Person aber, mit welcher er redet, spricht er: **Seine Heiligen sind alle in Deiner Hand: Sie werden sich setzen zu Deinen Füssen, und lernen von Deinen Worten.**

Das ist eine der alleradmirabelsten Beschreibungen vom Meßia, unserm HErrn Christo, und von Seinem himmlischen Vater, die ich im Alten Testament gesehen habe.

Wenn man das Neue Testament dazu nimt, und siehet, was Joh. 3, 16. stehet: **Also hat GOtt die Welt geliebet,** daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, so kommt die Person heraus, von der Moses hier sagt: **Wie hat Er die Leute so lieb.**

Ferner, wenn man zu den Worten: **Alle Seine Heiligen sind in Deiner Hand;** des Heilands Worte nimt, da Er sagt: **Sie waren Dein, Du hast sie mir gegeben,** Joh. 17, 6. und wenn man endlich den Ort, da unser HErr spricht: **Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren:** zu Mosis Worten nimt; so versteht man das auch: **Sie werden sich setzen zu**

Deinen

Deinen Füssen, und werden lernen von Deinen Worten.

Moses sagt also (in dieser Absicht so viel:) Du lieber Heiland! was hat doch Dein Vater für eine unaussprechliche Liebe zu allen Menschen, zur ganzen Welt? Dem ohnerachtet aber, daß Dein Vater alle Menschen liebet, Seine Sonne über die Bösen und über die Guten aufgehen, und regnen läßt, über Gerechte und Ungerechte; ohnerachtet, daß Er will, daß die ganze Welt selig werde, und Er Dich, Seinen Eingebornen Sohn, darum hergegeben hat, daß alle, die an Dich gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollen; so findet sich doch ein grosser Unterscheid unter den Menschen. Denn alle Seine Heiligen, Seine auserwehlten lieben Leute, die Leute, die Er ehret, die sind Dir freilich nahe, die hast Du in Deiner Hand, die sitzen zu Deinen Füssen, und lernen von Dir.

Das bestättiget der Heiland selbst Joh. 10, 27-30. Meine Schafe hören meine Stimme und Ich kenne sie, und sie folgen mir. Und Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir **aus meiner Hand** reissen.

Von der Hand, in welcher des Vaters Heiligen sind, heißt es im Propheten Jes. 49, 16. "Siehe! in die Hände habe ich dich gezeich-

" net. Meine durchgrabenen Hände sind voll
" Namen der Heiligen meines Vaters; da tra-
" ge ich sie, ich kan ihrer nicht vergessen."

Welches ist dann nun die wahre Beschreibung der Heiligen des Vaters, die in des Heilandes Hand sind? Und woran erkennt man sie?

Sie setzen sich so gerne zu Seinen Füssen und lernen von Seinen Worten. Das blosse Lernen macht das rechte Kennzeichen dieser Leute noch nicht aus, denn es gibt auch Leute, die gerne lernen, ja die immerdar lernen, und nimmer zur Erkentnis der Wahrheit kommen können, (2 Tim. 2, 7.) sondern das, **was** sie lernen. Sie lernen zu JEsu Füssen Seine liebliche und selige Lehre.

So eine Beschreibung wird uns von der Maria gemacht, die setzte sich zu JEsu Füssen und hörte Seiner Rede zu; und der Heiland selbst sagt von ihr: Maria hat das gute Theil erwehlet, das soll nicht von ihr genommen werden. Luc. 10, 39. 42. Eine andere grosse Sünderin, netzte Seine Füsse mit Thränen, der Heiland bekante sich öffentlich zu ihr, und sagte: " Sie hat mich sehr lieb, ihr sind viel Sünden
" vergeben." Luc. 7, 38. Also ist der Character der Heiligen, die ins Heilands Seiner Hand sind, oder aller wahren Kinder GOttes, die aus Gnaden um ihres Versöhners willen selig sind, der: Daß sie JEsu Schüler sind, sich zu Seinen Füssen setzen, und lernen von Seinen Worten.

Sie

Sie haben eine grosse Verheissung; Er will sie behalten vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Welt-Kreis kommen wird. Offenb. 3, 10. Wenn niemand mehr weiß, woran er ist; so sollen sie wissen, woran sie sind; wenn alle Leute ungewiß werden in ihren Erkentnissen, und aus einer neuen Erkentnis in die andere von Zeit zu Zeit, aus geistlichem Hochmuth und Einbildung von sich selbst, herumgetrieben werden; so soll bey ihnen die Wahrheit und das reelle Wesen nicht zu Grunde gehen. Der Heiland gibt selbst den Grund davon an:

Dieweil du das Wort der Lehre von meiner Marter, von meiner Geduld behalten hast. Halte was du hast, halte über der Lehre von meinem Leiden, die du einmal gefaßt hast, und die dir ins Herz gedrungen ist, als über deiner Krone, daß dir diese Krone aller Lehre niemand nehme, bis ich komme. Siehe, ich komme bald.

Das kommt sehr schön mit des Apostels Pauli Worten überein: Ihr sollt den Tod des HERRN verkündigen, bis daß Er kommt. 1 Cor. 11, 26. Wenn Paulus von einer Sache redt, der er nachjage, ob er sie ergreiffen möchte; so war es die: "Zu erkennen Ihn, und die "Kraft Seiner Auferstehung und die Ge-"meinschaft Seiner Leiden, daß ich Seinem "Tode ähnlich werde." Phil. 3, 10. ꝛc. Hiemit meynet er nicht, den Marter-Tod, oder eine leibliche Aehnlichkeit mit dem Tode JEsu; son-

dern daß sein Gemüth so in die Materie der Leiden und des Todes JEsu hineinkomme, daß ihm immer so sey:

Nichts mehr dann, lieber HErre mein!
Dein Tod soll mir das Leben seyn,
Du hast für mich bezahlet.

Ich will nichts anders denken und wissen, mich auch mit nichts anders in Gemeinschaft einlassen, als mit der Sache.

Wenn einer alle Tieffe, Höhe, Länge und Breite der Erkentnis hätte, so bringt er am Ende doch nichts bessers heraus, als daß JEsus ihn so geliebet hat, daß Er Sein Leben für ihn gelassen hat. Paulus spricht: "Ich wünsche, daß ihr " begreiffen möchtet mit allen Heiligen, welches " da sey die Breite und die Länge, und die Tieffe " und die Höhe; so werdet ihr auch erkennen, " daß die Liebe Christi alle Erkentnis über- " trift." Eph. 3, 18. Nicht die Liebe, damit wir Ihn lieben, sondern damit Er uns geliebet hat, wie Johannes sagt. 1 Joh. 4, 10.

Die erste erstaunliche Wirkung, so die Lehre, " daß sich selbst der wahre GOtt für uns verlor- " ne Menschen in den Tod gegeben hat," wenn wir sie zu JEsu Füssen lernen, im Herzen hat, ist die: Sie zeiget uns die Grösse unserer Sünden, und die Tieffe unsers Verderbens.

Der 1532. zu Bern gehaltene Synodus sagt: "Im Tode Christi, haben die Apostel fast " behend unsere verdammte Natur erkennen ge- " lehrt, wie die Juden im Gesetz Mosis ihre

" Sün-

“ Sünde mit grosser Arbeit, und gar schwerlich
“ erkant haben. Darum sie den Heiden ein-
“ fältig ihre Sünde und die Versöhnung, durch
“ Christum, ohne Gesetz haben angezeigt, und
“ keinen hinter sich gewiesen in den Mosen.
“ Denn lehret man durchs Gesetz Sünde erken-
“ nen, so ist es nichts dann ein todt und kalt
“ Ding, und hat kein Leben. Was Arbeit haben
“ sie gehabt mit den Juden, sie von Mose abzu-
“ wenden, und Christo ganz zuzuführen? War-
“ um wolten dann wir unser Volk, von Christo
“ auf Dienstbarkeit des Gesetzes weisen?”

Das ist eine alte Grund-Lehre, die was werth ist! So lernt man ohne Heucheley sagen: “ ich bin der elendeste unter allen Sündern.”

Die andere grosse Wirkung dieser Lehre besteht darinn: Sobald wir zu JEsu Füssen glauben lernen, daß Er aus grosser Liebe für uns gestorben, und die Versöhnung nicht allein für unsere Sünde, sondern, wie Johannes sagt, für der ganzen Welt Sünde worden ist; so werden wir gerne ein Lohn Seines Leidens und Todes.

Wir fangen schon hier in der Zeit an, Ihm alleine, und mit Ihm zu leben, und können sagen:

Gleichwie Er ist, so sind auch Wir in dieser Welt. (Joh. 4, 17.) Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich itzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. (Gal. 2, 20.) Alles was ich thue,

mit Worten oder mit Werken, das thue ich alles in dem Namen des HErrn JEsu und danke GOtt und dem Vater durch Ihn. (Col. 3, 17.)

Zu solchen Leuten macht Er die häßlichen Menschen, die voller Lüste, voller Geitz, und voller Hochmuth stekten. Sie sollen ein Lohn Seiner Todes-Mühe werden. Ich heilige mich selbst für sie, sagt Er Joh. 17, 19. auf daß auch Sie geheiliget seyn in der Wahrheit.

Ich habe am Stamm des Creutzes mich selbst geopfert, auf daß sie heilige Leute, neue Creaturen, und der göttlichen Natur theilhaftig werden. Das habe ich durch mein Leiden zuwege gebracht.

Er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. (2 Cor. 5, 15.) GOtt dachte an den Eid, den Er uns geschworen hat, uns zu geben, daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, Ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist. (Luc. 1, 73-75.) "Er dacht' an "Seine Barmherzigkeit, und wolt' uns helfen "lassen." Das ist nun geschehen.

Solange wir JEsum nicht haben, solange wir um Seines Blutes und Todes willen nicht gerecht sind, so können wir weder heilig werden noch seyn. Die sogenanten Heiligen, die JEsum nicht haben, sind entweder die ärgsten Betrieger,

oder sie sind betrogene Menschen. Der verständigste Mensch, der Philosoph, der vom Heiland nichts wissen, und doch heilig seyn und nicht sündigen will, ist ein armer Mensch; denn er kan nicht, was er will. Sein Herz harmonirt weder mit seinen Worten, noch mit seinen Thaten. Und vor GOtt ist es einerley, ob ihn der Teufel und die Welt " an einem Halme oder an der Ket-
" te " des Hochmuths, der Lüste oder des Geitzes hält.

Wer sich aber zu JEsu Füssen legt, Seine Wunden und Sein Creutz lieb gewinnet, und von ganzem Herzen glaubt, daß Er für seine Sünden gestorben ist, und ihn mit Seinem Blute erlöst hat, von dem wird Bann und Fluch, samt der Bezauberung der Sünde, weggenommen, der Sünden-Nebel wird getilget, er krigt Freyheit und Macht, ein Heiliger oder ein Kind GOttes zu seyn. Alsdann muß die Sünde verderben, und wir haben nicht nöthig ihr gehorsam zu seyn. " Lasset die Sünde nicht herrschen in euerm sterb-
" lichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren
" Lüsten. Die Sünde wird nicht herrschen kön-
" nen über euch: sintemal ihr nicht unter dem Ge-
" setz seyd, sondern unter der Gnade." Röm. 6, 12. 14.

Das ist der Vortheil davon, wenn man zu JEsu Füssen sitzt, und lernt die einfältige Lehre von Seinem Creutz und Leiden, und läßt sie seinem Herzen gefallen, und denkt: " Ach wie soll
" ich Dirs vergelten?"

Ich kan Dir nicht viel geben
In diesem armen Leben;
Eins aber will ich thun,
Es soll Dein Tod und Leiden,
Bis Leib und Seele scheiden,
Mir stets in meinem Herzen ruhn.

Bey wem nun das eine ausgemachte Sache ist, und wer so beschämt, so kindlich, herzlich und zerschmolzen zu JEsu Füssen liegt, der wird heilig, und ein Wunder aller Menschen, die ihn vorher gekant haben.

Dabey bleibt er in sich selbst und in seinen Gedanken ein armer Sünder, der keinen Augenblik seines Heilandes entbehren kan. Es bleibt ihm alles Gnade und Barmherzigkeit, solange er lebt, bis in Ewigkeit. Denn auch in der Ewigkeit werden die Heiligen alle vor dem Thron des Lammes singen das Lied Mosis, des Knechts GOttes: "Wie hat der Vater unsers HErrn
" JEsu Christi die Leute so lieb! alle Seine
" Heiligen sind in Deiner Hand!" und das Lied des Lammes: "Du bist geschlachtet, und hast
" uns erkauft mit Deinem Blut, aus allerley
" Geschlecht und Zungen, und Volk und Hei-
" den; und hast uns unserm GOtt zu Königen
" und Priestern gemacht! Du bist würdig zu
" nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit
" und Stärke, Lob und Ehre und Preis und
" Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit!"

Nun das lehre uns der Heiland in der Zeit, daß wirs in der Ewigkeit mitsingen können.

Wie

Wie hat Er die Leute so lieb!

27 Oct. 1756.

2.) Es ist unaussprechlich, was Er für einen Gusto an den Menschen hat. Man hätte viel Ursach zu fragen, warum? Die Frage, die der Psalm macht: "Was ist der Mensch, daß "Du sein gedenkest, und des Menschen Kind, "daß Du dich sein annimst!" (Psalm 8, 5.) wäre wol eine Frage, die einem leicht dabey einfiele. "Die Himmel sind nicht rein vor Ihm," heißts im Hiob, wie viel weniger ein Mensch? Cap. 15, 15. 16. Aber es ist schon so.

Wir Menschen können uns rühmen, daß Er eine besondere Güte, Gnade und Affection auf uns geworfen hat, und daß der Vater die Welt so lieb hat, daß Er Seinen eingebornen Sohn für sie dahin gegeben hat. Die Liebe der heiligen Dreyfaltigkeit ist eine Folge von Seiner Liebe zu uns. GOtt hat uns schon vor Grundlegung der Welt erwehlet in Christo. (Eph. 1, 4.) Es bezieht sich alles auf die Herzens-Gedanken, die Er über uns hat.

Wie hat Er die Leute so lieb!

30 Jun. 1756.

3.) Der Connexion der Seele mit Ihm, ist nichts gefährlicher, als von Seinem Umgang und Vertraulichkeit distrahirt zu werden. Es macht eine wahre Jalousie bey Ihm, wenn Er mit Menschen in Compromiß kommt, und die Frage entsteht, ob ein Mensch, wer er auch sey,

uns

uns so werth, nöthig und nahe seyn könne, als der Heiland.

Er hat nichts gegen unsere Dienstfertigkeit, Treue und Liebe, sonderlich wenn sie allgemein ist. Er hat auch nichts gegen die Zärtlichkeit und Liebe, die Er zwischen Leuten in gewissen Ständen und Abtheilungen, z. E. zwischen Eheleuten, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Bluts-Freunden ꝛc. selbst verordnet hat. Weil wir aber doch eigentlich nur geschaffen sind, "in Seinem Arm zu "schlafen," welches unser Terminus ad quem, unser non plus ultra ist, und weil wir uns schon in der Zeit gewöhnen sollen, nicht auf das, was zu sehen ist, sondern aufs Ungesehene zu denken; so ist eine Haupt-Sache, daß wir uns alle Tage fragen; "wie nahe wir Ihm sind? ob was zwischen "uns und Ihn gekommen? ob an der zartli-"chen, innigen Connexion mit Ihm auch was "fehlt?" Denn das kan Er nicht vertragen. Er will nicht im geringsten Stük von Seinen Leuten hintangesetzt seyn.

Wie Er in der Welt hintangesetzt wird, ist bekant. Denn seitdem die Gotteslästerungen und Verfluchungen seiner selbst über eine jede Bagatelle so gemein worden sind, so ists kein Wunder, daß Er sich zurük zieht und "die Men-"schen gehen läßt, wie die Fische im Meer." Er ist so ferne von ihnen, als der Himmel von der Erden; Er trägt sie aber mit erstaunlicher Geduld. Wo aber der Schöpfer noch nicht gelästert wird, wo noch nicht alles, was GOtt und göttlich ist,

mit Füssen getreten wird, wo es noch ehrbar und menschlich zugeht, wo man noch was von Wissenschaft und Erkentnis übrig behält, und sich mit dem Heiland zu thun macht; da ist Er schon schärfer. Doch fordert Er nicht zu viel und tractirt noch alles mit Geduld und Verschonen.

Seine Geduld über unsre Fehler ist auch sehr groß, und es ist unaussprechlich, wie treu und gütig Er ist. Aber das Herz fordert Er, und ist ein eifersüchtiger Liebhaber für die, mit denen Er sich in den Bund begeben hat, daß sie sollen und auch wollen Seine seyn.

Wie hat Er die Leute so lieb!

Wohl uns also, daß wir Menschen-Seelen
Und nicht heilge Engel seyn. N. 2208.

7 April. 1760.

4.) Die Collecte zu diesem Text von dem Liebhaber der Menschen ist keine Exclamation in den Tag hinein. Wenn man an das gefallene menschliche Geschlecht denkt, so thuts wol weh; wenn man aber an die gefallenen Engel denkt, so erschüttert man sich davor.

Von der gefallenen Engel ihrem Wiederzurükkehren, hat man gar keine Spur; aber von der gefallenen Menschen ihrem, unzehliche Exempel. Es ist also unendlich glüklicher mit uns ausgefallen, als mit dem Geschöpf der Engel, da man keine Retour findet.

Daß es in der Constitution des Wesens liegt, ist sehr wahrscheinlich. Der Erden-Klos, der

der mit unserm geistlichen Theil von Natur so nahe zusammenhängt, hat mit dazu gehört, denn der hält unsern Seelen-Stolz ein Bißgen herunter. Es ist wahr, er drukt sie zu sehr nieder, und hindert sie an Ausführung mancher schöner Gedanken und Vorsätze, aber er contribuirt auch zu ihrem klein seyn, zu ihrer Selbst-Erkentnis, Armuth des Geistes, und zum klein Zugeben.

V. 5.

Und Mose verwaltete das Amt eines Königs: Und hielt zusammen die Häupter des Volks, samt den Stämmen Israel.

Sein Wahlspruch war: Ich dien'. Carm.

1.) DA sieht man, was ein König in sano Sensu ist, nemlich einer, der die Weisheit, Autorität und den Credit hat, das Volk zusammen zu halten, einen Concert unter den Häuptern und dem Volke zuwege zu bringen und zu erhalten. Den Titel hat Mose und alle seine wahren Nachfolger deprecirt, weil es GOtt selbst namentlich (bey dem Volke Israel) seyn wolte. Darum hat Mose zwar das Amt verwaltet, aber nicht den Namen gehabt. Es wäre ein Glük gewesen, wenn es seine Nachfolger auch so gemacht hätten; so hätte GOtt nicht den ersten König ihnen im Zorn gegeben, welches gewißlich eine unauslöschliche Notam Usurpationis auf seine Würde gebracht hat.

2.) Man

6 Jan. 1758.

2.) Man muß sich wundern, daß der liebe GOtt so über den Titel gehalten hat, daß Ihn das Begehren des Volks chagrinirte, da sie nicht mehr mit den Vice-Königen, deren Symbolum war: Ich dien', zufrieden seyn wolten. Da ist dann diese Würde auf Leute gekommen, die blos sich gemeynt; und die Idee von dem Ersten Könige, der im Himmel ist, removirt haben, so daß man sie endlich als kleine Götter angesehen, welchen Titel ihnen auch der liebe GOtt gelassen, und sie selber mehr als einmal so genant hat. Die Idee vom Dienen und Dependiren fiel immer mehr weg, und so wurden sie endlich vieler tausend Menschen ihre Götzen.

Da haben wirs nun im Neuen Testament gar viel leichter. Er herrscht sowol in China als in Teutschland; Er ist kein special Monarch mehr bey einem ausgezeichneten Volke; folglich gibts auch keine Vice-Könige mehr im alten Sinn. Es mag also in dem oder jenem Lande König seyn, wer es ist, das macht einem Kinde GOttes kein Kopfbrechen; sondern es liebet und respectirt, und ehret Könige und Fürsten, und ist, wo es ist, unterthan aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen. Der hat positiv gesagt: Sein Reich sey nicht von dieser Welt. Aber alle Welt steht Ihm offen, und Er will in allen Landen der Herzen HErr seyn.

Seine Taufe ist vorbey, nun kan das Feuer auf dem ganzen Erdboden angezündet werden, Zunder ist da.

V. 7.

Ihm müsse wider seine Feinde geholfen werden.

Daß man ihn'n Guts erzeige,
Nach all' dem Willen Dein. N. 701.

24 Maj. 1752.

DJe Glükseligkeit und Macht hat ihr Ziel, und die Vollkommenheit des Wohlbefindens, eine gewisse Höhe; wenn dieselbe erreicht ist, so setzt sich der Mensch zur Ruhe, da ist "sein "Kränken, Begehren und Denken" gestillt, er kan, so zu reden, nichts mehr verlangen.

Der höchste Gipfel, wohin es mit dem Siegen über unsre Feinde, kan getrieben werden, ist, wenn es so weit kommt, physice und moraliter, daß wir "ihnen Gutes erzeigen können," und das ungehindert von ihnen selbst; wenn wir allen Liebes-Rath und Generosität des himmlischen Vaters an den Leuten ausüben können, die sich gegen uns undankbar und feindselig bewiesen haben. Die allersüsseste Revange ist, GOtt gemäß an den Undankbaren und Boshaften zu handeln. Wenn ich Davids Bitte: "Laß uns Deine Ra-"che an unsren Feinden sehen," nach meiner Denkweise appliciren soll, so ist es so, daß wir sagen können: "Wir sind ihre Medici, und trö-"sten Leib und Seel, in aller ihrer Müh."

V. 8.

Dein Recht und dein Licht bleibe bey deinem heiligen Manne.

30 April. 1756.

1.) Unsern heiligen Mann kennen wir. Wir haben unsre Andacht zu Ihm. Er ist der Patron eines jedweden, wir sind Seine Gesellschaft; wir gehören zu Ihm; wir haben keine verschiedene Brüderschaften, sondern wir haben alle Eine Fahne, Einen Mann, Einen Heiligen und Patron, die ganze Gemeine weiß nur von Einem und sonst von keinem. Wenn wir bey dem Einen bleiben, und das ganze Volk sich an das Eine Haupt hängt und hält; so wird uns nichts mehr betrüben und schmerzen; denn in der Christen Lauf ist keine andere Pein und Kummer, als wenn man seines HErrn vergißt.

" Steht man von seinem Schlafe in Chri-
" sti Freundschaft auf, thut man von Ihm un-
" verwendet seine Sinnen zu," ist der ganze Tag in Ihm gethan; so hat man seinen stillen Himmel, seine volle und ungestörte Freude schon hier.

13 Mart. 1752.

2.) Wir weisen die Menschen auf den Heiland, in sofern Er der GOtt aller Götter ist, vor dem sich alle Knie beugen und alle Zungen bekennen sollen, daß Er Jehova ist. Wenn wir ihnen nun diesen immensen Schöpfer predigen; so sagen wir ihnen zugleich, daß derselbe

selbe durch Seine leibliche Geburt, Leben und Tod ihnen alle Seligkeit verdient hat.

Der Tod am Creutz, das Blut, die Wunden und das Verdienst des GOttes über alles, gelobet in Ewigkeit, ist der Text unsrer Homilien.

Aber Seine Majestät, Seine Monarchien, sind es nicht, dahinein wir speculiren, sondern Er ist unser heiliger Mann.

Wir wolln von Herzen gern
Die GOttheit Christi gläuben;
Die Menschheit unsers HErrn
Soll uns vor Augen bleiben
In ihrer Marter-Schön'.

Das ist die Materie, darinn wir leben. Darum haben wir die Idee vom Haupt der Kirche, auf gut Biblisch, real gemacht, daß man sich Ihn als das Haupt, den Aeltesten, Vorsteher und Chef einer Gesellschaft, sie sey klein oder groß, menschlich vor das Herz stelle, und Tag und Nacht mit Ihm umgehe.

Um den Modum bekümmern wir uns nicht, wie sich der Heiland, der noch ein wahrer Mensch ist, uns communiciret, und wie der Allgenugsame und Allmächtige das prästirt, was Er uns versprochen hat. Unser Licht und Recht, das Liturgicon, das Politevma und Commercium, der Handel und Wandel von frühe an bis in und durch die Nacht, besteht in der Connexion mit Ihm. Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Da halten wir uns nicht bey ohnmächtigmachenden Speculationen von Seiner Immensität auf, die mag die armen Herzen, die Ihn nicht kennen, calciniren und zermürmeln, damit Er den Staub mit Seinem Blute einsprengen und zu neuen Gefässen formen kan. Wir danken Ihm, daß wir in einer solchen nahen, menschlichen Connexion mit Ihm leben, wir mögen Ihn als Lehrer, oder Bräutigam, oder als Freund, König, Richter, Aeltesten und Chef unsers Raths ansehen, wie wir wollen; so ist es doch alles menschlich, und nach unserer Art accommodirt.

Ein importanter Artikel, worauf alles hiebey ankommt, damit uns die Menschheit des Heilands ihren "edlen, Evangelischen Segen" ganz prästiren könne, ist, daß wir sie allezeit in der Marter-Gestalt considériren, und sie uns unter keiner andren Repräsentation, als in dem Bilde des Lammes, als obs geschlachter wäre (Offenb. 5, 6.) vorstellen. Das ist die wahre einige Abschilderung des nahen Schöpfers und die Modification Seiner Familiarisirung mit unserm Herzen, ja mit unsrer Hütte, wodurch sie uns erträglich und unschädlich wird, daß wir nicht auf allerhand Grillen, unnütze Phantasien und fanatische Excesse fallen, und den Schatten fürs Wesen ergreiffen.

Denn, lieben Geschwister, Er ist was grosses und unaussprechliches, und wir sind zur Armuth, Niedrigkeit und Einfalt geschaffen. Wenn wir den nahen Umgang mit Ihm uns

nicht im Marter-Bilde vorstellen; so kan es uns in eine real-schädliche Einbildung von uns selber bringen, und uns aufs wenigste zu stolzen Leuten machen, zum Spott des bösen Feindes, der uns so gerne sichten möchte. JEsu Creutz-Gestalt muß uns nimmer alt werden, und in dieselbe müssen wir unsre tägliche und stündliche Connexion mit Ihm einkleiden.

Dein Recht und dein Licht bleibe bey deinem heiligen Manne.

Heiliger JEsu! bitte für uns arme Sünder.

12 Dec. 1756.

3.) DJe Collecte ist aus der Catholischen Heiligen-Litaney genommen.

Wir haben uns den Heiland sowol als unsern nahen und realen Aeltesten hienieden, als auch als den Fürsten der Priester und Könige droben, als den zum Allerheiligsten gesalbten, und als unsern entschlafenen Heiligen, ja als den einzigen Heiligen, der der Vorbitter in der That und Wahrheit ist, der Seinen Leuten das Wort redt, sie vertritt, und sie nach Seel und Leib in Seiner besondern Pflege und Direction hat, zu repräsentiren, und uns an Ihn zu addreßiren. Denn Er hat niemals Sein eigen Fleisch gehaßt, sondern Er nährt es und pfleget sein.

Von Ihm kan man sagen, daß Er der Protector des menschlichen Geschlechts, und wie Ihn die Alexandrinische und Griechische Kirche zu nennen pflegt, "der Menschen-Freund, das

"Men-

" Menschen liebhabende Wesen ist." Das ist auch kein Wunder; denn Er ist selbst ein Mensch; wir "bedienen unser sterbendes Gebeine, weil " wirs anzusehen haben als Seine."

Davon hat Er ein bleibendes Andenken, und das Andenken heiligt uns nach Leib und Seel. Die Application davon hilft uns mehr als alles, was wir für Bemühungen nur vornehmen können, unsre Hütte in Ordnung zu bringen, und sie im Zaum zu halten. Seine Menschheit, die Impreßion davon auf uns, "der Ein- " druk, was der Freund für uns gethan," und das ewige Auf- und Hinsehen auf Ihn, ist die souveraine Hülfe, wie wir das Böse enerviren, zu Grunde richten, und die Seligkeit erlangen, die das Verdienst Seines Lebens an uns vollendet.

9 April. 1760.

4.) Wir haben diesen allerliebsten Text schon auf mancherley Weise betrachtet; es bleibt uns aber immer noch was apartes bey der seligen, und vom Heiland allezeit wahren Titulatur, daß Er unser Heiliger heißt, übrig. Ich will also heute bey dem Sinn bleiben, in wie fern Er unser Heiliger sey, die Mensch-möglichste Heiligkeit zu repräsentiren.

So wie in Ihm die ganze Fülle der GOttheit wohnet, so wohnet auch in Ihm die Excellenz der Menschheit. Alle Einflüsse, die wir von der GOttheit haben sollen, werden uns durch Ihn zu Theil; und alle Concepte und Begriffe, die wir vom Vater und dem Heiligen Geist haben

können, werden uns von Ihm exegesirt. Alles Wohlgefallen, das der Vater und der Heilige Geist an der menschlichen Creatur und an der Noblesse eines GOttes-Menschen, ja aller GOttes-Menschen haben, beruhet auf Ihm.

Wenn man sich nun von der Seite considerirt, so fällt die Idee von der Superiorität der Engel, die sonst metaphysisch wahr ist, und wenn wir uns in unserer Composition betrachten, nicht disputirt wird, gar sehr ab. Denn Er hat nicht die Engel-Art, sondern eine menschliche Art an sich genommen. Er hat sich auf alle ersinnliche Weise vorgesehen, daß Seinem Menschen-Gange nichts gekünsteltes und extraordinäres unterliege; sondern alles sehr schlechte und unansehnliche, an und für sich, und was man sich noch dabey an Erniedrigung, Entblösung, κενώσει, Verlassung, nur vorstellen kan, bey Ihm zusammen treffe. Er hat in allen den Umständen, als Mensch nichts voraus gehabt, als das treue und gehorsame Herz gegen Seinen Vater. Er hatte keinen Gefallen an sich selber, Er spiegelte sich nicht in sich selbst, Er war gelassen, sanftmüthig und von Herzen demüthig, Er reflectirte nicht über Seine Vortreflichkeiten, und hielt sich selbst die Wahrheit nicht vor: Daß Er der Allerheiligste und der allein Heilige sey; Seine Tugenden amusirten Ihn nicht. Wenn Er so was ausserordentliches that, von Seiner Unterwerfung unters Gesetz, bis zum freywilligen Marter-Tode, so sagte Er: "Ich bin dazu da, also gebühret es

"sich;

" sich; oder, es ist nun schon so weit kommen,
" die Stunde ist da."

Nun aus dem Menschen-Kinde hat hervorgeleuchtet der Allerheiligste, und diese Heiligkeit hat sich von Jahr zu Jahr ausgewikkelt, daher von einem vollkommenen Maaß Seines Alters geredet wird. Da Er in die Jahre kam, daß man Ihn einen vollkommenen Mann nennen konte; da kam die Stunde Seines Abrufs, Er wurde von Seinem Vater verlanget, zu erscheinen vor Seinem Angesichte, für uns.

Nun haben wir einen Heiligen dort, nicht allein einen Fürbitter, sondern ein Muster der Heiligkeit, daran sich der Vater und der Heilige Geist weiden, und den Seelen und Hütten der Menschen, um des Verdienstes Seines Lebens und Todes willen, dazu helfen, daß sie JEsushaft werden können.

Denn der Vater hat einen besondern Gefallen an den Gemeinen, deren Object und Haupt Sein lieber Sohn, Sein Heiliger, die Freude Seines Herzens ist; wo der das Original ist, darnach sich alles bildet, und wo alle von innen und aussen gerne so wären und würden, wie JEsus Christus auch war. Da läßt Er die Ruhe nicht stören, da hütet und wacht Er, nimt die Gemeine in Schutz, oder läßt doch alles, was ihr begegnet, nur kurze Zeit währen. Und was sich zuweilen ereignet, das gehöret ohnfehlbar mit zur Schule, daraus man siehet, wie sie profitirt haben, oder wie sie über ihre Ungenugsamkeit Sünder werden.

Und der Heilige Geist, die heilige Kirchen-Mutter, präsidirt und disponirt in der Gemeine, und leitet die Seelen aus Gnade in Gnade, und aus Vermögen in Vermögen, bis daß die Copien von dem Original nacheinander erscheinen vor Seinem Angesicht.

V. 12.

Das Liebliche des HErrn wird sicher wohnen; allezeit wird Er über ihm halten.

Daß wir Sein Wort und Sacrament
Rein behalten bis an unser End. N. 2115.

9 Jul. 1751.

Es ist nichts, dessen Zusammenhang und seliges beysammen seyn vom Satan mehr bestritten wird, als ein Gemein-Ort. Wenn sich aber eine Gemeine des Heilands mit Seinem Eingeständnis und Fiat wo niedergelassen hat; so " hat sich eine Löwin niedergelegt, wer will sich " gegen sie auflehnen?"

Eine Hauptsache ist, daß man an den Orten gründlich wisse, was dem Heiland zur Freude ist, und sich des Raums, den einem der HErr gemacht hat, recht gebrauche, Seiner Ansicht zum Plaisir.

Unsre Seligkeit, die ungestört bleiben soll; besteht darinn: " Daß wir Sein Wort und " Sacrament rein behalten bis an unser End." Die Rede ist nicht davon, daß wir viele neue Sachen wissen und erfahren, sondern daß wir das

was

was da ist, rein behalten sollen. Das sind eigentlich die Materien des Glaubens, von denen der Heiland selbst die Frage macht: wie stehet geschrieben? wie lieset du? In den Glaubens-Sachen macht man das Wort GOttes zum Garant. Der Geist, der es geschrieben hat, muß es auch verantworten und im Herzen deutlich machen.

Wir müssen also nur das Wort rein behalten und in keiner Sache Irrthum haben. Wie viel Wahrheit wir wissen und ausser den Herz-Materien positiv behaupten sollen; das kommt lediglich auf die Dispensation des Heiligen Geistes an. Es gehört nicht zur Seligkeit und Herrlichkeit einer Gemeine, viel Aufschlüsse zu krigen und in tiefen Einsichten zu wachsen; aber was gewußt wird, muß recht, oder lieber gar nicht gewußt werden.

V. 13.

Sein Land liegt im Segen des HErrn.

Das woll'n wir, mehr als je gescheh'n,
Auf den Dörfern der Christen seh'n. N. 2389, 12.

20 Dec. 1747.

1.) IM Alten Testamente hat es nur von einem Stamm, oder von einem Geschlechte, oder auch vom ganzen Volke Israel so geheissen; da z. E. in ganz Egypten Finsternis war, so war im Lande Gosen Tag. Da der Würger durch ganz Egypten herum ging, so blieb er aus dem Lande Gosen; da trafs ein: "Das Land

" liegt im Segen." So heißt es hier in dem Segen Mosis von Josephs Stamm: " Sein " Land liegt im Segen des HErrn."

Im Neuen Testament ist kein Geschlecht, kein Stamm und kein Land mehr, das was besonders für sich hätte; sondern nun geht alles auf das Land dessen, von dem es 2 Mos. 15, 18. heißt: Der HErr wird König seyn immer und ewiglich. Die Dörfer, die man hie und da antrift, sind Christen-Dörfer, oder Christi Dörfer, und gehören zu der Περιποιήσει (dem Eigenthum) des, der aller Welt GOtt ist, der uns zu Seinem Eigenthum erkauft hat, mit Seinem Blute. Wo von uns was in der Welt ist, das gehört Ihm. Wenn wir an den äussersten Enden der Welt sind; so wissen wir doch, wir gehören Ihm zu; und wenn unserer irgendwo viel beysammen sind; so wird ein Christen-Dörfgen draus. Ueber demselben ist dem Segen geboten.

Wir können diese Verheissung um soviel mehr auf die Dörfer Christi appliciren, je mehr wir über der Lehre von Seiner Marter halten, und ohne Unterlaß daran gedenken, wie viel Er ausgestanden und wie sauer es Ihm geworden, damit es uns recht wohl gehe.

3 Aug. 1751.

2.) VOn Ländern und Orten ist die Frage, ob sie in einem ewigen Segen liegen, den man beaugen kan? Die Erfahrung ist für Nein.

Orte

Orte und Länder sind den Veränderungen noch mehr, als die Generationes der Knechte GOttes, unterworfen; denn diese können sich bis ins tausendste Glied Einer Verheissung getrösten, die auf einen Alt-Vater gelegt ist. Ein Jude kan bis diese Stunde den Segen Abrahä reclamiren, sobald er sich in die gegenwärtige Oeconomie des Heilands ergibt, den Segen derselben zu geniessen. Wenn aber ein Land oder Ort seinen Leuchter einmal verloren hat, so kans wol seyn, daß er ihn mit der Zeit wieder krigt; aber er hat kein apartes Recht dazu: er kan darum, weil einmal ein Leuchter da gestanden, nicht prätendiren, daß wieder ein Leuchter dahin kommen müsse.

Das erinnere ich darum: Ein treues Herz, das sehr lieb hat, möchte manchmal gerne auch den Orten ihre Herrlichkeiten und Segen restituiret sehen; allein es muß sich schon in die Migration der Gnade von einem Volk zum andern schikken lernen.

Wenn aber einmal ein Ort im Segen des HErrn liegt, so kan er sich sehr lange conserviren, der Segen wird nicht so leicht weggenommen. Wenn man sich nur von Anfang in Acht nimt, daß nichts in den Grund kommt, das das Haus vor der Zeit ruiniren muß; und wenn man nur am Licht nicht leichtsinniger Weise so was hängen läßt, das den Leuchter herunter schmelzt, so kan man Licht und Leuchter, Gnade und Haus sehr lange conserviren.

Darum

Darum ists eine Haupt-Sache, daß die Knechte des Heilands, ja in der ersten Anlage der Dinge langsam und behutsam handeln, nichts übereilen und keine falsche Maaß-Regeln nehmen, die gleich mit dem Anfang einer Sache auch ihren Untergang veranlassen.

V. 20.

Gesegnet sey der Raummacher.

Der Pfade ihre Grenzen,
Die von dem Blut-Bund glänzen,
Sind GOtt, dem Held, allein bekant. *N. 1900, 2.

16 Nov. 1748.

1.) Raum machen ist ein eignes Geschäft im Reiche GOttes. So oft ein neuer Auftrit im Reiche des Heilands vorkommen soll, so schikt Er auch Seine Raummacher. Wen der Heiland braucht, Platz zu machen und die Schwierigkeiten und Hinderniße wegzuräumen, dem wünscht dieser Text Glük und Segen. Gesegnet sey der Raummacher, und weil die Grenzen der Pfade, die wir gehen sollen, GOtt, dem Held, allein bekant sind und bleiben, so mögen wir nicht viel Redens davon machen, "hie oder "da ists, so und so wirds gehen;" noch uns mit Prophezeyungen und Determinationen einlassen, was und wie alles geschehen wird.

Nur muß man prăcis denken, und nicht weiter gehen, als der Held es intendirt.

Er lasse also alle Raummacher noch ferner "das Glük Jerusalems sehen," in allem was sie thun;

thun; uns aber lasse Er die Vortheile des Raums modestissime, und ja nicht übers Ziel gebrauchen, damit es niemand reuen möge, das Instrument einer nichtigen Sache gewesen zu seyn, die hernach übertrieben, oder übel gehandhabt wird.

Wir sollen und wollen nur eine kleine Heerde, unsichtbar und unbekant seyn, eine Gemeine, die, bey allen noch so ausserordentlichen und wunderbaren Begebenheiten, es auf nichts weiter anträgt, und nirgends weiter und höher hindenkt und verlangt, als "in das Herz ihres Bräu-
"tigams."

26 Maj. 1747.

2.) Auf uns Menschen kommt beym Raummachen sehr wenig an, unser eigen Departement ist selig zu seyn; das meiste wird von den heiligen Engeln, die auch zum Aufräumen und Platz machen besonders qualificirt sind, rangirt und verrichtet. Wir stehen nur dahinter und verhüten, daß mit unserm Wort und That dem Helde nur nichts verderbt werde; für alles andere weiß Er Rath, und kan schon machen, daß alles das geschicht, was Er will, im Himmel und auf Erden, im Meer und in allen Tieffen.

V. 25.

Dein Alter sey wie deine Jugend.

Et nulla Dies sine Linea.

18 Oct. 1748.

Dieses bekante Sprichwort, "daß man
"alle Tage was thun solle, wenns auch
"gleich

" gleich nicht viel ist," schließt zugleich den Sinn des Käysers Titi in sich, welcher den Tag für verloren gehalten, an welchem er keine Gelegenheit gehabt jemanden wohl zu thun. Bey uns heißt es, "so wenig man verrichten kan, man thut "doch gerne das, was Er am liebsten hätt' ge"than."

Und obgleich zwischen unsren Geschäften, und dem, was der Heiland thut, nicht die geringste Proportion ist, so ist Ihm doch unsere Willigkeit schon genug. Und damit diese Willigkeit bis ans Ende und ununterbrochen fortgehen kan, so thut Er Seinen Knechten oft noch diese Gnade, daß sie wie Caleb wol noch im achtziasten Jahre sagen können; "Ich bin heute noch so munter, "als vor vierzig Jahren."

V. 26.

Es ist kein GOtt, wie der GOtt der Gerechten.

9 Oct. 1751.

Ich will nur Eine Ursache sagen, warum kein solcher GOtt und Protector ist, als der Vater des Heilands.

Alle andere Regenten müssen sich manchmal ändern, nachdem es die Umstände erfordern und wenn sie auf ihrem Sinn bestehen, so ists ein Fehler. Es ist der Character eines schlechten Regenten, wenn er eine Sache so absolut durchsetzen will, wie er sie sich einmal in den Kopf gesetzt hat, und der Character eines weisen und glüklichen

chen Regenten ist, die Methoden auf vielerley Art verändern können, nach der Sache, und doch immer honnete (ehrliche) Methoden behalten.

Aber unser GOtt ist an keine Art der Methoden gebunden, und hat auch nicht nöthig von der Methode abzugehen, die Er genommen hat, ehe der Welt Grund gelegt worden. Ihn trift keine Veränderung, Er geht Seinen Gang fort und durch, und anstatt sich nach den Leuten zu richten, kan Er sie lenken, wie die Wasserbäche, mit allen ihren Ideen; und wen Er nicht lenken kan, den kan Er ableiten, austroknen und in die Erde versinken machen, wenns noch so ein stolzer Strom ist.

Das ist die Qualität, die Ihn von allen andren Schutz-Herren unterscheidet, daß wer unter Seiner Direction steht, sagen muß: So ist kein GOtt, wie der GOtt der Gerechten!

V. 27.

Dis ist die Wohnung GOttes von Anfang, und unter den Armen ewiglich.

12 Jun. 1753.

GEmeinen sind geistliche Zusammenverbindungen lebendiger Herzen, die, solange die Welt steht, der Seele oder dem Leibe nach, irgendwo existiren, und sich unter einander immer wieder remplaciren. Die Diener derselben sind Fidei Commissarii, Bewahrer der heiligen Lehre und des heiligen Lebens, "der Blut-Theologie und der JEsushaftigkeit" unter den

Men-

Menschen-Kindern, die leben unter sich wie Engel, wie Kinder, wie Brüder. "Einer ist Va-
" ter, die andren Kinder, Brüder des Lamms."

Wenn und solange die beysammen sind, es währe nun vier oder zwanzig Jahr, so heissen sie eine sichtbare Gemeine; nur daß man sich nicht wundern muß, wenn man über dreißig, vierzig Jahr nachfragt, und findet keine Seele und keine Succeßion davon. Das ist die Natur der Sache. Findet man eine Succeßion, so gehörts unter die Portenta und aufferordentlichen Sachen.

Dazu ist wol von Seiten des Heilands, Willigkeit, und des Heiligen Geistes grosse Bemühung, aus Consideration für die Eltern, für die Bundes-Männer, mit denen sie so nahe connectirt haben, unleugbar da; weil aber von Seiten ihrer Kinder keine Obligation ist, und es ihnen nicht per traducem gegeben wird, was zu einer solchen Succeßion erfordert wird, die Obligation zu erfüllen, so ist die Verheissung nicht absolut, sondern conditionat. Die Bunds-Gnade des Heilands, Seine Verheissung ist ewig, Er continuirt gern bis ins tausendste Glied; und darum, obgleich, wie gesagt, das zweyte Glied regulariter nicht mehr dazu genöthigt wird, weils von Natur nicht hat, was es dazu haben muß, sondern muß es eben auf die Art krigen, wie andere Leute in Aethiopien und Berbice, wie eben alle menschliche Societäten, wenn sie wollen, in ihrer Ordnung eine Gemeine werden können, und keine Succeßion dazu zu allegiren brauchen: So

continuirt doch in einem dazu bereiteten Volke, die Gnade ohne Umstände mit sicherm Grunde, und revivisciret nach etlichen hundert Jahren mit grosser Zufriedenheit des Heilands.

Die Haushaltung GOttes auf Erden, wartet auf keinen Menschen, und hat ihre Catenam (Kette) von Erschaffung der Welt an, durch alle Zeiten. Wenn eine Gemeine von sechsmal hundert tausend Menschen mit Weib und Kind auf einmal von der Erde verschlungen werden soll; so spricht GOtt zu Mose: "Wenn die " Leute alle gefressen seyn werden, so kan ich mich " doch deiner versichern, ich will dich eben so groß " machen, du solst die sechsmal hundert tausend " Menschen ersetzen, und es soll immer zugleich " noch der Bund mit Abraham bleiben." Wenn Josua dem ganzen Lande die Statuten der Theocratie vorlegt, so spricht er: "Wenn ihr nicht " wollt, so laßts bleiben; ich aber und mein " Haus wollen dem HErrn dienen."

Das Principium eines solchen Hauses ist: Keine Regel. Dies diem docet. "Der Heilige " Geist wirds euch alles lehren, und euch erin- " nern." Da regiert die perfecteste Mystique, daß man von einer **Morgen-Wache bis zur andern, seines HErrn** wartet. Wie Er sich einem präsentirt hat, so behält man Ihn bis hinaus; das ist zu dieser Zeit die Marter-Gestalt. Ausserdem wartet man in Theoria und Praxi auf Ihn, wie das Gras auf den Thau früh und Abends; man läßt sich Seinen Händen, daß sie

einen nach Seinem Willen wenden. Man weiß Erstlich, an wen man glaubt; Zweytens, daß man durchführen wird, was angefangen ist.

Der Zwek eines Hauses GOttes muß nichts anders seyn, als der freye und ungestörte "Umgang mit dem Schmerzens-Mann," und das Zeugnis in aller Menschen Herzen, denen man von nahem und fernem bekant wird: "Der "Heiland lebet noch; denn da sind Seine Jünger; der HErr ist da; denn da sind Seine "Domestiken. Weil sie sind, so ist Er."

V. 28.

Sein Himmel wird mit Thau triefen.

16 Jan. 1747.

Wenn wir bitten: "Soll uns wohl seyn, "sprenge Blut;" so ist die Antwort: "Der Himmel soll mit Thau triefen." Das Blut JEsu wird alle Tage unsere Herzen, unsere Verrichtungen, Gedanken, Worte und Schriften so besprengen, daß wir unsere Tage und Stunden "von frühe an bis in die Nacht in "einer GOttes-Freude" zubringen und sagen müssen: Wir haben einen sehr guten HErrn; denn der Thau, der auf uns fällt, der ist Blut-Thau, von dem Blute, dessen Verdienst von solcher Stärke und Kraft ist, daß es die ganze Welt erlöset, versöhnet, und rein und heilig machen kan.

V. 29.

V. 29.

Wohl dir Israel, wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den HErrn selig wirst.

Der alle Ding erschaffen hat durch JEsum Christ.

19 Maj. 1751.

1.) SO wie im Alten Testament der GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs, der Sein Volk aus Egypten geführet hat, nach Dr. Luthers Ausdruk, kein andrer ist, als der JEsus, der am Creutz gehangen hat; so geht hingegen im Neuen Testament alles, was zum Schutz und Schirm der Kirche gehört, auf GOtt den Vater, und wenns GOtt der Gemeine heißt, so ist der Vater JEsu Christi gemeynt. Es ist hier auch nicht die Rede von der Seligkeit des Herzens, sondern von der Glükseligkeit, daß man überall durchkommt; denn der ganze Spruch heißt so: "Wohl dir Israel, wer ist dir gleich? " O Volk, das durch den HErrn überall durch- " gebracht wird, der deiner Hülfe Schild und " das Schwerdt deines Sieges ist. Deinen " Feinden wirds fehlen; aber du wirst auf ihrer " Höhe einhertreten."

Es ist also von dem Schutz und Schirm die Rede, der der Kirche GOttes gehalten wird. Da sollen wir uns auf den Vater des Heilands verlassen, der sich ein eigen Geschäfte draus gemacht hat, die Kirche Christi durch die Welt zu bringen:

Der Vater unsers lieben HErrn;
Um unsers Aeltsten willen,
Hat Er das Sünder-Kirchlein gern
Und hilft den Rath erfüllen,
Den, ausser allem Ort und Zeit,
Und blos dem Lamm zu Liebe,
Die Heilige DreyEinigkeit
Ins Buch des Bundes schriebe.

Wir können uns also auf die erstaunliche Macht verlassen, "das Schwerdt ist gezogen und " wird nicht eingestekt, bis die Teufel Fuß- " Schemel seyn, und Tod und Hölle vorüber " sind, und das Leben den Platz gewinnt."

Wohl dir Israel, wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den HErrn selig wirst.

Vergnügt in Seinen Wegen,
Und findest lauter Segen. I. N. 1385, 4.

1 Maj. 1758.

2.) DJe Notion, daß sich alle Knie beugen und alle Zungen schwören und sagen sollen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke, (Jes. 45, 23. 24.) war die nächste Ursach, warum man schon in der alten Zeit, durch den HErrn, so selig, muthig und erwegen wurde. Es kommt aber bey uns zu dem Artikel noch eine neue Idee hinzu; welche macht, daß wir auch selbst die göttliche verborgene Macht und Superiorität, die sich an uns beweiset, nicht zu unserer currenten Materie machen. Die Meditation,

darinn

darinn wir uns so selig weiden und "tröſten gegen
"Sünde und Tod," roulirt über den zärtlichen
Gedanken, daß unser HErr unter uns gewoh-
net hat, daß "die reine Seele in eine menschliche
"Hütte eingezogen" ist. Denn wie die Kin-
der Fleisch und Blut haben, ist Ers gleicher-
massen theilhaftig worden. Dieselbe Combi-
nation Seiner und unserer, die Bluts-Freund-
schaft, die verursacht bey uns eine Indifferenz und
Indolenz gegen hundert andere Sachen.

Das "sich lediglich in Seinen Wegen ver-
"gnügen" weil man alles drinn findet, was man
wünscht, (auch ohne Reflexion, daß man lauter
Segen drinn finden will,) ist darinn gegründet:
"Er ward ein Mensch wie ich."

"Was sollen vergelten Ihm Seine Er-
"wehlten? wie soll man Ihn empfangen? und
"wie begegn'n wir Ihm?" Das höchste Gut hat
sich in unser armes Fleisch und Blut verkleidet.
Wir sind durch den HErrn unsern GOtt so be-
gnadigt und selig gemacht, daß keine Creatur, selbst
die Engel nicht, gegen uns zu vergleichen sind.
Was Er sonst mit uns vornehmen und machen
will, darinn dependiren wir gern von Ihm, wir
haben keine Wahl. "Thu was Du wilt, mit
"mir, werd ich nur zugerichtet zu deinem Preis
"und Zier; ein Faß der Ehren, mit deinem Heil
"bekleidt, Dir zu leben, Dir allein zur Freude,
"deiner Ansicht zum Plaisir;" das ist der Him-
mel auf Erden für uns; und das "lauter Segen
"drinnen finden" geht mit drein.

Das vier und dreißigste Capitel.

V. 5.

Also starb Mose, der Knecht des HErrn, daselbst im Lande der Moabiter, nach dem Worte des HErrn.

13 Oct. 1756.

WAs Einer, der seine Sache ausgerichtet, und nichts mehr zu thun hat, der ganz fertig ist, und, wie Simeon, sagen kan: "HErr! " nun lässest Du deinen Diener in Friede fah- " ren, wie Du ihm versprochen hast;" der nichts mehr begehrt und erwartet; der alles gesehen hat, was zu sehen ist, und vollendet hat, was ihm zu vollenden aufgetragen gewesen ist; was der, sage ich, "ins Heilands Arm und Schooß" erwarten kan, hat Mose alles erfahren. Das kan man daraus sehen, weil er dem lieben Heiland mit Elia auf Thabor erschienen ist; weil ihm die Gnade, die so vielen Leibern der Heiligen bey der Auferstehung Christi widerfuhr, voraus widerfahren, und er mit Henoch und Elia in Eine Classe gekommen ist. Und dem allem ohngeachtet ist er doch Zucht halber abgefordert worden.

Ein einfältiges Kind, dems in allem, was der Heiland macht, wohl ist;

das seinen Willen verliert und bey dem "alles " Kränken, Begehren und Denken" abgethan ist, welches alsdann keine Kunst ist, sobald man "den treuen Schöpfer in guten Wer- " ken" kennen gelernt hat,

kan

kan der Heiland mit nichts so züchtigen, als wenn Er sich ihm entzieht, Seine Nähe ihm ein Biß-gen schwer macht, oder es durch eine solche Entfer-nung drükt, "da das Lamm nichts sagt und sich " nicht beklagt," und man doch von dem, was man fühlt und vermuthet, genagt wird.

Denn was man sonst für Zucht und für Sachen hält, die den Menschen hart fallen, die machen einem einfältigen und verwöhnten Kinde, dem "der Umgang mit dem Schmerzens-Mann " alles ist und wird, was es machen und wün-" schen kan, bis Leib und Seele scheiden," nicht viel Noth.

Das gibt eine sehr selige Erfahrung dieses Textes bey unserm "Erblassen in Seinem Arm " und Schooß," und bey der grossen Disposi-tion, wies mit der Hütte und den Gliedern ge-halten werden soll; dabey wir nichts weiter zu thun haben, als selig zu seyn, und zu ge-niessen, wenn wir uns nur in Acht nehmen, daß wir Seinen Umgang, Rath und Erinnerung nie obenhin ansehen, damit Er nicht genöthigt werde sich zurük zu ziehen.

V. 6.

Und Er begrub ihn im Thal — — — — Und hat niemand sein Grab erfah-ren, bis auf den heutigen Tag.

MOsis Exempel beweist die particuliere Auferstehung; so wie Elias und Henoch die leib-liche Himmelfahrt und Verwandlung in einem

Augenblik, beweisen. Die particuliere Auferstehung, wie bey des Heilands Auferstehung, geschicht, wenns GOtt beliebt.

Wer weiß, wie lange Mosis Leichnam todt gelegen hat. Aber der Teufel hat sichs gemerkt, wo er lag, weil er, wer weiß, woher, gesehen, daß er begraben worden. Denn in der Epistel Judä v. 9. heißt es: Michael der Erz-Engel hätte noch einen Streit mit dem Satan gehabt über den Leichnam Mose. Der Erz-Engel Michael hat vielleicht den Leib wegholen müssen, es sey, wenn es wolle; ob die Vereinigung mit der Seele da gleich wieder vorgegangen? weiß ich nicht.

Es ist eine bekante Bibel-Idee, daß die Engel gebraucht werden, der Gläubigen Seelen zu besorgen, und in die Herrlichkeit einzuführen; sie werden auch ihre Leiber aufrufen, und sie zu ihrem ewigen Geburts-Tag mit Posaunen wekken.

Der Teufel hat nicht gewußt, daß das eine so baldige Auferstehung bedeuten solte, er hat die Leiche bey ihrem Grabe maintenirt haben, und sich nach seiner Gewalt, die er damals hatte, ein Recht und Autorität drüber anmassen wollen, vermuthlich Abgötterey zu stiften. Michael hat zum Streit mit ihm kommen müssen, und Judas sagt: "er durfte das Urtheil der Lästerung nicht " fällen, sondern habe, weil er eine Majestät ist, " es dabey gelassen: Der HErr mag dich dafür " finden, der HErr strafe dich!" In das Geheimnis, was der Satan zu prätendiren gehabt, will ich nicht entriren.

Es

Es bleibt dabey, Mose ist auferstanden, und mit Leib und Seele nebst dem Elia auf dem Berg Thabor gewesen, hat da seinen HErrn verklärt gesehen, und mit Ihm von Seinem Ausgang geredet. Das ist eine schöne Historie.

V. 7.

Und Mose war hundert und zwanzig Jahr alt, da er starb: Seine Augen waren nicht dunkel worden und seine Kraft war nicht verfallen.

Ich halte viel darauf, wenn ein Zeuge lange dabey seyn soll, daß er hübsch munter und bey Kräften bleibt, damit er seine Sache nacheinander wegmachen kan, und wenn er nichts mehr kan, daß ihn der Heiland alsdann nur in Seine Ruhe nehme. Wir haben bey uns nicht leicht Leute, die sich überleben. In der Welt kommts freilich vor, daß einer so alt wird, daß er nicht mehr fort kan, und wenn er etliche siebenzig Jahr ein grosser Mann gewesen, sich in den letzten Tagen noch selber in die Vergessenheit hineinhilft. Aber auch darinn sieht man des Heilands specielles Auffehen, daß Er einen Zeugen, der in seinem Theil unique ist, der ein gewisses Augenmerk zu beobachten hat, und zu einem gewissen Werk bestimmt ist, nicht leicht vor der Zeit untüchtig werden läßt. Von allen Arbeitern kan man das nicht so sagen, aber wol von vorbestimmten Zeugen auf ihre Zeiten und Stunden, sie kommen nicht eher zur Ruhe und haben keine Erlaubnis müde zu werden, "es sey dann all Sein "Rath geschehn."

Dergleichen Leute müssen aber nicht viel werden, weil sonsten das selige Sehnen ausser dem Leibe und bey Christo zu seyn, rarer würde. Da wolte ich lieber, daß wir funfzig Arbeiter zu früh verlören, als daß der Satz in der Gemeine aufkäme: "Es ist Schade, daß der Bruder und " die Schwester zum Heiland gegangen sind." Das ist keine gute Idee. Wenn einer zum Heiland geht, das muß allezeit hinterher ein Jubel, eine fröliche und selige Post seyn.

Die Regel muß bleiben, von der unbrauchbarsten Person, vom Krüppel an, da man GOtt dankt, daß er nicht länger in der Zeit geplagt ist, bis auf den brauchbarsten, gesundesten, solidesten, beliebtesten Bruder und Schwester, wenn sie schon weg und übergegangen sind, daß das ein Object der Freude für die Nachbleibenden ist.

Bey der Idee muß es bleiben, und solche auch auf die Geschwister extendirt werden, die bey gewissen Gelegenheiten ein Bißgen umgeschlagen waren, und in dem Theil den Heiland veranlaßt haben, sie von einem Posten, wo Er sie fast noch gerne gehabt hätte, wegzunehmen, weil Er nichts mehr mit ihnen zu machen gewußt. Das gibt ein und anders betrübtes Stündgen, solange sie noch da, und zu erbitten sind. Aber wenn sie vorüber sind, so muß über sie und die selige Situation, worinn sie nun sind, der Heiland eben sowol verherrlichet, und mit eben dem Frieden an sie gedacht werden, als wenn sie in ihrer größten Glorie von uns gegangen wären.

Register
der
in den Reden über die fünf Bücher Mosis enthaltenen Materien.

Not. Der (*) zeigt die ausführliche Abhandlung der Materie an dem beygesetzten Orte, an.

A.

Aarons (der Söhne) Sünde war zum Tode, 1114. des Vaters löbliches Betragen dabey, 1115. sind selig worden, 1116.

Abel war ein Vorbild auf den Heiland, 123. wie sein Opfer, 129. ein Original der Einfalt, 123. u. ff. die ihn das Leben gekostet, ibid.

Abendmahl (das heilige) die unaufhörliche Predigt des Tods des HErrn, * 391. u. ff. für alle, die es empfangen, ibid. zum Ausbruch gegen den Mitmenschen, 393. die Theilhaftigkeit daran supponirt Realität im Herzen, 783. 734. S. a. Leichnam JEsu.

Abendmahls-Genossen (alle wahre) Neutestamentische Priester, 1145.

Abraham, sein schöner Freunds-Character, 329. auf dessen GOtt, wagts Elieser, 397. 398. 401. 402. sein Same, Christus und Seine Braut, 379. der der Vater den Braut-Segen gibt, ibid.

Abso-

Absolution, Grund der Nothwendigkeit ihrer jeweiligen Erneuerung, nach empfangener Vergebung der Sünden, * 1254. u. ff. bey allen Kindern und Dienern GOttes gleich, ibid.
Activität und Inactivität, eigenes Studium ihres Zeit-Puncts im Werke des Heilands, * 1457. u. ff.
Adam, Vergleichung des ersten und andern in ihrem Werden, 110. 111. des andern Fleisch und Gebein, Seine Kirche, 83. u. f.
Aeltesten-Amt des Heilands, dessen wahre Verherrlichung vor GOtt und Menschen, 1107. u. f.
Aeltester (unser) mit welcher Realität der Mensch JEsus Christus, 1484. u. f.
Aemter, eins dient dem andern zur Stuffe, 1167. veranlassen viel Vergebung, 1435. u. f. diese macht viel lieben, * ibid.
Affectation (alle) odiös, 19. sonderlich die geistliche, ibid.
Aeusserliche Elemente und Handlungen, ihre Weihe und Segen auch im Neuen Bunde, 959. u. ff.
Agapen, Schrift-Grund ihrer Würde und Heiligkeit, 932. u. f. und dem gemässe Behandlung derselben, ibid.
Allgegenwart des ungesehenen Heilandes bey uns, * 299. u. ff. und ihre selig-reiche Folgen, ibid.
Allgenugsame (der) JEsus Christus, * 275. zum Aergernis aller, die Ihn nicht im Herzen haben, 276. 277. zur völligen Befriedigung aller, die Ihn lieb haben, ibid. u. f. 280. 281.
Allerheiligstes (unser) die heilige Seite JEsu, 967. u. f. macht alles, was ihr nahe kömt, zum Heiligthum, ibid.
Alten Testaments (der Väter des) eingeschränkte Erkentnis vom Welt-Heiland, 275.
Alt-Väter, ein Exempel der einfältigen Treue aus ihren Legenden, 1214. u. f.
Amt, gibt keinen Vorzug der Würde, 1219. aber der Noth und des Trostes, ibid.

Amts-

Amts-Geist (der) erneuert sich mit dem Amte, 1313.
Amts-Gnade, mit der blutigen Gnade nicht zu verwechseln, 1303.
Amts-Zeichen (das) des Heilands war die Leidens-Schöne, 1264. u. f. Seiner Knechte, die Geistes-Freudigkeit auf Sein Blut, * ibid. u. ff.
Anachoreten (Beschämung der alten) durch simple Handwerks-Leute, 159. 160.
Anbeten, Hinsinken, statt der Worte, 404. (das Neutestamentische) mit Zärtlichkeit durchsalbet, 1062. 1063. S. a. * 1106. u. ff.
Anblik (der) GOttes war im Alten Bunde so erschreklich, als er im Neuen erquiklich, und warum? 837. u. f.
Angesicht GOttes (das) der GOtt-Mensch JEsus Christus, * 1018. u. ff. * 1182. u. ff. strahlend von dessen Herrlichkeit, ibid. schon in der Idee Mosis, 1018. u. ff. selbst unter der Creuzes-Larve, 1183. das sey uns freundlich! ibid. das Erblikken desselben tröstet über allem, 1018. u. ff. Sehnen darnach aller JEsushaften Herzen, ibid.
Anhänglichkeit (mutuelle, natürlich und begnadigte) beyder Geschlechter an einander, 74. 75. 79. des Heilands, an Seine sauer erworbene Braut, 79. (die zärtlichste) an den Heiland muß nicht untüchtig machen für die Menschlichkeit, * 468. u. ff.
Apostolische Männer, der Heilige Geist kan noch welche machen, 656.
Arbeit (die) keine Folge des Falls, 61. aber der Verdruß dabey, ibid. (S. a. 204.) das Herz bey der geringsten, ehret und erfreuet den Heiland, 61.
Arbeiter, ihre reale Nothwendigkeit bey jeder Gemeine, * 860. u. ff. der Arbeit des Heiligen Geistes unbeschadet, ibid. Natur und Vielheit ihrer Amts-Geschäftigkeit beym Heiland und an den Seelen, ibid. im Element Seines Verdienstes, ibid. müssen, in Regula, von der Pique auf dienen, 1167. u. f. haben Amts- aber keinen Gnaden-

noch

noch Heiligungs-Vorzug, 1455. ihre Amts-Heiligkeit kan ihnen durch Selbstgefälligkeit gefährlich werden, * 854. u. ff. der ächte Grund zu jener, 856. ihre Gnade und Gabe ja recht zu gebrauchen, * 1200. u. ff. weil wirklich jeder unersetzlich, ibid. nicht zu critisiren, sondern zu unterstützen, 1144. nicht hinterm Rükken zu beraisonniren, * 1235. aber nöthigenfalls freymüthig zu erinnern, ibid. das muß ihnen selbst eine wahre Wohlthat seyn, ibid. ist nützlich fürs Ganze, ibid. — in den Gemeinen, Nothwendigkeit und Zwek ihres jeweiligen Zusammenkommens, 1166. — aus Routine und nicht vom Heiligen Geist, wie schädlich, * 1220. u. f. S. a. Knechte GOttes.

Armuth, Kinder GOttes haben Freude dran, * 539. unter der reichen Versorgung ihres, noch immer armen, Haus-HErrn, ibid.

Art, (ein jedes Ding in seiner) lobet seinen Schöpfer, * 18. u. ff.

Arzt (unser) der HErr, 783. u. ff. 1420. aus eigener Erfahrung unsrer Krankheit, 790. u. f. dessen Cur stets wohl gelingt, 1420. Liebes-Band zwischen Ihm und Seinen Kranken, * 788. u. ff.

Aßistenz (den Dienern GOttes schuldige) 564. Seine muß das beste thun, ibid.

Attention (die) GOttes auf uns, demüthigend in ihrer Vergleichung, 560.

Auferstehung (die particuliere) durch Mosis Exempel bewiesen, 1503. u. f.

Aufmerksamkeit (nothwendige) auf die Erfüllung der GOttes-Gedanken, 511.

Augen (mit sehenden) sehen, weitgreiffende Realität dieses Ausdruks, 415. u. f. (gebrochene) des Heilands, * 1073. u. ff. Ordnung und Effect ihres Heraussehens aus unsren Augen, ibid.

Augustini-Universale, die Wunden JEsu, 590. u. f.

Augusts (des 13ten) erste und fortzuwähren gewünschte Gnade, * 1447. u. ff.

Augspurgische Confeßion, ihr Philadelphischer Character, 1419.

B.

Bann (der general-) vom Erdboden gehoben, 238. u. f.
Barmherzigkeit, nicht Würdigkeit, hat die Achte in der Sündfluth erhalten, 184. 185. — GOttes in Prävenirung unsrer Bitten, * 1356. u. f. — und Gnade, wie im Herzen und Beweise des Heilands unterschieden, 1045. u. ff.
Baum (jeder) trage seine Frucht, 19.
Beflekkung (von aller) nicht nur weg- sondern nach der Schönheit in JEsu Augen auszusehen, 228. 229. 231. u. ff.
Behütung (die treuliche) des HErrn, supponirt Einfalt und Treue, * 350. u. ff. in der Ehe besonders, ibid.
Bekantschaft (die persönliche) mit JEsu, der ganze Zwek der Gemeinen, 893.
Bekehrung, Unterschied zwischen der gesetzlichen und Evangelischen, 1414. u. ff.
Bekehrungen (langsame) woher? 902.
Belial bleibt Christi Feind, 380. Göttliche Nachsicht gegen ihn unter den Leiden der Kirche, * 743. u. f.
Berge GOttes (aparte) ceßiren im Neuen Bunde, 936. u. f. S. a. 940. u. f.
Beruf (der) zur Seligkeit, nicht just auch der Beruf zur Dienerschaft, 639. u. f.
Beschämung (gleiche) über Begehungs- und Unterlassungs-Sünden, nach Unterschied der Subjecte, * 1260. u. f.
Beschneidung (Bund der) Folge aus seiner Sanction just an dem Gliede, * 288. 289. warum ein Blut-Bund? ibid. durch die Beschneidung JEsu aufgehoben, 290. um der Beschneidung ohne Hände Raum zu machen, ibid. & 158. die allen mit Ihm darüber verstandenen Herzen widerfährt, 290. u. ff. wer die nicht hat, gehört nicht zu Seinem Volk, ibid. — Christi (die) wie auffallend der hochgehenden

henden Vernunft, * 285. wie fruchtbar in unserm Heiligungs-Systemate, ibid. u. ff. 290. u. ff. — des Herzens (die) GOttes, nicht unser Werk, * 1412. u. ff. den redlichen Herzen zum Trost, den falschen zum Schrekken, 1421. u. f. Sinn ihrer Anmuthung an die Menschen, 1412. ihr Austrag, Methode und Specificum, ibid. das ist nicht eigenes Creutz, 1417. sondern die Marter GOttes, ibid. reiche Gelegenheit dazu in der Gemeine, ibid. u. f. 1430. geschicht auch nicht ohne Schmerzen 1419. der Compunction über JEsu Schmerz, ibid. der keine Veränderung in der Liebe macht, ibid. u. f.

Besitzungen einer Gemeine JEsu, deren Idee, Grund und Grenzen, * 1384. u. f.

Besuche GOttes (marquirte) beweisen nicht Seine jeweilige Abwesenheit, 730. alle heilbringend, 570. u. f. was wird der letzte seyn! ibid.

Betrüben darf uns der Heiland wol, aber darum nicht jedermann, 645.

Betrug (der) der Sünde, mehr Mitleidens als scharfer Behandlung werth, 107. u. f.

Bettler unter einem Volke GOttes muß keiner seyn, 1382.

Bewahrung der anvertrauten Güter, eine zitterhafte Sorge in der Gemeine, 906. 907.

Bibel (die) wie unschätzbar unserm Herzen, 954. u. ff. mit ihrer Geschichte von unserm Liebhaber, ibid. zu dessen lebendiger Erkentnis, ibid. (der Schlüssel zu der ganzen) die Wunden JEsu, 442.

Bild GOttes, Demüthigung aus dessen Verlust und sauren Wieder-Erwerbung, * 29. u. ff. zum Mißtrauen gegen sich selbst, 30. und Vertrauen auf Ihn, ibid.

Bilder-Stürmerey, der Heiland ihr Patron nicht, 463.

Bileam hat noch seiner Art Leute, * 1299. u. ff. haben Segen mit ihrem eigenen Unsegen, ibid. wie zu menagiren? ibid. zum Zwek ihrer Errettung, 1305. u. f.

Bliks (Ursprung und Segen des täglich Liturgischen) der Kinder GOttes, 796. u. f.
Blut (alles Menschen-) durch das Blut des Sohnes GOttes gespäret, 820.
Blut-Besprengung (die Neutestamentische) vergütet das Vergangene, 928. u. ff. behütet aufs Zukünftige, ibid. wirkt JEsus-Aehnlichkeit, ibid. ist eine allgemeine Gnade für alle Personen und ihre Glieder, 1096. u. ff. Beschämung über ihrem langsam erfolgenden seligen Effect, 1099. niemand kan darüber trösten als Er, ibid. schikliche Addresse an Ihn in dieser Hinsicht, ibid. u. f.
Blut-Essens (des Verbots des) Hinsicht und Zusammenhang, 213.
Blut JEsu (das) der Gnaden-Thau über Sein Volk, 1498. Rettungs- und Heiligungs-Kraft schon seiner Vorbilder im Alten Bunde, * 290. (das wesentliche) wirkt nun auf uns, 1100. u. f. ungesehen und unbegreiflich, aber wahrhaftig, ibid. füllet unsere Hände und besprenget unsere Herzen, 998. u. f. zum Segen auch auf Lehren und Lernen, ibid. ist das Universale einer Gemeine, 789. 790. auch gegen schädliche Verfolgungen, 768. u. ff. ersetzt den Abgang der Menge, 707. die Besprengung damit, Stuffenweise vorgebildet, 724. bis es unser Lebens-Element worden, ibid. verwahrt nicht gegen das leibliche sogenante Sterben, 694. u. ff. welches, in seiner Ordnung, Gnade und Seligkeit, ibid. sondern gegen alle Macht der Finsternis, ibid.
Blut-Strich, s. Schönheit.
Blut-Taufe (Jacobs-Weissagung von der) JEsu, 554. u. f.
Blut-Theologie, die hat erst Lehrer und Zuhörer geschafft, 487. 488.
Blut-Weyhe aller Kinder GOttes und ihrer Glieder, 960. 961. * 964. u. ff.
Böse (das) präsentirt sich der unverführten Menschen-Seele als böse, 1058. u. f.

Boten GOttes, gute oder böse, können alle Creaturen seyn, 197. 198.
Bräutigams (Vollkommenheit unsers) gegen der Schnödigkeit Seiner Braut, * 1443. macht uns Ihm gleichgesinnt, ibid. Er liebt mit der höchsten und gerechtesten Eifersucht, * 1475. u. ff. was Ihn die Braut nicht kostet! 1400. so machten wirs gerne gegen die ganze Welt, ibid. Freude Seiner Neutestamentischen Freunde über Seiner Stimme, 845. worunter auch die Ehe-Brüder, als solche, 846. u. ff.
Braut JEsu, ihre Geburt in der Schöpfung des ersten Weibes vorgebildet, * 77. u. f. hat Ihn Sein Blut gekostet, 449. u. ff. daher die Gnade ihrer Erhangenheit nach Ihm, * ibid.
Briefe Christi (lebendige) wer sie lesen kan, ist selbst einer, 850. 851.
Brod (unser) muß Er nicht nur segnen, sondern seyn, 926. 927.
Bruder (ein rechter) JEsu zu werden, wie wesentlich, * 512. u. ff. Es gibt Brüder, die das nicht sind, ibid. man wirds aus einem wiedergewordenen Kinde, ibid. der ganze Sinn ergibt sich daraus, ibid. (ein verständiger) ums Zukünftige unbekümmert, 485. (ein unseliger) keines Mitleidens werth, * 242. 243.
Brüder, ihrer möchten immer recht viele werden, 584. u. ff. die Welt hätte sich vor ihrer Menge nicht zu fürchten, ibid. sind Cives Universi, 1384. (Liebe zun) wahrer Sinn ihres Austrags im letzten Gericht, * 335. u. f. — JEsu, das sind alle Kinder GOttes, 1381. — vor welchen man sich fürchten muß, und in welchem Sinne? * 453. u. f. (falsche) ihr Character, und Legitimation der Zeugen JEsu gegen sie, 1066.
Brüder-Gemeine (die) eine Märtyrer-Saat, 133. des Heilands Voraus, * 1334. u. ff. ihre desto engere Regel, ibid. (die heutige) eine allerdings kleine

kleine Heerde, 706. u. f. nicht eben zu ihrem Schaden, 708. ihr innerer Werth, die Blut-Weyhe, 706. u. f. sie alleine des Heilands, wäre ein Unglük der heutigen Zeit, * 1352. u. ff. ihre Incumbenz bey einstweiligem solchem Anschein, 1354. S. a. 1401. u. f. ihr Patriarchen-Glük, 134. ihre Glükseligkeit, von der Herzens-Beschaffenheit ihrer Lehrer her, 1306. u. f. (die heutige) fing ehemals bey der Heiligung an, * 152. u. f. sonderlich in der Ehe-Materie, ibid. Nutze und Schade dieses Umstands, 156. u. f. mit ihrer Kraft muß auch ihre Form vergehen, * 1403. u. f. Weisheit des Heilands unter den über sie verhängten neuerlichen Schmähungen, * 1133. u. ff. S. a. Gemeine.

Brüder-Haß, dessen desperate Wirkungen, * 332. u. f.

Brüder-Kirche, Recht ihrer Wieder-Erscheinung, aus dem Segen ihrer Väter, 877. u. f.

Bruder-Liebe, eigener Grund des angelegentlichen Dringens JEsu darauf, * 885. u. ff.

Bund (der) des Heilands, die Basis der Seligkeit eines Volks und jeder einzelnen Seele, * 594. u. ff. der von Ihm her einseitig und doch veste ist, ibid. wie zuträglich die Bewußtheit der Stunde desselben, ibid. ohnabhänglich von allem Selbstgemache, ibid. Ihm so wenig vergessen als Sein Tod, 599. der auch unser ewiger Titulus dazu, ibid. (Sinn des) Seiner Knechte mit Ihm, bey ihren Expeditionen, 1159. u. f. Glük seiner Fortpflanzung auf die Nachkommen, 262. u. f. S. a. 293. u. ff.

Bundes-Kinder können als solche, nicht Welt werden, * 294. u. ff.

Buß-Kampf (der) kommt, wenn einer ist, erst nach der Vergebung der Sünden, * 504. u. ff. und Schade, wenn er alsdann unterbleibt, ibid.

C.

Cain, Ursache der Mißfälligkeit seines Opfers, 128. u. ff. er war der Heerführer der Verfolger der Kinder

GOttes, 131. 132. geht vergeblich dem HErrn aus den Augen, 132. besser, gerade zum Heiland zu, ibid.
Calamitäten, (allgemeine) treffen auch Kinder GOttes, * 689. u. ff. S. a. 695.
Catechismus (unser) bleibet wie er ist, 136. u. f.
Cham (Ein) unter Achten, die rechte Proportion, 187. an dessen heutigen Nachkommen beweiset sich der Heiland als ein allgemeiner Heiland, 224. 239. 240.
Christ (ein) ist Christi, Kind und Braut, * 81. u. ff.
Christenheit auf Erden (die) kömt GOtt ungleich höher zu stehen, als das alte Israel, 1334.
Christenthum (das ganze) heißt, mit JEsu wandeln, 276. u. f.
Christin von Christo, wie Männin vom Manne, 465. 466.
Christo (GOtt in) wie zusagend unsrer armen Menschlichkeit, 864. u. f.
Classen (der) ehmaliger und heutiger Einrichtungs-Plan in der Gemeine, 1163. u. ff. Ursache der Abänderung jenes in diesen, ibid.
Connexion (die) mit JEsu, steht jeder Seele offen, 403. der sich nicht sehen, aber cum effectu fühlen läßt, 410. (die personelle) mit Ihm, tröstet über allem Mangel der äusserlichen Gemeinschaft, 515. diese macht sich alsdann schon, ibid. (in die Herzens-) mit Ihm, muß nichts kommen, 1475. u. f. S. a. Umgang.
Controvers hätte in der Lutherischen Kirche den Brüdern am wenigsten movirt werden sollen, 1405. u. f.
Creatur, ihr Zusammentreffen in des Schöpfers Absichten mit Seinen Kindern, 1028. (die) soll seufzen unter dem Dienst der Eitelkeit, 210. Gerichte, wenn sie es nicht mehr thut, ibid. u. f. (jede) in ihrer Art ist ihrem Schöpfer Dank-verbunden, 282. wie vielmehr die selige Menschen-Seele, 283. (die neue) krigt hier noch keinen neuen Leib, 51. 52.

Creutzes (Besag des) auf Sceptern und Kronen, 40.
(überm Wort vom) zerfallen wir mit aller Lehre, * 1409. u. ff. und müssen, ibid.
Creutz-Geheimnis, dessen GOttes-Grund, Umfang und Segen, * 12. u. ff.
Creutz-Gestalt (die) die unabdingliche, worinnen Christus vorzumahlen, * 389. u. ff. ist die Larve aller Siege des Heilands, seit Seiner Menschwerdung, * 742. u. ff. S. a. Marter-Gestalt.

D.

Daheime-seyn (überall) bis zur rechten Heimath, 259.
Daseyn (das) JEsu, nicht blos activ, sondern wesentlich, 1063.
Decalogus (der) das Sitten-Buch des Alten Bundes, 1042.
Democratie (bibelmäßige) der Bürgerschaft Israelis, 831. 832.
Demuth (das Original aller unraisonnirten) JEsus Christus, * 339. wir, die sachten Nachtreter Seines so gestellten Sinnes, ibid.
Demüthigung (heilsame) über sich selbst, nach der Vergebung der Sünden, * 504. u. ff. nicht gut, wenn sie zu lange aussen bleibt, ibid.
Denkmaal (das) bey Ihm, zu unserm Faveur, Seine Wunden, 811.
Diaspora, was sie, ohne die Gemein-Orte, vermuthlich seyn würde, * 1282. u. ff.
Dienen, eher Feinden und Unbekanten, als anderen, 916. unserm Original nach, ibid.
Dienst-Erbötigkeit (Object und Meynung unserer) gegen den Heiland, 402.
Dörfern (auf den) bleiben, exponirt unsre Perle nicht, 503. (der Christen-) ihr Werden und Bleiben, 1490. S. a. Gemein-Orte.
DreyEinigkeit, ihr Ausdruk in den Alttestamentischen Segens-Worten, * 1169. u. ff. 1174. der Professor derselben der Heiland, 1171. sie braucht, nach

Ihm, keines weitern Beweises, ibid. ihre selige Offenbarung im Angesichte und aus der Person JEsu Christi, 11. * 1393. u. f. (das Geheimnis der hochheiligen) dem Herzen geschenkt, der Speculation rund abgeschlagen, 466. 467. ihr Segen liegt im Namen JEsu, 1172. ihn aufgelegt zu krigen, die höchste Würde, ibid. u. f. (die ganze hochheilige) uns nießbar durch die Menschheit JEsu, 982.

Durchkommen (das) des Häufleins Christi erfordert Verheissungen und Engel-Wache, 921. u. f. auf unsrer Seite nichts als Glauben und Gehorsam, 923. unsre Gesinnung darunter gegen die Feinde, * ibid. u. ff.

E.

Ebenbild GOttes, wir ambitioniren nur dessen wesentliche Stükke, 216. 217. darunter, den Umgang mit Ihm, ibid.

Ehe (die) gleich in der Schöpfung gestiftet, * 34. wie hoch in Christo erhaben, 35. ihre daher fliessende eigentliche Idee, ibid. u. ff. ist ein Geheimnis Christi, * 234. nur die Gemeinschaft mit Christo qualificirt zu dessen Genuß, ibid. u. f. (unserer) eigentlicher Grund-Plan in der Schrift, * 152. u. ff. wie darauf gebauet worden, ibid. zwischen den zwo Secten, ihrer unächten Patronen und Opponenten, mitten hindurch, ibid. (die Christen-) eine durchgängige Vorstellung Christi und Seiner Braut, * 1358. u. ff. (jede Christen-) ein Königreich en mignature, * 825. u. ff. davon der Souverain JEsus Christus (ibid.) Gnade und Einfalt darinnen thronen läßt, ibid. ihre vollgültige Vergütung und treuliche Behütung durch JEsu Verdienst, * 159. u. ff. Realität und Suppolita der letztern, * 350. u. ff. die Henoch im weiten Prospect sahe, 159. u. ff. und doch im Glauben seine Ehe göttlich führte, ibid. wie vielmehr wir? ibid. ihr doppeltes Haupt-Object, die Gehülfenschaft und der Genuß,

Genuß, * 66. die Ermangelung des einen muß das andere nicht hindern, ibid. das beste, wenn sie beyde da, ibid. S. a. 72.
Ehe-Brüder, Freunde des Bräutigams, 846. Ihm ähnlich, auch der Hütte nach, ibid. u. f. auch aus dem Grunde ihren Schwestern ehrwürdig, * ibid.
Ehe-Chor (das) die Grundlage einer Gemeine, 65. 66.
Ehe-Frau (einer rechten) unmittelbarer Zusammenhang mit ihrem ewigen Manne JEsu Christo, * 327.
Ehe-Frauen (Neu-Testamentische) Jungfrauen, 74.
Ehegatten (mit seinem) steht man, wie man mit dem Heiland steht, 234. u. ff.
Ehe-Geschwister, zusammen auf der Reise zum Bräutigam, 889. u. f. der Mann als Bote, ibid. Folge daher auf ihren beedseitigen Umgang mit dem Heiland und unter einander, ibid.
Ehe-Gnade, Freude über der Alttestamentischen, 405. was soll erst die Neutestamentische seyn? ibid.
Ehe-Leute, Segen ihrer innignahen Verwandtschaft, * 79. u. ff. Folge daher auf ihren Umgang, ibid. Göttlicher Grund ihres mutuellen Respects gegen einander, * 827. S. a. 846. u. ff. "Sie brennen "Ihm und scheinen der Gemein," 827. u. f. auch denen, die draussen sind, ibid. ihre gemeinschaftliche und personelle Ehe-Gnade, ibid.
Ehe-Mann, der Neutestamentische Titulus seiner Autorität, 35. S. a. 73. 75. u. f. der bey der Ehe die Hauptsache, ibid. u. ff. (ein) unter dem Haupte Christo zu seyn, welch eine Würde, * 826. sie wird behauptet in einem Königlichen Geist, ibid. (ein rechter) ein Priester und König, * 474. zum bleibenden Segen auf sein Haus, ibid. (einen) muß der Heiland vor seiner Schwester ehren können, 37. warum? und gesegneter Weg darzu, ibid. u. f. unter gescheuten Kindern GOttes gibts keinen mißvergnügten, 1444. 1445.
Ehen mißrathen nie in des Heilands Hand, 69. die Schuld ist allemal bey beyden Eheleuten, ibid.

Ehe-Paar, (jedes Christliches) gleichsam ein Paar Cherubim auf dem Gnaden-Stuhl, 950. u. ff. zur Instruction besonders der Ehe-Frauen, *ibid.
Ehe-Schwestern, sollen von ihren Männern in Unschuld profitiren, * 36. 37. zum Ruk-Segen auf ihre Männer selbst, ibid.
Ehestand, die Theorie davon im Neuen Testament zu suchen, * 71. u. ff. (der) ein Segens-Stand, 473. u. f. (auch im begnadigten) lebt man nicht sich selber, * 1358. u. ff.
Ehren (entsündigte) solider als alle andere, 161. 162.
Eid (der) und was ihm äquipollirt, auch natürlich seriösen Menschen, heilig, * 417. u. f. Kindern GOttes, wie alle andere Pflichten, doppelt so, ibid. (des theuren JEsus-) Materiale und Vestigkeit, * 572. u. ff. involvirt den Eid unserer Diener- und Freundes-Treue gegen Ihn, ibid. den Er uns selbst halten hilft, ibid.
Eigenliebe unter der Dekke des Eifers gegen die Feinde, 758. 759.
Eigenthum JEsu (ein) ganz Sein, 1067. u. ff. hat für sich nicht mehr zu stehen, ibid. S. a. Proper-Gut.
Eine (der) in dem sich Alles concentrirt, nur der Heiland, 803.
Einfalt, was? und welch eine Gnade, 844. ist die höchste Weisheit, 1188. wohl zu fassen und pünctlich zu befolgen, ibid. die Gesundheit der Seele, * 105. u. f. ihre selige Fruchtbarkeit, ibid. — der Kinder GOttes im Umgang, combinirt mit der Schlangen-Klugheit, * 359. 360. (die) agirt eher gescheut, als daß sie gescheut dächte, 125. (das Original der) der Heiland, 126. * 353. (die liebhabende) urständet aus dem Erlösers-Herzen JEsu, * ibid. u. ff. so auch die geschäftig und gehorsame, * 368 und aus dem Gefühl Seiner Marter, 353. als der Kitt der Gemeinschaft mit Ihm und unter einander, ibid. (die wahre) wird, zur Schmach unserer Zeiten, immer seltener, 124.

sonderlich unter den Vornehmen, ibid. — und Treue, wie nöthig und gesegnet zu einer unbeflekt bewahrten Ehe, * 350. u. ff.
Eingang (der) ins Heilige, nun allen besprengten Herzen offen, 1083. 1084.
Einlassen (sich mit der Sünde) schon Sünde, 109.
Eintracht, ein eigener Gemein-Segen, * 1269. u. ff. auch wenn sie eine Folge der gemeinen Noth, ibid.
Elend (das) woraus wir geführt sind, die Sünde, 637. u. f. die wir noch zur nöthigen Demüthigung fühlen, ibid. vergessen darüber ziemlich alles andern, ibid.
Elende, ihr ausgemachtes Recht an die Neutestamentische Gnade, * 1146. u. f. ohnabhänglich von Stand und Gaben, ibid.
Emigrationen, allemal gesegnet, wenn sie nach GOttes Willen geschehen, 443. wenigstens für die Kinder, ibid. u. f. öfters, par bricole, für die Eltern, ibid.
Engel (auch die) unserer Seligkeit in JEsu Menschheit inférieur, 1486. 1501. (die heiligen) noch die geschäftigen Liturgi aller Kinder und Knechte GOttes, 446. die Kirche, ihre Schule, 945. 946. (sichtbare) thun heutiges Tages viele Arbeit der unsichtbaren, 447. 448. — eines Volks, ihre Qualität und Amts-Pflicht, 918. u. ff. (heilige) sind und werden wir hier nicht, 145. (böse) vermuthlicher Anlaß ihres Falls, * 87. u. f.
Engel-Dienst (der) den Knechten JEsu so nöthig als wichtig, 1450. noch wichtiger, Seine Gegenwart, ibid.
Entfremdung der natürlichen Leute von GOtt, * 312. 892. als ein Stük ihrer Religion, 312. selbst des alten Bundes-Volks, 878. 879.
Entgegengehen (GOtt) Unterschied dabey des Alten und Neuen Bundes, * 832. u. ff. ohne Herz und fürs Herz, 838.
Enthusiasten (die) nicht am Verstande, sondern am Willen krank, 1040.

Entsündigung (Nothwendigkeit der täglichen) zur Bedienung der Geschäfte des Heilands, 1191. u. ff. auch in Hinsicht auf die letzte Stunde, ibid.
Entwöhnung von JEsu Seite (die geringste) macht unausstehliche Schmerzen, 468. u. f.
Erbsünde (die) nicht der Zeugung, sondern der menschlichen Natur eigen, * 145. durch Christum vollkommen gebüsset, * 113. kein Mensch geht um derselben willen mehr verloren, ibid. u. f.
Erde, die hat Verheissung nach der Sündfluth, nicht die Menschen, 208. 209. ihr Sinn, ibid. u. f. (die ganze) nun des HErrn, 1364. u. f. wie ehedessen Palæstina, ibid. S. a. * 1375. u. f. durch die Ruhe JEsu im Grabe geweihet, 525. ihre Ehre, die Mutterstatt unsrer Leibes-Hütte zu seyn, 18. (diese) lassen wir den Menschen-Kindern, 39. und freuen uns auf die neue, ibid.
Erfahrungen (unsere Gnaden-) gehen allemal über unsern Glauben, * 260. u. ff. S. a. 265. auch die Welt merkts und läßt uns gelten, 260. u. ff.
Erhangenheit vor Verlangen nach JEsu Nähe, und Heimwehe, 1021. in gesunden Tagen am meisten, ibid. über die Inclination auch um der lieben Noth willen, 1024. u. f.
Erhörung und scheinbare Nicht-Erhörung, gleiche JEsus-Treue, 1325. u. f.
Erkentnis (lebendige) der Sünde, aus JEsu Leiden, 1470. 1471.
Erlösung (die) als ein Titulus des Heilands an uns, wovon und wodurch geschehen? * 711. u. ff. (das grosse Werk der) frühe verheissen, 193. lange verschoben, ibid. u. f. endlich geschwind vollbracht, ibid. macht uns das Andenken des Heilands an die rechten Freuden-Stunden, höchst zuverlässig, ibid.
Ermahner (Amt der) dessen Schwierigkeit und ehemaliger Segen in der Gemeine, * 1128. u. ff. wir erwarten dessen Wiedererneuerung, ibid. in Puncto

des

des Umgangs mit dem Heiland, versiehts der heilige Geist selbst, 1132. 1148.
Ernst GOttes, (der) läßt sich abwenden, 1307. 1308. durch Pinehase, ibid.
Erniedrigung (die) des Heilands, macht uns Ihn nicht kleiner, sondern grösser, 20.
Erscheinung JEsu, selig wer sie lieb hat, und ihr entgegen geht, * 475. das thun wir, mit Lampen voll Oele, 836.
Ertödtung der Glieder, die auf Erden sind, keine Wirkung der Moral, 1359. sondern des Leichnams JEsu, ibid.
Erwekkungen (aller vorigen) Schade aus dem Hinscheiden ihrer Führer, 510.
Erwerben (das) ein Eigenthums-Recht des Heilands an uns, und wie? * 717.
Esau gönnt Jacob seine Geistlichkeit, 439. 440. bey seinem leiblichen Ueberfluß, ibid.
Esprits forts, es gibt keine, 1137.
Evangelium (das) was, in Rükſicht auf den Alten Bund? 546. u. f. Ursache seines vorzüglichen Besuchs einer Weltgegend vor der andren, 422. ist, seit JEsu Blut-Taufe, der ganzen Erde zugedacht, ibid. wir sind da, es ihr anzudienen, ibid. beschämende Freyheit seines itzigen Laufs, 1197. u. f. Vorlauf seiner Allgemeinheit vor dem allgemeinen Welt-Gericht, 328. (das sogenante ewige) macht faule Pfarrer, 484.
Exempel (nahe) sollen zur Aufnahme JEsu reitzen, 1434.

F.

Fall, unendlicher Unterschied zwischen der Menschen und der Engel ihrem, 1477. u. f. zum Vortheil der ersteren, ibid. liegt in der Constitution des Wesens, ibid. (der) des Menschen, aus Schwachheit; des Satans, ex proæresi, 83. des Menschen Degradation dadurch, nach Seele und Hütte, 63. u. f.
er

er ist dadurch zu seinem Unglük gescheut worden, * 95. u. ff. und mit unproportionirtem Verlust, ibid. der Schöpfer suchts zu seinem Glük zu wenden, ibid.
Familie des Heilands, Neutestamentischer Gang ihrer Erhaltung, 542. S. a. Haus GOttes.
Familien, ihr Segen im Durchkommen, vor ledigen Leuten, 67.
Faß (sein) behalten in Heiligung und Ehren, wo und wie mans lerne? 55.
Fassung, weder das leibliche noch geistliche Othem holen ist eine, 469. u. f.
Feind (mancher nennet seinen) was sein Götze ist, 480.
Feinde, die Gedanken gegen sie eines wahren Christus-Sinnes in ihrer naturellen Ordnung, * 731. u. ff. (unsere) nicht allemal auch Feinde des Heilandes, 739. 755. u. f. Kennzeichen dieser letztern, ibid. u. f. deren Existenz heutiges Tages kaum zu begreiffen, * 1202. u. ff. der Kinder GOttes Heilands-mäßiges Betragen gegen sie, 739. 755. u. f. 923. u. ff. 1202. u. ff. und gegen die Welt überhaupt zur Verherrlichung ihres HErrn, ibid. (der höchste Sieg über unsre) ihnen Gutes thun, 1480. das sind nicht alle Censores, 756. 757. möchten sich, mit Vorbeygehung unserer, zum Heiland finden, 760.
Feindes-Liebe der Kinder GOttes, ihrem Original zu Folge, 733 u. f. * 751. u. ff. und ihr Segen, 735. u. ff. 761.
Fels (der) Seiner Kirche, JEsus Christus, 1456. quo effectu? ibid. (der) des lebendigen Wassers, eben derselbe, 800. der sich selbst dafür bekennet, 801.
Feuers (des ehemaligen) vom Himmel reicher Ersatz, im Feuer der Liebe JEsu, * 1111. u. ff.
Fische (wir) und JEsu Blut unser Element, 27.
Fleisch, Treue des Schöpfers bey Einhüllung des Menschen darein, * 176. so nennet die Schrift die ins Fleisch versunkene Seele, * 288. das ist der

Mensch ohne Geist, 179. (im) seyn, heißt nicht, fleischlich gesinnet seyn, 143.
Fleiß, auch im studieren, ein Segen des Blutes JEsu, 999.
Fremdigkeit (die alte) gegen GOtt, wie seliglich abgeändert, 1196 u. f.
Fremdlinge (unsere Pflicht gegen) weil wirs selbst gewesen, 916. 917.
Freude, des HErrn an uns und unsere am HErrn, 1422. u. ff. nach aufgesagter Zucht-Lection, ibid. die über Gemeinen nöthiger als bey einzelnen Seelen, ibid.
Freudigkeit zu beten, geht nie leer aus, 805. Nutze der Rükfrage darnach, auch bey mißlungenen Sachen, ibid. (Geistes-) cæteris paribus eine Pflicht der Knechte JEsu, * 1265. u. ff.
Freundschaft (der) Natur, Kitt und Segen, 456. * 814. u. ff. (wahre) urständet von dem originalen Menschen-Freund, 817. u. f.
Freundschaftlichkeit (keine) gleicht des Heilands Seiner, 321. u. f. eigene Destination und Gelegenheit zum Genuß davon, 323.
Freyheit im Gehorsam gegen den Heiligen Geist, 1290.
Friede im Herzen macht die schwersten Sachen leicht & contra, * 105. u. f.
Friedens GOttes (Realität und Segen des) über einer Gemeine, 1186. 1187.
Friedens-Zeiten, wie wichtig einer Gemeine GOttes, 1379.
Früchte (unreife) in GOttes Garten, werden candirt, 133.
Fürbitte, ein Gemeinschafts-Band unter einander und mit Ihm, * 807. u. ff.
Fürsprache (die) des Heilands beschämt mehr, als alle Gerichte, 983.
Fürst GOttes (ein) muß da, wo er ist, agnoscirt seyn, 343. sein Ascendant, 344. S. a. * 395.
Fürsten (der vormaligen) löbliche Einfalt, 124.

Fuß-

Fuß-Wäsche, die der Heiland empfangen und gegeben, en parallele, 314.

G.

Gabe (jeder solte nach seiner) gebraucht werden, 648.
Gärtner (unser) am Oelberg, * 57. gründet und besorget den Garten Seiner Freude, ibid. u. f.
Ganz werden, so Schriftmäßig als zum Selig werden wesentlich), 1348.
Garten (der Rosenrothe Herz-) unsers Todten, dessen Meynung und unsre Weide drinnen, 59. u. f.
Gebet (wie gut, wenn alles im) geschicht, 398. das ist, im Umgang mit GOtt, 403. 404. 405. 406. (vom Heiligen Geist gewirktes) hat gewisse Erhörung, 804. u. f. das Merkmaal desselben, die Freudigkeit dazu, ibid.
Gebot (das Haupt-) des Neuen Bundes, Glaube an den HErrn JEsum, 866. ist die Erfüllung aller andren, * ibid. u. ff.
Gebote (der zehen) geistlicher und Neutestamentischer Sinn, * 866 u. ff. Not.
Gecreutzigte (JEsus Christus als der) Pauli Wissenschaft und unsere, * 388. u. ff. Johannis Ja dazu, ibid. und Christi selbst, * ibid.
Gedanken der Menschen, der Heiland lenkt sie aufs Nebenfach, 438. u. ff.
Geduld (Beweis der) des Heilands, vorzüglich in den Jahren Seiner erniedrigten Menschheit, * 1047. u. ff. — und Glaube der Heiligen, im Amts-Umgange mit dem Heiland, 809.
Gefäß der Ehren (ein) kan von niemand das Gegentheil denken, 1386. von sich, wie gering, ibid. u. f.
Gegenwart (ungesehene und doch gesehene) des Heilands, 1437. u f. dieses mit den Augen des inwendigen Menschen, ibid. unterschiedene Stellung gegen Seiner alltäglichen und sacramentlichen, 1257. u. f.
Gegner, die Schuld auch ihrer Versündigungen bey uns zu suchen, 756. S. a. Feinde.

Geheim-

Geheimnis GOttes (das) aufgedekt in der Marterge-
stalt JEsu, 1043. u. f. 1080. u. f. (das grosse)
der Religion aus 1 Tim. 3, 16. * 1410. u. f. (das)
der Gottseligkeit, kein Geheimnis mehr, 1337.
Gehorsam, gut, in allen Gnaden-Oeconomien, 207. u. f.
Gehorsames Herz (ein) erspart den Stekken des Trei-
bers, 775. u. f.
Gehülfenschaft in der Ehe, ihre Idee und Segen, 68. u. ff.
Geilheit, ist auch nicht natürliche Liebe, 171.
Geist (der in Adam verlorne) durch das Fleisch-wer-
den Jehova wiedergebracht, 172. und durch Sei-
nen blutigen Todes-Gang, * 180. u. ff. aus Sei-
ner Seite geboren, 33. 77. 175. 176. dessen erste
Austheilung, 52. 53. zur innigen Gemeinschaft
derer, die ihn krigen, mit Ihm, 33. und unter ein-
ander, ibid. — GOttes (der) bey den Menschen,
Gottlob! so selten nicht mehr, wie zu Josephs
Zeiten, 488. (der) aus GOtt, ist lauter Willig-
keit, * 53. u. ff. Trost des Heiligen Geistes über
dem nicht nachkönnen der Seele und Hütte, ibid.
aus den menschlichen Erfahrungen JEsu, ibid. (der
neue) aus JEsu, tritt zwischen Seele und Leib,
147. (des) Christi Unentbehrlichkeit zum Dienste
in Seinem Reich, * 1220. u. f. (des eigenen) des
Menschen Macht und Ohnmacht, * 1251. u. ff.
(des) JEsu selige Theilhaftigkeit und tempestive
Entwikkelung, ibid. (die Befreyung vom eigenen)
eine wichtige Gebets-Materie, 642. 643. (Ein)
mit Christo oder dem Satan werden, bringt das
Gute oder das Böse beym Menschen zum Statu,
1139.
Geist (der Heilige) hat sich als die himmlische Weis-
heit reichlich offenbaret, * 489. u. f. Seine perso-
nelle Geschäftigkeit beym Werke der ersten Schö-
pfung, * 7. 8. 81. 82. der neuen, 9. u. f. Character
Seines Einflusses in die Herz- und Gemein-Sa-
che, 1185. u. f. in Vergleich mit des Vaters Sei-
nem, ibid. ist der Vermittler der Gemeinschaft
mit

mit JEsu Christo, 23. 151. daher der vorzügliche Confident des Umgangs mit Ihm, ibid. Nothwendigkeit und Formale der persönlichen Addresse an Ihn, zum Bekantwerden mit JEsu, * 895. u. ff. den Er so nahe kennet, 900. Ihn haben alle Kinder GOttes gleich wahrhaftig, * 908. u. ff. ohnabhänglich von Seinen Amts-Gaben, ibid. die Er, bedürfenden Falles, reichlich gibt, ibid. sie machen im Reiche Christi eine Art Virtuosen, ibid. wie die Apostel am Pfingst-Tage, ibid. die Ihn selbst, dieser Solennität vorgängig, schon hatten, ibid. Sein Beten wird erhöret, 804. u. f. Seine Treue auch über denen, die nicht hören, * 901. u. ff. wann Er sich vom Menschen zurükziehe? 178. 179. Er hätte es Ursach von ganzen Nationen zu thun, 216. Er schließt den Sarg zu und auf, 409.

Geistlichkeit (falsche) was? und wie gefährlich, 1395. — der Engel, gibt der Menschheit ein Ridicule, 1136. ihre Einführer in die Menschlichkeit, vom Satan, 142. 143. S. a. 145.

Geitz (der Wandel ohne) ein Kennzeichen eines practischen Philosophen, oder eines Kindes GOttes, * 267.

Gelehrter (ein unbekehrter) welch ein unglüklicher Mensch, * 104.

Gemeine (die) des Heilands Voraus, 1188. u. ff. an dem Er kurzum geheiliget werden will, ibid. wenigstens vor den heiligen Engeln, ibid. das tröstet über allem sonstigen Verderben und Mangelhaftigkeit, * ibid. (die ganze) "hat Gnade, nach jedes Grade," 1125. 1126. ihre kräftigste und weitreichendste Predigt, durch den zärtlichen Zusammenhang ihrer ächten Glieder mit JEsu, * 518. u. ff. der ihnen, so unbewußt als unaffectirt, aus Gesichte, Wort und Wandel leuchtet, ibid. zum Segen dazu kommen, ist Noth, 663. fürs Kommen, hats nicht Noth, ibid. dieses ehe zu wider-

rathen

rathen als zu encouragiren, 191. (in einer) seyn, macht nicht zum Kinde GOttes, * 189. u. ff. so real als es ist, ibid. zu desto grösserer Verantwortung, ibid. Herzen, die da nicht beschnitten werden, Betrieger, 1417. u. f. darinne seyn ohne Herz, macht so unselig, 1344. u. ff. als selig das Gegentheil, ibid. mit ihr, wachsen nothwendig die Schwierigkeiten, 798. u. f. ihr Segen in Unterhaltung der Mitleidenheit, ibid. (eine lebendige) nennt den Heiland, wie sie Ihn erfähret, 632. — GOttes (Idee der) im Geist, * 1352. u. ff. — JEsu (jede) eine Familie GOttes, 700. u ff. die hinauswerts Seinen Tod verkündigt, hineinwerts ob Seinen Sitten hält, ibid. Folge daher auf darein aufgenommene Groß- und Kleine, ibid. (eine) hienieden, ein Gnaden- und Hoffnungsvoller Siechen-Teich, * 1396. ihr rechtmäßiger Zuwachs, unabweisliche Blöde, * 702. u. ff. (eine) kan von der Menge Schaden haben, 708. (die) manchen eine Freude, die Ihn nicht recht kennen, 538. jener schuldiges Betragen gegen diese, ibid. (einer) kan ihr Plätzgen nicht fehlen, 1385. aber JEsusmäßig, ibid. (eine) ein Kind ihrer Obrigkeit, 349. * 412. diese sey, welches Glaubens sie wolle, ibid. (die) wird bleiben, bis daß Er kommt, 1392. u. ff. ihr Hoffnungs-Grund dazu, ibid. eine Art Verfolgungen kan ihr schädlich seyn, * 770. u. ff. S. a. Brüder-Gemeine und Kirche.

Gemeinen, Zeugen-Schulen, * 1283. u f. (sichtbare) werden, bestehen und folgen sich durch Gnade, * 1495. u. ff. ihr Leben, der Umgang mit dem Schmerzens-Mann, 1498. ihr Zwek, die Verherrlichung JEsu hinauswerts, ibid. keine muß ohne die Schechina seyn, 1166.

Gemein-Geist (der) nur Ein Geist, 1126. 1127.

Gemein-Music, woher ihr Leben und Lieblichkeit? 1440.

Gemein-Orte, ihr Felsen-Grund, des Heilands Wille, 1488. ihr Bestand, die Bewahrung vor Irrsal, ibid. u. f. bey Ihm überlassenem Wachsthum in der Wahrheit, ibid. ihr undisputirliches göttliches Domainen-Recht, 1375. u. f. gehören mit zum Lohn der Schmerzen JEsu, 1311. u. f. sind Orte, wo der HErr segnet, 905. mehr als sonst wo, fordert, ibid. und bewahrt wissen will, ibid. Asyla, auch für die Diasporam, * 1282. u. ff. da müssen je nicht alle Kinder GOttes hin, * 1401. u. f.

Gemein-Sache (die heutige) ein Witwen-Scherflein, und doch unschätzbar, * 658. u. ff. ihr Original alleine des Heilands Familien-Gang, 942. u f.

Gemeinschaft der Kinder und Knechte GOttes an der Gnade, aber auch am Elend, 802.

Gemeinschaftlichkeit, des Heilands gesegnete Ordnung, 799. u. f.

Gemein-Verfassungen (alle) beziehen sich aufs Herz, 1280. S. a. 1282.

Gemüth (das) das auswendigste der Seele, 1350. auch dieses der Liebe GOttes zu widmen, ibid. u. f. kan schwerer sündigen als die That, * 224. das Paradoxon gehoben, ibid. u. ff.

Generationen (Art der Folge der) im Reiche GOttes, 1390. die seligste, die JEsu die meisten Seelen liefert, ibid. daher rührendes Bestreben der Knechte GOttes, ibid.

Genuß des Neuen Bundes, gegen dem Warten des Alten, 633 u. ff. in Aehnlichkeit mit unserm Warten auf Seine Erscheinung, ibid.

Gerechtigkeit (gleichdurchgehende) bey Geringen und Grossen, 1127. u. f.

Gericht (das) fängt gerne am Hause GOttes an, 691. * 1123. u. ff. und nimts am härtesten mit, ibid. S. a. 1133. u. ff. dessen selige Wirkung hinein- und hinauswerts, 691. (in das) des Heilands gegen die Feinde, müssen wir nicht hineingreiffen, 756. (jüngstes) Sinn der Reflexion auf die Brüder-Liebe bey demselben, 335. u. f.

Gerichte, wir wünschen ihr Ende, 978. sonderlich über der jüdischen Nation, ibid. u. f. — über uns, sind wohlverdiente Liebes-Gerichte, ibid.
Geschäfftigkeit (allzugrosse) in der Sache des Heilands, kan gefährlich seyn, 675. u. f.
Geschlechts (die erste Sünde des männlichen) schwerer, als des weiblichen, 108. weil dieses das schwächere, ibid. (der Unterschied des) ceßirt in Christo, 75.
Gesetz, dessen Morale war, ist und bleibt köstlich, 546. hat in sich nichts hartes, 1240. konte nur kein Herz geben, ibid. darum richtete es Zorn an, ibid. u. f. ist Kindern GOttes ein Gnaden-Vermächtnis, 324. Methode der Forterbung auf die Nachkommen, ibid. (die Erfüllung des ganzen) im Glauben an den HErrn JEsum, * 866. u. f. der Heiland an keins gebunden, 240. 241. (das feurige) der Marter GOttes, * 1461. u. ff. schlägt tiefer ein, dann aller Donner von Sinai, ibid. sein seliges Resultat, 1464. u. f.
Gestalt, S. Blik.
Gewähr (einem die) leisten, und lassen, was? 623. 624.
Gewinn (der) der Leidens-Kämpfe und des Creutzes-Sieges JEsu, wer? und wie? * 719. u. ff. (der Neutestamentische) der Kinder und Knechte GOttes, was nicht, und was? 448. 449.
Gewissen, Nothwendigkeit und Frucht seiner Besprengung mit JEsu Blute, * 1098. u. f.
Gewißheit des Willens GOttes, wie nöthig zu Unternehmungen in Seinem Reich, 188. u. f.
Gewohnheit, ihre Force auf das eheliche Anhangen, auch der Kinder GOttes, 383. u. f. JEsu Leichnam contrebalancirt sie, ibid.
Gichtelianer, Henoch die Instanz der Gemeine gegen ihre dämonische Ehe-Lehre, * 153. u. ff.
Gift, es gibt einen langsamen geistlichen, 232. 233.
Glaubens (der Anfänger des) der Sohn GOttes, 269. in dessen Glauben wir leben, ibid. — der Patri-

archen und unserer, wie unterschieden, * 305. (der) den GOtt wirket, geht sogleich ins Liebhaben über, * 307. u. ff. auch der Alttestamentische seligmachende, war liebhabend, * 371. u. f. er, ist ein Feuer im Herzen, * 278. wirkt nothwendig einen JEsushaften Wandel, ibid. u. ff. (der) an den HErrn JEsum, die Erfüllung des ganzen Gesetzes, * 866. u. ff. --- mit Apprehension, der Character eines brauchbaren Kindes GOttes, 614. u. f.

Gleichgültigkeit des Menschen, allermeist gegen den Heiland, sein eigentliches Grund-Verderben, * 1428. u. f. der heutige Zeit-Character, 186. 187.

Glieder (die) des menschlichen Leibes, alle gleich gut und gleich Sünden-fähig, * 286. u. f. ihr Gebrauch ist dem Schöpfer nie gleichgültig gewesen, 158. u. f. (alle unsere) sind zu JEsu Dienst, 493. Er weiß, wie Er sie brauchen will, ibid. durchs Blut JEsu geweyhet, 960. 961. ihre Heiligung war Ihm von je her angelegen, 289. 290. die rechtlich, durch die Marter-Glieder JEsu, * 160. — JEsu (lebendige) ihr simpler, aber wesentlich nothwendiger Character, 1377. u. f.

Gnade (allgemeine) des Schöpfers gegen alles Geschöpf, 1046. u. f. — und's "Ohr, das Gnade" "de höret," gehören zusammen, * 185. u. f. (die Neutestamentische) geht alle Seelen an, 1080. u. f. ist die Ehre und Stütze des Fürsten GOttes wie des geringsten Kindes GOttes, 912. demüthigt an einem weg, 310. 1005. macht gegen JEsum immer zärtlicher, 310. "wikkelt aus "die schwersten Sachen," 1288. der Knechte GOttes pflichtmäßiges Phlegma dabey, ibid. ihr Gewinn bey der Verschiedenheit der Christlichen Religionen, * 251. u. ff. bringt durch die Zeit und durch die Ewigkeit, * 643. u. f. und sie allein, ibid. u. ff. S. a. 1474. (unblutige) besser als keine,

keine, * 230. ihre Macht auf den äussern Character und Wandel, ibid. (die blutige) was? und ihre Wirkung, ibid. u. f.
Gnaden, keine muß alltäglich werden, 1118. oder sie wird weggerükt, ibid. u. f.
Gnaden-Mittels (keines) Mißbrauch so gefährlich, als des Abendmahls, * 852. u. f.
Gnadenstuhl, der Heiland richtet ihn itzt in jedem Herzen auf, 943. 944. der ist JEsus Christus selbst, 948. wie, besonders den Eheleuten? 950. das Hinschauen auf Ihn, die Gnade in concreto, 948. Er verkläret in Sein Bild, ibid. u. f. zur Schönheit mit dem Blutstrich, ibid.
Gnaden-Stunde (der rechten) wie wahrzunehmen? * 461. u. f. die Probe wirds beweisen, ibid.
Gnaden-Tage (alle) sind nicht Sabbathe, oder des HErrn Tage, 533. 534.
Gnadenwahl (gewisse) aller Glieder am Leibe JEsu, 1226. 1227.
Gnadenzeichen (statt aller) ist uns Sein Sterben für uns, 218. 219.
Gnaden-Zeit (unsrer heutigen) Vollständigkeit, * 427. zu desto grösserer Verantwortung, ibid.
Götzen (die noch immer existirenden) eine Schmach des Menschthums, 480. bey Glaubens-Genossen, dergleichen, oder noch weniger wahrzunehmen, wahrhaftigen Herzen erschröklich, 483. wer noch einen hat, kein Kind GOttes, 481. der Non-Usus macht nicht los davon, ibid. man läßt sie am bequemsten fahren im Gnaden-Meer des Blutes JEsu, * ibid. u. f.
Gold (unser) der Allmächtige, quo Sensu? 266.
Golgatha der Ort unsrer abwesenden Genesung, * 1223. u. ff. Möglichkeit der Zurükreise im Geiste dahin, ibid.
GOtt (in dem Namen) liegt die Idee der Zärtlichkeit, * 607. u. ff. die den Patriarchen Erlösung gewähret hat, ibid. ihre Nachkommen erlösete,

wenn sie wolten, ibid. unsere Denkweise gegen sie und alle Menschen aus diesem Gefühl, ibid. will genennet seyn, wie ER sich genennet hat, 628. u. f. was Er redt, das denkt Er auch, 177. was Er thut, das ist wohl gethan, * 27. u. f. das machts Raisonniren zur Sünde und's Folgen zur seligen Pflicht, ibid. S. a. 43. 44. --- setzt sich neben uns, * 491. und uns dadurch unendlich und seliglich herunter, ibid. zu Ihm kommt kein Mensch aus sich selbst zurük, * 179. u. f. (kein) auser JEsu, teste Luthero, 478. u. ff. (der Einige) des Alten Bundes, der im Neuen gecreuzigte, 528. 1388. damals pur Geist, nun offenbaret im Marter-Bilde, ibid. u. f. (der) Israels hatte auch unter den Götzen-Dienern gezwungene Verehrer, 528. (der) der Gemeine, der Vater unsers HErrn JEsu Christi, 1371. 1499. u. f. S. a. Vater. (Die wahre Definition, was einem jeden sein) oder Götze ist, 480. (kein Bruder des andern) in privato, 651. u. f. in publico & liturgico kan so was seyn, ibid.

GOttes-Aekker (unserer) Realität, 540. und des Heimgangs der Pilger in der Fremde, ibid.

GOttes-Dienstes (der verschiedenen Arten des) unter den Menschen, Ursprung, 1333. (Grund des äusern) in der Fremdigkeit gegen GOtt, * 879. u. ff. Seiner Intention im Neuen Bunde ganz zuwider, ibid. S. a. 891. u. f. (unser wirklicher) besteht im Dienste des Neben-Menschen, 1030. u. f. im übrigen Liturgico wird unsre Seele bedient, ibid. selig danknehmiger Vorzug des Neu- vor dem Alt-Testamentischen, 1093. u. f.

GOttes-Nähe (die) den Heiden so verhaßt, als uns kostbar, 615. u. f. S. a. 881. war schröklich auch den Juden, 878. u. f. warum im Alten Testament zuweilen verwarnet? 849. dessen selige Abänderung bey den Gläubigen des Neuen Bundes, ibid. u. f. Beweis ihrer Neu-Testamentischen Individua-

vidualität, 1239. zum Vorschmak des ewigen Lebens, 242. S. a. Nähe JEsu.
GOttheit, das Alte Testament wußte in derselben von keiner Mehrheit der Personen, * 4. u. f. S. a. 432. Christus hat uns davon zuerst gesagt, 6. das favorisirt den Deisten nicht, 4.
Grab (uns wird das) durch JEsu Grab zum Privilegio, 394.
Grönland, Grund der Achtung der Männer allda, 117.
Grund (der einige solide) JEsus Christus, 1392. versichert die finale Dauer Seiner Gemeine, * ibid. u. f.
Gürtel, Er unserer, wir Seiner, 961. 962.
Gutes-Thun, die Fürsten-Lust des Herzens JEsu, und Ihm nach, Seiner Leute, 206. 458. 1383. supponirt Qualification dazu durchs Blut JEsu, 458. u. f. Er setzt sie dazu in Stand, 1383. S. a. 1399. u. f.
Gütigkeit JEsu (die) am Creutz bewiesen, * 1049.

H.

Hände (die durchgrabnen) JEsu, die Gedächtnis-Tafeln der Auserwehlten, 1467. u. f.
Ham, siehe Cham.
Handauflegung (Schrift-Grund der Ordination mit) zu jedem neuen Amte, 1313.
Haupt (das) Seiner Gemeine, JEsus Christus als Mensch, 1482. u. f.
Haus GOttes (jedes) muß Er selbst etabliren, 344. 345. (ein) wehret dem Vergessen des Heilandes auf Erden, 437. dessen Fortpflanzung durch Tradition, ibid. besser durch individuelle Herzens-Connexion, ibid. u. f. (in einem) muß das Volk GOttes das Ganze ausmachen, 187.
Haushaltung, darinne mehr, haben als brauchen, wollen, antichristisch, 539.
Hausvater (unser) der Heiland, 1370. u. f. zu unsrer seligsten Beugung, ibid.
Hausvater-Treue des Heilands an Seinem Volke, bey allen Versehen, 1328.

Heiden (die Thür zu den) hat erst der blutige Heiland aufgethan, 442. (eines gläubig gewordenen) distinguirte Freude über der Menschheit seines Schöpfers, 551. u. f. bekehren sich zum Theil aus Noth, 947. 948.
Heiden-Bekehrung, nach Brüder-Methode, 1329. ihr Anfang durch manchen Tod, 133. 134. nöthige Auswahl der Boten dazu, * 195. u. f. (die) durch die Europäischen Läster-Schriften schwer gemacht, * 762. u. ff.
Heiden-Boten, Grösse und Gefährlichkeit ihres Unternehmens, von der Gesinnung der Heiden her, 615. u. f.
Heiden-Gemeine, die dermalen florissanteste, die aus Cham, 241.
Heiland, Er, das ewige Licht, hat des leiblichen Lichtes, wie wir, entmangeln wollen, * 20. 21. das qualificirt Ihn zum Lichte des Lebens, ibid. Haupt-Proben Seiner Barmherzigkeit, Gnade, Geduld, Gütigkeit und Treue, * 1044. u. ff. dem Herzen würden wir am liebsten zur Freude, 1056. wir nennen Ihn, was Er uns die Stunde eben ist, * 631. u. f. geniessen Seine Namen nie aus, ibid. Beschreibung Seiner menschlichen Signatur, * 1076. u. f. warum Er im Alten Bunde nicht abgebildet seyn wollen? * 462. u. ff. Seine GOttheit wohnet auch in einem unzugänglichen Lichte, 1061. 1062. Folge daher auf die Erscheinungen Seiner verklärten Menschheit, ibid. Er ist ungesehen, nicht unsichtbar, 399. 1246. erscheint wahrhaftig allen, die selig werden, * 399. und leuchtet aus ihnen heraus, ibid. S. a. Nicht sehen. (Der) unser Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher, 907. dem Heiligungs-Amte des Heiligen Geistes ohnbeschadet, ibid. u. f. der Grund und das Original unsrer Heiligung, in Seiner erniedrigten Menschheit, * 1486. u. f. (der) unser Alles, 489. u. f. also auch unsre Weisheit, ibid.

der

der Allgenugsame für alle Casus, 381. 382. das allgenugsame Object eines jeden Herzens, 885. u. ff. darum dringt Er so sehr auf die Liebe unter einander, * ibid. Er kömt, 1427. selbst, 1430. zur Menschen-Seele, qua tali, ibid. will aber auch angenommen seyn, 1427. u. ff. greuliche Bosheit des Menschen, wenns nicht geschicht, * ibid. Er besucht ohnangemeldet, 304 darum seye man immer daheime, ibid kommt zum bleiben, 311. ist von uns nie abwesend, * 298. u. ff. obgleich wir, noch hier, von Hause, ibid. das soll uns in unserm Schmuk behalten, ibid. man hat Ihn, wo man um Ihn weint, 428. u. ff. jedes Individuum und mit Effect, ibid. Ihn zur Stunde nicht lassen, Er segne dann, * 461. u. f. Sein dreyfaches Eigenthums-Recht an alle Menschen-Seelen, * 711. u. ff. Seine Herunterlassung zu uns, uns reitzender, als unser Aufsteigen zu Ihm, * 491. u. ff. (der) welch ein kleines und wohl zu behandelndes Herz 304. mit ganzer Bewußtheit, 339. u. ff. Er übereilt niemand, 242. nimt mit wenigem vorlieb, 1424. das ist ein williges Herz, ibid. fordert, nachdem Er gegeben hat, 427. S. a. 572. u. ff Er denkt an uns in Liebe, 192. u. ff. nur wir müssen Sein nicht vergessen, ibid. S. a. 208. (der) unser Arzt, wir Seine Liebes-Kranken, * 788. u. ff. die Universal-Arzney, Sein Blut, ibid. der beste und treueste Freund, * 321. u. f. ein treuer Berather, 273. 274. ein Lediger-Brüder-Freund, aus eigener Erfahrung, 625. das Privatisiren mit Ihm, der Himmel auf Erden, 891. u. ff. zwischen Ihn und uns muß nichts kommen, 1367. unendlich weniger noch als im Alten Bunde; * ibid. welche Ihn lieb haben, die züchtiget Er, * 1120. u. ff. man danket Ihm dafür, ibid. S. a. 1133. u. ff. Er muß die Facta Seiner Kinder vertreten, 302. Grund und Folgen davon, ibid. Seine Freude,

wenn Ers mit Ehren kan, * 373. gerade zu Ihm, wenn man was versehen hat, * 1002. u. ff. absque Introductore, ibid. der brüderlichen Vertraulichkeit unter einander unbeschadet, ibid. gewisser Segen des ganz Ausredens mit Ihm, 331. unsere Verfassung und Materie dazu, ibid. unser Werk Sein Werk, 425. Folge daher auf unsere Gesinnung dagegen, ibid. Sein Vergnügen am Anblik der Werke der zweyten Schöpfung, 42. 43. Er ordnet Seine Werkzeuge, und rüstet sie aus, 196. 197. das, womit man Ihn bezwingen kan, Weinen und Bitten, * 470. u f. wir werden Ihn sehen, wie Er ist, * 708. u. ff. das ist eine hier nicht zu ermessende Seligkeit, ibid. der Umgang mit Ihm kommt ihr am nächsten, ibid. das geduldige Warten darauf, hat seine Merite, ibid. Sein ist bey der Welt vergessen, * 140. mehr als Er gehaßt wird, ibid. S. a. 186. 187. heutige philosophische Religions-Ligue gegen Ihn, 248. u. f. Hinderung, die Er drein macht, ibid. (Rettung der Ehre des) S. Theodicee.

Heilige (abgeschiedene) wahrer Ursprung des Gesuchs ihrer Fürbitte, 880. (die) GOttes, JEsu Marienhafte Schüler, * 1468. u. ff. haben eine grosse Verheissung, ibid. ihre zween Haupt-Profectus, 1479. u. ff.

Heiliger, (unser einiger) in welchem Sinn, Umfang und mit was Segen der Mensch JEsus Christus? * 1481. u. ff. unsere darauf relative Connexion mit Ihm, ibid. und Bildung nach Ihm, 1485. u. ff.

Heiligkeit (alle wahre) urständet aus JEsu Seite, 967. u. f. mit Blute besprenget, ibid. wie man dazu gelange, ibid. (unsre) wohnt im Elend, 1423.

Heilig seyn, eine Seligkeit, in sich, 991.

Heiligthum (zum) kan itzo jedes Winkelgen werden, 940. u. f. das hat JEsum sein Blut gekostet, ibid.

Heiligung (Nichtigkeit aller) ohne JEsu, 1472. u. f. (allgemeine Realität der) aus der Erkentnis Seines

nes Todes, ibid. u. ff. (aller) Grund-Motiv, JEsu blutige Versühnung, * 1454. sie ist allen Gläubigen gleich erworben, 1455. (das Privilegium der) an kein Amt noch Amts-Gaben gebunden, 911. S. a. 969. u. f. (die) wächst mit der Erkentnis, 1093. (die) auch in der Ehe, nicht vor der gründlichen Bekehrung anzufassen, 156.
Heils-Ordnung, das Durchkommen der Seelen, im Zusammenhang mit ihrer Brüder-Liebe, damit gereimet, 335. u. f.
Heimgänge können erfreulich und wehethuend seyn, 1116. u. f. ohnabhänglich von der darauf folgenden Seligkeit, ibid. der Diener Christi schuldiges Betragen bey den letzteren, ibid.
Heimgang (unser) steht in des HErrn Hand, 694. — (einmal geschehener) unsrer Mit-Christen muß allemal eine Freuden-Materie seyn, 1506.
Heimgehen, anständige und unanständige Verfassung eines Kindes GOttes dabey, 1192.
Heimsuchungs-Zeiten, ihre Vorankündigung, die Offenbarung der Freundlichkeit des HErrn, * 1034. u. ff. ein andermal, vor Ihm hergehende Schrekken, 1036. sind sorgfältig wahrzunehmen, ibid.
Heiterkeit des Heilands, die krigt man auch, durch den Umgang mit Ihm, 931.
Helden GOttes (die Neutestamentischen) siegen unterm Weinen nach Christi Seel, 497.
Heldenhaftigkeit (klägliche) die sich von JEsu independent macht, 1022. u. f.
Helfer und Helferinnen in der Gemeine, werden nicht, sondern sind geboren, * 956. ihr Vorbild an den Weisen bey der Stifts-Hütte, ibid.
Henoch, ein grosses Exempel aller soliden Ehe-Männer, 161. u. f. und im Umgang mit GOtt, aller Kinder GOttes, 164. warum wir von diesem so wenig specielles wissen? 148. u. ff. obgleich darinn keine Tieffen zu suchen, ibid. war ein Glaubens-Mann, 163. Vorzug seiner Himmelfahrt vor

vor Elia seiner, ibid. ihre vermuthliche Stelle, 403. unser Vorzug, in Erkentnis des Schöpfers, vor ihm, 163.
HERR (Beweis, daß der) mit uns sey, 416. um Seinet- nicht um unsertwillen, 417.
Herrlichkeit GOttes, was für eine Moses zu sehen begehret? 1032. 1033. — des HErrn (die) steht nun hinter "unserm Freund, dem sterbenden" * 1019. u. f. ist also erträglich, und tröstlich anzusehen, ibid. S. a. 1032. u. f. 1041. — JEsu, (die) eine Wunden-Herrlichkeit, 1337. u. ff. auch auf Seinem Throne, ibid.
Herrlichkeiten (die) sinds nicht, die uns zu jenem Leben Lust machen, 26. sondern der unverdekte Umgang mit Ihm, ibid.
Herrnhut, Herzens-Verfassung der dasigen Gemeine am 13ten Aug. 1727. 1259.
Herz (unser) JEsu Einkehre, 401. Proceß seiner Erneuerung zur Liebe GOttes, * 1348. u. ff. das will Er haben, das übrige will Er thun, 627. wills kurzum und alleine haben, * 1340. u. ff. 1475. u. ff. und zwar geschenkt, 1417. davon dispensirt nicht, Trost aus der Barmherzigkeit GOttes, 1340. nicht eigene, noch so gute, Werke, ibid. S. a. 1429. ist das einzige, was Er von uns fordert, 791. u. ff. wie es ist, ibid. Er heilets, besserts und schmükts, ibid. (unser Einiges) wie wahrhaftig der Heiland, 432. 433. in Gefolg Seiner Herunterlassung zu uns, ibid. (vom) und vom Heiland abkommen, einerley, 472.
Herzen (Oefnung der) zum Kraft-Beweis des Worts, 1429. (von der Marter GOttes hingenommene) Sein Reichthum, * 449. u. ff. und die Materie Seiner Herzens-Freude, ibid. (mit zuverläßigen) pranget Er, 374. sie dürfens selbst einfältig wissen, ibid.
Hiob, ein Freund GOttes seiner Zeit, 1082. Prostitution, der Menschen-Kunde des Satans an ihm, 1121. u. f.

Hoch-

Hochmuth, aus der Erhöhung der Kinder GOttes durch Ihn nicht zu besorgen, und warum? 549. u. f.
Hütte (auch unsre) kan das Verdienst JEsu reclamiren, *160. 161. wir müssen uns in ihre so physicalische als moralische Kränklichkeiten ergeben, *50. u. ff. unter der souverainen Cur aus dem Leichnam und Blute JEsu, ibid. die uns unbeflekt erhält, ibid. in herzlichem Zusammenverständnis darüber mit Ihm, ibid.

J.

Jehova, JEsus Christus, 629. u. f. uns zur unaussprechlichen Seligkeit, 661. u. f. (der Name) deutet sich durch den Beweis, 622. 623. *626. u. ff. — Dein Regiren macht etc. Vortreflichkeit dieses Liedes, 1010.
JEsus im Neuen Bunde, was Jehova im Alten, 629. u. f. S. a. 661. u. f.
JEsus-Aehnlichkeit (die) muß uns legitimiren, *1398. u. ff. und der Welt zum Segen setzen, ibid. dem Gang des Alten Bundes entgegen, ibid. (gefühlte Trägheit zur ganzen) welch ein Seelen-Leiden, 685.
JEsushaftigkeit, S. Heiligung.
JEsus verschied, das Wort aller Worte, 10.
Immanuel, der Neutestamentisch-Theosophische Name GOttes, 629.
Inaction (gesegnete) zur Zeit der Demüthigung, 676. u. f. im Aufsehen auf Seine Hand, ibid.
Interesse (des Heilands und unser) nur Eines, 425.
Isaac, ein Vorgänger aller Neutestamentischen Bundes-Kinder, 293. u. ff. Vortheil, den er von seiner Zeugung gehabt, 273.
Israels (des alten) Wunder-Haushaltung in der Wüsten, 1276. macht seinen Unglauben unbegreiflich, ibid. u. f. Seligkeit unsrer Situation und Gesinnung, dagegen, ibid. u. ff. hat sich seinen Gang durch die Wüste selbst lange gemacht, und wodurch? 814.

Juden, der Segen Juda ihnen noch aufbehalten, 548.
Jugend, in der Gemeine, ihr pis aller, des Heilands wenigstens Knechte zu werden, * 1150. u. ff. muß ja nicht durch Ambition moralisirt werden, 846. u. f.
Jünger JEsu können, seit Seinem Tode, alle Menschen werden, * 839. u. ff. und Seine Freunde, ibid. denen Er antwortet, aber leise, ibid. zuverläßig und hinlänglich, ibid. auf ihre einfältige Addresse an Ihn, ibid.
Jungfrau (warum der Heiland von einer) geboren werden wollen? 110. Er hat von ihr Seine ganze Menschheit empfangen, 111.

K.

Keuschheit gehört für Ledige und Verheyrathete, 171. jene distinguirt eine Chormäßige Jungfräulichkeit, ibid.
Keuschmachung der Seele, das kräftigste Mittel dazu die Sacramentliche Einwirkung Seines Leichnams, * 851. u. ff.
Kinder, in wie ferne die Sünde ihrer Eltern auf ihnen ruhen kan, und nicht, * 875. u. ff. Prospect der Gemeine auf sie, in Absicht auf den Bund GOttes, 293. u. ff. (die Weissagungen der Alten über ihre) trafen zu, 169. (unsere) sind auch gefallene Menschen, 118. auch über ihr Gewissen können wir nicht herrschen, 325. (in der Gemeine begnadigte) auch sicher vor Schaden ausser derselben, * 589. u. ff. wie selig in derselben, in allem, was sie, JEsu nach, vornehmen, ibid.
Kind GOttes (ein) in allem confus, ohne den Heiland, * 472. (ein Neutestamentisches) wird an der Weide im Leidens-Wort erkant, 452.
Kinder GOttes werden von ihrem HErrn nur desto genauer genommen, * 1120. u. ff. zu ihrem Besten, ibid. S. a. 1133. u. ff. die Freude über anderer Bekehrung, ihnen naturell, 750. am meisten, ihrer Feinde, ibid. u. f. (die) schützen die Welt,

Welt, * 327. u. f. sind ihr ein Gnaden-Bogen, * 205. u. f. ihre dem gemässe Aufführung gegen sie, ibid. S. a. 414. kommen im Neuen Bunde durch die Welt, als Schafe durch die Wölfe, * 652. u. ff. kommen durch, auf Ihn gelehnet, ibid. bedekken noch andere, nach Seinem Willen, ibid. Ménagement dabey des GOttes-Stabes, ibid. --- als solche, von allgemeinen Calamitäten nicht exemt, * 689. u. ff. eigentliche Fälle, wo sie der HErr zu distinguiren weiß, ibid. führen ihren Wandel ohne Geitz, 268. (Neutestamentische) alle von GOtt gelehret, 529. S. a. 1080. u. f. -- in Einer Seele mit uns, müssen auch ausser den Gemein-Orten seyn, 1401. u. f. und erhalten werden, ibid. S. a. 1352. u. ff. das sind nicht alle, die im Reich GOttes Nutzen schaffen, 1289. S. a. 1302. --- und Kinder der Welt, beynahe so alt als die Welt selbst, 137. Gesinnung und Betragen jener gegen diese, * 140. u. ff.

Kinder zeugen kan nicht der Haupt-Zwek der Neutestamentischen Ehe seyn, * 35. u. ff. warum und was dann? ibid. (in Gnaden) gebären und säugen, welch ein ehrwürdiges Geschäfte, * 1360. u. ff.

Kindschaft GOttes (die) nichts gelerntes, 138. (der Neutestamentischen) eigentlicher Besag, 1379. u. f. Grund und Folge, 1381.

Kirche (die) des Heilands, keines Menschen Geschöpf, 626. u. f. urständet vom andern Adam, wie die Eva vom ersten, * 83. ist JEsu Erbtheil, 1449. Seine Fürsorge für dessen Pilger und Bürger, ibid. u. f. muß keine andere Stütze haben, als JHN, * 579. u. ff. S. a. 801. u. ff. 805. 806. ihre Erhaltung, interessirt nicht nur JEsu Ehre, * 1453. u. f. sondern Seine saure Mühe, ibid. (eine lebendige) was? 1142. 1143. --- Christi, keine Religion ists, als in Sensu synecdochico, 251. ihre, als einer kleinen Heerde, Bedekkung unter dieser ihrer Verschiedenheit, ibid. u. f.

(der-

(der einigen allgemeinen) adäquate Definition, * 1377. u. f.
Kirchen, die ihr Gutes empfangen haben mögen, 422.
Kirchen-Geschichte, ein Punct ihrer schlechten Beschaffenheit, 1425.
Klarheit des HErrn (die) spiegelt sich in uns, mit aufgedecktem Angesicht, 1071. u. f. doch Seinem Marter-Leichnam ähnlich, 1073.
Klein-Glaube (auch der) der Knechte JEsu, eine Schmach der Wunderhand GOttes, 749.
Klugheit génirt die Conversation, 359. 360. ihre anderweite Stelle, ibid.
Knechte (fremde) nicht zu richten, sondern certo casu zu bedienen, 1094. u. f.
Knechte GOttes (nicht alle) sind Kinder GOttes, 1303. in der Gemeine, GOttlob! die meisten, 1306 u. f.-- JEsu, können und sollen im Blutschmuk freudig seyn, * 1265. u. ff. ihr Bewahrungs-Mittel vor übertriebenen und lähmenden Braut-Gedanken, * 468. u. ff. ihnen gefährliche Versuchung, die gute Zeit herbeyzurechnen, 200. Er gehorcht ihrer Stimme, 270. so treu und gut ist Er, ibid. harter Stand derer, die widersinnige Wege führen müssen, 822. kommen doch durch, ibid. ihre zeitige und unzeitige Barmherzigkeit, 1369. müssen einander nicht beneiden, 1228. u. ff.
Königs (Idee eines) aus dem Herzen GOttes, 1478. (der) aller Welt, JEsus Christus, 831. 1479. macht Seine Glieder allen Königen unterthan, ibid. alle Aemter unter Ihm sind Dienerschaften, 831.
Königreich (ein priesterliches) was? * 823. u. ff. das sind wir nicht, ibid. was dann? ibid. S. a. 830. u. ff. * 1088. u. ff.
Kraft, wenn sich die verloren, so muß auch die Sache weichen, 937. (unsere) hilft zum selig werden nichts, und warum? * 89. u. ff. S. a. 179. u. f.
Kranke des Heilands, dazu qualificirt uns Sein Herz, 788. u. ff. ganz nach unserm Herzen, ibid. Sein kostbares Universale, ibid.

Kyrie-

Kyrie-Eleison (das) zur besten Welt gesungen, 41. 42. wird einst zum Hallelujah werden, 43.

L.

Lachen, ob sichs vom Heiland, in den Tagen Seines Fleisches, gedenken lasse? 517.
Länder können sich der Sünden ihrer Einwohner theilhaftig machen, und wie? * 209. u. ff.
Läster-Geist, S. Spott-Geist.
Läster-Schriften (der Europäischen) realer Schade in den andren Welttheilen, * 762. u. ff. eines Knechtes JEsu Denkweise dabey, ibid.
Lästerungen haben zuweilen bedachten Rath GOttes hinter sich, * 1303. u. ff.
Land, keines liegt, heutiges Tages, vor dem andern im Segen des HErrn, 1489. u. f. noch mit Erbrecht, ibid. (Neutestamentisch-geistliche Einnehmung eines durch die Offenbarung des Reichs GOttes darinne, 1317. u. f. (unser gelobtes) überall und nirgend, hienieden, * 1384. u. f.
Land-Plagen beweisen sich, als solche, 334. wenige Kinder GOttes können sie, cæteris paribus, abwenden, ibid. u. f.
Ledige Brüder an die Treue des Heilands erinnert, 1445. u. ff. die sie bis daher gebracht und weiter bringen muß, ibid. in JEsu lebende, können und sollen Ihm über alles andere die Gewähr lassen, 624.
Ledige Leute, ihre Verwahrlosung, der Ruin einer Gemeine, 172.
Leben (alles) urständet vom Heiligen Geiste, * 7. 8. am allermeisten das aus JEsu Tode, 9. 10. (Zunder und Art des) Dem, der für uns gestorben ist, * 1471. u. ff. (unser) aus dem Sterben JEsu, 49. welches Sein verdienstliches Leben mit begreifft, ibid. S. a. 55. 56. 62. 63. (das) des Geistes in den Rechten des HErrn, 1459. Werth und Balsam eines langen unter der Gnade

des Neuen Bundes, ibid. (allezeit langes) im Genuß des Heilands und was dran hängt, 1435.
Leibes (des menschlichen) gegründete Alteration vom Falle her, 63. 64.
Leibes-Frucht ist Sein Geschenk, 435. ganz eigentlich bey Kindern GOttes, ibid.
Leiche (eine) werden, um der Aehnlichkeit mit dem Heiland willen, schätzbar, 164. — JEsu (die) versichert uns die Protection Seines Vaters, 984. u. f.
Leichnam JEsu, hohe Nothwendigkeit der rechten Unterscheidung desselben, beym Gebrauch des Sacraments, * 852. u. ff. Seine Tödtungs-Kraft auch bey der lebhaftesten Jugend, * 319. u. f.
Leichnams-Bienen, Realität dieser Benennung, 984.
Leichnams-Luft (die) das Element der Kirche, 970.
Leichtsinn, mit der Kindschaft GOttes absolute incompatibel, 226. u. f. wie schädlich in der Gemeine, 191. — et cognata, wie hoch verantwortlich, * 227.
Leiden (ganz unschuldig) wäre unsere Pflicht und Freude, 417. — JEsu (das) der Brüder Dogmatic, Moral und Gesetz, * 1406. u. ff. auf gut alt-lutherisch, ibid. (die) der Spiegel unsers tiefen Verderbens, 1470. 1471. (das Wort vom) unsere Favorit-Materie, 26. dessen reale Frucht, ibid. S. a. Marter GOttes.
Leuchter (ein weggerükter) kan wieder aufgestellt werden, 1491. aber aus keinem Rechte, ibid. Cautelen zu seiner Erhaltung, ibid.
Licht (das) der Seele, JEsus Christus, * 14. 15. in Seiner Menschheit, 16. S. a. 20. 21. 23. (Es werde) und ꝛc. ein grosses Wort; JEsus verschied, ein unendlich grösseres, 10. --- des Glaubens, seine Entzündung im Herzen, 11.
Liebe (die) fehlte in der Theocratie des Alten Bundes, 981. u. f. belebet den Neuen, ibid. (wahre) wächst im Herzen, 498. sieht auf keine Würdigkeit, ibid. u. f. von ihrem Ursprung her, ibid.

(keusche)

(keusche) nur unter GOttes Familie zu suchen, 171. (die) macht alles grosse vom Heiland glaubhaft, 1263. 1264. --- Christi (der activen) Ueberschwang über alle Erkentnis, 1470. --- gegen einander, gemessen, gegen JEsum, ungemessen, und warum? 315. (die) zum Heiland rivalirt nur mit der distinguirtesten und befugtesten Creatur-Liebe, 376. und überschwinget alle andere, 382. 383. (distinguirte) zum Heiland, aus distinguirter Sünderschaft, * 1435. u. f. die sonderlich Aemtern attachirt, ibid. --- GOttes, von ganzem Herzen ꝛc. in ihrem Umfang, * 1346. u. ff. wächset nicht aus uns, * 1341. wird ausgegossen ins Herz durch den Heiligen Geist, ibid. u. ff. in welcher Ordnung? ibid. --- auch gegen die Feinde, aus dem Gefühl des Liebesdrangs des himmlischen Vaters, * 499. u. ff.

Liebes-Mahle, S. Agapen.

Liebes-Thränen bleiben noch nach den Sünder-Thränen, 976.

Liebhaben, was? in Absicht auf den Liebhaber unsrer Seele, * 277. u. f. (JEsum) wirket der Heilige Geist, 316. es macht selig und heilig, ibid. ohne Glauben, nicht möglich, * 307. u. ff. & v. v. ibid.

Lied (das) Mosis und des Lamms wird dort singen, wers hier gelernet, 1474.

Lieder, die eindringendste Lehr-Methode, 1438. u. f. der unsrigen seliges Object und sanfter Ton, ibid. (der Gedenk- und Dank-) Ursprung, 1275.

Liturgien, alles, was in JEsu Namen geschicht, 592. u. f.

Liturgische Gang (der) der Character eines Volks GOttes, & contra, 1009. u. f. dessen Mangel in den Religionen, 1010.

Lösegeld (ein wahres) ist für unsere Erlösung bezahlet, * 713. u. ff. (die Erkentnis des) haben wir, cæt. paribus, der Opposition zu danken, 152.

Lohn, gebührt nur Seinen Schmerzen, 1311.

Lot, ein unganzer, und darum unglüklicher Patriarch, 342. u. ff. sein Unglük war, Haus apart, 259.
Lütherthum, (das alte) in der Brüder-Gemeine beybehalten, * 1405. u. ff. als ihr eigener Segen, ibid.
Lutherus, sein zu vermuthendes Urtheil von der heutigen Brüder-Verketzerung, 478. u. f.

M.

Maaß, jeder messe sich nach seinem eigenen, 648.
Mährischen Brüder (der alten) ähnliches Schiksal mit Jsrael in Egypten, 582. u. ff.
Mährische Leute, noch itziger Segen der unter ihnen hergebrachten Tradition, 1331.
Männer, Zucht ihres Falls, in der ihnen auferlegten Art der Arbeit, 116. 117. — GOttes (originale) haben ihren eigenen Gang, 1314. der mit ihnen aufhöret, ibid.
Männin, des andern Adams seine, die Kirche, * 83.
Märtyrer, ihre Gnade casuel und ihrem Umstande proportionirt, 1015. setzt die in kleinen Treuen bewiesene Gnade nicht herunter, ibid. u. f. (der alten) löbliche Einfalt, 125. der erste der alten Zeit, Abel, der letzte, der Heiland, 123. der erste der neuen, Stephanus, ibid.
Majestät (die höchste) der Heiland, 338. zum jeweiligen Eindruk auch auf die irdischen Majestäten, ibid.
Manna (unser) in Ersatz des Alten, 1363.
Marter-Gestalt (die) die sicherste für uns, zur Vorstellung der Menschheit JEsu, 1483. u. f.
Marter GOttes (die) das feurige Gesetz an uns, * 1461. u. ff. die würdigste Materie unserer Meditation, 795. mit welchem Effect auf unsre äusserliche Präsenz, ibid. u. f. (das Gefühl der) die Mutter der liebhabenden Einfalt, 354. u. f. (die Weide in der) der Neutestamentische Character des Erbtheils JEsu, 452.

Marter JEsu, der Eindruk davon bewahret vor Thorheit unter Seinem Wegseyn, *975. u. ff. S. a. 995. u. ff.
Marter-Lehre, ihr anscheinender Umsturz hat ihr auf den Thron geholfen, *456. u. ff. (die) bevestigt auch gegen die Sichtungs-Zeiten, *995. u. ff.
Meere (die) fördern den Lauf des Evangelii, 16. 17.
Melchisedek, vermuthlich der Patriarch Sem, *262. u. ff. Anlaß und Meynung seines Mahls mit Abram, 264. die Gemeine hat ein unendlich vorzügliches, ibid.
Menschen (das Original des ersten) die damals zukünftige Menschheit des Schöpfers, 29. (der) welch ein Object der Liebe GOttes! 1475. in Christo JEsu, ibid. (ein) zu seyn, allemal ein Vorrecht, 84. (der) im Guten wie im Bösen variabel, 1138. 1139. wann es in jenem oder diesem mit ihm zum Statu komme? ibid. ist, seit dem Fall, das erste Thier, 64. 96. (der gefallene) Gang, den es mit ihm nimt, nachdem er ins fleischliche oder geistische Fach geräth, *102. u. ff. (der natürliche) in gewisser Maassen souverain, *1206. u. ff. Kinder GOttes, von ihrem Haupte seliglich dependent, ibid. (der alte) Freude eines JEsushaften Herzens über seinem Abthun, 946. (des geistlichen) Erzeugung ins Himmelreich, woher? 84. des inwendigen Sinne erreichen die Gegenwart des Heilands, 1437. u. f. (der verborgene) des Herzens, was? 179. ist der Weiber Schmuk, 953. 954.
Menschen (alle) nur hinfällige Stützen einer Gemeine JEsu, *580. u. ff. S. a. 801. u. ff. 805. 806.
Menschen-Liebe GOttes, in Seinem GOttmenschlichen Reden und menschlich-Göttlichen Thun, *985 u. ff. für uns, an und mit uns, *987. u. ff. (durchgängige) aus der Erfahrung des Herzens GOttes, 610. u. f.

Menschen-Seelen (alle) haben gleich nahe zu GOtt, 1080. u. f.
Menschheit, ihre natürliche Modification zur Anfassung an ihren Schöpfer, * 1136. u. ff. Grenzen und Umfang der Anfassung des Satans an sie, ibid. (unsere) uns lieb um der Menschheit JEsu willen, 48. 49. — JEsu, (der Glaube an die) unser Himmel auf Erden, 1500. u. f. (die) macht Ihn an uns entschuldigen, was wir nicht entschuldigen können, * 1054. u. f. (die Marter-) qualificirt Ihn zu unserm Einigen Heiligen, * 1481. bis 1488.
Menschlichkeit (Trost über der) aus der ersten, noch mehr aus der zweyten Schöpfung, * 142. u. ff. die sie, durch ihr Pretium, gründlich heiliget, ibid. sonderlich durch das Verdienst des Lebens JEsu, 147.
Menschthum, die wahre Ursache seiner noch währenden Existenz, * 1451. u. ff. erst im Neuen Bunde voll offenbaret, ibid. (das) hat von seiner Erhaltung in der Sündfluth wenig Ehre, * 175.
Menschwerdung JEsu, Erneuerung des Gedächtes am Fest und zu Ehren derselben, * 682. u. ff. mit Evangelischer Abmachung des vorigen Schlechten, ibid. und gleichmäßiger Hingabe aufs Zukünftige, ibid.
Mitleidens (Art unsers kleinlauten) mit denen, die JEsum nicht kennen, 356. u. f.
Mit-Mensch (jeder) unser Nächster, 359.
Modestie (falsche) auf die Frage: Hast du JEsum lieb? 307. 308. sie urständet aus dem Fall, 99. 100.
Mond-Licht (das) ein Bild der Erkentnisse in dieser Zeit, 22. u. f.
Monument der Wunder GOttes, auf dem Papiere, Seines Todes, im Herzen, 797. 798.
Moral (unsere) mit JEsu Blut geschrieben, * 971. u. ff. desto schmerzlicher ist das Zurükbleiben darinne, ibid.
Moses, öconomischer Vorzug seines Umgangs mit GOtt, 1238. 1239. sein nobler und dem Heilande naher

naher Gemüths-Character, 1240. u. f. warum ihm GOtt zu seiner Zeit laut geantwortet? 839. 844. seine höchste Plage und höchste Merite, 821. eigentliche Bewandtnis mit seiner schweren Sprache, 647. u. f. ist vorzüglich selig, und doch aus Zucht gestorben, 1502. Streit um seinen Leichnam, 1504. seine anticipirte Auferstehung, ibid. wir wissen von grösseren Wundern, als er, * 1337. u. ff.
Munterkeit in Christo ist nicht Leichtsinn, 227.
Mütter, Wichtigkeit ihres Liturgischen Betragens, unter dem Empfangen, Tragen, Gebären und Säugen, * 120. u. ff. (glükselige) in der Gemeine, gegen manche in der Diaspora, 587. u. f.
Mystik, ihr Ursprung aus dem beschwiegenen Umgang mit GOtt, 149.

N.

Nachkommen, welchen der Segen ihrer Vorfahren gewiß? 565.
Nachkommenschaft hat ihren Segen ohnabhänglich von der Kindschaft GOttes, 1309. 1330. u. f. (ausartende) erspart der Heiland Seinen Kindern, 407. erzwungene gedeyht nicht, ibid. u. f.
Nächsten (unser Herz muß mit unserm) seyn, * 359. u. f.
Nähe GOttes bey dem Menschen unter dessen Belebung, 47. 48. --- JEsu (der) Natur und selige Wirksamkeit, * 605. u. f. ist uns hier zusagender als Seine sichtliche Gegenwart, ibid. S. a. 613. 614. (die) uns allemal unschätzbar, 311. 850. in allen Modificationen, 330. auch wenn sie züchtiget, 311. 728. 729. das thut sie am kräftigsten, * 244. ist bedenklich, nur beym Abendmahl, und wem? * 850. u. ff. geht über alle Patriarchalische Erscheinungen, 428. ist eine individuelle Gnade aller Gemein-Glieder, 728. u. ff. 1012. 1109. u. f. geht uns über alle Wunder und Zeichen, 726. u. f. ist der haut gout bey den Neutestamentischen; 693.

hat ihre ausgenommene Zeiten, 730. * 1069. u. ff. (die) itzt überall zu haben, 937. recht zu schätzen, ibid., muß uns beym Vater und bey der Welt in Geschäften legitimiren, 1027. u. f. macht Fest-Freuden, * 306. 307. deren periodische Natur den Glauben nicht stört, ibid. ist der Sünde in uns ein verzehrend Feuer, 1110 u. f. 1113. setzt gespannte Herzen vollends auseinander, und löset verstandene, 456. (Erfahrungen von der) keine Materie zum Wiedererzehlen, * 148. u. f. S. a. Erhangenheit und GOttes-Nähe.

Name (der) GOttes, zu Enos Zeiten, 135. den rechten, wissen wir noch nicht, ibid. u. f. wir werden ihn erfahren und krigen, ibid. S. a. 464. u. ff. die Qualität dazu, ibid.

Nationen (verwünschte) gibts keine mehr, 238. man kan unter allen für seine Person selig seyn, 239.

Natur und Gnade, setzen sich bey einem Kinde GOttes ohne Schwierigkeit auseinander, 1001. u. f.

Niedrigkeit (die verdienstliche) des Heilands, hier unser Object, 1038.

Noah (der) "der uns tröstet in aller unsrer Müh," 170. Segen und Gesinnung seiner Familie, 212.

Nothhelfer (der beste) der Heiland, in aller Absicht, 732.

O.

Obrigkeit und Unterthanen, göttlich sancirter Respectus Parentelæ zwischen ihnen beyden, * 357. u. ff. dem gemässes Betragen der Kinder GOttes gegen jene, ibid. S. a. * 412. u. ff. (die) hats zum Præcipuo, daß sie unter GOtt stehet, 349. daher folgender Sinn einer Gemeine JEsu gegen ihr, ibid. ihr schwerer Stand in der verdorbenen Welt, 361. (hohe und niedere) läßt JEsu Schule von Herzen regieren, * 420. regiert selbst ungerne, ibid. will dafür in ihrer Lection ungestört seyn, ibid. Grenzen ihres Amts in der Seelen-Sache, * 671. u. ff.

Obrigkeiten, cum cognitione causæ verfolgende, gibts wenige, 362. u. f.
Oeconomie, Eclat der Alt- gegen der stillen Verborgenheit der Neu-Testamentischen, * 832, u. ff. auch in den ausgenommenen Theocratischen Kirchen-Stunden, ibid.
Oeconomien GOttes (die) divers, 1263. zum Einpassen darein gehört, übers Herz, auch Verstand, ibid. (Göttliche Gnaden-) lassen sich nicht in einander mengen, * 454. gut, wenn sie in Frieden neben einander gehen, ibid. und jede ihr Salz behält, ibid. keine neue muß die vorige verdrängen wollen, 979. u. f.
Oelberg (der) und Golgatha verdekken uns alle heiligen Berge der vorigen Zeit, 934.
Offenbarung Johannis, ihre Grundlage ist die Seligkeit der Kirche, auch unter den Gerichten, 931. u. f.
Ohren, ihr geistlicher Verstand, 1096. Nothwendigkeit ihrer Besprengung mit JEsu Blut, ibid. u. f.
Opfer, Gedanken von ihrem ersten Ursprung, * 129. u. ff. ihr hochheiliger Antitypus, 130. (wir vergessen Abels) über des Heilands seinem, 127. worauf Sein ganzes erniedrigtes Leben calculirt war, ibid.
Ordination (die) kan auch Abwesenden cum effectu widerfahren, 1225. u. f. auf die stillschweigende des Heiligen Geistes wäre mehr zu attendiren, ibid.

P.

Paradies (der Eingang zum) durch Christi Tod wieder eröfnet, * 118. 119. der beste Dank dafür, ibid.
Patriarchen, ihr Einfalts-Character, 123. ihr Character überhaupt war, gegen der Welt, comparativ, 222. u. f. Zeit-Beschaffenheit ihres Glaubens, 305. ihr Præcipuum, die Familiarität mit GOtt, 401. 402. unser Zustand dem ihrigen, in Absicht auf die Gegenwart des Heilandes, vorzuziehen, * 297. u. ff. dessen Zufriedenheit mit ihnen

nen bey ihrer dunkeln Erkentnis, 427. was solte Er nicht von uns erwarten? * ibid.
Pauli Vergleich vom Anhangen an den HErrn geretet, 166. 399.
Pella, Auge GOttes darauf, von wie weit her, 330. u. f.
Perle (wir hätten unsere) nicht sollen vor die Säue werfen, 502. wollens nicht mehr thun, ibid. u. ff.
Personen (die Mehrheit der) in der GOttheit, im Alten Testament unbekant, * 4. u. f. S. a. 432.
Petrus war, unter seiner Verleugnung, ein Kind der ewigen Seligkeit, 226. beym Leichtsinn hätte er aufgehört es zu seyn, ibid.
Pfingsttag (der) war der Tag der solennen Ausgiessung der Gaben des Heiligen Geistes, 914. wird noch immer, exigente casu, ohne Solennität wiederholt, ibid.
Philavtie, ein Haupt-Exempel ihrer Schädlichkeit im Reiche Christi, * 1228. u. f.
Pilger (die) durch die Taube Noäh vorgebildet, * 201. u. ff. müssen immer Cives Universi bleiben, ibid. S. a. 211. 212. ihr Paß, 201.
Pilger-Glük (das) dessen Partes constituentes, 424.
Pilger-Sinn, Nothwendigkeit darob zu halten bey einem Volke GOttes, * 508. u. ff.
Pöbel, sein Regiment der Sache JEsu am gefährlichsten, 1128.
Politici, das sind Kinder GOttes, als solche, nicht, 357.
Posterität, S. Nachkommenschaft.
Predigt des Evangelii, ihre Schwierigkeit von der zweifelhaften Aufnahme her, 1431.
Preussen (schönes Krönungs-Lied (*) des ersten Königs in) 39. 40. S. a. 338.
(*) Jehova! Dein Regieren macht ꝛc.
Priester sind alle Neutestamentische Kinder GOttes, * 964. u. ff. wer das Brod GOttes essen darf, 1145. wie besonders die Männer? 1148. der Amts-Differenz und Beschäftigung ohnbeschadet, 964.

Priester-Heiligkeit, Gefährlichkeiten dabey, von der Selbst-Gefälligkeit und der Dienerschaft her, * 854. u. ff. Rath dagegen, 859.
Priester-Recht (das Neutestamentische) allgemein, 1268. für alle die Seine sind, ibid.
Priesterthum (ein Königliches) das ist die Kirche des Neuen Bundes, * 823. u. f. mit einem Königlichen Geist, ohne Königlichen Staat, ibid. mit gleicher Freyheit, Heilig- und Herrlichkeit aller ihrer Glieder, 831. u. f. S. a. * 1088. u. ff. 1097.
Proper-Gut des Heilandes, das Lebens-Element Seiner Nähe qualificirt dazu, 822. 823.
Prophezeiungen (gleicher Werth der) bey uns, mit der Theosophie, 484. der Schuldigkeit der Knechte Christi, sich das Ohr zum Zwekke öfnen zu lassen, ohnbeschadet, * ibid. S. a. 545. u. ff.
Proselyten-machen kein Brüder-Beruf, * 1401. u. f. eine unverdungene Arbeit, 662. u. f. S. a. * 703. 704.
Physiognomien (Realität der menschlichen) mit Application auf des Heilands Seine, * 1074. u. ff. und unser theilhaftig werden derselben, * ibid.

R.

Rache (die) des HErrn an Feinden zu sehen, eine Alttestamentische Inclination, 738. Göttliche Indulgenz dagegen, ibid. S. a. 754.
Raisonniren, in Absicht auf die Wege des Heilands, unsere Schmach und Sein Schmerz, 809. 810.
Rath (der) nach dem Herzen JEsu, am nöthigsten in der Kirchen-Sache, 942. u. f.
Raummacher, wer und wann nöthig? 1492. wie zu unterstützen und solide zu benutzen? ibid. u. f.
Rebecca, der schönste Umstand ihres ganzen Lebens, 410.
Rechtfertigung umsonst, ihr erster Haupt-Beweis aus dem Alten Testament, * 1272. u. ff.
Reden in der Gemeine, in wie ferne Weissagungen? 1231.

Reformation (die) gibt der Marter-Lehre Zeugnis, 479.
Reformationen (Göttliche) fahren durch, * 476. u. ff. Kleinlautigkeit ihrer Werkzeuge, ibid.
Regenbogen (der) kan vor der Sündfluth existirt haben, 218. und doch zum Gnadenbogen gesetzt seyn, ibid.
Regierer in der Gemeine nöthig und worzu? * 562. u. ff. der Heiland muß sie stempeln, ibid. ihr Leiden, Vestung und Sieg, ibid.
Reisen zu Fusse, alleine, cæt. paribus, der Offenbarung der Nähe JEsu sehr bequem, 455.
Religionen (die) so variabel, als die einzelnen Menschen, 1141. als solche, sind für die Wahrheit portirt, ibid. u. ff. Urstände der Verfolgung in denselben, ibid. Schade ihrer Vereinigung durch die Philosophie, auf die Sache JEsu, * 247. u. ff. (Christliche) mannigfaltige Weisheit GOttes unter ihrer Verschiedenheit, * 249. u. ff. jede hat ihr Kleinod, 254. u. f. (Protestantische) Glük, wenn sie ihr Salz kosten und behalten, 436. es giebt nationale, 250. u. f.
Retirade (auch die) muß uns, nach Seinem Willen, zum Segen werden, 423. u. f.
Retrarte, der Heiland war je und je ein Liebhaber davon, 904. 905.
Reue (die) GOttes über die Menschen durch Christum gehoben, 183. u. f.
Riß (an dem) des Heilands ändern, so thöricht als verwegen, * 567.
Rotten-Geister wer und wer nicht? 1228. u. f.
Ruhe (die andere) des Volks GOttes, in der heiligen Seite JEsu, * 1377. u. f.
Ruhms an Christo (die geringste Schmälerung unsers) hindert das Danken, * 434.

S.

Sabbaths (das Gebot des) eigentlich den Juden gegeben, 45. u. ff. die Ruhe des Schöpfers im Grabe

Grabe macht uns ihn respectabel, ibid. 970. u. f.
seitdem ist er ums Menschen willen, 45. u. ff.
auf welchen wir vornehmlich treiben? ibid.
Sache GOttes, warum sie noch immer nur Einer oder
wenigen Händen vertrauet wird? * 1218. u. f.
Sarah, Lob ihrer Ehe-Conduite und Glaubens-Ca-
racters, 272. u. ff. warum gläubige Eheweiber
ihre Töchter? 409. war unfruchtbar, nicht Al-
ters halben, sondern von Natur, 272.
Satan, seine eigentliche Absicht bey Verführung des
Menschen, * 100. 101. die ihm bey den wenigsten
gelinget, ibid. (der) hat den Menschen aus Neid
verführt, 88. das gibt den Schlüssel zu seinem ei-
genen Fall, ibid. findet eher Eingang beym na-
türlichen Menschen, als der Heiland, 1434. und
ist doch auch ein Geist, ibid. das ist abominabel,
ibid. hat sich durch die Mythologie selbst verfan-
gen, 463. u. f. hat uns durchs Recht verloren,
715. kan keine Seele behalten gegen ihren Willen,
* 1140. sie kan sich ihm einräumen, und mit welch
schröklichem Erfolg, ibid. kan nichts mehr, als
Suggestions- und Conspirations-Weise, 1366.
Cautelen dagegen, * ibid. sein heutiger Krieg ein
Indianer-Krieg, 919. die Verwahrung gegen ihn,
der ganze JEsus-Sinn, ibid. u. f. für Engel des
Volks und für Particuliers, ibid. u. f. zwiefacher
Nutze aus seiner Untertretung, 1237. (des) Nei-
den, GOttes-Weisheit, es zu rechter Zeit zu lei-
den, zu meiden und durchzuschneiden, *747. u. f.
S. a. Belial.
Schaam, Grund und Nutzen der aus dem Fall erfolg-
ten, * 101. (die empfindlichste) bey JEsu Zu-
kunft, 686. ihre selige Rükwirkung, ibid. der
suchet man lieber vorzubeugen, ibid.
Schatz der Wahrheit, jede Religion hat ihren eigenen,
* 254. u. f.
Schechina ihre Wirkung auf das alte Israel ins Gan-
ze, 1011. (die) ruht im Neuen Bunde auf allen
Kin-

Kindern GOttes, 1106. mit welchem Effect hin- ein- und hinauswerts, ibid. u. ff.
Schembampboraſch was? 14. Nota.
Schiffahrt, ihr Autor der Heiland, 17.
Schilo (unſer) wir kennen Ihn! 551. an Seinen Wunden, ibid. 553. und Heiden freuen ſich Sein, 551. 552. Sinn des Anhangens der Völker an Ihn, 554.
Schlaf-Säle (die) der Chorhäuſer, Schlaf-Tempel, * 1194. Eheleute haben dafür Schlaf-Sacriſteyen, ibid.
Schlange (die eherne) ein Vorbild aufs Creutz Chriſti, ex inſtituto, 1272. u. f.
Schmerz (nothwendiger) zur Cur, 1420.
Schnödigkeit (unſre) durch Gnade verwandelt in Blödigkeit, 945. u. f.
Schönheit (die) des Heilands, eine Marter-Schöne, 722. keine für natürliche Augen, ibid. (alle moraliſche) ohne den Blut-Strich, verdächtig, 949. u. f. die größte kommt aus Seinem vielen Vergeben, 1007.
Schöpfer, Seine Weisheit in Ausbildung des Chaos, 6. u. f. 17. zu Seiner Freude am Ganzen, 7. ſo ſehr Ihn die Verdorbenheit der Theile bekümmert, ibid. abſonderlich des Menſchen, ibid. Sein Herz entbrennt Ihm gegen Seine Creaturen, 570. (der) ſeiner vernünftigen Creatur als Heiland abzumahlen, 10. der Allmächtige, in Creutz-Geſtalt, * 12. u. ff. (der) prangt mit einem Volk, das Ihm ſauer geworden iſt, 1135. u. ff. es wird Ihm ſauer, weils Menſchen ſind, * ibid. Seine beſondere Aufſicht auf die leibliche Fortpflanzung Seiner Leute, * 407. u. ff.
Schöpfers-Othem, deſſen Propagation bis ans End der Welt, 82.
Schöpfung (die zweyte) tröſtet überſchwänglich über dem Verfall der erſtern, * 31. u. ff. S. a. 42. 43.
Schule (der Neuteſtamentiſchen) Immedietät und Lieblichkeit, 927. 928. — des Heiligen Geiſtes, man kommt

kommt darein in Gefolge der Theilhaftigkeit des Geistes JEsu, * 138. 139. den man empfähet als ein Kind, ibid. und bewahret in Demuth, ibid.
Schutz (Wichtigkeit der Reduction auf den) GOttes alleine, 411. 416.
Secten entstehen aus dem Brüder-Haß, 1228. u. f. aus falscher Schaam und Disputir-Hitze, 1403.
Seele (die) hat der Mensch empfangen in der innigsten GOttes-Nähe, 47. 48. drum weinen wir noch nach Christi Seiner, ibid. und geben unsern Geist ab in Seinem Arm und Schooß, ibid. — JEsu, (die) eine ganz menschliche, aber jungfräuliche, * 111. 112. ihr intendirter Einfluß auf die unsrige, ibid. (unsere) schlecht, aber Ihm nicht zu schlecht, 903. 904. 913. (jede einzele) wie kostbar dem Heilande, 620. (die keuschgemachte) wehret dem Verderben der Hütte, * 147. u. f. (die) des Menschen altert nie, 288.
Seelen, Vortheil der Gnade sie selig zu machen, aus ihren Religionen, 252. u. f. (unter den) in Ansehung der Heiligung kein Unterschied, 1455. (alle selige) müssen je nicht mit uns in Einem Leibe stehen, * 1352. u. ff. S. a. 1401. u. f.
Segens (Kette des) vom ersten Evangelio an, bis auf Seine Zukunft, 558. u. f. sie wird, je länger, je reicher an Seligkeit, ibid. (der) Aarons alleine und Mosis und Aarons zugleich, wie unterschieden? 1104. (Mosis) der Vermehrung, noch auf der heutigen Judenschaft, 1318. u. f. die kleine Heerde JEsu hat auch eine zu hoffen, ibid. (der Alt- und Neutestamentische) en parallele, 1169. u. ff. 1173. u. ff. jedem der seinige, 566. (der) um den Jacob gebeten, was für einer? 467. (auch der Amts-) noch nicht der rechte, 467. 468. (unser) geleitet, cæt. paribus, in die Welt und aus der Welt, 473. (der Haupt-) JEsus selbst, 396. S. a. 467. u. ff. (alle Fülle des) in den durchgrabenen Händen JEsu parat, * 459. u. f.

Segnen, referirt sich auf Weinen und Bitten, 471. nie auf Würdigkeit, ibid.
Sehen (JEsum leiblich) gehört nicht in diese Oeconomie, 398. 399. — (Nicht-) eine Sanctio Pragmatica für die Zeit, * 1246. ihr ökonomischer Nutze für die, so Seine Erscheinung gemeinschaftlich lieb haben, ibid. u. ff. S. a. 1039. u. f. Unglük des Gegentheils, 1246. u. ff. "es kan doch "was im Geist geschehn," 306. 1041. 1101. der einzige Trost darüber, 60. — und doch gläuben, die itzige Oeconomie, auch in Absicht auf die Gegenwart der heiligen Engel, * 445. u. f.
Seite JEsu (die geöfnete) das Haus des Friedens Seiner Gemeine, 1377. die Entwöhnung davon, der Schaden aller Schäden, 1022. 1026.
Selbst-Betrug hat in der Materie des sünderhaften Umgangs mit GOtt, nicht statt, 149.
Selbst-Erkentnis (die) ist ein Kennzeichen eines Kindes GOttes, & contra, * 1001. u. f.
Seligkeit, der stärkste Beweis des persönlichen Gewichts, 258. (unsere) fordert der Heiland von uns, 243. ihre Fruchtbarkeit hinauswerts, 244. (unsre vollständige) in der Marter-Menschheit JEsu, 1500. u. f. (die) ordinairer Geschwister weit ungestörter, als der Arbeiter ihre, 858. u. f.
Seligkeiten (manche) besser zu geniessen, als zu nennen, 1169. u. f. so wars im Alten, so ists im Neuen Bunde, ibid.
Seligmachen kan der Heiland sehr geschwinde, 337.
Seligwerden ist leicht, selig bleiben erfordert Treue, 974. den ersten Schritt zu jenem muß GOtt thun, 92.
Sem, Segen seines langen Lebens, 262. u. ff. — in seine Hütten zurükgewünscht, 241. 245.
Seniores civiles, s. Regierer.
Seth, der Stamm-Vater des Hauses GOttes, 133.

Sich-

Sichtungen können keine Gemeine JEsu ruiniren, 728.
Sichtungs-Zeiten vermögen nichts gegen das Wort von JEsu Leiden, 995. u. ff. die Probe davon, 997. 998.
Sieben-Zahl (die) hat was besonders in der heiligen Schrift, und warum? 1120.
Sieg (der) ist Christi, unser der Genuß, 548. 549. geschicht wider Seine Feinde und für Seine Freunde, 720. die Seinen Triumph zieren, ibid. — der Kirche JEsu im Erliegen, 668. u. f. 1397. u. f. zur Beschämung des Spott- und Läster-Geistes, 668. (Neutestamentischer) des Hauses GOttes über die Religionen, 436.
Siegel (das) des alten Israels, zum Schrekken; des heutigen, zum Gnaden-Wink, 1398. u. ff.
Signatur, S. Physiognomien.
Sinnes (Ganzheit des) aus der ganzen Verbrüderung mit JEsu, * 512. u. ff. diese, aus der Umkehr in die Kindlichkeit, ibid. (der) JEsu, ist zu wissen, wer ihn nur gerne weiß, 1008. u. f. S. a. * 1012. u. ff.
Sinnen (der inneren) realer Genuß beym leiblichen Nicht-sehen, 306.
Solennitäten gut, aber nicht wesentlich, * 1222. u. f. können, cæt. paribus, ohne Schaden versäumt werden, ibid.
Sonne (unsere) ist der Heiland, 219. kan den besten Leuten, aus ihrem Verschulden, verdekt werden, ibid. u. f.
Sorge (Art der) eines Kindes GOttes, 268. (die) um die Vestmachung seines Berufs und Erwehlung, nichts weniger als überflüssig, * 782. u. ff. geht erst recht an, nach empfangener Gnade, ibid. S. a. 795. u. f. — fürs zeitliche, davon hat uns der Heiland frey gesprochen, 58. 59. 794. aber auch vom Geitz, ibid.

Speculationen (noch so tiefe) in die Person JEsu hinein, unschädlich, 315.
Spiritus criticus (der) in einer Gemeine JEsu infam, und warum? * 1386. sein Gegentheil der Character eines Gefässes der Ehre, ibid. — glorioſus (der) schafft nichts im Dienste des Heilands, 614.
Spott-Geistes (ungemässigte Frechheit des) der heutigen Zeit, * 666. u. ff. er wird durchs Factum widerlegt, ibid. auch dafür gebührt dem Heiland Dank, ibid.
Sprache (eine dominante) führt ein Dominium ihrer Nation ein, 246. u. f.
Stab GOttes, dessen noch heutige Existenz und so schwer- als würdige Führung, * 654. u. ff.
Stätten, durch Golgatha alle gleich heilig gemacht, 602. u. ff. der künftigen Erscheinung JEsu auf dem Oelberg unbeschadet, ibid. nach der wir in Seiner ungesehenen Nähe aussehen, ibid.
Stekken-bleiben in Geschäften des Heilands, bringt Schmach und Schaden, 1027. u. f.
Sterbens (Anfang unsers) mit dem Falle, 62. u. ff. der Trost dabey aus Seinem Sterben, * ibid.
Stern (unser) dem wir dereinst gleichen wollen, ist JEsus Christus, * 24. u. f.
Stille-seyn und Harren unsre Stärke, 400.
Stolz (der geistliche) eine Besessenheit, 1055. hat sich der Menschheit JEsu nicht zu erfreuen, ibid.
Strich, S. Physiognomien.
Succession der Gemeinen, kein Erbrecht, * 1495. u. ff. sondern ein beständiges Gnaden-Wunder, ibid.
Sünde, was? nach der Lehre des Heiligen Geistes, 896. (die) in sich so abscheulich als unangenehm, * 989. u. ff. die gegenseitige Idee, eine Bezauberung des Satans, ibid. jenes ward schon im Alten Bunde und von den Heiden erkant, ibid. Seligkeit der Befreyung davon durch JEsu Tod, ibid. (die Kraft der ersten menschlichen) wo zu suchen,

suchen, und nicht? 86. (die) sitzt in keinem Gliede oder Zeit-Periodo unsrer Hütte vorzüglich, * 287. --- fühlen, aber nicht thun, 43. (daß wir noch) haben sollen, hat Ihm so beliebt, * 44. für den Schaden ist Er gut, ibid. (um jede) "beben unsre Gründe," 1114. u. f. 1123. u. ff.
Sünden zum Tode, S. Tod.
Sünderhaftigkeit, Sünderschaft, was? 1415. 1422. u. f.
Sünder-Krikkel, woher der erste, woher noch? 106.
Sünderschaft, ist nicht vorzügliche Sünde, 1354. ist das Præcipuum der Brüder-Gemeine, * ibid. ihre Grundlage und Quelle, ibid. u. f.
Sündfluth, vermuthlicher Sinn der hundert und zwanzig jährigen Frist vor dem Einbruch derselben, * 173. u. ff. der die Erhaltung des Menschthums sehr herunter setzet, ibid.
Sündigen, menschlich; in der abgebetenen Sünde beharren, teuflisch, 1370.

T.

Tage (alle) durch JEsu Nähe canonisirt, 1092.
Tag und Nacht Ihn aus aller Macht umfangen, keine Hyperbole, 301.
Taufe, Sinn und Segen ihrer Individualität, 1175.
Tenne (die) fegen, was? und dessen ausserordentlicher und ordentlicher Gang, 325. 326.
Testaments (des Alten) reiche Vorbedeutung aufs Neue, 934. dessen GOtt war JEsus Christus, * 3. u. ff. 431. 432. S. a. Alten Testaments. (des) JEsu Joh. 17. Ausführung gewünscht, * 1352. u. ff. S. a. Oeconomie.
Teufels (alle Werke des) ohne Barmherzigkeit zu zerstören, 1369.
Teufels-Diener characterisirt, 1333.
Theocratie (der Materie von der) ausführliche Abhandlung, T. II. Vorrede, (die) eine nothwendige Folge der bleibenden Frucht der Evangeli-

schen Predigt, 658. u. ff. nöthige Cautelen bey ihrer Errichtung von vorne herein, 672. Zeitpunct ihrer erreichten Consistenz an einem Orte, * 702. u. ff. Idee ihrer Harmonie mit der Landes-Herrschaft, * 419. u. f. (die wahre) radicirt in einer treuen Liebe gegen die Obrigkeit, * 363. (die) passive genommen, ein Würmlein, * 784. u. ff. ihre Freyheit, eine blosse Herzens- und Gewissens-Freyheit, ibid. unter den ordentlichen Obrigkeiten, ibid. Selbstherrscherey schikt sich für sie absolute nicht, ibid.

Theodicee, den Kindern GOttes naturell, * 1285. u. ff. so kindisch sie an sich selbst, ibid. Kinder GOttes eine lebendige, 966. 967. die ist die beste, ibid.

Thränen (Herzens-) gehören mit zum Danken, 433. u. f. für Sein Büssen am empfindlichsten, ibid. erhalten in einem seligen Moderamine der Erhangenheit nach Ihm mit der Brauchbarkeit für hier, 468. u. f. (die verdienstlichen) JEsu, der wichtigste ihrer Auftritte, 516. u. f. wovon es durch den Lauf der Aeonen tönen wird, ibid. S. a. 555. 556. — der Liebe, s. Liebes-Thränen.

Thränen-Gang (der) der Neutestamentische Gang der Braut JEsu, * 495. u. ff. der ihr keine Freude wehret, ibid. dessen Ursache, das hiesige Stükwerk, ibid.

Tod (der) in Sünden aller Menschen, vom Falle an, * 63. (Furcht des) über dem Menschen aus dem Fall, * 97. u. f. die bey den Thieren, aus Mangel des Nachdenkens, nicht ist, ibid. Neutestamentische Remedur dafür, ibid. (Sünden zum) ihre Natur, Erzeugung, Subjecta und Seltenheit in einer Gemeine, * 220. u. f.

Tod des HErrn (der) zu verkündigen, bis daß Er kommt, * 391. u. ff. wie unproportionirt wenig in der Christenheit geehret, * 457. Nota.

Tod JEsu (der) der Kirche Felsen-Grund, 1291. u. f. so auch der Brüder-Kirche, * ibid. u. ff. mit Erfessen-

sessenheit darauf, ibid. das Wunder unserer Ausführung, 1150. Unglük der Vernachläßigung seines Zweks, ibid. dessen sanft- und selige Tödtungs-Kraft an unsren Sünden-Gliedern, * 55. 56. (in Gefolge der Aehnlichkeit mit dem) werden wirs Seinem Leben, 1337. u. ff. auf jene gestellt, erwartet man diese, ibid.
Todes-Geschichte JEsu, gewisser Segen ihrer Fortpflanzung auf die Nachkommen, 1331. u. f.
Todes-Kummers JEsu (Effect des) auf Mann und Weib, 952. u f.
Toleranz, ihr Schrift-Grund und Subjecta, * 333. u. f.
Treue GOttes in Haltung Seines selbstbeliebten Bundes, 1356. u. f. — des Heilands bis in den Tod, * 1440. u. ff. ist Sein personeller Character, ibid. den Ihm alle Religionen und Secten zugestehen, ibid. Bequemlichkeit daher für den Brüder-Beruf, ibid. und zur Herumholung aller Menschen-Seelen, ibid. (die) zwischen dem Heiland und uns reciproque, 1050. ihr Ueberschwang von Seiner Seite, von je her und immer, * ibid. u. ff. ist die einzige Forderung des Heilands an Seine Knechte, 1159. u. f. noch höhere Verpflichtung dazu im Neuen, als im Alten Bunde, 973. u. f.
Treuen (die kleinen) wichtiger als die grossen, * 1014. u. f.
Triumph, Ovation, Supplication, mit Anwendung auf die Sache des Heilandes, 1102.
Trost (überschwänglicher) referirt sich auf der Leiden Christi viel, * 381. (menschlicher) aus der Länge der Zeit, 387.

U.

Umgang GOttes mit den Menschen, dessen Seltenheit zu Mosis Zeit, 1081. 1082. ist, seit JEsu Tod, eine allgemeine Gnade, * 832. die Ordnung dazu pro persona zu gelangen, die Vergebung der Sün-

den in Seinem Blute, * 882. u. ff. S. a. 845. 891. u. ff. 1029. u. f. 1063. u. f. 1080. u. f. — mit GOtt, Unterschied zwischen dem patriarchalischen und Neutestamentischen, * 527. u. ff. — mit GOtt in Christo, personelle Qualität aller Kinder GOttes dazu, 313. u. f. zu ihrer ganzen Heiligung, ibid. muß ein Actus continuus werden, 460. — mit dem Heilande, jedes Herz hat ihn nach seiner Temperatur modificirt, 532. u. f. (der tägliche) mit Ihm, ein Geheimnis der Gottseligkeit, 1148. ein Kleinod der Gemeine, ibid. (der personelle) mit Ihm, macht erst zum ganzen Menschen, * 317. ist das Ziel aller Gemein-Arbeit an Seelen, 316. 456. wars, aller Predigten des Autoris, 515. 516. macht hier schon so zärtlich als dort, 318. warum möglichst zu beschweigen? * 150. u. ff. die Zärtlichkeit dabey wächst Seiner Zukunft entgegen, 1064. (Henochsmäßiger) mit Ihm, 164. u. ff. bis zur augenbliklichen Bereitschaft, allenfalls mit Seele und Hütte zu Ihm überzugehen, ibid. kan eine seriöse Prüfung veranlassen, ibid. Einlenkung nach der Schwachheit in dieser Zeit, 167. u. f. (der) mit dem Heilande, macht heiter und frölich, 931. mit dem generösen Heilande, macht auch generös, 1445. — mit dem Schmerzens-Mann, Contraste damit unserer Addresse an Seine GOttes-Macht, * 677. u. ff. die eigentlich eine Liturgien-Materie, 680. und eine Folge wichtiger und pressanter Umstände, ibid. u. f. die einer Geburt ähnlich, ibid. in welcher Seine gewisse Hülfe mit Geduld und Glauben zu ehren, ibid. S. a. 809.

Ungehorsam (jeheriger) des menschlichen Herzens gegen den Willen GOttes, 1388. u. f. ist nie Schwachheits-Sünde, 572.

Unglaube (der) die einzige Ursache der Verdamnis, 712.

Universum (das) die Freude des Schöpfers im Ganzen, 7. Sein Kummer, in den Theilen, ibid.

Unschuld

Unschuld (die) wie durch den Fall verloren? 117. 118. die Natur hat keine, * 1056. u. ff. wird also da vergeblich bewahret, ibid. muß erst aus JEsu Verdienste geholet werden, ibid. nachdem man in und durch sich selbst schuldig worden, ibid.

Unschuldig (daß niemand vor Ihm) ist natürlichen Leuten ein Schrekken, und wird uns zur Gnade, * 1052. u. ff. es sey dann, daß wir schief denken, ibid.

Unseligkeit eines Bruders, eine Schmach des Heilands, 243.

Untreue im Aeussern, an Brüdern, eine Schmach für JEsum, 418.

Unwissenheit (die Zeit der) qua latitudine sie GOtt vordem übersehen, * 214. u. ff. ob Ers noch thut? ibid.

Unzufriedenheit (die) des Heilands, währt, cæt. paribus, nicht lange, 988. u. f. zu unsrer fruchtbarlichen Beschämung, ibid. S. a. 1005. u. ff.

V.

Väter, ganz unterschiedene Bewandtnis mit der Fortwährung ihres Fluchs und ihres Segens auf ihre Kinder, * 875. u. ff. (unsere) können besser gewesen seyn als wir, 1424. u. f. aber nicht just die bekanten, ibid. (der) GOtt und Vater, JEsus Christus, * 1388. mit ökonomischer Modification Seiner Offenbarung, ibid. Seligkeit des gläubigen Gehorsams dagegen, ibid. S. a. 1391.

Vater (der Gemeine) nur der, der nicht stirbt, 581. u. f. (unser) auch der Heiland, 494. aber weder Sein Vater noch der Heilige Geist unser Bruder, ꝛc. ibid. — unsers HErrn JEsu Christi, (der) im Alten Testament schön characterisirt, * 1466. u. ff. Ueberschwang Seiner Liebe in Hingebung Seines Sohnes für uns, * 499. u. ff. worinnen Er das überschwängliche Gegenbild von

Abraham, 365. 366. die gründet unsere realesten und fruchtbarsten Gedanken von Ihm, 499. u. ff. zu vermuthender Empfang Seines Sohnes nach vollbrachtem Erlösungs-Werk, * 535. u. f. Seine Freude über jede Περιποίησιν Seines Sohnes, 543. 544. die Er auch zu schützen weiß, ibid. Sein Personal-Geschäfte ad extra, und dessen ökonomischer Grund, * 1175. u. ff. zu Folge der Theologie des Heilands, 1181. u. f. Antheil daran der Knechte JEsu in ihrem Amts-Betragen, 1177. u. f. ihre Erwegenheit auf Seinen Arm, in Seines Sohnes Sache, * 1179. u. ff. warum Er der Schutz-HErr ohne gleichen? 1494. u. f. S. a. * 1499. u. f.

Verachteten (die Gnadenwahl des) eine Grundlage der Gemeine, 1147. u. f.

Verborgenheit des Lebens der Gläubigen mit Christo in GOtt, 833. u. ff.

Verderben (unser) ein Natur-Verderben, 145. u. f. dessen Nutze zu unsrer Cur, * 1394. u. ff. aus Treue und Weisheit unsers Seelen-Arztes, ibid.

Verdienstes JEsu (der Genuß des) geht uns über alle Seine Macht-Beweise, * 619. u. ff. (das) macht von Herzen fleißig in der Heiligung, 1165. und schaamroth überm Zurükkebleiben, ibid. (das) des Lebens und Leidens JEsu um Seine Braut, * 1296. ist die Weide und Veste Seiner Gemeine, ibid. solte das Systema stantis & cadentis Ecclesiæ seyn, ibid.

Verfolgung was? und ihre wahren Urheber, 1142.

Verfolgungen, wann einer Gemeine JEsu heilsam, wann gefährlich? * 768. u. ff. zwey Haupt-Mittel diesen letztern zu begegnen, ibid. unganze Gemein-Glieder machen die erstern nöthig, ibid.

Verfolgungs-Geists (der Genius des heutigen) geht gegen die Haupt-Sache der Kinder GOttes an, * 536. u. f. different vom vormaligen, ibid.

Verführer sündigen zum Tode, 221.

Ver-

Verführung, wie hoch verpönt, schon im Alten Bunde, 1367. u. f. gibt dem Bösen einen Anstrich, 1058.
Vergebung mit und ohne Aber, * 1248. u.ff. nur diese befriedigt ganz, ibid. rechtfertigt und heiligt, ibid. Nutze und Gefahr der erstern, ibid. (der Alt- und Neutestamentischen) Unterschied, * 106. u. f. — der Sünden (die) von erröthender Selbst-Erkentnis befolgt, * 504. u. ff.
Vergessen kan man aller Todten, nur Eines nicht, * 388. u. ff.
Vergötterung (die) der Creatur, vom Satan, 491. zur Illusion auch sonst guter Gemüther, ibid.
Verheissung (die) fehlt auch heutiges Tages nicht, wo sie nöthig, 447.
Verheissungen, wir ehren die grossen und sind zufrieden mit den ordinären, 381. — GOttes (der Kirche gegebene) wollen solide gefaßt 421. und dann besiegelt seyn, ibid.
Verlobung (die) JEsu mit der begnadigten Menschen-Seele, ein ewiger Bund, 1465. rükwerts und vorwerts, ibid.
Vernunft (alle eigene) durch den Fall zum Seligwerden stumpf gemacht, * 89. u. ff.
Versöhner (unser täglicher) allein der Heiland, 1103. nachdem Er selbst einmal absolvirt worden, ibid.
Versöhnung, vor der Heiligung, 963. (die) und ihre Predigt soll dem HErrn heiligen, 1144. (das Schmeken der) JEsu thuts unfehlbar, * 1005. u. ff.
Versorgung (das Siegel unsrer ewigen) die Theilhaftigkeit an JEsu Leichnam, 569.
Verstand (der natürliche) gut, nur nicht zum selig werden, * 89. u. ff. wie er dennoch in Hinsicht darauf zu gebrauchen, 97. der neue, in Gefolg dessen, 92. 93.
Versuchung (Sicherheit vor der Stunde der) hinter dem Wall des Leidens-Worts, 1469.

Versuchungen des Bösen, wie ihnen zu entgehen? 108. 109.
Vertraulichkeit (herzliche) der Kinder GOttes unter einander, 1003. dem geraden Zugang zu und Umgang mit dem Heilande unbeschadet, ibid.
Verwandtschaft (leibliche) zuweilen der Jüngerschaft durchaus im Wege, 1310.
Verwesung, wir verschlafen sie, 70. 71.
Vestung (unsere) JESUS und Sein Verdienst, * 1366. höchst präsente Gefahr des Herausgehens, ibid.
Virtuosen im Reiche Christi, ausser dem Geschäfte, allen andren Kindern GOttes gleich, 910. u. f. S. a. 957. 969. u. f.
Volk (jemand zum) machen, des Heilands, nicht unser Werk, 256. (eines) GOttes qua talis Glük, Grund und gemeinschaftliche Gnade, 1016. u. f. muß auf keinen Menschen erbaut, an keinen Ort gebunden werden, * 508. u. ff. kein Zufall afficirt das Ganze desselben, 728. gewisser Segen auch seiner jeweiligen dunkeln Umstände, 635: u. f. Idee und Segen seines besonders Wohnens, 1279. u. f. auch hinauswerts, * ibid. u. ff. (das Neutestamentische) lauter Willigkeit, und woher? 451. eines solchen, qua Volks, Voraus vor andren Gesellschaften guter Seelen, * 779. u. ff. jedes Individuum soll sich dessen für seine Person gewiß machen, ibid. sonderlich in Hinsicht auf die Prätension aus heilige Abendmahl, 783. 784. (das heutige) aus einem Volk, * 1334. u. ff. ist mit Seinem eigenen Blute erworben, 1329. ein seliges Volk, ibid. soll jedermanns Augen von sich auf seinen HErrn leiten, ibid. u. f. (die Ausführung eines heutigen) ein Wunder GOttes, 812. u. f. die Erscheinung des Martermanns unter ihm, ein grösseres, ibid. (Führung eines heutigen) unter

Geduld und Glauben der Heiligen, * 1211. u. ff. von der Wunder-Hand des HErrn unterstützt, ibid. in zwiefacher Absicht ungleich leichter als im Alten Bunde, 1215. u. ff.
Vorwitz (der) durch die Marter GOttes zerstört, 447. das beste Präservativ davor, 231. 233. ist die Haupt-Unart des weiblichen Geschlechts, 115. Cur davon in einer begnadigten Ehe, ibid.
Voti negativi (Erheblichkeit des) eines einzigen Bruders, 1270.

W.

Wahrheit (GOttes-) kan auch von unwiedergebornen geprediget werden, * 1300. u. f. und Leute bekehren, ibid.
Wallfarth (unsere) JEsu nach, durch diese Zeit, * 1323. u. f.
Warten (das) aufs Heil GOttes, Methoden des Heilands, es den Alten zu erleichtern, 556. u. f. wir können erwarten, ibid. und unser Warten wird, wie ihres, Freude werden, 559. (das gekrönte) auf die Hülfe des HErrn an der Gemeine, & contra, 1326. — und Eilen auf die Zukunft des HErrn, 935. u. f. aber nichts übereilen, ibid. sondern wachen und beten, ibid.
Wege (GOttes) menschlich krumm und Göttlich gerade, * 1319. u. ff. disfalsiger Unterschied zwischen Sachen und Personen, ibid. ER voran, * 1323. u. f. S. a. 1327. u. f.
Weiber, ihr Nutze aus der Zucht ihres Falls, 115. ihre selige Pflicht beym Kindertragen, Gebären, und Erziehen, * 272.
Weinen (dem Heiland mit) nachgehen, kan nur ein Kind GOttes, 1426. (Nutze des) " nach Christi Seel," sonderlich für Arbeiter und Zeugen JEsu, * 468. u. ff. — und Bitten, die Ratio ultima mit dem Heiland, verlegener Herzen, * 470. u. f.

Weisheit (die selbstständige) GOtt der Heilige Geist, 1185. Schrift-Beweis davon, * 489. u. f. dem nicht entgegen, daß uns der Heiland dazu gemacht ist, ibid. Seligkeit und Stille ihres Regiments in der Gemeine, * 1185. u. f. mit vorausgesetzter Ganzheit der Herzen, ibid.

Weissagung (Geist der) dessen Natur, Nutze und Gebrauch, * 1230. u. ff. wird reichlicher in die Gemeine gewünschet, 1234.

Welt (die geschaffene) die beste, * 41. inclusive der Frieds-Gedanken GOttes in Christo JEsu über sie, ibid. wobey doch das Kyrie Eleison nicht zu verschlukken, ibid. (die) will verderben, wenn GOtt nur durch sie züchtigen will, 752. u. f. hat so wenig Recht an uns, als ihr gerichteter Fürste, 716. ist uns ein Object nicht des Abscheus, sondern des Mitleidens, * 140. u. ff. unser Ménagement gegen sie in Andiemung des Evangelii, ibid. S. a. 205. u. ff. krigt Antheil an der Gnade der Kinder GOttes, 327. (mit der) nicht Bund zu machen und warum? * 348. u. f. Schwierigkeit unter der zu leuchten, die keine Religion mehr hat, * 340. u. ff. S. a. Universum.

Welt-Gericht (das allgemeine) noch nicht vor der Thür, 328.

Werk des HErrn, Wichtigkeit der Assistenz dabey, 440. u. f. man krigt sie, sobald es reif ist, ibid. das kan niemand hindern, 1065. auch die falschen Brüder nicht, 1066. (Methode sein) in GOtt in Spiritu so wenig formidoloso als glorioso zu thun, 1193.

Werke GOttes (die) fangen sehr niedrig an, 559. u. f. zu unsrer Erhaltung in der Demuth, ibid.

Widerstand (selbst verschuldeter) keine Verfolgung, 423. u. f.

Widrigkeit (wunderliche) der Frommen gegen die ihnen dünkenden Nicht-Frommen, 356.

Willen

Willen GOttes (man dient dem) seiner Zeit, 1094. u. f. und an seinem Theile, * 566. u. ff. das erfordert Gehorsam und Treue, ibid. das Werk dazu allemal reif, ibid. alle Creatur dienet Ihm, 177. 178. der Mensch solls von Herzen thun, * ibid. (den menschlichen) forcirt GOtt selbst, ordentlich, nicht, * 641. u. f. ob Er gleich kan, ibid.
Willigkeit (ganze) zum Dienste JEsu, unsere selige Pflicht, 1082. 1083. (unsere) nimt Er für Werk an, 1494. und segnet sie wol mit langem Leben, ibid.
Wirthschaft, der Schöpfer selbst unser Vorgänger drinne, 56. 57.
Witwe, keine verlassene, als die der Heiland verläßt, * 534.
Witwen, hiessen in der ersten Kirche wieder Jungfrauen, 531. (rechter) vorzügliches Recht an die Gesellschaft JEsu, * 530. u. ff. der jeder selbst vors Herze tritt, nach ihrer Faßlichkeit, ibid. zu einem seligen Chor-Sabbath, mitten unter aller Berufs-Arbeit, ibid.
Witwers (eines) neue Connexion unmittelbar mit dem Heiland, * 385. u. f. der vorher bey Zweyen der Dritte war, ibid. (Materie für die) zur Prüfung, wie lieb ihnen der Heiland gewesen, 375. u. ff.
Wohlergehen (das) eines erlösten Herzens, ein sanftes und nicht wildes, 227. 228.
Wohlthun (durch) verstopfen die Unwissenheit der thörichten Menschen, unsere Moral, * 412. u. ff.
Wohnung (die) JEsu unter uns, die Unterstützung unsers Zeugnisses von Ihm, 1154. u. f. und unsers täglichen Wohllebens, 1156.
Wort (auf ein) vom Heiland, alles zu wagen, 320.
Wort GOttes (das Alttestamentische) wie selig durchs Neue ergänzt und belebet, 546. u. f.
Wunden (die aus dem Grabe wiedergebrachten) erhöhen uns den Heiland, 525. u. f. — JEsu, das

erneu-

erneuerte Zeugnis davon hinauswerts, war ein schweres Pensum für die Gemeine, * 648. u. ff.
Wunden-Blik (das Auge nie wenden vom) gut für allen Vorwitz, 231. 233.
Wunder, ihre Neutestamentische Einschränkung im Geistlichen und Leiblichen, * 745. u. ff. der Knechte JEsu pflichtmässiges Betragen in Ansehung der letztern, ibid. (die) der Neuen Oconomie mit der Alten ihrer gleich real, nur nicht gleich palpabel, 692. u. f. — GOttes, Segen ihrer sorgfältigen Bewahrung im Gedächtnis, 1330. u. f. (unter allen) das Herzbrechendste, Sein Büssen, 433. (Ein) JEsu, stellt alle Seine übrigen in Schatten, 1278.
Wunder-Gang, der Gang der Kirche ist noch einer, 1278.

Z.

Zärtlichkeit (die) der Geschwister gegen den Heiland beweist, daß GOtt den Menschen zugänglich, * 518. u. ff. auf die blosse Condition des Glaubens an JEsu Wunden, ibid.
Zeichen (alle) werden leicht übersehen, über Einem, 617.
Zeit (die) tröstet endlich über allem zeitlichen Verlust, 387. (nöthige Wahrnehmung der) die der Heiland zur Hülfe bestimmt, 677. 682. (die gute) und ihre Boten, 197. u. ff. sie ist nicht zu präcipitiren noch auszurechnen, ibid. bey aller Verehrung der präparatorischen Gnade, 200. 201. Pflicht der Knechte Christi, sich in die böse zu schikken und auf die gute bereiten zu lassen, * 485. u. ff. erfordert ein offenes Ohr gegen die Stimme von oben, ibid. (das Wort zu seiner) zu reden, wann am nöthigsten? 242.
Zeiten (die) werden immer seliger, 612. in Kraft der Erkentnis JEsu Christi des Gecreutzigten, ibid. u. f.

Zeit-Verkürzung bey des Heilands langem Wegseyn, * 975. u. ff.
Zeugen (der Alttestamentischen) Ehre vor den Menschen, 257. wodurch bey den Neutestamentischen moderirt? * ibid. u. f. — JEsu (vorbestimmte) überleben sich nicht leicht, 1505. u. f.
Zeugen-Sache, Grundlage ihrer Solidität in der Herzens-Bekehrung der Zeugen, * 697. u. ff.
Zeugnis von JEsu, supponirt die personelle Bekantschaft mit Ihm, 1154. u. ff. deren Seligkeit, auch wenn man kein Zeuge wird, ibid.
Ziel (sein) muß sich weder Knecht noch Kind GOttes verrükken lassen, 561. 564. u. f. S. a. 2.
Zucht ist Gnade, 1243. soll respectabler machen, ibid. die Neutestamentische vorzüglich hart, 1244. kan durch sünderhaftes Liebhaben vermieden werden, 1245. Kindern GOttes die schmerzlichste, die Entziehung Seiner Nähe, 1502. alle andere sehr erträglich, ibid.
Züchtigung kan mit der Absolution in gleichen Schritten gehen, 1373. u. f. hat Gedanken des Friedens zum Grunde, ibid. S. a. 1422. u. ff. gegenwärtige zu beschweigen, überstandene zu relevіren, 1372. u. f. (der in Demuth erduldeten) friedsame Frucht der Gerechtigkeit, 744. u. f. * 1123. u. ff. S. a. 1133. u. ff. * 1157. u. ff.
Zukünftiges, die pflichtmässige Beschäftigung damit, keine Bequemlichkeit, 485. Schwachheiten auch der gutmeynenden Schreiber davon, 545.
Zwek (der) der Todes-Mühe JEsu, wie unglüklich vernachlässiget, 1149. u. f.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Emendanda

Im ersten Bande

p. 166 l. 14. à fine, einen (statt eins)

Im zweyten Bande

p. 600 l. 8. und die Sacrament'.
604 l. 4. à fine, wolte, (del. daß) wenn der
633 l. 14. der Bibel --- glauben
652 l. ult. Sprech=Weise
669 l. 3. dürften

Im dritten Bande

p. 1173 l. 17. leuchten über dir
1190 l. 15. desideriorum, und bey
1197 l. 5. Fremdigkeit --- gegen unsern
1204 darauf muß folgen 1205 (statt 1052)
1230 l. 14. Geschichte
1269 l. 14. Geist. I. 1593, v. ult.
1272 l. 12. ist ein Monument
1282 l. 15. Plätzgen
1289 l. 13. Hand. I. 1576, 3.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig von, 1700-1760

Auszüge aus des Seligen Ordinarii der Evangelischen Brüder-Kirche sowol ungedrukten als gedrukten Reden über biblische Texte nebst einem Register über alle drey Bände
Bd.: 3

Barby 1765

Hom. 1769 u-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10462954-8
VD18 90226860